

SACHBERICHT

Untersuchung zur Bewegungsförderung in Kitas, Schulen und Sportvereinen – unter Berücksichtigung der Pandemiebedingungen (BeweKi)

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Gesundheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

1 Titel und Verantwortliche

Titel

Untersuchung zur Bewegungsförderung in Kitas, Schulen und Sportvereinen – unter Berücksichtigung der Pandemiebedingungen (BeweKi)

Förderkennzeichen: ZMI1-2521KIG910

Projektleitung

Dr. Susanne Jordan und Dr. Susanne Krug

Projektfinanzierte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen

Dr. Olga Maria Domanska, Dr. Sophie Hermann, Dr. Juliane Wurm (im Jahr 2021), Charlotte Kühnelt (im Jahr 2023) (alle RKI); Johanna Romefort (DJI)

Kontaktdaten

Dr. Susanne Jordan, Dr. Susanne Krug

Robert Koch-Institut

Nordufer 20, 13353 Berlin

Tel.: 030 18754 - 3670, - 3364; E-Mail: jordans@rki.de, krugs@rki.de

Laufzeit

01.12.2021 – 30.11.2023

Fördersumme

546.953,00 €

2 Inhaltsverzeichnis

1	Titel und Verantwortliche	2
2	Inhaltsverzeichnis	3
3	Zusammenfassung	7
4	Einleitung	8
4.1	Ausgangslage des BeweKi-Projektes	8
4.1.1	Positive gesundheitliche Effekte von Bewegung im Kindes- und Jugendalter	8
4.1.2	Verstärkung des Bewegungsmangels durch die COVID-19-Pandemie...	9
4.1.3	Initiativen zur Bewegungsförderung in Deutschland.....	9
4.1.4	Forschungsstand zur Verbreitung von Maßnahmen der Bewegungsförderung.....	11
4.2	Gesamtprojektziel und -struktur	14
4.3	Ziele der vier Teilstudien	17
4.3.1	Befragung von Kitas zur Bewegungsförderung während der Pandemie (Teilstudie 1)	17
4.3.2	Experteninterviews zur Bewegungsförderung während der COVID-19- Pandemie (Teilstudie 2)	18
4.3.3	Befragung zum Stand der Bewegungsförderung in Kitas (Teilstudie 3)	19
4.3.4	Machbarkeitsstudie zur Befragung von Sportvereinen (Teilstudie 4) ..	19
4.4	Danksagung	20
5	Erhebungs- und Auswertungsmethodik.....	21
5.1	Befragung von Kitas zur Bewegungsförderung während der Pandemie (Teilstudie 1)	21
5.1.1	Studiendesign und Rekrutierung.....	21
5.1.2	Fragebogenentwicklung.....	22
5.1.3	Datenschutz und Ethik	23

5.1.4	Datengrundlage, Rücklaufquote, ergänzende Variablen und Datenanalyse.....	24
5.2	Experteninterviews zur Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie (Teilstudie 2).....	26
5.2.1	Studiendesign und Rekrutierung.....	26
5.2.2	Leitfadenentwicklung und Inhaltsanalyse.....	27
5.2.3	Datenschutz und Ethik	29
5.3	Befragung zum Stand der Bewegungsförderung in Kitas (Teilstudie 3)	30
5.3.1	Studiendesign	30
5.3.2	Studienpopulation und Stichprobe	30
5.3.3	Rekrutierung und Datenerhebung.....	31
5.3.4	Fragebogenentwicklung	32
5.3.5	Datenschutz und Ethik	36
5.3.6	Datenmanagement, Datenaufbereitung und Datenanalyse	36
5.4	Machbarkeitsstudie zur Befragung von Sportvereinen (Teilstudie 4)	39
5.4.1	Vorbereitung zur Erprobung eines Zugangswegs zu Sportvereinen	39
5.4.2	Studiendesign, Rekrutierung und Datenerhebung.....	46
5.4.3	Datenschutz und Ethik	48
6	Durchführung, Arbeits- und Zeitplan	49
7	Ergebnisse.....	53
7.1	Befragung von Kitas zur Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie (Teilstudie 1)	53
7.1.1	Stichprobenbeschreibung.....	53
7.1.2	Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen in Kitas	56
7.1.3	Einschätzung des Informationsblattes	64
7.1.4	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	67
7.1.5	Diskussion der Ergebnisse	68
7.2	Experteninterviews zur Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie (Teilstudie 2).....	74
7.2.1	Stichprobenbeschreibung.....	74
7.2.2	Setting Kita: Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen.....	78

7.2.3	Setting Kita: Einschätzung des Informationsblattes	98
7.2.4	Zusammenfassung der Ergebnisse für das Setting Kita	103
7.2.5	Setting Schule: Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen .	105
7.2.6	Setting Schule: Einschätzung des Informationsblattes	121
7.2.7	Zusammenfassung der Ergebnisse des Settings Schule	125
7.2.8	Setting Sportverein: Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen	127
7.2.9	Setting Sportverein: Einschätzung des Informationsblattes	148
7.2.10	Zusammenfassung der Ergebnisse des Settings Sportverein	154
7.2.11	Gesamtzusammenfassung der Ergebnisse	155
7.2.12	Diskussion der Ergebnisse	158
7.3	Befragung zum Stand der Bewegungsförderung in Kitas (Teilstudie 3)	185
7.3.1	Stichprobenbeschreibung	185
7.3.2	Verbreitung von Bewegungsangeboten	193
7.3.3	Räumliche Situation und Bewegungsförderung	205
7.3.4	Personelle Situation und Bewegungsförderung	213
7.3.5	Weitere hemmende und fördernde Bedingungen für Bewegungsförderung	217
7.3.6	Strategien der Kitas (Leitbild, Programme, Kooperationen)	220
7.3.7	Zusammenfassung der Ergebnisse	223
7.3.8	Diskussion der zentralen Ergebnisse	226
7.4	Machbarkeitsstudie zur Befragung zur Bewegungsförderung durch Sportvereine (Teilstudie 4)	232
7.4.1	Rücklauf und „Prozessdaten“	232
7.4.2	Merkmale der erreichten Sportvereine	233
7.4.3	Verteilungsweg	235
7.4.4	Teilnahmebereitschaft an Befragungen	236
7.4.5	Diskussion der Ergebnisse	236
8	Gender Mainstreaming Aspekte	241
9	Diskussion der Ergebnisse, Gesamtbeurteilung	243

10 Verbreitung und Öffentlichkeitsarbeit der Projektergebnisse.....	251
11 Verwertung der Projektergebnisse (Nachhaltigkeit/Transferpotential)	252
12 Publikationsverzeichnis.....	253
Literaturverzeichnis	257

3 Zusammenfassung

Die „**Untersuchung zur Bewegungsförderung in Kitas, Schulen und Sportvereinen – unter Berücksichtigung der Pandemiebedingungen**“ (BeweKi) hatte das **Ziel**, eine bis dahin nicht vorhandene Datenbasis zur Bewegungsförderung in Kitas, Schulen und Sportvereinen aufzubauen und dabei die COVID-19-Pandemie zu berücksichtigen. Die **BeweKi-Studie** wurde durch das Robert Koch-Institut in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut durchgeführt. Die Studie bestand aus vier Teilstudien, in denen mittels eines Mixed-Method-Studiendesigns quantitative und qualitative Befragungen zur Bewegungsförderung durchgeführt wurden.

Die **Befragung von Kitas zur Bewegungsförderung während der Pandemie** (Teilstudie 1) zeigte, dass Bewegungsmöglichkeiten der Kinder deutlich eingeschränkt waren, insbesondere in Kitas mit einem höheren Anteil an Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund. Alternativen während der Pandemie waren vor allem Spiele im Freien, Spaziergänge und digitale Mitmach-Angebote. **Experteninterviews zur Bewegungsförderung während der Pandemie** (Teilstudie 2) verdeutlichten, wie herausfordernd Bewegungsförderung für die drei Settings Kita, Schule und Sportverein war. Alternativen waren Outdoor-Aktivitäten, kleine feste Gruppen und digitale Lösungen. Die **Befragung zum Stand der Bewegungsförderung in Kitas** (Teilstudie 3) belegte die hohe Bedeutung, die Kitas der Bewegungsförderung geben, obwohl die Angebote häufig nicht den Empfehlungen entsprechen, insbesondere nicht bei angeleiteter Bewegung und Sitzzeiten. In der **Machbarkeitsstudie zur Befragung von Sportvereinen** (Teilstudie 4) erwies sich eine Rekrutierung über einen Verbands-E-Mail-Verteiler als nicht geeignet für eine bundesweite Erhebung.

Die BeweKi-Studie generierte eine Daten- und Wissensgrundlage zur Umsetzung von Bewegungsförderung für Kinder und Jugendliche in verschiedenen Settings in Deutschland. In den Settings fand sich eine hohe Bedeutung von Bewegungsförderung. Die identifizierten hemmenden und fördernden Faktoren liefern Ansatzpunkte zum Ausbau der Bewegungsförderung in den drei Settings.

4 Einleitung

Die folgende **Einleitung** beschreibt zuerst die wissenschaftliche und praxisbezogene Ausgangslage für Bewegungsförderung in den Lebenswelten (Settings) Kindertagesstätte (Kita), Schule und Sportverein zu Beginn des Projektes. Es folgt ein Überblick zu den Projektzielen und der Projektstruktur innerhalb des BeweKi-Projektes.

4.1 Ausgangslage des BeweKi-Projektes

4.1.1 Positive gesundheitliche Effekte von Bewegung im Kindes- und Jugendalter

Die Förderung der körperlichen Aktivität ab dem Kindesalter ist eine der wirksamsten präventiven Maßnahmen zur Verringerung des Risikos einer Vielzahl physischer und psychischer Erkrankungen [1]. Entwickeln Kinder bereits früh einen körperlich aktiven Lebensstil, lässt sich dieser mit höherer Wahrscheinlichkeit bis ins (hohe) Erwachsenenalter fortsetzen. Körperliche Inaktivität ist einer der Schlüsselfaktoren für die Entwicklung der meistverbreiteten nicht übertragbaren Erkrankungen. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) stuft körperliche Inaktivität als den viertwichtigsten Risikofaktor für die globale Mortalität ein [2]. Zahlreiche Studien zeigen die vorbeugende Wirkung von regelmäßiger körperlicher Aktivität auf die Gesundheit, wie zum Beispiel kardiovaskuläre Erkrankungen, Diabetes mellitus Typ 2, Tumorerkrankungen, Osteoporose, Depression und Angsterkrankungen [2, 3]. Da bei einer bevölkerungsweiten Erhöhung der körperlichen Aktivität von reduzierten Kosten für das Gesundheitssystem auszugehen ist, ist die Förderung von körperlicher Aktivität eine zentrale Strategie für Public Health und Gesundheitspolitik [3].

4.1.2 Verstärkung des Bewegungsmangels durch die COVID-19-Pandemie

Die COVID-19-Pandemie hatte es Kindern und Jugendlichen erschwert, sich zu bewegen und Sport auszuüben. So fielen während der Lockdowns organisierte Bewegungs- und Sporteinheiten in Kitas und Schulen weg, zudem wurden Sportvereine, Sport- und auch Spielplätze zeitweise geschlossen [4, 5]. Im ersten Lockdown wurde der Rückgang an organisiertem Sport teilweise durch vermehrte Alltagsbewegung kompensiert, zum Beispiel Spielen und Bewegen im Freien; zudem hatten viele Vereine digitale Sportangebote auf den Weg gebracht. Im zweiten Lockdown (Herbst 2020/Winter 2021) waren laut den Ergebnissen der MoMo-Studie vor allem bei Grundschul- und Kitakindern der unorganisierte Sport sowie die alltägliche körperliche Aktivität zurückgegangen [6]. Fast die Hälfte der Kinder und Jugendlichen gaben im Vergleich zum ersten Lockdown an, dass sich ihre Fitness verschlechtert habe [6]. Aus diesem Grund forderte die Interministerielle Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“, dass zukünftig „Sport- und Bewegungsmöglichkeiten ... für alle Kinder und Jugendlichen auch unter den Bedingungen einer Pandemie zugänglich bleiben“ sollten [7].

Die beobachtete Verringerung körperlicher Aktivität im Kindesalter verwies auf einen erheblichen Handlungsbedarf, umso mehr, da sich bereits vor der COVID-19-Pandemie die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen nicht ausreichend bewegte: Lediglich 22,4 % der Mädchen und 29,4 % der Jungen erreichten den von der Weltgesundheitsorganisation empfohlenen Mindestumfang an körperlicher Aktivität [8]. Dabei wiesen Mädchen und Jungen mit niedrigem sozioökonomischem Status eine signifikant höhere Prävalenz geringer körperlicher Aktivität auf als jene mit mittlerem oder hohem sozioökonomischem Status.

4.1.3 Initiativen zur Bewegungsförderung in Deutschland

Schon vor dem BeweKi-Projekt gab es in Deutschland eine Vielzahl an Strategien zur Förderung der körperlichen Aktivität, die auf verschiedenen

Interventionsebenen ansetzten und sich häufig an Kinder und Jugendliche richteten [9]. Dabei dominierten verhaltenspräventive Maßnahmen zur Förderung der körperlichen Aktivität, während Maßnahmen, die die Verhältnisse einbeziehen, eine eher untergeordnete Rolle spielten. Weniger verbreitet waren präventive Mehrkomponenten-Interventionen, die am Verhalten und zugleich an den Verhältnissen ansetzten, sowie die Berücksichtigung sozioökonomischer Merkmale und Motivlagen von körperlich weniger Aktiven [9]. Verschiedene Strategien zur Förderung der Kindergesundheit, wie der aktualisierte Aktionsplan „Weiterentwicklung IN FORM“ [10] und internationale wie nationale Empfehlungen zur Bewegungsförderung [2, 11], betonen die hohe Bedeutung von Bewegungsförderung im Kindesalter [12, 13] und liefern teilweise auch evidenzbasierte Vorschläge zur Bewegungsförderung in den Lebenswelten wie Kitas, Schulen oder Gemeinden [11]. Neben den Rahmenbildungs- und Lehrplänen für Kitas beziehungsweise Schulen gab es zahlreiche Einzelaktivitäten und evaluierte Interventionsprogramme zur Bewegungsförderung (zum Beispiel „TigerKids – Kindergarten aktiv“ oder „Queb – Qualität entwickeln mit und durch Bewegung in Kitas“).

Mit einem besonderen Fokus auf die Herausforderungen während der COVID-19-Pandemie hat das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) im Sommer 2021 für die drei Lebenswelten Kita, Schule und Sportverein Informationsblätter mit dem Titel „Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie – körperliche Aktivität ermöglichen“ erstellt. Die Informationsblätter wurden in einem partizipativen Prozess mit Expertinnen und Experten sowie Vertreterinnen und Vertretern aus den entsprechenden Lebenswelten entwickelt. Sie enthalten Empfehlungen zur Durchführung von Bewegungs- und Sportangeboten, die auch unter Einhaltung von Hygienemaßnahmen in Kitas, Schulen und Sportvereinen umsetzbar sind [7, 14-16], sowie Anregungen zur alternativen Durchführung von Bewegungs- und Sportangeboten zu Hause oder als Online-Angebote von verschiedenen Sportorganisationen, -gesellschaften und -vereinen. Die Informationsblätter wurden an einen breiten Verteiler disseminiert; über ihre

Nutzung und die Akzeptanz des Formats und der Empfehlungen war allerdings nichts bekannt.

4.1.4 Forschungsstand zur Verbreitung von Maßnahmen der Bewegungsförderung

Auch wenn es eine Vielzahl an Strategien und Maßnahmen zur Bewegungsförderung für Kinder und Jugendliche gab, war über ihre tatsächliche Verbreitung, die umgesetzten methodischen Ansätze, sowie die fördernden und hemmenden Bedingungen bei der Umsetzung in den Settings bislang wenig bekannt. Dies gilt für alle der zur Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen besonders relevanten Settings: Dies sind Kindertageseinrichtungen (**Kitas**) und **Schulen**, da dort über 90 % beziehungsweise alle schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen erreicht werden können, einschließlich Kinder aus vulnerablen Bevölkerungsgruppen wie beispielsweise Kinder und Jugendliche mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund, mit Migrationsgeschichte/-hintergrund oder mit Integrations- oder sonderpädagogischem Förderbedarf. Als weiteres wichtiges Setting ist der **Sportverein** zu nennen, der weitere Möglichkeiten der Bewegungsförderung bietet.

Für die drei Settings gab es verschiedene Studien [17, 18], die einzelne, meist übergeordnete Aspekte der Bewegungsförderung beleuchteten, aber keinen detaillierten Überblick über die umgesetzten Maßnahmen gaben. Oft wurden nur Maßnahmen bestimmter Trägerinnen und Träger oder Akteurinnen und Akteure berichtet, oder die Ergebnisse lagen schon länger zurück und vernachlässigten fördernde und hemmende Faktoren. Was sich durch die COVID-19-Pandemie bei der Bewegungsförderung in diesen Settings verändert hatte, beziehungsweise wie Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen dennoch stattfinden konnte, blieb bislang unklar.

Auch die Präventionsberichterstattung durch die gesetzliche Krankenversicherung [18] oder die Nationale Präventionskonferenz [19] stellen nur allgemeine Informationen zur Bewegungsförderung in den Settings bereit.

Ihre Berichte quantifizieren primär nur die durch die gesetzliche Krankenversicherung und weitere Sozialversicherungsträger finanzierten Maßnahmen. Deshalb beschreiben und quantifizieren sie keine Maßnahmen zur Bewegungsförderung außerhalb des gesetzlichen Auftrags, beziehungsweise berichten nur unspezifisch und liefern keine detaillierten Daten zu Methoden, Verbreitung oder hemmenden und fördernden Faktoren bei der Umsetzung der Maßnahmen zur Bewegungsförderung. Die Präventions-, inklusive Interventionsberichterstattung befindet sich in Deutschland noch im Aufbau [20] und kann (noch) keinen datenbasierten Stand der Bewegungsförderung berichten.

Die Ergebnisse einer durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) beauftragten bundesweiten Bestands- und Bedarfserhebung zur Prävention und Gesundheitsförderung in Kitas, legte nahe, dass der überwiegende Teil der Kitas seit der Einführung der Bildungsrahmenpläne von 2014 Präventionsmaßnahmen umsetzt [21]. Im Rahmen der „Bestandserhebung Gesundheitsförderung in Kitas“ (BeGKi) von Kliche et al., in der 643 Kitas zu Versorgungsmerkmalen, Rahmenbedingungen, Mitarbeiterzufriedenheit und Kindergesundheit befragt wurden, stellten Ernährung (35 %), Bewegung (17 %) und Zahngesundheit (11 %) die häufigsten Themen für präventive Projekte in Kitas dar [17]. Die Daten des Nationalen Bildungspanels [22, 23] zeigten jedoch, dass die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten für präventive Bewegungsförderungsmaßnahmen nicht ausgeschöpft werden.

Da eine Implementierung von gesundheitsförderlichen Ansätzen in Lebenswelten wie Kitas und Schulen nicht immer leicht ist, interessiert die Frage, welche Verhältnisse in den Einrichtungen für das pädagogische Personal zur erfolgreichen Implementierung von Bewegungsförderungsmaßnahmen hemmend oder fördernd sind. Eine ältere Erhebung in sieben ausgewählten Bundesländern aus dem Jahr 2003 durch den Deutschen Sportbund [24] zeigte, dass außerunterrichtlicher Schulsport in breitem Maße an den Schulen etabliert ist und Kooperationsformen zwischen Schulen und Sportvereinen bestehen. Allerdings sind in vielen Bereichen die Rahmenbedingungen für Sport an der

Schule verbesserungswürdig [25]. Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft appellierte für umfassende Studien zum Schulsport [26]. Studien zeigten, dass Vereinssport häufig intensiver und damit gesundheitsförderlicher ist als Sport in der Freizeit [27].

Zum Jahresbeginn 2020 war laut den Statistiken des Statistischen Bundesamtes Destatis die Hälfte der Kinder und Jugendlichen in Deutschland als Mitglied in einem Sportverein gemeldet. Das sind rund 7,3 Millionen Mädchen und Jungen im Alter von 0 bis 18 Jahren. Allerdings zeigten Studien, dass der Sportverein nicht alle Kinder gleichermaßen erreicht: So übten Mädchen (vor allem in der Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen) signifikant seltener Vereinssport aus als Jungen [28]; auch eine niedrigere Bildung der Eltern und ein niedrigeres Haushaltseinkommen waren mit einer geringeren Vereinsbeteiligung von Kindern assoziiert [29]. Hinzukommt, dass der Anteil der im Sportverein Aktiven im Jugendalter abnimmt [30]. Die Vereine greifen noch nicht ausreichend die Vorlieben und Interessen der Jugendlichen zu Beginn der Pubertät auf, um deren Ausstieg aus dem Sportverein zu verhindern [29]. Da es auch hinsichtlich der Erfüllung der Mindestempfehlungen der Weltgesundheitsorganisation einen Alterseffekt gibt, und Jugendliche diese Bewegungsempfehlungen seltener erreichen als jüngere Kinder, besteht für Gesundheitspolitik, Sportorganisationen und Schulen Handlungsbedarf, um Barrieren abzubauen und die Zugänglichkeit zum Sportverein zu erhöhen – vor allem für Jugendliche aus Familien mit niedrigem sozioökonomischem Status.

Während der Pandemie hat die Bestandserhebung des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) [31] einen Rückgang der Mitgliederzahlen von 3,5 % verzeichnet, wobei vor allem die gewohnten Neueintritte ausgeblieben waren. Besonders groß war der Rückgang bei den 0- bis 6-Jährigen mit etwa 17 % und bei den 7- bis 14-Jährigen mit etwa 5 %. Mit einem Vier-Stufen-Plan der Deutschen Sportjugend am Deutschen Olympischen Sportbund (DSJ) [32] und besonderen Maßnahmen, Konzepten und Bewegungskampagnen (siehe DOSB-Kampagne www.come-back.fit/) wurde und wird an der Rückkehr zum Vereinssport gearbeitet. Der 8. Sportentwicklungsbericht, dessen

Datengrundlage teilweise aus Befragungsdaten vor und teilweise aus Befragungsdaten während der Pandemie besteht, zeigt die Folgen der Pandemie für den Vereinssport auf. Die Ergebnisse weisen daraufhin hin, dass Sportvereine in Deutschland während der COVID-19-Pandemie mit existenziellen Herausforderungen zu kämpfen hatten, besonders in den Bereichen Finanzen, Ehrenamtsbindung und Mitgliedergewinnung. Unabhängig davon fehlen Studien, die Angebot und Nachfrage, Vereinsbeiträge und Art und Umfang der wiederaufgenommenen Angebote nach der Vereinsschließung während der Pandemie beleuchten.

Aussagekräftige und aktuelle Daten zu den praktizierten Angeboten der Bewegungsförderung in den Settings von Kindern und Jugendlichen (Kita, Schule, Sportverein) lagen für Deutschland nicht vor. Doch wie auch der Bericht der Interministeriellen Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“ fordert, ist eine Verbesserung der Datenlage notwendig, um Maßnahmen gezielt planen und die Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen weiter stärken zu können. Dazu gehören u. a. ein bundesweites Monitoring von Präventionsangeboten in Kitas und Schulen [7] sowie die Zugänglichkeit von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten auch unter Pandemiebedingungen. Mit der „Untersuchung zur Bewegungsförderung in Kitas, Schulen und Sportvereinen – unter Berücksichtigung der Pandemiebedingungen“ (BeweKi) sollte diese Lücke geschlossen werden. Auch sollte in der BeweKi-Studie geprüft werden, ob Maßnahmen wie die vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) entwickelten Informationsblätter zur körperlichen Aktivität während der Pandemie in den entsprechenden Settings eine Hilfestellung leisten konnten.

4.2 Gesamtprojektziel und -struktur

Ziel mit der BeweKi-Studie war es, einen datenbasierten Überblick über die Umsetzung von Bewegungsförderung für Kinder und Jugendliche in verschiedenen Settings in Deutschland zu erhalten, auch im Hinblick auf die Pandemiebedingungen. Neben der Erhebung von Arten, Methoden und

Verbreitung von Bewegungsförderungsmaßnahmen sollten fördernde und hemmende Bedingungen ermittelt werden, die die Fachkräfte in den Settings bei der Umsetzung von Bewegungsförderung wahrnehmen. Dabei sollten die Verbreitung und die Bedingungen, auch im Hinblick auf Settings mit einem hohen Anteil an vulnerablen Kindern (beispielsweise Kinder und Jugendliche mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund, mit Migrationsgeschichte/-hintergrund oder mit Integrations- oder sonderpädagogischem Förderbedarf), untersucht werden. Zudem sollte die Akzeptanz der BMG-Informationsblätter „Bewegung möglich machen“ untersucht werden, die das BMG im Sommer 2021 für die drei Lebenswelten Kita, Schule und Sportverein mit dem Titel „Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie – körperliche Aktivität ermöglichen“ in einem partizipativen Prozess erstellt hatte.

Zur Erreichung der Ziele nutzte BeweKi ein Mixed-Methods-Studiendesign mit einer Kombination aus quantitativen und qualitativen Forschungsansätzen, um die aktuellen Bedingungen in den verschiedenen Settings berücksichtigen zu können. Der Schwerpunkt lag auf bundesweiten schriftlichen Querschnittsbefragungen von Fachkräften in Kitas und auf persönlichen Experteninterviews mit Fachkräften aus den drei Settings Kita, Schule und Sportverein sowie auf der Akzeptanz der BMG-Informationsblätter zur Bewegungsförderung. Eine Machbarkeitsprüfung für standardisierte Erhebungen zur Bewegungsförderung in den auf Bundesebene schwer zugänglichen Settings Schule und Sportverein sollten die Studie abrunden.

Insgesamt wurden in der 24-monatigen Projektlaufzeit vier Teilstudien durchgeführt. Die Machbarkeitsprüfung für zukünftige standardisierte Erhebungen zur Bewegungsförderung konnte im Rahmen von BeweKi lediglich für den Sportverein stattfinden. Das Setting Schule erwies sich als zu schwierig zugänglich für eine Machbarkeitsstudie auf Bundesebene im Rahmen der geplanten Projektlaufzeit (siehe Kapitel 6). Die **„Befragung von Kitas zur Bewegungsförderung während der Pandemie“ (Teilstudie 1)** untersuchte die Möglichkeiten der Bewegungsförderung in Kitas mit einer standardisierten webbasierten Kurzbefragung in Kitas und fragte dabei auch nach der Kenntnis des

BMG-Informationsblattes. In den **„Experteninterviews zur Bewegungsförderung während der Pandemie“ (Teilstudie 2)** wurden mit semistandardisierten Experteninterviews mit Vertreterinnen und Vertretern aus Kitas, Schulen und Sportvereinen die Herausforderungen der Bewegungsförderung während der Pandemie, aber auch die Chancen insbesondere im Hinblick auf die Lessons Learned beschrieben. Zusätzlich wurde nach der Akzeptanz des BMG-Informationsblattes gefragt. Die Querschnittsstudie **„Befragung zum Stand der Bewegungsförderung in Kitas“ (Teilstudie 3)** nutzte eine umfassende standardisierte Befragung zum Status quo der Bewegungsförderung im Kita-Alltag. Mit der **„Machbarkeitsstudie zur Befragung von Sportvereinen“ (Teilstudie 4)** wurde in einer Pilotstudie ein Rekrutierungsweg für eine bundesweite standardisierte Befragung von Sportvereinen getestet, der bundesweite Aussagen über die gesundheitsorientierte Bewegungsförderung in Sportvereinen ermöglicht.

Tabelle 4.2.1: Übersicht über die Struktur des BeweKi-Projektes

	Teilstudie 1	Teilstudie 2	Teilstudie 3	Teilstudie 4
Setting	Kita	Kita, Schule, Sportverein	Kita	Sportverein
Ziel	Bewegungs-förderung <u>unter Pandemie-bedingungen:</u> Herausforderungen und Chancen	Bewegungs-förderung <u>unter Pandemie-bedingungen:</u> Lessons Learned	<u>Status quo</u> der Bewegungs-förderung: Arten, Methoden und Verbreitung	<u>Status quo</u> der Bewegungs-förderung: Arten, Methoden und Verbreitung
Methode	Online-Kurzbefragung von Leitungs- und Fachkräften	Experteninterviews mit Leitungs- und Fachkräften	Papier- und onlinebasierte Befragung	Machbarkeitsstudie für eine standardisierte Befragung
Erhebung	Februar bis März 2022	August bis September 2022	November 2022 bis Februar 2023	Oktober 2023

Das Robert Koch-Institut arbeitete im Rahmen von BeweKi mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) zusammen. Durch die Kooperation mit dem DJI sollte unter anderem der Zugang zum Setting Kita und die Nutzung etablierter Kita-Datenbanken beziehungsweise Kita-Adressdateien ermöglicht werden. Darüber hinaus war es durch die Adressdatenbanken des DJI möglich, Kitas aus dem ganzen Bundesgebiet einzubinden. Die Aufgaben des DJI umfassten in Teilstudie 1 die Umsetzung der Datenerhebung in Kitas, die Datenqualitätssicherung und Datenbereitstellung. Für Teilstudie 3 erfolgte seitens des DJI eine Auftragsvergabe an das Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (infas) für die Durchführung der Status-quo-Befragung, der Datenqualitätssicherung und der Datenbereitstellung. Über die gesamte Projektlaufzeit erfolgte ein gemeinsamer wissenschaftlicher Austausch. Eine weitere Zusammenarbeit erfolgte in Teilstudie 4 mit der Deutschen Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund (DSJ) sowie ein fachlicher Austausch mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) über die Projektlaufzeit hinweg.

4.3 Ziele der vier Teilstudien

4.3.1 Befragung von Kitas zur Bewegungsförderung während der Pandemie (Teilstudie 1)

Die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie brachten für Kitas neue Herausforderungen mit sich. Ziel der „Befragung von Kitas zur Bewegungsförderung während der Pandemie“ war es, Veränderungen in der Bewegungsförderung während der Pandemie zu erfassen, und diese dahingehend zu analysieren, in welchen Bereichen die Bewegungsförderung reduziert, erhöht oder auf gleichem Niveau gehalten werden konnte. Darüber hinaus sollten Merkmale von Kindertagesstätten identifiziert werden, die mit Veränderungen in der Bewegungsförderung im Zusammenhang standen. Ein

weiteres Ziel der Teilstudie 1 war es, die häufigsten Herausforderungen infolge der Pandemie für die Umsetzung von Bewegungsförderung zu identifizieren.

Möglichst zeitnah nach der Bewilligung von BeweKi sollte die Teilstudie 1 starten, um Daten zur Bewegungsförderung in Kitas noch während der Pandemie erheben zu können. Dafür sollte eine Kurzbefragung zur Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen im Setting Kita durchgeführt werden. Bei der Befragung sollte auch die Akzeptanz des BMG-Informationsblattes für die Lebenswelt Kita ermittelt werden.

4.3.2 Experteninterviews zur Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie (Teilstudie 2)

Die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie stellten nicht nur Kitas vor neue Herausforderungen, sondern auch Schulen und Sportvereine waren vor neue Situationen gestellt. Die zweite Teilstudie von BeweKi „Experteninterviews zur Bewegungsförderung während der Pandemie“ hatte das Ziel, die von den Fachkräften in den Settings Kita, Schule und Sportverein wahrgenommenen fördernden und hemmenden Bedingungen für Bewegungsförderung während der Pandemie explorativ zu untersuchen. Neben den Herausforderungen sollten auch die Chancen insbesondere im Hinblick auf die Lessons Learned erforscht werden. Des Weiteren sollte ein Verständnis für die Nutzung und Akzeptanz von Informationsblättern zur Bewegungsförderung ermittelt werden, die das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) im Sommer 2021 für die drei Lebenswelten Kita, Schule und Sportverein mit dem Titel „Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie – körperliche Aktivität ermöglichen“ in einem partizipativen Prozess erstellt hatte.

Für diese qualitative Studie sollten Experteninterviews mit Fachkräften aus den drei Settings Kita, Schule und Sportverein durchgeführt und ausgewertet werden.

4.3.3 Befragung zum Stand der Bewegungsförderung in Kitas (Teilstudie 3)

Die Lebenswelt Kita ist besonders geeignet, um die körperliche Aktivität von Kindern zu fördern, da hier über 90 % der Kinder in Deutschland betreut werden und somit fast alle Kinder für Bewegungsförderung erreicht werden können. Aussagekräftige und bundesweite Daten zu den praktizierten Angeboten der Bewegungsförderung in Kitas fehlten. Die Teilstudie 3 zur „Befragung zum Stand der Bewegungsförderung in Kindertageseinrichtungen“ hat zum Ziel, die Verbreitung von Maßnahmen zur Bewegungsförderung in Kitas in Deutschland umfassend zu untersuchen. Dabei interessierten Arten, Methoden und Verbreitung der Bewegungsförderung sowie die Barrieren und Chancen bei der Umsetzung von Bewegungsförderung. Auch die Unterschiede zwischen Kitas, die verschiedene Anteile an Kindern mit persönlichen Merkmalen wie einem sozioökonomisch benachteiligten Hintergrund betreuen, sollte betrachtet werden.

Zur Ermittlung des Status quo der Bewegungsförderung in Kitas sollte in einer bundesweiten Stichprobe von deutschen Kitas eine standardisierte Befragung durchgeführt werden.

4.3.4 Machbarkeitsstudie zur Befragung von Sportvereinen (Teilstudie 4)

Mit der Teilstudie 4 sollte ein Rekrutierungsweg für bundesweite standardisierte Befragungen von Sportvereinen in Form einer Pilotstudie entwickelt und getestet werden. Die Studie sollte untersuchen, ob sich mit dem ausgewählten Rekrutierungsweg eine Stichprobe gewinnen lässt, die bundesweite Aussagen über die gesundheitsorientierte Bewegungsförderung durch Sportvereine in Deutschland erlaubt. Damit sollte eine Informationsgrundlage geschaffen werden, wie zukünftig die gesundheitsorientierte Bewegungsförderung in Sportvereinen erhoben werden könnte, um die hier bestehende Datenlücke zu schließen. Während im Projektantrag noch Machbarkeitsstudien für die Settings Schule und Sportverein geplant waren, stellte sich im Projektverlauf heraus, dass

aufgrund des föderalen Systems und der kurzen Projektlaufzeit nur eine Machbarkeitsstudie für das Setting Sportverein realistisch ist.

Die Machbarkeitsstudie mit einer bundesweiten Datenerhebung im Setting Sportverein sollte über den Mailverteiler der Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund (DSJ) erfolgen.

4.4 Danksagung

Wir bedanken uns bei Dr. Olga Maria Domanska, Dr. Sophie Hermann, Dr. Juliane Wurm, Charlotte Kühnelt, die im Laufe des Projektes für BeweKi gearbeitet haben. Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen des Robert Koch-Instituts für ihre vielseitige Unterstützung, insbesondere Prof. Dr. Julika Loss, Dorothea Mößnang und Alexander Krönke. Unser Dank gilt auch den Kolleginnen und Kollegen des Deutschen Jugendinstituts (DJI), die uns bei der Konzeption der Studie unterstützt und sich besonders in Teilstudie 1 und 3 engagiert haben, insbesondere Johanna Romefort und Prof. Dr. Susanne Kuger. Dankbar sind wir auch den verschiedenen Expertinnen und Experten, die mit ihrem Rat zum Gelingen der verschiedenen Teilstudien beigetragen haben. Des Weiteren möchten wir der Steuerungsgruppe Bewegungsförderung für den wissenschaftlichen Ergebnisaustausch sowie allen Teilnehmenden der Pretests danken, die uns im partizipativen Prozess der Fragenentwicklungen in den jeweiligen Teilstudien unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt allen Befragten für ihre Zeit und Mühen trotz der vielen pandemiebedingten zusätzlichen Herausforderungen, die unser Forschungsvorhaben mit ihrer Teilnahme unterstützt haben. Letztendlich möchten wir dem Bundesministerium für Gesundheit für die Ermöglichung der Studie sowie ihre Geduld bis zur Berichtserstellung herzlich danken.

5 Erhebungs- und Auswertungsmethodik

Im Folgenden werden die methodischen Vorgehensweisen der vier Teilstudien des BeweKi-Projektes nacheinander vorgestellt. In Kapitel 7 finden sich die Beschreibung und Diskussion der jeweiligen Teilstudienergebnisse.

5.1 Befragung von Kitas zur Bewegungsförderung während der Pandemie (Teilstudie 1)

5.1.1 Studiendesign und Rekrutierung

Für die Teilstudie 1 des BeweKi-Projektes wurde die Befragungs-Infrastruktur des seit Juli 2020 aktiven bundesweiten KiTa-Registers der Corona-KiTa Studie am DJI genutzt [33]. Die 10.099 zu diesem Zeitpunkt im KiTa-Register registrierten Kitas wurden per E-Mail eingeladen, an der onlinebasierten standardisierten BeweKi-Befragung teilzunehmen. Es handelt sich damit um eine nicht zufällige Stichprobenauswahl (Convenience Sample), der allerdings eine große Anzahl der Kitas in Deutschland (circa 20 %) zugrunde liegt [33] und deren Verteilung in wesentlichen Charakteristika der Gesamtheit der Kitas entspricht.

Die Befragung wurde vom 9. Februar 2022 bis 9. März 2022 durchgeführt. Bereits am 17. Januar 2022 wurden die registrierten Einrichtungsleitungen via Newslettering-System erstmalig über die BeweKi-Studie informiert. Am 20. Januar 2022 folgte eine E-Mail, in der die geplante BeweKi-Befragung angekündigt sowie das BMG-Informationsblatt als Anhang mitgeschickt wurde. Zudem enthielt die E-Mail einen Link zur Website des DJI, auf der das Informationsblatt unter der Rubrik „Aktuelles“ heruntergeladen werden konnte. Einladung (am 9. Februar 2022) sowie Erinnerung (am 24. Februar 2022) zur Teilnahme an der BeweKi-Befragung erhielten die Einrichtungsleitungen ebenfalls via E-Mail.

5.1.2 Fragebogenentwicklung

Die Untersuchung der Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen und Kenntnis, Akzeptanz und Nutzung des BMG-Informationsblattes zur Bewegungsförderung waren bis dato größtenteils noch nicht untersuchte Forschungsthemen, so dass ein geeigneter Fragebogen neu entwickelt werden musste.

Im ersten Teil der Befragung wurden sieben Fragen zur Evaluation des BMG-Informationsblattes formuliert, das das BMG im Sommer 2021 unter anderem für die Lebenswelt Kita mit dem Titel „Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie – körperliche Aktivität ermöglichen“ in einem partizipativen Prozess erstellt hatte. Dabei wurden die Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation zur Gestaltung von Gesundheitsinformationen (Relevanz für die Zielgruppe, Zugänglichkeit, Umsetzbarkeit, Verständlichkeit, Evaluation) [34] berücksichtigt. Um besser verstehen und einordnen zu können, welche Kitas mit dem Informationsblatt konkret erreicht beziehungsweise nicht erreicht werden konnten, wurden ergänzend zwei weitere Fragen zur Einstellung in Bezug auf Bewegungsförderung konzipiert: eine Frage zur Bedeutung von Bewegungsförderung sowie eine Frage zur Einstellung, zukünftig mehr im Bereich der Bewegungsförderung zu tun.

Für den zweiten Teil der Befragung wurde zunächst eine Frage zur Einschätzung der allgemeinen Bewegungsmöglichkeiten in der Einrichtung vor und während der Pandemie formuliert. Es folgten zwei Fragen zum differenzierten Erfassen des Umfangs der Bewegungsförderung in verschiedenen Bereichen sowie deren jeweilige mögliche Veränderung aufgrund der Pandemie. Die Fragen wurden in Anlehnung an die in den nationalen Empfehlungen zur Bewegungsförderung in Kitas empfohlenen Bereiche von freier und angeleiteter Bewegung konzipiert [11] und differenzieren darüber hinaus zwischen dem Ort der Bewegungsförderung (Innenraum, Außengelände, externe Lokalitäten und Grünflächen) und der Person, die das Bewegungsangebot durchführt (Kita-Beschäftigte versus Externe).

Zwei weitere Fragen zu den pandemiebedingten Herausforderungen (zum Beispiel Betreuungsschlüssel während der Pandemie, Mehraufwand durch Hygienemaßnahmen) und Chancen (zum Beispiel digitale Angebote, Aufenthalt im Freien) für die Bewegungsförderung schließen die Befragung ab. Zur Generierung der Antwortoptionen hinsichtlich möglicher Herausforderungen und Chancen wurden sowohl der Basisfragebogen der Corona-KiTa-Studie [9] als auch unterschiedliche Studien zur Umsetzung von Bewegungsförderung in der Kita sowie zum Bewegungsverhalten von Kindern während der Pandemie herangezogen [5, 35-37].

In die Entwicklung des Fragebogens wurden die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), das Deutsche Jugendinstitut (DJI) sowie weitere externe Partnerinnen und Partner des Robert Koch-Instituts (RKI) einbezogen. Zudem erfolgte eine Pretestung mit drei Erzieherinnen. Die Rückmeldungen und Kommentare wurden in den Fragebogen eingearbeitet. Der Fragebogen besteht aus 14 Fragenblöcken mit insgesamt 28.

5.1.3 Datenschutz und Ethik

Für die Teilstudie 1 wurde das datenschutzrechtliche Konzept des KiTa-Registers verwendet. Die Rekrutierung der teilnehmenden Kitas und die Erhebung der Daten erfolgte ausschließlich durch das Deutsche Jugendinstitut (DJI). Das Robert Koch-Institut (RKI) hatte keinen Zugriff auf die Teilnehmendendaten und erhielt über sichere Übermittlungswege (CryptShare) die anonymen Befragungsdaten. Da das RKI nur vollkommen anonyme Daten erhielt, musste, anders als ursprünglich angenommen, für diese Teilstudie kein gesonderter Datenschutzantrag gestellt werden. Vielmehr ergab die datenschutzrechtliche Prüfung durch eine Datenschutzbeauftragte am RKI, dass keine ausführliche Datenschutzprüfung notwendig und deswegen auch kein Votum des Bundesdatenschutzbeauftragten einzuholen sei.

Die Ethikkommission des Deutschen Jugendinstituts (DJI) hatte die Datenerhebungen im KiTa-Register geprüft und festgestellt, dass ein ethisches Votum nicht erforderlich sei, da es sich bei den in dieser Studie verwendeten Daten ausschließlich um Befragungsdaten von Organisationen (Kindertagesstätten) handelt, die in keiner Weise Personen zugeordnet werden können. Alle Daten sind anonymisiert und unterliegen strengen Datenschutzrichtlinien, die von den Datenschutzexperten des Deutschen Jugendinstituts, des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und des Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit bestätigt wurden. Alle erforderlichen Einwilligungen der Teilnehmenden wurden eingeholt und die entsprechenden institutionellen Formulare archiviert.

5.1.4 Datengrundlage, Rücklaufquote, ergänzende Variablen und Datenanalyse

Datengrundlage der Analysen bildeten die Angaben aus den formal abgeschlossenen Fragebögen der online basierten Befragung und die Angaben aus dem Basisfragebogen der Corona-KiTa-Studie. Bei der Auswertung wurden nur die Fälle berücksichtigt, die zu den beiden Fragebögen Angaben gemacht haben ($n=2.584$).

Eine Rücklaufquote bezeichnet im Allgemeinen den Anteil der Personen, die an der ausgesandten Umfrage teilgenommen haben. Bei der Berechnung der Rücklaufquote der BeweKi-Befragung handelt es sich um eine grobe Schätzung, da das KiTa-Register ein dynamisches Register war, bei dem Neuanmeldungen während der Befragung beziehungsweise zwischen dem Erhalt des Informationsblattes und dem Start der Befragung möglich waren. Dies führte dazu, dass keine Anzahl der Kitas ermittelt werden konnte, die sowohl das Informationsblatt als auch die Einladung zum Start der Befragung erhalten hatten. Ein weiterer Grund für die grobe Schätzung der Rücklaufquote für die Befragung lag darin, dass an der BeweKi-Befragung zusätzlich 317 Kitas

teilnahmen, die im Rahmen der Corona-KiTa-Studie keinen Basisfragebogen ausgefüllt hatten. Die Berechnung der Nettorücklaufquote ergibt 26,4 %. Ergänzend wurden den jeweiligen Kitas nach der Befragung folgende Informationen (Variablen) aus dem Basisfragebogen der Corona-KiTa-Studie zugeordnet: Bundesland (Standort), Art des Trägers, Anteil der Kinder mit einem benachteiligten sozioökonomischen Hintergrund, Anteil der zu Hause vorrangig nicht Deutsch sprechenden Kinder.

Die Bewertung der Bewegungsmöglichkeiten sollte für den Zeitraum vor und für den Zeitraum während der Pandemie anhand einer fünfstufigen Skala (von 1 – sehr gering bis 5 – sehr hoch) erfolgen. Aus der Differenz der beiden Bewertungen wurde ein Indikator „Veränderung der Bewegungsmöglichkeiten“ gebildet. Er hat die Ausprägungen: „verringert“ (Bewegungsmöglichkeiten vor der Pandemie waren höher als während der Pandemie), „nicht verändert“ (Bewegungsmöglichkeiten vor und während der Pandemie waren gleich), „erhöht“ (Bewegungsmöglichkeiten vor der Pandemie waren geringer als während der Pandemie).

Zur Einordnung der sozialen Lage der in den Kitas betreuten Kinder wurden zwei Variablen aus dem Basisfragebogen des KiTa-Registers berücksichtigt, die ein subjektives Maß aus der Perspektive der Einrichtungsleitungen darstellen: 1. Der geschätzte Anteil an Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund, 2. Der geschätzte Anteil an Kindern, welche in der Familie vorrangig nicht Deutsch sprechen. Die Ausprägungen wurden jeweils in den Kategorien 0-10 %, 11-30 % und über 30 % zusammengefasst.

Zur Beschreibung der Stichprobe wurden deskriptive Statistiken durchgeführt. Da die Beteiligung der Kindertagesstätten in den Bundesländern und in Bezug auf die Zugehörigkeit zu den Trägern der Kindertagesbetreuung leicht unterschiedlich war, wurde ein Gewichtungsfaktor angewendet. Der Gewichtungsfaktor berichtigt die Verteilung der Kitas in Deutschland für beide genannten Merkmale auf der Grundlage der Daten der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik vom 1. März 2020 [38]. Die Auswertung der Möglichkeiten für körperliche Aktivität vor und während der Pandemie, die Prävalenz veränderter

Möglichkeiten insgesamt zur Förderung der körperlichen Aktivität, und der Anteil der Kitas, die die täglichen Routinen in Bezug auf acht Bereiche der körperlichen Aktivität während der COVID-19-Pandemie reduziert, nicht verändert oder erhöht hatten, wurden mithilfe einer univariaten Analyse beschrieben.

5.2 Experteninterviews zur Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie (Teilstudie 2)

5.2.1 Studiendesign und Rekrutierung

Zur explorativen Untersuchung von Herausforderungen und Chancen im Hinblick auf die Lessons Learned durch die COVID-19-Pandemie wurden in der Teilstudie 2 insgesamt 30 qualitative leitfadengestützte Experteninterviews mit Fachkräften aus den drei Settings Kita, Schule und Sportverein zwischen Juni und Oktober 2022 durchgeführt. Dafür wurden zehn Befragte je Setting remote, das heißt online, mit einem Videokonferenz-Tool befragt. Die Fachkräfte der jeweiligen Settings wurden als Expertinnen und Experten ihrer professionellen Tätigkeit in Kita oder Schule beziehungsweise ihres Engagements im Sportverein befragt.

Die Rekrutierung der Interviewpartnerinnen und -partner beziehungsweise die Recherche ihrer Kontaktdaten erfolgte über öffentlich zugängliche Quellen (zum Beispiel Internetseiten), bestehende (private) Kontakte und ein Schneeballverfahren. Für das Setting Kita wurden zunächst die Adressen der Einrichtungen aus den öffentlich zugänglichen Datenbanken für Kitaeinrichtungen nach Bundesland (zum Beispiel www.kita.de, www.kitanetz.de) und öffentlich zugänglichen Listen für zertifizierte Bewegungskindergärten in den einzelnen Bundesländern (zum Beispiel <https://www.bewegungskindergarten-nrw.de>; <https://www.bewegungskita-rlp.de/qualitaetssiegel-bewegungskita-rlp/bewegungskitas-in-rheinland-pfalz>) entnommen. So konnten sechs Befragte gewonnen werden. Die restlichen Studienteilnehmenden wurden über bestehende private Netzwerke rekrutiert.

Die Einschlusskriterien bezogen sich auf allgemeine Einrichtungs- und Organisationsmerkmale der Einrichtung der zu interviewenden Expertinnen und Experten, Art der Einrichtung, regionale Zuordnung durch die Postleitzahl der Einrichtung, geschätzter Anteil von Kindern in der Einrichtung aus sozioökonomisch benachteiligten Familien, aus Familien, in denen vorrangig nicht Deutsch gesprochen wird und mit Integrations- beziehungsweise sonderpädagogischem Förderbedarf sowie auf die Tätigkeit der Expertinnen und Experten innerhalb der Einrichtung (Einrichtungsleitung oder Mitarbeitende).

Die potentiellen Interviewpartnerinnen und -partner wurden zuerst telefonisch kontaktiert und über die Studie informiert. Bei einem prinzipiellen Interesse an einer Studienteilnahme wurden die Studienunterlagen (Anschreiben, Einwilligungserklärung, Datenschutzhinweise, Kontaktbogen, BMG- Informationsblatt für das jeweilige Setting) per E-Mail oder per Post zugesandt. Nachdem potenzielle Interviewpartnerinnen und -partner die Einwilligungserklärung und den Kontaktbogen ausgefüllt zurückgeschickt hatten, erhielten sie eine Einladung per E-Mail zu dem Online-Interview. Zur Vorbereitung auf das Interview erhielten sie das ihrem Setting entsprechende BMG-Informationsblatt als PDF-Datei im Anhang.

Die Interviews wurden als Einzelinterviews per Videokonferenz mit der Software Cisco Webex Meetings durchgeführt. Die Gesprächsinhalte wurden durch vom Robert Koch-Institut erstellte Interviewleitfäden vorstrukturiert. Daraufhin wurden pseudonymisierte Transkripte durch ein Transkriptionsbüro erstellt, die mittels MAXQDA, einer Software zur computergestützten qualitativen Daten- und Textanalyse, ausgewertet wurden. Als Dank erhielten die Teilnehmenden ein Dankeschreiben und einen Direct-Choice-Gutschein im Wert von 35€.

5.2.2 Leitfadenentwicklung und Inhaltsanalyse

Die Leitfäden wurden auf der Grundlage einer Literaturrecherche und eines informellen Pretests für die Beantwortung folgender Fragen entwickelt:

- Bewegungsförderung: Lessons Learned aus der COVID-19-Pandemie: welche Herausforderungen gab es hinsichtlich Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen, welche Lösungen wurden entwickelt, welche Unterstützung wurde benötigt? Welche Chancen und Ressourcen haben sich im jeweiligen Setting während der Pandemie hinsichtlich Bewegungsförderung ergeben? Ableitung von Lessons Learned, die für etwaige ähnliche Situationen in der Zukunft hilfreich sein können (im Sinne einer „Pandemic Preparedness“)
- Bewegungsförderung für Kinder im jeweiligen Setting: was wird umgesetzt, um Kindern, insbesondere aus vulnerablen Gruppen, Bewegung im Alltag zu ermöglichen?
- BMG-Informationsblatt: Kenntnis und Akzeptanz im jeweiligen Setting: wie relevant, bedarfsgerecht und hilfreich sind die Inhalte – unter Pandemiebedingungen und für die Zeit danach?

Ziel der Auswertung der Interviews der Expertinnen und Experten aus den drei Settings ist es, das „überindividuelle Gemeinsame im Vergleich der Interviews herauszuarbeiten, Aussagen über Repräsentatives, über gemeinsam geteilte Wissensbestände, Relevanzstrukturen und Wirklichkeitskonstruktionen, Interpretationen und Deutungsmuster zu treffen“ [39, S. 452]. Für die Analyse wurde die Methode der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz [40] angewendet. Insgesamt handelt es sich um eine deduktiv-induktive Kategorienbildung [41]. Haupt-Kategorien und erste Unter-Kategorien wurden entsprechend eines deduktiven Vorgehens basierend auf Ergebnissen einer Literaturrecherche (auf deren Basis der Interview-Leitfaden entwickelt wurde) gebildet. Da es sich bei dem Forschungsvorhaben um ein bisher wenig erforschtes Feld handelt, wurden weitere induktive Unter-Kategorien aus dem Auswertungsmaterial herausgearbeitet. Die induktive Kategorienbildung erfolgt anhand folgender Schritte [42]:

- Analyseeinheit bestimmen (zum Beispiel Aussage einer Interviewpartnerin oder eines Interviewpartners zu einer bestimmten Herausforderung)
- Paraphrasieren der Aussagen (Aussagen von Überflüssigem bereinigen)

- Abstraktionsniveau festlegen (wie weit wird reduziert)
- Erste Reduktion der Aussage
- Zweite Reduktion der Aussage
- Zusammenfassen der Aussagen als Kategoriensystem
- Rücküberprüfung

5.2.3 Datenschutz und Ethik

Die Aufklärung aller potenziellen Interviewpartnerinnen und -partner erfolgte telefonisch und durch die Zusendung folgender Studienunterlagen: eine E-Mail-Einladung, eine Studieninformation sowie die Datenschutzerklärung, datenschutzrechtliche Hinweise für die in dem Online-Interview verwendete Software Cisco Webex Meetings und eine Einwilligungserklärung. Die bereitgestellten Informationen sollten eine konkrete Vorstellung über Ziel, Ablauf und Umfang der Datenerhebung hinsichtlich der Experteninterviews ermöglichen. Bei Fragen oder benötigter Hilfe wurde in dem Anschreiben und in der Studieninformation auf die Möglichkeit verwiesen, die Projektmitarbeiterinnen telefonisch oder per E-Mail zu kontaktieren.

Von allen Teilnehmenden (Erwachsenen) wurde eine schriftliche Einwilligung gem. Art. 6 Abs.1 lit. a DSGVO eingeholt. Neben der Freiwilligkeit der Teilnahme wurde darauf hingewiesen, dass eine Nichtteilnahme keinerlei Nachteile mit sich bringt und eine bereits erteilte Einwilligung jederzeit ohne Angaben von Gründen widerrufen werden kann. Diese Informationen waren zudem in der Datenschutzerklärung festgehalten. Die Einwilligungserklärung informierte darüber, dass ein Widerruf nur solange möglich ist, wie ein Personenbezug in den Daten herstellbar ist und, dass sobald die Löschung der Personendaten sowie Bild- und Tonaufnahmen erfolgt ist, kein Widerruf mehr erfolgen kann. Die Projektmitarbeiterinnen erhielten von der interessierten Person eine ausgefüllte und unterschriebene Einwilligungserklärung zusammen mit einem Kontaktbogen. Die Unterlagen wurden auf Vollständigkeit geprüft. Erst dann erfolgte eine Terminvereinbarung per Telefon oder E-Mail. Den ausgewählten Teilnehmenden

wurde dann per E-Mail eine Einladungs-E-Mail (via Outlook) zur Teilnahme an dem Online-Interview sowie ein Link zu dem Webex Meeting zugeschickt.

Es liegt ein positives Votum der Ethik-Kommission der Alice-Salomon-Hochschule Berlin (Antrag 05-2022/50) vom 10. Juni 2022 vor.

5.3 Befragung zum Stand der Bewegungsförderung in Kitas (Teilstudie 3)

5.3.1 Studiendesign

Bei der Erhebung handelt es sich um ein Querschnittsstudiendesign. Kitas in Deutschland wurden in einer standardisierten Befragung zu ihren Bewegungsförderungsaktivitäten und -bedingungen untersucht. Um sicherzustellen, dass alle relevanten Informationen und Variablen in der Studie adäquat berücksichtigt werden, wurden die Richtlinien für Querschnittsstudien (Strengthening the Reporting of Observational Studies in Epidemiology) [43] berücksichtigt.

5.3.2 Studienpopulation und Stichprobe

Die Studie konzentrierte sich auf Kindertageseinrichtungen in denen Kinder im Vorschulalter betreut werden, im Folgenden als Kitas bezeichnet. Um verschiedene Perspektiven auf Bewegungsförderung in Kitas zu erfassen, wendete sich die Studie an die Einrichtungsleitung als auch an eine Vertretung des pädagogischen Personals je Kita. Die dahinterstehenden Annahmen waren, dass die Einrichtungsleitung eine Expertise für Rahmenbedingungen, Finanzierung und damit verbundene Hindernisse hat und das pädagogische Personal mit den alltäglichen Praktiken vertraut ist. Die Definition dieser beiden unterschiedlichen Zielgruppen folgte der Definition, die in der Befragung von Leitungen und pädagogischem Personal im Jahr 2022 im Rahmen der Studie „Entwicklung von Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung“ (ERiK)

verwendet wurde. Als Einrichtungsleitungen wurden Personen definiert, die den größten Teil der Leitungsaufgaben in der Kita wahrnehmen. Als pädagogisches Personal hingegen wurden Personen definiert, die frühkindliche Bildung und Betreuung anbieten, keine Leitungsaufgaben wahrnehmen und nicht ehrenamtlich tätig sind [44].

Die Studie kontaktierte 5.500 Kitas aus ganz Deutschland, in denen jeweils eine Einrichtungsleitung sowie eine Person des pädagogischen Personals befragt wurde. Die Stichprobe wurde aus der Adressdatenbank der „ERiK-Surveys“ 2020 (Stand: 2020) des Deutschen Jugendinstituts (DJI) gezogen. Sie enthält 50.360 Adressen von Kitas aus dem gesamten Bundesgebiet und damit einen Großteil der 54.627 Kitas für Kinder, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht zur Schule gehen [38]. Die Größe der Bruttostichprobe wurde durch Erfahrungswerte der Stichprobengrößenschätzung aus früheren ERiK-Studien und Budgetrestriktionen bestimmt. Aufgrund dieser Erfahrungswerte wurde eine Gesamtrücklaufquote von circa 26 % für Einrichtungsleitungen und circa 17 % für das pädagogische Personal erwartet. Um die Rücklaufquote zu maximieren, wurden zwei verschiedene Stichprobenverfahren angewandt. Zum einen wurden 3.700 Kitas ausgewählt, die im Rahmen der ERiK-Umfrage 2020 schon einmal einen Fragebogen ausgefüllt hatten und zum anderen 1.800 Kitas gezogen, die bisher noch nicht an der ERiK-Studie teilgenommen hatten. Die genauen Details sind dem publizierten Studienprotokoll zu entnehmen [45].

5.3.3 Rekrutierung und Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte von 25. November 2022 bis 27. Februar 2023. Die Rekrutierung der Kitas und die Datenerhebung führten das Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (infas) durch. Die Einladung zur Studienteilnahme erfolgte per Briefpostversand an die Einrichtungsleitungen. Die Studienunterlagen für die Einrichtungsleitung enthielten einen zusätzlichen verschlossenen Umschlag mit Studienunterlagen für ein Mitglied des pädagogischen Personals. Die Studienunterlagen umfassten Einladungsschreiben,

die gedruckte Version des Fragebogens, Datenschutzinformationen, einen Vorabanreiz (Haftnotizblock) und einen frankierten Rückumschlag, der für die Rücksendung des ausgefüllten Fragebogens verwendet werden sollte. Die Einrichtungsleitung sollte die Studieneinladung an ihr pädagogisches Personal weitergeben. Dafür sollte sie den Umschlag mit dem Fragebogen an dasjenige Mitglied des pädagogischen Personals übergeben, das zuletzt Geburtstag hatte [46]. Dieses Verfahren gilt als schnelle und einfache Methode, um Selektivität durch die Einrichtungsleitung zu vermeiden.

Die Fragebögen wurden in zwei Varianten zur Verfügung gestellt: als Papier-Bleistift-Fragebogen (PAPI) sowie als Online-Fragebogen (CAWI), so dass die Teilnehmenden ihr bevorzugtes Format wählen konnten. Kitas, die den Online-Fragebogen noch nicht begonnen oder ausgefüllt hatten, erhielten spätestens zwei Wochen nach der Einladung eine Erinnerungsmail, ebenso solche Kitas, von denen noch kein Papierfragebogen zurückgeschickt wurde. Kitas, die vier Wochen (einschließlich Ferien) nach der letzten Erinnerung nicht oder nur teilweise antworteten, wurden telefonisch kontaktiert und daran erinnert, den Fragebogen auszufüllen. Die Befragten konnten die selbstausgefüllten, pseudonymisierten Fragebögen selbstständig per Post oder per Online-Formular zurücksenden.

5.3.4 Fragebogenentwicklung

Da es an Befragungsinstrumenten zur Messung der Praktiken der Bewegungsförderung sowie der strukturellen Bedingungen im Bereich Kitas mangelte, wurden neue Items entwickelt, die Arten, Methoden und Elemente der Bewegungsförderung erfassen. Als Orientierung dienten Fragebögen und Checklisten für Tagespflegepersonen, zum Beispiel [47, 48], die aber nicht die verschiedenen Bereiche der körperlichen Aktivität abdecken. Zusätzlich wurden strukturelle und konzeptionelle Merkmale der Kitas mit Items aus den standardisierten Fragebögen für Einrichtungsleitungen und pädagogisches Personal aus der ERiK-Studie 2022 übernommen [49]. Die neu entwickelten Items

wurden mit zwei kognitiven Tests mit Kita-Personal getestet, um sicherzustellen, dass die Befragten die Fragen in der gewünschten Weise interpretieren.

Die Items des Fragebogens sind in drei Dimensionen gruppiert, die auf dem Rahmenwerk „Qualitätsentwicklung für gute gesunde Kitas“ basieren [50]. Dabei handelt es sich um 1. strukturelle und konzeptionelle Merkmale der Kita, 2. die Kultur, Politik und Praxis in der Kita und 3. die Merkmale der Einrichtungsleitung und des pädagogischen Personals. Die Tabellen 5.3.1.1. und 5.3.1.2 geben einen Überblick über die Fragebogenitems.

Tabelle 5.3.1.1: Übersicht der Fragebogeninhalte der Teilstudie 3 – Teil 1

Thema	Be-fragte	Anzahl Items	Quelle
Struktur und Konzept			
Anzahl der betreuten Kinder	L	1	Item neu entwickelt
Soziodemografie der Kinder	L	5	Items adaptiert aus [51]
Betreuungsschlüssel	L/PP	1/1	Item adaptiert aus [51]
Trägertyp	L	1	Item aus [51]
Pädagogisches Betreuungs-/ Gruppenkonzept	L	3	Items adaptiert aus [51]
Innen- und Außenbereiche	L/PP	6/4	Items neu entwickelt in Anlehnung an [50]
Angebote zur Aus- und Weiterbildung in Bewegungsförderung	L/PP	1/2	Items neu entwickelt in Anlehnung an [50]
Finanzielle Ressourcen der Kindertageseinrichtung	L	1	Item neu entwickelt in Anlehnung an [50]
Spiel- und Bewegungsmaterialien für Innen- und Außenbereiche	L/PP	1/2	Items neu entwickelt in Anlehnung an [50]
Flexible/bewegliche Möbel	L/PP	1/1	Items neu entwickelt in Anlehnung an [50]
Sport- und Bewegungsmöglichkeiten in der Umgebung	L	2	Items neu entwickelt in Anlehnung an [50]

Legende: L = Einrichtungsleitung; PP = Pädagogisches Personal

Tabelle 5.3.1.2: Übersicht der Fragebogeninhalte der Teilstudie 3 – Teil 2

Thema	Be- fragte	Anzahl Items	Quelle
Grundverständnis/Betreuungskultur/Richtlinien			
Teilnahme an Programmen zur Bewegungsförderung	L	2	Items neu entwickelt in Anlehnung an [50]
Kooperation mit Sportvereinen	L	2	Items neu entwickelt in Anlehnung an [50]
Bewegungsrituale und -regeln	PP	10	Item adaptiert aus [51]
Engagement und Unterstützung der Erziehungsberechtigten	L/PP	1/1	Item adaptiert aus [51]
Häufigkeit/Menge der verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten für Kinder	PP	9	Items neu entwickelt in Anlehnung an [50]
Freie Bewegungszeit für die Kinder	PP	1	Item neu entwickelt in Anlehnung [50]
Sitzzeiten der Kinder	PP	1	Item neu entwickelt in Anlehnung an [50]
Unterstützungsbedarf der Kinder zur Bewegung	PP	4	Items neu entwickelt in Anlehnung [50]
Einrichtungsleitung/Pädagogisches Personal			
Position/Funktion	L/PP	1/1	Item adaptiert aus [51]
Zusatzqualifikation im Bereich Bewegung	L	1	Item neu entwickelt in Anlehnung an [50]
(Persönliche) Einstellung gegenüber Bewegungsförderung	L/PP	1/1	Item adaptiert aus [52]
(Persönliches) Bewegungsverhalten	L/PP	1/2	Item adaptiert aus [53]
Höchster Bildungsabschluss	L/PP	1/1	Item adaptiert aus [51]
Berufserfahrung in der Kinderbetreuung	L/PP	1/1	Item adaptiert aus [51]
Alter	L/PP	1/1	Item adaptiert aus [51]

Legende: L = Einrichtungsleitung; PP = Pädagogisches Personal

5.3.5 Datenschutz und Ethik

Die Erhebung, Verarbeitung und Speicherung von Kita-Kontaktinformationen und Befragungsdaten wurden in der Studie strikt getrennt. Dem Robert Koch-Institut (RKI) lagen keine Kontaktdaten der Kitas (zum Beispiel Adressen) vor. Eine zwischen dem RKI und dem Deutschen Jugendinstituts (DJI) geschlossene Kooperationsvereinbarung regelte, dass die Befragungsdaten ausschließlich beim Unterauftragnehmer des DJI, dem Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (infas), zur Einladung und Erinnerung mit Kontaktdaten der Kitas verknüpft werden sollten. Zu diesem Zweck hat das DJI mit infas einen Auftragsverarbeitungsvertrag geschlossen, in dem infas vertraglich zur Einhaltung von technischen und organisatorischen Maßnahmen zum Datenschutz und zur Datensicherheit verpflichtet wurde.

Alle Teilnehmenden erhielten ausführliches Informationsmaterial zur Studie. Zu den Informationsmaterialien gehörten ein Anschreiben mit detaillierten Informationen zur Befragung und eine Datenschutzerklärung. Die zur Verfügung gestellten Unterlagen sollten eine konkrete Vorstellung über Ziel, Ablauf und Umfang der Befragung vermitteln sowie über die Gewährleistung des Datenschutzes und die Freiwilligkeit der Teilnahme informieren.

Die Studie wurde vom Datenschutzbeauftragten des Robert Koch-Instituts für positiv bewertet und hat von der Ethikkommission der Alice Salomon Hochschule Berlin ein positives Ethikvotum erhalten (Nummer 09-2022/51).

5.3.6 Datenmanagement, Datenaufbereitung und Datenanalyse

Nach Abschluss der Umfrage wurde die Rücklaufquote von infas gemäß dem Outcome Rate Calculator der American Association for Public Opinion Research (AAPOR) berechnet [54]. Für die Analyse wurde ein Gewichtungsfaktor verwendet, um unterschiedliche Stichproben- und Teilnahmewahrscheinlichkeiten zu berücksichtigen und sicherzustellen, dass die Prävalenzschätzungen für bestimmte Merkmale repräsentativ für Kitas in Deutschland sind. Die Anpassung erfolgte durch eine Kombination von

Designgewichten und Nonresponse-Gewichten auf der Grundlage der Verteilung der Kitas auf die verschiedenen Bundesländer, des Anteils der verschiedenen Arten von Trägern, die Kitas betreiben, und des Anteils der verschiedenen Größen von Kitas gemäß den vom Statistischen Bundesamt bereitgestellten Informationen über Kitas in Deutschland. Die Berechnung der Gewichte für die Analysen auf Einrichtungsebene erfolgte in einem mehrstufigen Prozess, der sich in die Designgewichtung mit der inversen Auswahlwahrscheinlichkeit (sogenannte Horvitz-Thompson-Schätzer [55]), die Adjustierung der Designgewichte (Ausfallmodell) und die Kalibrierung an die Kinder- und Jugendhilfestatistik 2022 [56] gliedern lässt (inklusive Trimmung). Die Berechnung der Gewichte für die Analysen auf Befragtenebene erfolgte ohne diese Kalibrierung an die Kinder- und Jugendhilfestatistik.

Die erhobenen Daten der Einrichtungsleitung und des pädagogischen Personals wurden unter Verwendung einer Kita-Identifikationsnummer (ID-Nummer) zu einem Datensatz pro Kita zusammengeführt. Zusätzlich wurden für weitere vertiefende Datenanalysen mikrogeografische Daten zur sozioökonomischen Situation des Umfelds der Kita (zum Beispiel der Anteil der Haushalte mit Migrationshintergrund, die Arbeitslosenstatistik im Stadtteil oder die vorherrschende soziale Schicht im Wohngebiet) und Daten zu infrastrukturellen Merkmalen des Umfelds der Kita (zum Beispiel der Anteil von Grünflächen oder Sportanlagen im Stadtteil) von infas zur Verfügung gestellt. Die Definition des Stadtteils und des Wohngebiets sowie die Kategorien der mikrogeografischen Daten wurden an anderer Stelle beschrieben [57]. Auch die mikrogeografischen Daten wurden von infas bereitgestellt und stammen aus dem Jahr 2019.

Quantitative Analysen wurden nur mit anonymisierten Befragungsdaten beziehungsweise Befragungsprozessdaten durchgeführt. Die Daten wurden auf Plausibilität, Konsistenz und Vollständigkeit (Anteil der fehlenden Werte pro Item und pro Datensatz) geprüft. Nachfolgend wurden „vollständige Befragungen“ in Anlehnung an die adaptierten Empfehlungen der AAPOR-Richtlinien [58] definiert, und unvollständige Interviews ausgeschlossen. Der Umgang mit

fehlenden Werten wurde nach einer Fehlwertanalyse festgelegt (das heißt die Anzahl und Art der fehlenden Werte). Anschließend wurden die Daten für die statistische Analyse aufbereitet, indem Ergebnisvariablen, die als Indikatoren für die durchgeführte Bewegungsförderung dienen (zum Beispiel durchschnittlicher Anteil in Stunden an täglicher freier oder angeleiteter körperlicher Aktivität, tägliche Spaziergänge) und weitere interessierende Variablen (Größe der Einrichtung basierend auf der Anzahl der angemeldeten Kinder, Größe der Einrichtung basierend auf der Innenfläche, Innenfläche pro Kind, Außenfläche pro Kind usw.) generiert, umkodiert und kategorisiert wurden. Zum Beispiel wurde die Größe der Einrichtung einerseits durch die Anzahl der angemeldeten Kinder bestimmt und in drei Kategorien eingeteilt: klein (unter 25 Kinder), mittel (26 bis 100 Kinder) und groß (über 100 Kinder) und andererseits durch die Innenfläche. Diese wurde anhand von Quartilen in drei Kategorien – klein, mittel und groß – eingeteilt.

Die meisten der geplanten Analysen zielen darauf ab, den Status quo der Bewegungsförderung in Kitas und die strukturellen Bedingungen in Kitas, die persönlichen Einstellungen zur Bewegung, die bewegungsfördernde Kultur sowie die wahrgenommenen hemmenden und fördernden Faktoren für die Bewegungsförderung in den Einrichtungen zu beschreiben. Ein weiteres Ziel der Studie ist es, die Zugänglichkeit der Bewegungsförderung für besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen zu untersuchen, zum Beispiel für Kinder mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund.

Nicht überlappende Konfidenzintervalle werden als Hinweis auf eine statistische Signifikanz verstanden, für alle Analysen, die Assoziationen berücksichtigen, wurde das Signifikanzniveau auf p -Werte $< 0,05$ festgelegt. Die Datenaufbereitung und die statistischen Analysen wurden mit der Statistiksoftware STATA V.17 (StataCorp LLC) durchgeführt.

5.4 Machbarkeitsstudie zur Befragung von Sportvereinen (Teilstudie 4)

5.4.1 Vorbereitung zur Erprobung eines Zugangswegs zu Sportvereinen

Desktop-Recherche zu Sportvereinsstrukturen

Ein Grund für das Fehlen bundesweiter Daten zur gesundheitsorientierten Bewegungsförderung in Sportvereinen ist die komplexe und diverse Organisationsstruktur der primär ehrenamtlich organisierten Sportvereine, die eine Rekrutierung von Sportvereinen aus dem gesamten Bundesgebiet erschwert. Die einzelnen Sportvereine sind Mitglieder in Fachverbänden der entsprechenden Sportarten auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene. Zusätzlich sind die Sportvereine regional – direkt oder indirekt über die Zugehörigkeit zu einem Landesfachverbund – in Landessportbünden und Kreissportbünden gegliedert [59]. Im Einzelnen stellt sich das folgendermaßen dar: Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) ist die Dachorganisation des vereinsorganisierten Sports in Deutschland. Er besteht aus 99 Mitgliedsorganisationen (Landessportbünde, Spitzensportverbände und Verbände mit besonderen Aufgaben) und vertritt rund 27 Millionen Mitgliedschaften in etwa 87.000 Sportvereinen [60]. Im Jahr 2022 fielen davon etwa 1,2 Millionen Mitgliedschaften auf Kinder bis 6 Jahren, 4 Millionen Mitgliedschaften auf die 7- bis 14-Jährigen und etwa 1,6 Millionen Mitgliedschaften auf die 15- bis 18-Jährigen [61]. Die Jugendorganisation des DOSB ist die Deutsche Sportjugend (DSJ). Sie besteht aus drei Säulen, in welchen sich 62 Jugendabteilungen der Spitzenverbände, 16 Landessportjugenden und zehn Jugendverbände mit besonderen Aufgaben eingliedern. Gemeinsam mit diesen Mitgliedsorganisationen unterstützt die DSJ „im gesamten Bundesgebiet flächendeckend Angebote mit dem Medium Sport mit der Zielsetzung, junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern“ [62]. Insgesamt sind in 87.000 Sportvereinen etwa 9 Millionen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (bis 26 Jahren) organisiert. Diese Aufbaustruktur der Spitzenverbände mit hierarchisch organisierten und dazu teilweise parallel existierenden Strukturen stellt eine besondere Herausforderung für eine

strukturierte bundesweite Rekrutierung und Stichprobengewinnung von Sportverbänden für wissenschaftliche Studien dar.

Desktop-Recherche zu Rekrutierungswegen für bundesweite Sportvereinsbefragungen

Für die Prüfung eines geeigneten Rekrutierungsweges einer bundesweiten Studie zur gesundheitsorientierten Bewegungsförderung in Sportvereinen wurden zuerst die Rekrutierungswege vorliegender Studien zur Bewegungsförderung in Sportvereinen beziehungsweise übergeordneter Studien zu Sportvereinen für eine Übertragung auf unsere Studie geprüft. Zusätzlich wurde die Expertise des Deutschen Olympischen Sportbundes und der dort angesiedelten Deutschen Sportjugend zu verschiedenen Rekrutierungsmöglichkeiten für bundesweite Studien in Sportvereinen eingeholt. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Voruntersuchung vorgestellt, da sie die Grundlagen für die Konzeption des Rekrutierungswegs und des Studiendesigns der Machbarkeitsstudie (Teilstudie 4) bilden.

Es gab bereits verschiedene Erhebungen zur Sportbeteiligung in Deutschland. Die Studien und die dort genutzten Rekrutierungswege wurden auf ihre Geeignetheit für eine standardisierte Befragung zur gesundheitsorientierten Bewegungsförderung geprüft. Der seit 2005 erscheinende **Sportentwicklungsbericht (SEB)** ist in Deutschland die einzige regelmäßige, bundesweite Erhebung der Situation der Sportvereine [63-65]. Die Online-Befragung des Sportentwicklungsberichtes wird bis 2026 von der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) durchgeführt. Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) in Bonn ist in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Olympischen Sportbund und den Landessportbünden der Auftraggeber des Sportentwicklungsberichtes. Der Sportentwicklungsbericht richtet sich an alle Sportvereine Deutschlands, die per E-Mail zur Befragung eingeladen werden: Ziel der Befragung ist, „die Entscheidungsträger im organisierten Sport sowie in der öffentlichen Sportpolitik und -verwaltung zeitnah mit politikfeld- und managementrelevanten Informationen zu versorgen“ (Argumentations- und Handlungswissen). Mit Hilfe dieser Unterstützung soll die Wettbewerbsfähigkeit

des organisierten Sports in Zeiten eines dynamischen sozialen Wandels gestärkt werden“ [65, S. 87].

Die Befragung des Sportentwicklungsberichtes wird an etwa 80.000 (von etwa 89.000) gültige E-Mail-Adressen der Sportvereine geschickt, die von den Landessportbünden zur Verfügung gestellt werden. Die Response liegt durchschnittlich bei circa 20.000 Vereinen (etwa 20 bis 25 %) und betrug im Jahr 2020 22,9 % [65]. Der Fragebogen wird von den Sportvereinen beantwortet, allerdings ist weder bekannt, welche Person den Fragebogen ausfüllt, noch welche Funktion sie im Sportverein ausübt. Da vor allem größere Vereine an der Befragung teilnehmen, werden die Angaben im Anschluss gewichtet. Seit 2017 erfolgt die Rekrutierung im Paneldesign: alle Sportvereine werden im 3-Jahres-Intervall befragt, ergänzend finden im Rahmen des Berichts Stakeholder-Befragungen, das heißt Befragungen von für den Sportverein relevanten Personengruppen, statt. Hierfür werden die Vereine zum Ende der regulären Befragung nach ihrer Bereitschaft gefragt, einen weiteren Fragebogen an die entsprechende Personengruppe weiterzuleiten. So gab es bisher beispielsweise neben zusätzlichen thematischen Befragungen der Sportvereine zum Thema Schule und Sportverein [66], zu Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Sportvereine [67] und zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den Sportverein [68] auch Befragungen von Schieds- und Kampfrichterinnen und -richtern [69], Trainerinnen und Trainern [70] sowie Vorständen [71]. Im Rahmen des Sportentwicklungsberichtes wurde 2015 auch eine Online-Befragung von Sportvereinen für das internationale Projekt „Social Inclusion and Volunteering in Sports Clubs in Europe“ (SIVSCE) umgesetzt – finanziert vom Erasmus+ Programm der Europäischen Union [72]. Insgesamt wurden 35.000 Sportvereine in zehn europäischen Ländern befragt. Darüber hinaus gibt es seit 2018 im Rahmen des Sportentwicklungsberichtes alle zwei Jahre eine ausführliche Online-Befragung aller Mitgliedsorganisationen des Deutschen Olympischen Sportbundes zu ihren Einstellungen gegenüber dem gemeinsamen Sporttreiben von Menschen mit und ohne Behinderungen und dem aktuellen Stand der Umsetzung der Inklusion [73]. Dabei wird das Thema „Inklusion und

Sport“ im Rahmen des „Runden Tisches Bewegung und Gesundheit“ in einem engen Austausch mit der Wissenschaft bearbeitet [74]. Diese Befragungen richten sich jedoch nicht explizit an die Kinder- und Jugendabteilungen.

Das Thema Gesundheitsförderung – gerade mit Fokus auf Kinder und Jugendliche – wird insgesamt in den Sportentwicklungsberichten eher weniger thematisiert. Ein Themenbericht „Gesundheitssport im Sportverein“ wurde letztmalig im Sportentwicklungsbericht 2007/2008 veröffentlicht [75]. Häufiger wird hingegen über die Integrationsleistung in den Verein (als Mitglieder oder Vorstände) allgemein [76, S. 101-194] oder Menschen mit Migrationsgeschichte [68, 77] und Mädchen/Frauen [78] oder Kooperationen auf kommunaler Ebene mit Schulen oder im Ganztagsmodell [66, 79-81] berichtet.

Neben dem bundesweit durchgeführten Sportentwicklungsbericht und den jährlichen Bestandserhebungen des Deutschen Olympischen Sportbundes, erstellen auch **einzelne Kommunen eigene Berichte zum Thema „Sport und Bewegung“** [61]. So finden sich zum Beispiel für die Städte Pforzheim [82], Karlsruhe [83] und Wolfsburg [84] Abschlussberichte zur kommunalen Sportentwicklungsplanung, die unter anderem Befragungen von lokalen Sportvereinen enthalten. Durchgeführt wurden diese Erhebungen mit Fokus auf der Bedarfsermittlung unterschiedlicher Akteure vom „Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung“ in Stuttgart. In Nordrhein-Westfalen lag bei der Studie „Inklusion und Integration“ der Fokus auf der aktuellen Situation sportbezogener Integration von Migrantinnen und Migranten [85]. Die Rekrutierung erfolgte durch eine Vollerhebung, im Rahmen derer allen Vereinen in den beiden Städten per Post der Fragebogen zugeschickt wurde. Hierfür wurden 2008 in Bielefeld und Duisburg alle Sportvereine eingeladen und sowohl quantitative Studien (Befragung mit postalisch versandtem Fragebogen) als auch qualitative Studien (Interviewstudien und Dokumentenanalysen) durchgeführt. Auch in einer 2008 durchgeführten Vereinsbefragung im Rahmen der Studie des Deutschen Olympischen Sportbundes wurden Sportvereine in drei Städten unter anderem zu ihrer Angebotsstruktur und ihren Kooperationen befragt [86]. Beide Studien könnten für die regional begrenzten Befragungen davon profitiert haben,

als Universitäten einen lokalen Zugang zu örtlichen Sportvereinen beziehungsweise -bünden gehabt zu haben, der derart bei einer bundesweiten Erhebung nicht möglich wäre. Die aufgeführten lokalen Erhebungen nutzten damit Rekrutierungsstrategien, die sich nicht auf eine bundesweite Erhebung übertragen lassen, da den Studienteams, die für die Rekrutierung von Sportvereinen notwendigen Adressen vorlagen, was bei einer bundesweiten Erhebung ebenso nicht systematisch der Fall wäre.

Insgesamt wurde deutlich, dass in Deutschland bisher vorwiegend kleinere Befragungen auf lokaler Ebene (Kommune, Kreis, Bundesland) durchgeführt wurden und der Sportentwicklungsbericht in Deutschland die einzige bundesweit angelegte Befragung von Sportvereinen ist. Diese richtet sich allerdings nicht explizit an Kinder- und Jugendabteilungen, so dass für die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen spezifische Aussagen dazu fehlen, welche Gruppen für Bewegungsförderung durch Sportvereine erreicht werden können und welche Rolle gesundheitsorientierte Bewegungsförderung spielt.

Ermittlung von konkreten Kooperationsmöglichkeiten

Aufgrund der Ergebnisse der Desktop-Recherche wurde mit dem Deutschen Olympischen Sportbund geklärt, ob, und wenn ja unter welchen Bedingungen, eine Möglichkeit bestünde, Fragestellungen in die Befragung des Sportentwicklungsberichtes zu integrieren. Hierfür fand im März und April 2023 ein Austausch mit Entscheidungsträgern des Sportentwicklungsberichtes im Deutschen Olympischen Sportbund statt. Die nächste Befragung für den Sportentwicklungsbericht war zu diesem Zeitpunkt für Ende 2023/Anfang 2024 geplant, die Entwicklung des Fragebogens hatte bereits begonnen. Nach der Zustimmung des Beirats des Sportentwicklungsberichtes hätten maximal zehn Fragen in den Sportentwicklungsbericht integriert werden können, verbunden mit der Möglichkeit, innerhalb des Sportentwicklungsberichtes zu einem weiteren (ausführlicheren) Fragebogen zu verlinken. Die vertraglichen Bedingungen der Deutschen Sporthochschule Köln erlauben aber generell keinen Open-Data-Zugriff (auch nicht auf Anfrage). Die von BeweKi eingebrachten Fragen hätten daher nicht vom BeweKi-Team selbst, sondern ausschließlich von

der Deutschen Sporthochschule Köln in einer Sonderauswertung ausgewertet werden können. Aufgrund des für die Feldphase des Sportentwicklungsberichtes geplanten Zeitraums, hätten diese Ergebnisse für das BeweKi-Projekt zu spät vorgelegen. Die Integration einer Befragung in den nächsten Sportentwicklungsbericht wäre zudem grundsätzlich kostenpflichtig möglich gewesen. Da im Rahmen von BeweKi keine weiteren finanziellen Mittel für das Einreichen von Fragestellungen in die Befragung des Sportentwicklungsberichtes zur Verfügung standen, der Befragungs- und Auswertungszeitraum über den Sportentwicklungsbericht außerhalb der BeweKi-Laufzeit gelegen hätte und außerdem die Datenhoheit nicht beim Robert Koch-Institut gelägen hätte, konnte dieser Rekrutierungsweg über eine Zusammenarbeit mit dem Sportentwicklungsbericht nicht gewählt werden.

Eine mit dem Deutschen Olympischen Sportbund diskutierte kostengünstigere Alternative hätte auf eine bundesweite Befragung von Sportvereinen verzichtet. Hierbei wären die Sportvereine nur in einem oder wenigen Bundesländern über einen oder mehrere Landessportbünde rekrutiert worden. Nach Angaben des Deutschen Olympischen Sportbundes wäre hier aber mit einem deutlich geringeren Rücklauf als mit der Stichprobe des Sportentwicklungsberichtes zu rechnen gewesen, die für die BeweKi-Fragestellung als zu klein erschien, zumal das Ziel der Machbarkeitsstudie war, einen Zugangsweg für eine bundesweite Erhebung zu recherchieren. Daher wurde auch dieser Rekrutierungsweg verworfen.

Weiter wurde die Möglichkeit geprüft, die Rekrutierung von Sportvereinen für eine Studienteilnahme über die Strukturen der Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund (DSJ) zu organisieren. Die Deutsche Sportjugend führt selbst keine wissenschaftlichen Studien durch, hat aber einen eigenen Forschungsverbund, über den sie den Austausch mit der Wissenschaft pflegt, und sie ist Verbundpartnerin verschiedener Forschungsprojekte. In diesem Zusammenhang hat die Deutsche Sportjugend bereits einzelne Leuchtturmprojekte, oder kleine Befragungen/Evaluationen in Zusammenarbeit mit Sportvereinen und Mitgliedsorganisationen realisiert. Zudem begleitete der

DSJ-Forschungsverbund 2023 den Schwerpunkt „Mentale Gesundheit“ („Move for Health“) mit drei Forschungsprojekten, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziert wurden. Dort wurden Umfrageinstitute mit Studien bei Kindern und Eltern beauftragt, jedoch keine Befragungen von Sportvereinen selbst durchgeführt.

Die weitere Diskussion mit der Deutsche Sportjugend ergab für das BeweKi-Projekt die Möglichkeit, die Rekrutierung von Sportvereinen über die Landessportjugenden, die in der Deutsche Sportjugend organisiert sind, zu testen. Die Deutsche Sportjugend arbeitet eng mit ihren Mitgliedsorganisationen zusammen, verfügt jedoch nicht selbst über ein Vereinsregister oder direkten Kontakt zu den Sportvereinen vor Ort. Deshalb wurde vorgeschlagen, eine Rekrutierung der Sportvereine (Kontaktierung) über die Verteiler der Mitgliedsorganisationen der Deutsche Sportjugend durchzuführen: Die Deutsche Sportjugend würde die Information und die Einladung zur Studie an ihre 88 Mitgliedsorganisationen senden, die diese an Kreis- und Sportfachbünde und diese wiederum an die Sportvereine weiterleiten. Diesen Versand würde die Deutsche Sportjugend im Rahmen ihrer Verbandstätigkeit durchführen. Zusätzlich könnte die Einladung zur Befragung über den Newsletter und die Social-Media-Kanäle der Deutsche Sportjugend geteilt werden. Zur Weiterleitungsquote der Anfragen an die Vorstände in den Sportvereinen und die Response einer solchen Anfrage bestanden keine Erfahrungswerte. Diese wären Inhalt der Piloterhebung. Dieser Vorschlag war mit den vorhandenen Ressourcen für das BeweKi-Projekt realisierbar. Die Deutsche Sportjugend war, auch aufgrund ihres gesundheitsbezogenen Jahresschwerpunkts „Mentale Gesundheit“, bereit, eine Studie zum Thema „Gesundheitsorientierte Bewegungsförderung“ zu unterstützen.

An dieser Stelle setzt die BeweKi-Machbarkeitsstudie an. Mit der Planung und Durchführung einer Machbarkeitsstudie sollte im Rahmen von BeweKi ein Rekrutierungsweg für bundesweite standardisierte Befragungen von Sportvereinen entwickelt und hinsichtlich der Erhebung bundesweiter Aussagen

über die gesundheitsorientierte Bewegungsförderung in Sportvereinen in Deutschland geprüft werden.

5.4.2 Studiendesign, Rekrutierung und Datenerhebung

Mit der Machbarkeitsstudie des BeweKi-Projektes sollte ein Rekrutierungsweg für eine bundesweite standardisierte Befragung von Sportvereinen entwickelt und getestet werden, der erlaubt Studien durchzuführen, die Aussagen über die gesundheitsorientierte Bewegungsförderung in Sportvereinen in Deutschland erlauben. Zu diesem Zweck wurden die Organisationsstrukturen der Deutschen Sportjugend auf ihre Eignung für die Rekrutierung und Stichprobenziehung getestet. Zum Einsatz kam in der Querschnittstudie eine anonyme Online-Erhebung mit einem strukturierten Fragebogen, in der Sportvereine über Angebote zur gesundheitsorientierten Bewegungsförderung bei Kindern und Jugendliche Auskunft geben sollten.

Für die Rekrutierung wurde von der Deutsche Sportjugend am 09. Oktober 2023 die Einladung inklusive eines Links zur Befragung in einem Rundschreiben per E-Mail an die Jugendleitungen der Mitgliedsorganisationen der Deutschen Sportjugend (Mitglieder eines E-Mail-Verteilers) verschickt. Diese sollten die Einladung über ihre Strukturen (zum Beispiel über die Kreissportjugenden) an die Sportvereine weiterleiten. Ergänzend wurde auf den Social-Media-Kanälen der Deutsche Sportjugend für die Studie geworben. Auf Instagram wurde am 09.10.2023 eine Story mit Link zur Befragung, auf Facebook am 09. Oktober 2023 ein Beitrag gepostet. Zusätzlich wurde im Newsletter der Deutsche Sportjugend vom 12. Oktober 2023 für die Studie geworben und die Befragung verlinkt. Der Newsletter der Deutschen Sportjugend geht an circa 1.600 Abonnierende und erreicht Jugendleitungen und Geschäftsführungen ihrer Mitgliedsorganisationen, Mitarbeitende des Deutschen Olympischen Sportbundes, Kinder- und Jugendsport interessierte Personen, Fachkräfte aus Bildungsträgern, Schulen, Kitas und Kommunen. Zur Erhöhung des Rücklaufes wurde einmal per E-Mail (23. Oktober 2023) nachgefasst und zusätzlich der Rückmeldezeitraum um elf

Tage (auf den 13. November 2023) verlängert. Es erfolgte keine Erinnerung über den Newsletter oder die Social-Media-Kanäle der Deutsche Sportjugend.

Die Erhebung erfolgte über eine Dauer von fünf Wochen, vom 09. Oktober 2023 bis 13. November 2023. In allen Bundesländern waren während des Erhebungszeitraums Schulferien, jedoch zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Während der ersten Befragungswoche waren in vier Bundesländern, in der zweiten Befragungswoche in sechs Bundesländern und in der dritten und vierten Befragungswoche in zehn Bundesländern Herbstferien. So konnten Sportvereine aus allen Bundesländern in und außerhalb von Ferien teilnehmen.

Die Geeignetheit des Rekrutierungswegs sollte anhand der Kriterien Response, erreichte Zielgruppe und ausgewogene Verteilung der Stichprobe untersucht werden. Im Fragebogen wurden hierfür Strukturmerkmale der Sportvereine erhoben, wie Bundesland, Gemeindegröße, Mitgliederanzahl des Sportvereins und Einsparten-/Mehrspartenvereine. Diese Angaben dienten dazu, die Stichprobe mit öffentlich zugänglichen Informationen zur Vereinsstruktur vergleichen zu können. Außerdem wurde die Frage gestellt, wie die ausfüllende Person auf die Befragung aufmerksam wurde. Eine Frage zur Funktion der ausfüllenden Person im Sportverein wurde gestellt, um zu ermitteln, ob der an Vorstände gerichtete Fragebogen tatsächlich von diesen oder von einer anderen Person des Vereins ausgefüllt wurde. Damit wurde untersucht, ob es Fragen gab, die nur von Vereinsmitarbeitenden in bestimmten Funktionen beantwortet werden konnten und dies so einen Einfluss auf die Response nimmt. Der Fragebogen umfasste inklusive aller Filterfragen 33 Fragen und deckte auch inhaltliche Themen zur gesundheitsorientierten Bewegungsförderung ab, die für das Robert Koch-Institut und die Deutsche Sportjugend ergänzend zur Zielsetzung und Fragestellung der BeweKi-Teilstudie 4 von Interesse waren, und für die Teilnehmenden eine reale Befragungssituation darstellte. Mithilfe von kurzen Fragen sollte erfasst werden, ob diese in weiteren Befragungen dieser Art und mithilfe des getesteten Verteilungswegs adressiert werden könnten. Die oben genannten Strukturmerkmale sollten auch für die vertiefte Analyse der

inhaltlichen Fragestellung herangezogen werden. Der Fragebogen richtete sich explizit an Vorstände oder Geschäftsführungen von Sportvereinen.

5.4.3 Datenschutz und Ethik

Die Befragung war anonym. Die Anonymität wurde dadurch gewährleistet, dass der Link zur Befragung offen war und keine personalisierten Links verschickt wurden. Außerdem wurden in der Befragung keine personenidentifizierenden Angaben, sondern vereinsbezogene, anonyme Daten erhoben. Die Fragen des Fragebogens zielten auf die Erhebung von Informationen zur gesundheitsorientierten Bewegungsförderung im Sportverein ab und nicht auf die Erfassung von Informationen über Einzelpersonen. Die Befragung richtete sich an Vorstandsmitglieder von Sportvereinen.

Die standardisierte Online-Befragung wurde in Voxco programmiert. Der Link zum anonym ausfüllbaren Online-Fragebogen wurde mit einem Anschreiben des Robert Koch-Instituts über die Deutsche Sportjugend (DSJ) an deren Mitgliedsorganisationen per E-Mail verschickt. In der E-Mail war ein Link zur Landingpage der Befragung sowie zur BeweKi-Homepage. Darüber hinaus wurde die Studie und der Link zur Landing-Page über Social-Media-Kanäle der Deutsche Sportjugend bekannt gemacht. Nach Abschluss der Datenerhebung wurde der Link zum Fragebogen deaktiviert.

Die Erhebung wurde im Voraus datenschutzrechtlich geprüft und sichergestellt, dass durch die Kombination der abgefragten Angaben (Funktion im Verein, Bundesland, Mitgliederanzahl etc.) keine direkten Rückschlüsse auf einzelne Personen beziehungsweise Vereine möglich sind. Technische Angaben (zum Beispiel IP-Adressen) wurden während der laufenden Session zwar verarbeitet, aber nicht gespeichert.

Die Studie wurde vom Datenschutzbeauftragten des Robert Koch-Instituts für positiv bewertet und hat von der Ethikkommission der Alice Salomon Hochschule Berlin ein positives Ethikvotum erhalten (Nummer 08-2023/57).

6 Durchführung, Arbeits- und Zeitplan

Zur Erreichung der BeweKi-Forschungsziele – einen datenbasierten Überblick über den Stand (Status quo) settingspezifischer Bewegungsförderung im Kindes- und Jugendalter zu liefern – waren mehrere eigene **Teilstudien** (siehe Tabelle 4.2.1) mit einer Vielzahl verschiedener **Arbeitspakete** notwendig.

Zunächst wurde ein **Kooperationsvertrag mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI)** geschlossen. Das Deutsche Jugendinstitut ist eines der größten sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitute Europas und erforscht die Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien. Durch die Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut und ihrem KiTa-Register aus der Corona-KiTa-Studie war es möglich, schnell einen bundesweiten Zugang zu Kitas zu erhalten und eine zeitnahe Durchführung der ersten Teilstudie noch unter den damals aktuellen Pandemiebedingungen zu realisieren. Darüber hinaus hat sich das Projektteam mit **Expertinnen und Experten zur Bewegungsförderung im Kindes- und Jugendalter** ausgetauscht, um deren Expertisen zu den verschiedenen Settings integrieren zu können. Dies waren unter anderem die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund (DSJ) und das WHO Collaborating Centre for Physical Activity and Public Health an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

In den Teilstudien erfolgten **Auftragsvergaben**. In Teilstudie 2 wurde für die Transkription der Experteninterviews ein Transkriptionsbüro beauftragt. In Teilstudie 3 beauftragte das Deutsche Jugendinstitut (DJI) für die Studiendurchführung und Datenlieferung das Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (infas).

Die vier Teilstudien wurden sukzessive begonnen, wobei sich die Arbeitsprozesse zeitlich überlappten. Für die **Vorbereitung der Befragungen** jeder Teilstudie wurde jeweils die aktuelle Literatur gesichtet und qualitative beziehungsweise quantitative Datenerhebungen geplant. Die Präzisierung **der vier Studiendesigns, Rekrutierungswege, die Entwicklung der Messinstrumente und der umfangreichen Studienunterlagen für die Studienteilnehmenden**

erfolgte jeweils unter Berücksichtigung des wissenschaftlichen Forschungsstands unter der Einbeziehung von Expertinnen und Experten sowie, soweit umsetzbar, partizipativ unter Einbeziehung von Zielgruppenmitgliedern. So testeten Kita-Beschäftigte oder Vereinsmitarbeitende Fragebogenentwürfe, zum Beispiel auf Verständlichkeit der Items oder den adäquater Einsatz settingspezifischer Begrifflichkeiten.

Alle vier Teilstudien wurden hinsichtlich der Einhaltung des **Datenschutzes** und des **ethisch-wissenschaftlichen Standards** geprüft.

Für die schriftlichen Befragungen in den Teilstudien 1, 3 und 4 wurden **Online-Befragungen programmiert**. In Teilstudie 1 erfolgte die Programmierung über das Deutsche Jugendinstitut (DJI), in Teilstudie 3 über das Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH (infas) und in Teilstudie 4 erfolgte die Programmierung am Robert Koch-Institut. Im Anschluss an die Programmierung wurden innerhalb des Projektteams Logik, Filterführung, Fragereihenfolge et cetera geprüft, bevor die Befragung startete. In Teilstudie 3 wurden zusätzlich **Papierfragebogen** für Einrichtungsleitungen beziehungsweise das pädagogische Personal erstellt.

Datenerhebungen, Datenaufbereitungen und Qualitätssicherungen konnten für alle vier Teilstudien entsprechend des jeweiligen Studiendesigns durchgeführt werden. Die **Datenanalysen** der Teilstudien 1, 2, 3 und 4 sind weitestgehend abgeschlossen. Die **Ergebnisse** wurden auf wissenschaftlichen Kongressen sowie dem Bundesministerium für Gesundheit und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung vorgestellt und diskutiert. Die Analysen der Teilstudie 3 werden mittels uni- und bivariater Analysen fortgeführt (zum Beispiel über die Vergabe von Masterarbeiten) und durch weitere Analysen zur Erreichbarkeit von Bewegungsförderung für vulnerable Gruppen in Kitas vertieft werden. Dazu sollen die BeweKi-Daten zusammen mit den zugespielten mikrogeografischen Daten genutzt werden (Data-Linkage), die Angaben zu sozioökonomischen Merkmalen und Nutzungsformen der jeweiligen Kita-Umgebung beinhalten.

Der **Zeitplan** hat sich während der Projektlaufzeit an einigen Stellen verschoben, und es ergaben sich während der Projektlaufzeit einige Hindernisse, die insbesondere die Besetzung der zweiten wissenschaftlichen Stelle betrafen

(Besetzung der Stelle erst im Laufe des Projektes und zeitweise Nichtbesetzung aus gesundheitlichen Gründen mit Wechsel der Besetzung). Dennoch konnte der Arbeitsplan weitgehend eingehalten werden. Bezogen auf die **Vorhabenziele** wurden daher alle Ziele **erreicht**:

- Es liegt ein Kurzbericht zur Befragung unter Pandemiebedingungen unter Berücksichtigung der BMG-Informationsblätter im Setting Kita vor (Teilstudie 1).
- Die Experteninterviews zu den Pandemiebedingungen (BMG-Informationsblätter, Lessons Learned) mit Fachkräften aus den drei Settings sind ausgewertet (Teilstudie 2).
- Die Langbefragung zum Stand der Bewegungsförderung in Kitas wurde durchgeführt (Teilstudie 3).
- Für das vierte Teilziel wurde der Arbeitsplan in Abstimmung mit dem Bundesministerium für Gesundheit angepasst und der Fokus auf das Setting Sportverein gelegt. Hintergrund ist, dass nach einer eingehenden Prüfung bezüglich der Durchführbarkeit einer Machbarkeitsstudie für das Setting Schule deutlich wurde, dass diese in der für diese Teilstudie zur Verfügung stehenden Zeit nicht bundesweit realisierbar gewesen wäre (vor allem da in 15 Bundesländern eine sehr zeitaufwändige Informations- und Genehmigungspflicht für Forschungsstudien an Schulen besteht). Das adaptierte Teilziel einer Machbarkeitsprüfung inklusive Pilotstudie für eine bundesweite Datenerhebung im Setting Sportverein wurde durchgeführt und abgeschlossen (Teilstudie 4).
- Mit diesem Bericht liegt ein Gesamtbericht vor, der die Bewegungsförderung bei Kindern in Kitas, Schulen und Sportvereinen anhand aktueller Daten beschreibt und Handlungsansätze ableitet.

In BeweKi wurde die **Durchführung von vier Teilstudien** in den Settings Kita, Schule und Sportverein realisiert (siehe Tabelle 4.2.1). In den folgenden Kapiteln werden die wesentlichen Ergebnisse der vier Teilstudien beschrieben und diskutiert. Dabei werden die Ergebnisse der Teilstudie 2 sehr ausführlich beschrieben, da keine weitere Publikation dieser Ergebnisse geplant ist. Die

Ergebnisse der Teilstudie 3 werden lediglich skizziert und überwiegend deskriptiv dargestellt, da hier noch weitere Publikationen sowie vertiefende Analysen vorgesehen sind.

7 Ergebnisse

7.1 Befragung von Kitas zur Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie (Teilstudie 1)

7.1.1 Stichprobenbeschreibung

An der onlinebasierten Befragung haben 2.584 Einrichtungsleitungen aus 16 Bundesländern teilgenommen. Die meisten Kitas waren frei-gemeinnützigen konfessionellen oder öffentlichen Träger zuzuordnen (vergleiche Tabellen 7.1.1.1 und 7.1.1.2). Die Stichprobe setzte sich aus Kitas mit unterschiedlichen Anteilen an Kindern aus Familien mit benachteiligtem sozioökonomischem Hintergrund zusammen. Knapp 28 % der Einrichtungsleitungen berichteten, dass in der Einrichtung mehr als 30 % der Kinder zu Hause vorrangig nicht Deutsch sprechen.

Insgesamt sind die zentralen Einrichtungsmerkmale der Kitas aus der BeweKi-Befragung mit den „Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe“ (KJH) vom 1. März 2020 [38] sowie mit den Surveys der Studie „Entwicklung von Rahmenbedingungen in der Kindertagesbetreuung“ (ERiK) des Deutschen Jugendinstituts (DJI) von 2020 vergleichbar [87]. In Bezug auf die Gruppenkonzepte und den Anteil an Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund in den Einrichtungen sind keine nennenswerten Unterschiede zur Stichprobe der bundesweiten ERiK-Studie (data not shown) festzustellen [44]. Auch in Bezug auf die Art der Einrichtungsträger bildet die Population der BeweKi-Studie die Trägerlandschaft gut ab. Lediglich der Anteil frei-gemeinnütziger, konfessioneller Träger ist in der BeweKi-Stichprobe im Vergleich zu den Daten der KJH- Statistik leicht überrepräsentiert und der Anteil sonstiger Träger, insbesondere gemeinnütziger Träger, unterrepräsentiert.

Mit Blick auf die Standorte der Einrichtungen kann festgestellt werden, dass die Verteilung der Einrichtungen nach Bundesländern überwiegend den Daten der KJH-Statistik entspricht (data not shown). Einzelne Bundesländer sind allerdings stark überrepräsentiert (zum Beispiel Nordrhein-Westfalen)

beziehungsweise unterrepräsentiert (zum Beispiel Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen). Insgesamt zeigt sich dabei eine Tendenz zur Überrepräsentation (88,6 % zu 79,4 % laut KJH) der alten Bundesländer (ohne Berlin), weswegen die Ergebnisse hier, anders als noch im Kurzbericht zur Teilstudie, gewichtet dargestellt werden.

Tabelle 7.1.1.1 Beschreibung der Stichprobe; n = 2.584 – Teil 1

Charakteristika der Kindertagesstätte	% (ungewichtet)	% (gewichtet)	95%-KI (gewichtet)	n
Bundesland				
Schleswig-Holstein	2,7	3,2	[2,5-4,0]	69
Hamburg	1,1	2,0	[1,3-2,8]	29
Niedersachsen	12,2	9,7	[8,7-10,8]	316
Bremen	0,4	0,8	[0,4-1,5]	9
Nordrhein-Westfalen	30,4	18,1	[16,8-19,4]	786
Hessen	6,8	7,5	[6,5-8,7]	176
Rheinland-Pfalz	4,2	4,5	[3,7-5,4]	108
Baden-Württemberg	16,7	16,1	[14,7-17,6]	432
Bayern	13,4	16,8	[15,2-18,4]	346
Saarland	0,7	0,9	[0,5-1,3]	19
Berlin	2,8	4,6	[3,7-5,8]	71
Brandenburg	1,4	3,4	[2,5-4,6]	37
Mecklenburg-Vorpommern	0,9	1,9	[1,3-2,9]	22
Sachsen	2,1	5,3	[4,1-6,8]	55
Sachsen-Anhalt	2,1	3,1	[2,4-4,1]	55
Thüringen	2,1	2,3	[1,8-3,0]	54
Neue Bundesländer (inklusive Berlin)	11,4			294
Alte Bundesländer				2.290
Missings	0			0

Tabelle 7.1.1.2 Beschreibung der Stichprobe; n = 2.584 – Teil 2

Charakteristika der Kindertagesstätte	% (ungewichtet)	% (gewichtet)	95%-KI (gewichtet)	n
Träger				
Öffentlicher Träger (Stadt, Gemeinde)	34,0	32,7	[30,8-34,7]	878
Frei-gemeinnütziger, konfessioneller Träger	38,2	32,6	[30,7-34,6]	986
Sonstiger Träger (nicht-konfessionell, privat-gewerblich, sonstiger frei-gemeinnütziger Träger, etc.)	27,7	34,7	[32,6-36,9]	716
Missings	0,2			4
Anteil Kinder in der Einrichtung mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund				
0-10%	51,4	55,2	[53,0-57,3]	1.327
11-30%	25,9	27,4	[23,1-26,7]	670
Über 30%	18,5	17,4	[15,9-19,0]	478
Missings	1,7			43
Anteil Kinder, welche in der Familie vorrangig nicht deutsch sprechen				
0-10%	45,8	49,2	[47,1-51,4]	1.183
11-30%	25,0	24,8	[23,1-26,7]	646
Über 30%	27,6	26,0	[24,2-27,8]	712
Missings	1,7			43
Gruppenkonzept vor Corona				
Offen	15,6	15,8	[14,3-17,4]	404
Teilweise offen	51,2	49,3	[47,2-51,4]	1.322
Feste Gruppenstruktur	33,2	35,0	[33,0-37,0]	858

7.1.2 Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen in Kitas

7.1.2.1 Einstellung zur Bewegungsförderung

Die Einstellung zum Thema Bewegungsförderung wurde anhand einer Zustimmungsskala zu zwei Aussagen erfasst (vergleiche Abbildung 7.1.1 und Abbildung 7.1.2). Der Aussage, dass das Thema Bewegungsförderung in der Einrichtung wichtig ist, stimmten insgesamt 98,2 % (95 %-KI: 97,6-98,7) der Einrichtungsleitungen zu. Ebenfalls die überwiegende Mehrheit (71,5 %; 95 %-KI: 69,5-73,4) stimmte der Aussage zu, dass ihre Einrichtung mehr im Bereich Bewegungsförderung tun möchte.

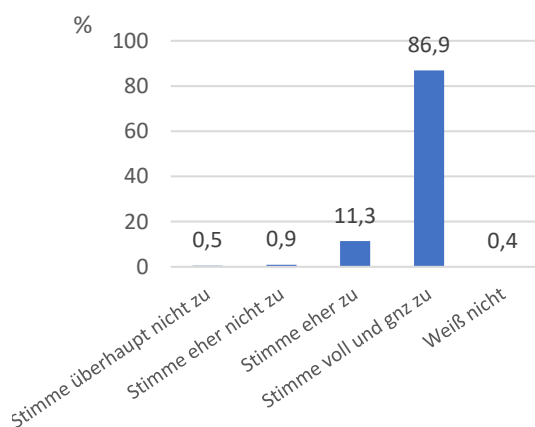


Abbildung 7.1.1 Einstellung: „Das Thema Bewegungsförderung ist in meiner Einrichtung wichtig“; Angabe in gewichteten %, n = 2.579, Missings = 5 (0,2 %)

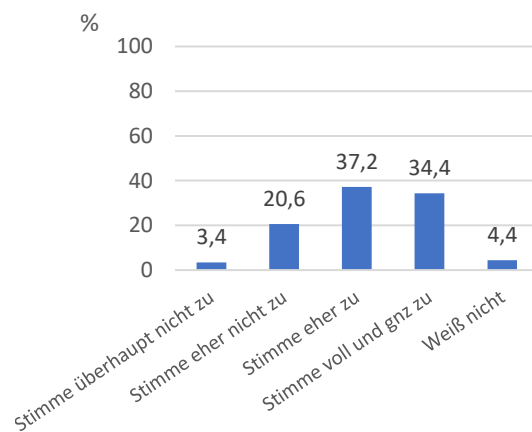


Abbildung 7.1.2 Einstellung: „Meine Einrichtung möchte in Zukunft mehr im Bereich Bewegungsförderung tun“; Angabe in gewichteten %, n = 2.496, Missings = 88 (3,4 %)

7.1.2.2 Umsetzung der Bewegungsförderung während der Pandemie

Die befragten Einrichtungsleitungen sollten auf einer 5-stufigen Skala (1: „sehr gering“ bis 5: „sehr hoch“) bewerten, wie sie die Bewegungsmöglichkeiten für Kinder in der Einrichtung vor und während der Pandemie einschätzen (vergleiche Abbildung 7.1.3). Die Bewegungsmöglichkeiten vor der Pandemie schätzten 38,5 % der Kitas als „hoch“ (95 %-KI: 36,5-40,6) beziehungsweise 51,0 % (95 %-KI:

48,9-53,2) als „sehr hoch“ ein. Während der Pandemie berichteten hingegen 31,6 % der Kitas (95 %-KI: 29,7-33,7) von hohen und 18,3 % (95 %-KI: 16,7-20,1) von sehr hohen Bewegungsmöglichkeiten.

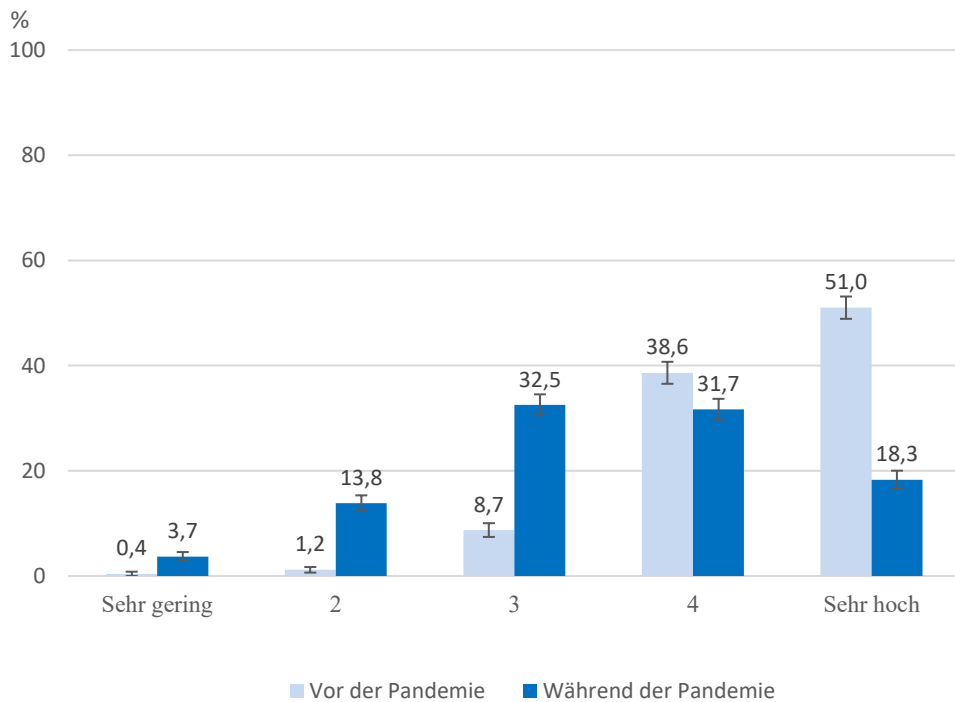


Abbildung 7.1.3 Einschätzung der Bewegungsmöglichkeiten für Kinder in der Einrichtung vor und während der Pandemie; in gewichteten %, n = 2.865, Missings = 19 (0,7%)

Fast 60 % der Einrichtungsleitungen (58,7 %) schätzten ein, dass sich die Bewegungsmöglichkeiten in der Einrichtung insgesamt verschlechtert haben. Nur ein sehr kleiner Teil nahm eine positive Entwicklung bezüglich der Bewegungsmöglichkeiten durch die Pandemie wahr (vergleiche Abbildung 7.1.4).

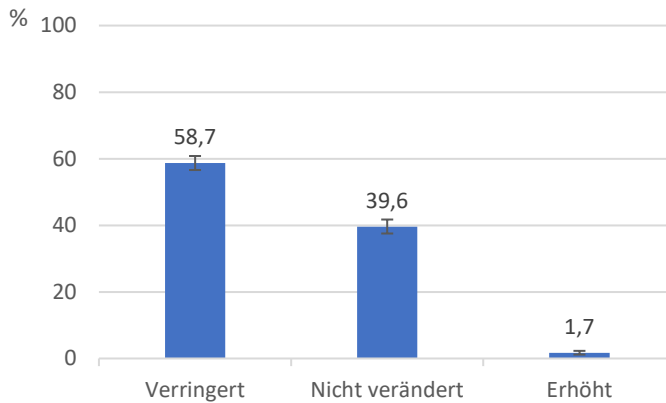


Abbildung 7.1.4 Veränderung der Bewegungsmöglichkeiten in der Einrichtung verglichen zwischen der Zeit vor und während der Pandemie; Anteil der Kitas in gewichteten % mit Angabe der 95 %-Konfidenzintervalle, n = 2.565, Missings = 19 (0,7 %)

Wird die soziale Lage der in den Kitas betreuten Kinder berücksichtigt, zeigen sich Unterschiede in der durch die Einrichtungsleitung eingeschätzten Veränderung der Bewegungsmöglichkeiten (vergleiche Tabelle 7.1.2). In Kitas mit einem höheren Anteil (über 10 %) an Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund beziehungsweise an Kindern aus Familien, die zu Hause vorrangig nicht Deutsch sprechen, scheinen sich die Bewegungsmöglichkeiten häufiger verringert zu haben als in Kitas mit einem jeweils geringeren Anteil.

Tabelle 7.1.2 Veränderung der Bewegungsmöglichkeiten in Kitas (unter Berücksichtigung der sozialen Lage der betreuten Kinder); Anteil der Kitas in gewichteten % und 95 %-Konfidenzintervall, n = 2.584

Veränderung der Bewegungs- möglichkeiten	Verringert (%)	Erhöht (%)	Unverändert (%)	Anzahl	p- Wert*
Anteil der Kinder mit benachteiligten sozioökonomischen Hintergrund					
0-10 %	54,6 [51,7-57,5]	2,0 [1,3-2,9]	43,5 [40,5-46,4]	1.315	Pearson chi2(4) = 23,8714 p= 0,001
11-30 %	64,3 [60,1-68,3]	1,8 [0,9-3,6]	33,88 [30,0-38,0]	666	
Über 30 %	62,3 [57,4-67,0]	0,5 [0,2-1,6]	37,28 [32,5-42,1]	475	
Gesamt	58,3 [56,6-60,8]	1,7 [1,2-2,3]	39,6 [37,5-41,7]	2.456	
Anteil der Kinder, die vorrangig in der Familie nicht Deutsch sprechen					
0-10 %	54,9 [51,7-58,0]	2,2 [1,5-3,2]	43,0 [40,0-46,2]	1.174	Pearson chi2(4) = 19,3807 p = 0,004
11-30 %	61,6 [60,1-67,8]	1,5 [0,76-3,4]	36,9 [33,0-41,1]	642	
Über 30 %	64,0 [60,08-67,8]	0,92 [0,4-2,2]	35,05 [31,3-39,0]	707	
Gesamt	58,7 [56,6-60,8]	1,65 [1,2-2,3]	39,6 [37,5-41,7]	2.523	

*Teststatistik nach Pearson's Chi2

Ergänzend zu der beschriebenen Veränderung der allgemeinen Bewegungsmöglichkeiten, wird mit den folgenden Ergebnissen zu den Veränderungen des Bewegungsumfangs in verschiedenen Bereichen des Kita-Alltags ein differenziertes Bild der durch die Einrichtungsleitungen wahrgenommenen Veränderungen dargestellt (vergleiche Tabelle 7.1.3).

Tabelle 7.1.3 Veränderungen des Bewegungsumfangs von Kindern in verschiedenen Bereichen der Bewegungsförderung in Kitas; gewichtete %, Angabe der 95 %-Konfidenzintervalle (n = 2.584)

Bereiche der Bewegungs- förderung	Verringert (%)	Erhöht (%)	Unverändert (%)	Bereich nicht an- geboten (%)	Anzahl (n)
Freie Bewegung im Innenraum					
	43,9	4,8	47,2	4,2	2.575
	[41,8- 46,0]	[3,3-5,7]	[45,1-49,3]	[3,4-5,1]	
Freie Bewegung im Außengelände					
	25,1	14,1	59,7	1,1	2.574
	[23,3-27,0]	[12,8-15,7]	[57,6-61,7]	[0,7-1,7]	
Spaziergänge					
	33,5	18,0	47,4	1,1	2.380
	[31,5-35,3]	[11,7-14,2]	[37,3-41,5]	[0,76-1,60]	
Nutzung externer Spielplätze, Parkanlagen, Wald					
	45,5	13,0	39,4	2,2	2.568
	[43,4-47,6]	[11,7-14,4]	[37,3-41,5]	[1,6-2,9]	
Nutzung externer Turnhallen, Bewegungsräume, Schwimmbäder					
	62,5	1,9	9,82	25,9	2.497
	[60,4-64,5]	[1,4-2,5]	[8,6-11,2]	[24,0-27,8]	
Angeleitete Bewegung im Innenraum durch Kita-Beschäftigte					
	32,4	6,8	57,1	3,7	2.576
	[30,5-34,4]	[5,9-8,0]	[55,0-59,2]	[2,3-4,6]	
Angeleitete Bewegung im Innenraum durch Externe					
	48,1	1,7	8,5	41,8	2.445
	[45,9]	[1,2-2,2]	[7,3-9,8]	[39,6-43,9]	
Angeleitete Bewegung im Freien					
	12,4	13,5	59,6	14,4	2.548
	[11,1-13,9]	[12,2-15,0]	[57,6-61,7]	[13,0-15,9]	

Lediglich bei einem geringen Teil der Kitas konnten positive Entwicklungen beobachtet werden. So berichteten zum Beispiel 13,5 % der Einrichtungsleitungen, dass angeleitete Bewegung im Freien vermehrt stattfand, und circa 18 % schätzten ein, dass sich der Umfang an Spaziergängen in ihrer Einrichtung erhöht hat. Die meisten Einrichtungsleitungen berichteten, dass während der Pandemie die Umfänge freier Bewegung auf dem Außengelände (59,7 %), angeleitete Bewegung im Freien (59,6 %) und durch Kita-Beschäftigte angeleitete Bewegung in Innenräumen (57,1 %) unverändert blieben.

Allerdings berichtete auch eine Vielzahl der Einrichtungsleitungen eine Verringerung des Bewegungsumfangs während der Pandemie. Fast die Hälfte (43,9 %) der Einrichtungsleitungen gab an, dass sich die freie Bewegung im Innenraum durch die Pandemie verringert hat, was höchstwahrscheinlich auf die Gruppentrennung im Innenbereich zurückzuführen ist. Auch gab fast die Hälfte der Einrichtungsleitungen an, dass in ihrer Einrichtung während der Pandemie externe Spielplätze, Parkanlagen und Wald (45,5 %) seltener als gewohnt zur Bewegungsförderung genutzt wurden. Spaziergänge wurden in 33,5 % der Kitas reduziert, wobei diese Frage von knapp 8 % der Einrichtungsleitungen nicht beantwortet wurde.

Zudem hat sich die Inanspruchnahme angeleiteter Bewegungsförderung durch Externe bei fast der Hälfte der Kitas (48,1 %) verringert. Die größten Einbußen gab es in der Nutzung externer Turnhallen, Bewegungsräume und Schwimmhallen. In diesem Bereich haben 62,5 % der Kitas den Umfang ihrer Bewegungsförderung reduziert. Die beiden zuletzt genannten Bereiche waren allerdings von vielen Kitas auch vor der Pandemie nicht genutzt worden.

In den Ergebnissen zum Umfang der Bewegungsförderung in den einzelnen Bereichen zeichnet sich ein differenzierteres Bild in Abhängigkeit der sozialen Indikatoren ab und in Abhängigkeit davon, ob die Kitas den jeweiligen Bereich anbieten oder nicht (data not shown). Beispielsweise berichteten Einrichtungsleitungen mit höheren Anteilen an Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Familien häufiger, dass sie die Nutzung von externen Spielplätzen, Parkanlagen und Wald in der Pandemie verringert haben.

Unabhängig von der Pandemie zeigte sich, dass Kitas mit höheren Anteilen an sozioökonomisch benachteiligten Kindern externe Turnhallen, Bewegungsräume und Schwimmhallen häufiger zur Bewegungsförderung nutzen als Kitas mit einem geringeren Anteil. Der Anteil an Kitas, in denen externe Turnhallen, Bewegungsräume oder Schwimmhallen zur Bewegungsförderung genutzt werden und in denen eine verringerte Nutzung während der Pandemie wahrgenommen wurde, liegt unabhängig des Anteils mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund bei über 80 % (84,3 %; 95 %-KI: 82,3-86,0).

7.1.2.3 Größte Herausforderungen während der Pandemie

Abbildung 7.1.5 zeigt die häufigsten genannten pandemiebedingten Herausforderungen, die Bewegungsförderung in der jeweiligen Einrichtung erschwerten. Die überwiegende Mehrheit der Einrichtungsleitungen nannte die erforderliche Gruppentrennung im Innenbereich, den Mehraufwand für Hygienemaßnahmen, die eingeschränkte Möglichkeit, Ausflugsziele zu nutzen, aber auch den Betreuungsschlüssel, als größte Herausforderung.

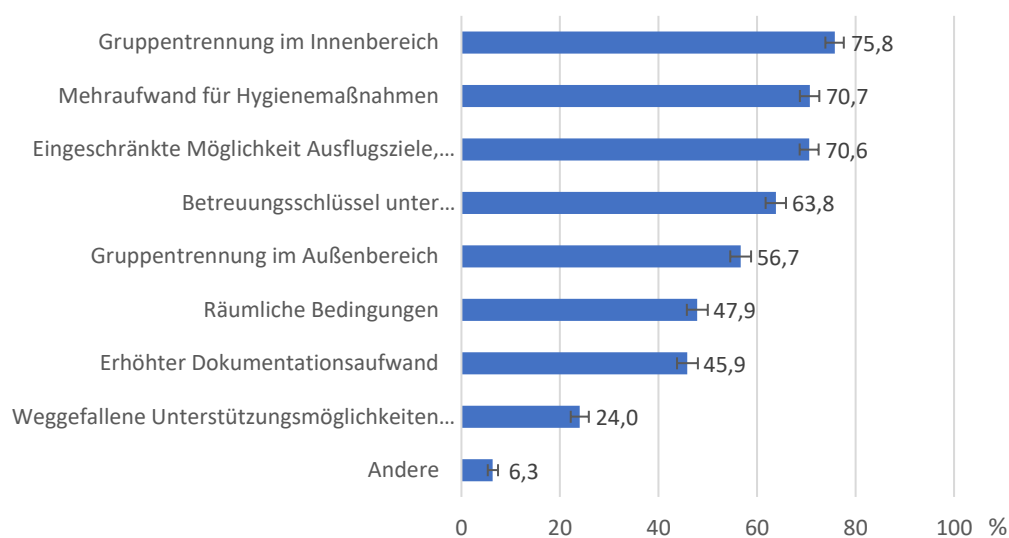


Abbildung 7.1.5 Häufigkeiten der meistgenannten größten Herausforderungen während der Pandemie; (in gewichteten %), Mehrfachnennung möglich, n = 2560, Missings = 24 (0,9 %)

7.1.2.4 Chancen während der Pandemie

Die Einrichtungsleitungen wurden auch dazu befragt, ob in ihren Einrichtungen durch das Pandemiegeschehen und die entsprechenden Maßnahmen neue Möglichkeiten oder günstigere Rahmenbedingungen für Bewegungsförderung gewonnen werden konnten. Die meisten Einrichtungsleitungen gaben hier das Spielen im Freien (78,5 %) beziehungsweise Spaziergänge (54,0 %) als eine Chance für Bewegungsförderung während der Pandemie an (vergleiche Abbildung 7.1.6). Als weitere Chancen wurden „kleinere Gruppen“, eine bewegungsfreundliche Umgestaltung der Räume sowie digitale Mit-Mach-Angebote angegeben. 8,6 % der Einrichtungsleitungen haben die Frage zu den Chancen für Bewegungsförderung während der Pandemie nicht beantwortet.

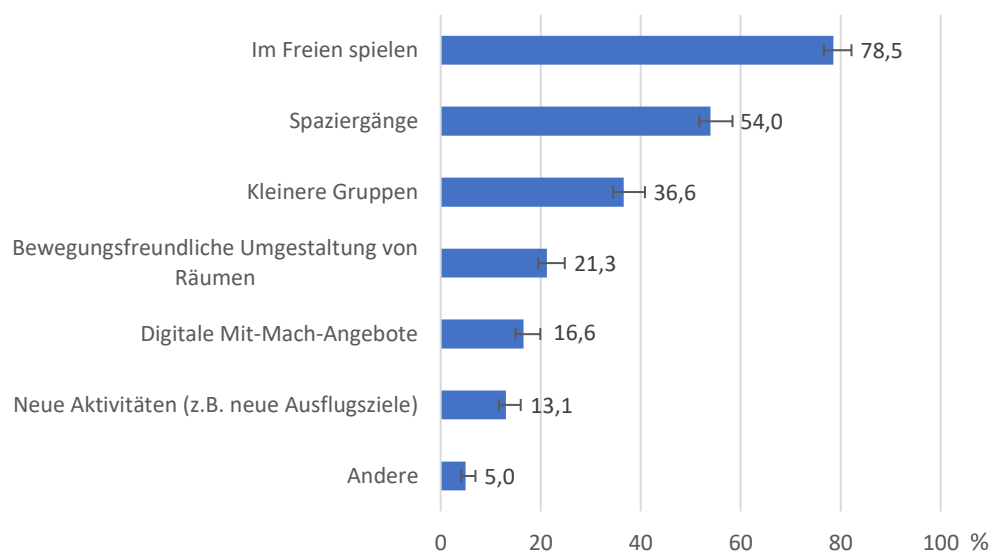


Abbildung 7.1.6 Häufigkeiten der genannten Chancen für Bewegungsförderung während der Pandemie; in gewichteten % und 95 %-Konfidenzintervallen, Mehrfachnennungen möglich, n = 2.360, Missings = 224 (8,7%)

7.1.3 Einschätzung des Informationsblattes

7.1.3.1 Kenntnis des Informationsblattes

Der Anteil der befragten Einrichtungsleitungen, denen das Informationsblatt bereits bekannt war, bevor es über das Newsletter-System des KiTa-Registers verteilt wurde, betrug 3,5 % (95 %-KI: 2,8-4,3). 10,2 % (95 %-KI: 9,0-11,5) der Einrichtungsleitungen wussten zum Zeitpunkt der Befragung (im Februar 2022) nicht mehr, ob das Informationsblatt bei ihnen jemals vorlag, und 86,4 % (95 %-KI: 84,7-87,7) kannten das Dokument davor nicht. Die Einrichtungsleitungen, die das Informationsblatt bereits vor der Befragung kannten (3,5 %), wurden gefragt, über welchen Weg sie über das Informationsblattes erfuhren (Mehrfachantworten waren möglich). Die meisten Einrichtungsleitungen gaben an, über den Kita-Träger oder/und die BZgA darüber erfahren zu haben (vergleiche Abbildung 7.1.7).

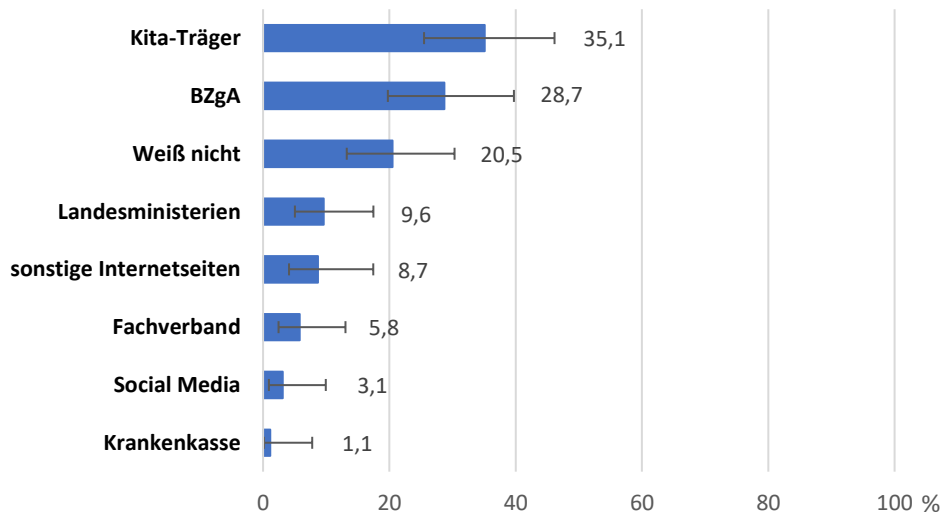


Abbildung 7.1.7 Antworthäufigkeit zu der Frage über welche Wege die Einrichtungsleitungen von dem Informationsblatt erfahren haben; in gewichteten % mit Angabe der 95 %-Konfidenzintervalle; Mehrfachnennungen möglich, n = 94, Missings = 0 (0 %)

7.1.3.2 Akzeptanz des Informationsblattes

Nachdem alle Einrichtungsleitungen drei Wochen vor der BeweKi-Befragung das Informationsblatt erhalten haben, gaben 17,6 % (95 %-KI: 16,0-19,2) der Einrichtungsleitungen an, sich damit beschäftigt zu haben. 82,5 % (95 %-KI: 80,8-84,0) Einrichtungsleitungen, die die Frage nach der Beschäftigung mit dem Informationsblatt verneinten, konnten aus mehreren Antwortoptionen die Gründe dafür nennen. Die Abbildung 7.1.8 veranschaulicht, dass sowohl „Überlastung während der Pandemie“ als auch „keine Zeit“ als häufigste Gründe genannt wurden. Ein gutes Drittel gab als Grund an, dass „die Einrichtung zum Thema Bewegungsförderung gut informiert“ sei. Die Antwortmöglichkeit „zu viele Infoblätter erhalten“ wurde am seltensten gewählt. Es ist anzumerken, dass fast 6 % (124 fehlende Antworten) der Einrichtungsleitungen zu der Frage keine Angaben machten.

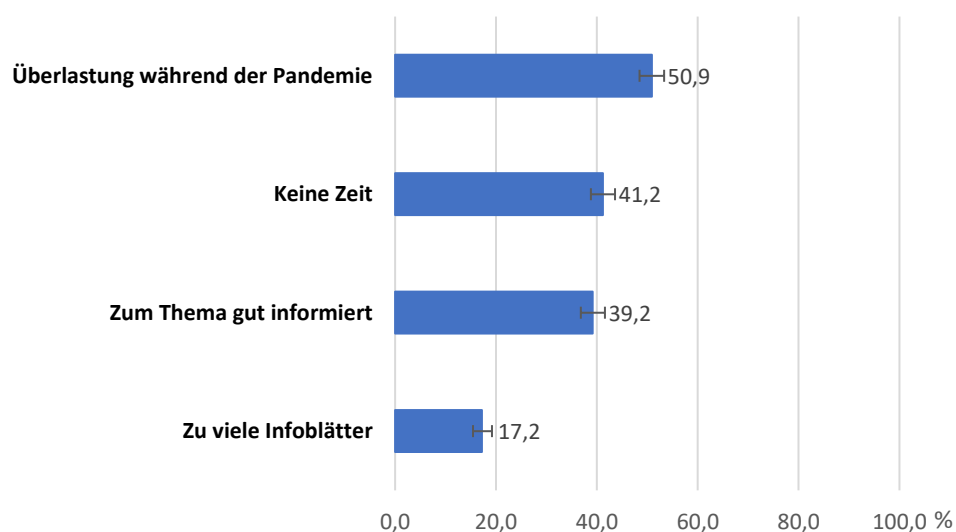


Abbildung 7.1.8 Häufigkeit der Gründe für die Nicht-Nutzung des Informationsblattes; in gewichteten % mit Angabe der 95 %-Konfidenzintervalle; Mehrfachnennungen möglich; n = 1.949, Missings = 124 (6,0 %)

7.1.3.3 Umsetzung von Anregungen des Informationsblattes

Einrichtungsleitungen, die sich mit dem Informationsblatt beschäftigt (17,6 %) hatten, wurden darüber hinaus zur Umsetzung der Anregungen aus dem

Informationsblatt befragt. Insgesamt gaben von ihnen 75,3 % (95 %-KI: 70,6-79,4; n = 332) an, dass in ihrer Kita Anregungen aus dem Informationsblatt mindestens einmalig umgesetzt wurden; in 55,5 % (95 %-KI: 50,3-60,5; n = 247) der Kitas wurden Anregungen mehrmals umgesetzt (vergleiche Abbildung 7.1.9).

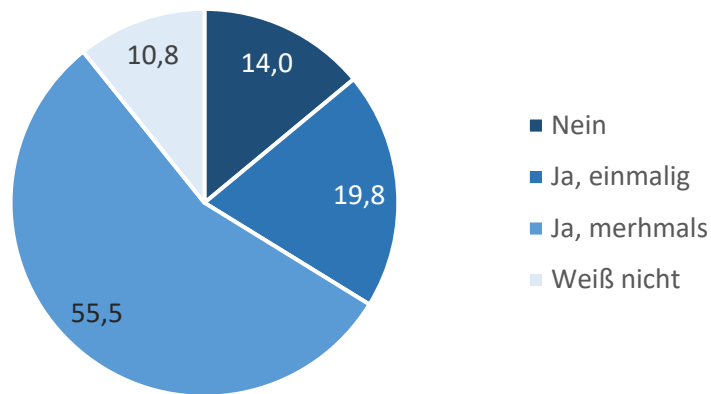


Abbildung 7.1.9 Anteil der Kitas (in gewichteten %), die Anregungen des Informationsblattes umgesetzt haben; n = 444, Missings = 3 (0,7 %)

Hinsichtlich der Umsetzung von Anregungen aus dem Informationsblatt („Ja mind. einmal“, „Nein“, „Weiß nicht“) zeigten sich mit Ausnahme des Gruppenkonzeptes keine statistisch signifikanten Unterschiede bezüglich struktureller Einrichtungsmerkmale. In Kitas, die ein offenes Gruppenkonzept verfolgen, wurden Anregungen aus dem Informationsblatt seltener umgesetzt als in Kitas mit einem geschlossenen Gruppenkonzept. Kitas, deren entsprechende Anteile der betrachteten Proxy-Indikatoren (Anteil sozioökonomisch benachteiligter beziehungsweise zu Hause vorrangig nicht deutschsprechenden Kinder) zwischen 10 und 30 % liegen, haben Anregungen aus dem Informationsblatt seltener mindestens einmalig umgesetzt als Kitas, deren Anteile der betrachteten Proxy-Indikatoren unter 10 % beziehungsweise über 30 % liegen. Die Unterschiede sind allerdings statistisch nicht signifikant.

7.1.3.4 Bewertung des Informationsblattes

Abschließend wurden die Einrichtungsleitungen, die sich mit dem Informationsblatt befasst haben, darum gebeten, Inhalte des Informationsblattes anhand folgender zwei Aussagen zu bewerten: 1) „Das Informationsblatt ist gut verständlich“ und 2) „Das Informationsblatt enthält geeignete Anregungen für den Kita-Alltag“. Ihre Bewertung wurde mit einer 5-stufigen Zustimmungsskala erhoben („stimme überhaupt nicht zu“, „stimme eher nicht zu“, „stimme eher zu“, „stimme voll und ganz zu“, „Weiß nicht“). Die Fragen wurden lediglich von 16 % beziehungsweise 15 % der Einrichtungsleitungen beantwortet. Die hohe Anzahl an fehlenden Angaben bei dieser Frage lässt aus methodischen Gründen keine Datenauswertung zu.

7.1.4 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Teilstudie 1 zeigen, dass das Kita-Personal während der Pandemie sehr überlastet war und häufig keine Zeit hatte, sich die pandemiespezifischen Empfehlungen für die Bewegungsförderung über das Informationsblatt anzulesen. Nur ein Bruchteil der Befragten kannte das Informationsblatt und nur weniger als ein Fünftel der Befragten hat sich im Rahmen der BeweKi-Studie damit beschäftigt und weitere Fragen zu beantworten.

Mehr als die Hälfte der Kitas hat während der Pandemie eine allgemeine Verringerung der Bewegungsmöglichkeiten für Kinder wahrgenommen. Vor der Pandemie schätzten fast 90 % der Einrichtungsleitungen die Bewegungsmöglichkeiten in ihrer Einrichtung als „hoch“ oder „sehr hoch“ ein. Während der Pandemie betrug der Anteil solcher Kitas nur noch 50 %. Auffällig war, dass in Kitas mit einem höheren Anteil an Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund häufiger eine allgemeine Reduzierung der Bewegungsmöglichkeiten durch die Pandemie berichtet wurde als in Kitas mit einem geringeren Anteil dieser Kinder (signifikanter Unterschied).

Die überwiegende Mehrheit der Einrichtungsleitungen nannte die erforderliche Gruppentrennung im Innenbereich, den Mehraufwand für Hygienemaßnahmen, die eingeschränkte Möglichkeit, Ausflugsziele zu nutzen, aber auch den Betreuungsschlüssel, als größte Herausforderung. Ergab sich durch das Pandemiegeschehen und die Maßnahmen eine neue Möglichkeit oder günstigere Rahmenbedingung für die Bewegungsförderung in den Einrichtungen? Die Mehrheit der Einrichtungsleitungen sieht in Spielen im Freien und Spaziergängen Maßnahmen zur Bewegungsförderung während der Pandemie. Weitere Chancen sind kleinere Gruppen, eine bewegungsfreundliche Umgestaltung der Räume sowie digitale Mitmach-Angebote.

Der Anteil der befragten Einrichtungsleitungen, denen das Informationsblatt bereits bekannt war, bevor es über das Newsletter-System des KiTa-Registers verteilt wurde, betrug 3,5 %, ein Zehntel war sich nicht sicher, ob das Informationsblatt jemals bei ihnen vorlag, aber über vier Viertel der Befragten gaben an, das Informationsblatt nicht zu kennen.

7.1.5 Diskussion der Ergebnisse

7.1.5.1 Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen

Die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie haben in 6 von 10 Einrichtungen zu einer Beeinträchtigung der Bewegungsmöglichkeiten geführt. Die größten Einbußen waren bei der Nutzung von externen Turnhallen, Bewegungsräumen und Schwimmhallen zu verzeichnen, die lange Zeit geschlossen und damit auch für Kitas nicht nutzbar waren. Auch angeleitete Bewegungsförderung durch Externe konnte in knapp 50 % der Kitas nicht im gewohnten Umfang angeboten werden, da Kitas aufgrund der Eindämmungsmaßnahmen lange Zeit nur durch Kita-Beschäftigte und Kinder betreten werden durften. Auffallend ist, dass Spielplätze, Parks und Wald in fast 48 % und Spaziergänge in 36 % der Kitas während der Pandemie seltener zur Bewegungsförderung genutzt wurden als vor der Pandemie. Diese Zahlen sind möglicherweise darauf zurückzuführen, dass mindestens zwei pädagogische

Fachkräfte einen Kita-Ausflug begleiten müssen (betrifft den Öffentlichen Personennahverkehr und Spaziergänge im Umfeld der Kita). Die Deckung dieses Bedarfs hat sich durch die behördliche Anordnung einer festen Gruppenbildung zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie, die ebenfalls mit einem höheren Personalbedarf einherging, sowie durch den Anteil des coronabedingt nicht einsetzbaren (bis 10 %) oder nur mittelbar einsetzbaren Personals (bis 12 %), im Vergleich zu vor der Pandemie nochmals erschwert [88]. Die Daten des KiTa-Registers zeigen je nach Region und Berichtszeitraum der Quartalsberichte, dass lediglich 73-91 % des pädagogischen Personals für die unmittelbare Arbeit mit den Kindern eingesetzt werden konnte [88]. Positiv fällt auf, dass 13-18 % der Kitas den Umfang ihrer Bewegungsförderung in Bereichen erhöhten, die an der frischen Luft stattfinden. Bewegung an der frischen Luft war gerade während der Pandemie die beste Möglichkeit, in (Klein-)Gruppen sozial miteinander zu interagieren, sich vielseitig und abwechslungsreich zu bewegen und gemeinsam Spaß zu haben.

Für den Kita-Alltag und vor allem für eine zukünftige Pandemie scheint die Unterstützung von Kitas für die Arbeit im Freien vor allem bezüglich des Betreuungsschlüssels ein wichtiger Ansatzpunkt zu sein. Denn zumindest laut unserer Befragung sahen Einrichtungsleitungen das Spielen im Freien (78,4 %) beziehungsweise Spaziergänge (52,6 %) durchaus als eine Chance für Bewegungsförderung während der Pandemie. Allerdings blieb die Frage zu den Chancen für Bewegungsförderung während der Pandemie von fast 9 % der Einrichtungsleitungen unbeantwortet. Es ist anzunehmen, dass diese Kitas keine Chance in den pandemiebedingten Umständen für Bewegungsförderung der betreuten Kinder wahrnehmen oder ergreifen konnten. Die Frage zu den größten Herausforderungen für die Bewegungsförderung während der Pandemie haben hingegen 99 % aller befragten Einrichtungsleitungen beantwortet, häufig wurden sogar mehrere Gründe genannt. Dies deutet auf die Dringlichkeit und die große Bedeutung der (wahrscheinlich nicht nur pandemiebezogenen) Herausforderungen in Kitas hin.

Kitas mit einem durch die Einrichtungsleitungen geschätzten hohen Anteil an Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund scheinen während der Pandemie häufiger den Umfang von Bewegungsförderung reduziert zu haben als Kitas mit einem geringeren geschätzten Anteil. Dies betrifft zum Beispiel das Nutzen externer Spielplätze und Grünflächen, was in Kitas mit einem hohen Anteil an Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund während der Pandemie häufiger verringert wurde als in Kitas mit einem niedrigeren Anteil. Darüber hinaus scheinen Kitas mit einem hohen Anteil an Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund grundsätzlich häufiger externe Sportstätten zur Bewegungsförderung zu nutzen als Kitas mit einem geringen Anteil an solchen Kindern. Aus diesem Grund waren diese Kitas in besonderem Maße von der Schließung externer Sportstätten während der Pandemie betroffen.

Diese Ergebnisse sind bedeutsam, da Kinder mit niedrigem Sozialstatus bereits vor der Pandemie häufiger die Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation zur Bewegungsförderung nicht erreichten als Kinder mit mittlerem oder hohem Sozialstatus [8]. Zudem waren Kinder aus Mehrfamilienhäusern und ohne eigenen Garten während der Pandemie durch behördlich angeordnete Maßnahmen in ihrer Bewegungsfreiheit benachteiligt [6]. Sozioökonomisch benachteiligte beziehungsweise zu Hause vorrangig nicht deutschsprachende Kinder benötigen im Besonderen regelmäßige Bewegung und Bewegungsförderung in ihren Settings durch qualifiziertes Personal, da dies einer Benachteiligung in ihrem häuslichen Umfeld entgegenwirken kann.

7.1.5.2 Kenntnis, Akzeptanz und Nutzung des Informationsblattes

Die Ergebnisse der BeweKi-Befragung zum Informationsblatt zeigen, dass die Mehrheit der Kitas Vorschläge zur Bewegungsförderung aus dem Informationsblatt aufgegriffen hat, wenn sie das Dokument erreicht hat und wenn sich die Einrichtungsleitungen Zeit genommen haben, sich mit dem Text auseinanderzusetzen. Fast drei Wochen nach Erhalt des Informationsblattes per E-Mail hatten etwa 13 % aller befragten Einrichtungsleitungen eine oder mehrere

Anregungen umgesetzt. Die Ergebnisse unterstreichen auch, dass eine gelungene Dissemination entscheidend ist, um Kitas zu erreichen. Nur ein relativ kleiner Anteil der Einrichtungsleitungen kannte das Informationsblatt, das im Sommer 2021 über verschiedene Multiplikatorinnen und Multiplikatoren verteilt beziehungsweise zur Verfügung gestellt worden war, bevor das Informationsblatt den Kitas im Rahmen der BeweKi-Studie zugeschickt wurde. Bei der Interpretation dieses Ergebnisses muss berücksichtigt werden, dass durch den zeitlichen Abstand zwischen der Dissemination des Informationsblattes im Sommer 2021 und der BeweKi-Befragung im Februar 2022 ein Erinnerungsbias nicht ausgeschlossen werden kann. Analysen bezüglich möglicher Verbreitungsunterschiede nach Bundesland, wären aufgrund der geringen Anzahl an Kitas, die das Informationsblatt kannten, nicht aussagekräftig. Nachdem jedoch alle teilnehmenden Kitas im Rahmen der Teilstudie 1 das Informationsblatt (nochmals) erhalten hatten, gaben knapp 18 % der Einrichtungsleitungen an, sich damit beschäftigt zu haben. Von diesen berichteten immerhin fast 75 %, die Anregungen aus dem Informationsblatt mindestens einmalig umgesetzt zu haben.

Die Frage, warum sich Einrichtungsleitungen nicht mit dem Informationsblatt beschäftigt haben, blieb trotz verschiedener aufgelisteter Antwortoptionen von 6 % unbeantwortet. Überlastung während der Pandemie und Zeitmangel wurden als häufigste Gründe für die Frage angegeben, warum sich die Befragten nicht näher mit dem Informationsblatt beschäftigt haben. Dies deutet darauf hin, dass das Informationsblatt nicht generell abgelehnt wurde, sondern die fordernden Rahmenbedingungen eine Beschäftigung mit den Inhalten verhinderte und, dass die zur Verfügung stehende mittelbare pädagogische Arbeitszeit (und damit indirekt auch die personelle Situation) eine zentrale Rolle spielte. Würde ein Informationsblatt außerhalb stark belastender Zeiten wie beispielsweise während der Pandemie verbreitet werden, könnte es durchaus in Kitas akzeptiert und angenommen werden. Es ist allerdings zu beachten, dass der Sinn des Informationsblattes explizit war, die Kitas in der Pandemie zu erreichen. Für derart belastende Phasen sollten daher noch kürzere und knappere Formate

erwogen werden. Interessant war auch der Befund, dass sich vor allem diejenigen Einrichtungsleitungen mit dem Informationsblatt beschäftigten, die angegeben haben, dass sie die Bewegungsförderung in ihrer Einrichtung ausbauen möchten. Das bestätigt, dass man besonders gut diejenigen erreicht, die bereits eine Bereitschaft zur Veränderung haben, was das Stufenmodell der Verhaltensänderung in Bezug auf Individuen [89] als auch auf Kommunen untermauert [90]. Für Kitas, die sich auf niedrigeren oder höheren Stufen der Bereitschaft befinden, mehr Bewegungsförderung in der Kita umzusetzen, könnten möglicherweise andere Botschaften sinnvoll sein. In den geplanten Experteninterviews der BeweKi-Teilstudie 2 sollte unter anderem exploriert werden, ob sich bei Einrichtungsleitungen Änderungs- oder Ergänzungsbedarfe hinsichtlich der Inhalte, Gestaltung und Vertriebswege des Informationsblattes ergeben.

Jede zehnte befragte Einrichtungsleitung konnte keine Auskunft darüber geben, ob in ihrer Einrichtung Anregungen aus dem Informationsblatt umgesetzt wurden. Dies könnte daran liegen, dass die Einrichtungsleitungen diese Frage ohne die Rückmeldung des pädagogischen Personals nicht beurteilen konnten. Da Einrichtungsleitungen und pädagogisches Personal zudem unterschiedliche Sichtweisen auf die verschiedenen Aspekte haben können, werden in den folgenden BeweKi-Teilstudien in Abhängigkeit des Studienziels sowohl Einrichtungsleitungen als auch das pädagogische Personal befragt und deren jeweiligen Angaben in Abhängigkeit der Fragestellung getrennt voneinander analysiert.

Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass Kitas Anregungen aus dem Informationsblatt in Abhängigkeit ihrer Gruppenstruktur (offenes versus geschlossenes Konzept) unterschiedlich häufig umgesetzt haben. Eine mögliche Begründung dafür ist, dass Kitas mit einem offenen Gruppenkonzept den Kita-Alltag während der Pandemie stärker durch die geforderte Gruppentrennung verändern mussten als Kitas mit einem geschlossenen Gruppenkonzept. Daher berichteten gegebenenfalls Einrichtungsleitungen von Kitas mit einem offenen

Gruppenkonzept Anregungen aus dem Informationsblatt seltener umgesetzt zu haben als Kitas mit einem geschlossenen Gruppenkonzept.

Wie zu erwarten, wurden Anregungen aus dem Informationsblatt häufiger in Kitas umgesetzt, die ohnehin angaben, mehr im Bereich der Bewegungsförderung machen zu wollen, verglichen mit Kitas, für die die Einrichtungsleitungen dies nicht angaben. Keine statistischen Unterschiede zeigten sich hingegen in Abhängigkeit des Anteils an Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund beziehungsweise an zu Hause vorrangig nicht deutschsprechenden Kindern in der Kita.

7.1.5.3 Limitationen

Durch die Nutzung des KiTa-Registers wurde eine große Stichprobe an Einrichtungsleitungen in Deutschland erreicht. Die Betrachtung nach Bundesländern hat gezeigt, dass im Vergleich zur KJH-Statistik in der BeweKi-Stichprobe überdurchschnittlich viele Kitas aus den alten Bundesländern vertreten sind.

Der zeitliche Abstand zwischen der ursprünglichen Dissemination der Informationsblätter im Sommer 2021 und der hier dargestellten Befragung im Februar 2022 dürfte die Beantwortung der Frage, ob die Einrichtungsleitungen dieses Informationsblatt bereits vor dem aktuellen Versand im Rahmen der Studie gekannt haben, erschwert haben. Hier kann ein Erinnerungsbias die Angaben beeinflusst haben, so dass die Reichweite des Informationsblattes unterschätzt wird.

Bei der Interpretation der Analysen nach sozialen Indikatoren (Anteil sozioökonomisch benachteiligter und nicht vorrangig deutschsprechender Kinder) ist zu berücksichtigen, dass hierfür nur die durch Einrichtungsleitungen geschätzten Anteile aus dem Basisfragebogen der Corona-KiTa-Studie herangezogen werden konnten.

Verschiedene Aspekte der Studie wurden in den nachfolgenden Teilstudien des BeweKi-Projektes aufgegriffen. So richteten wir uns mit den semistandardisierten Experteninterviews zur Akzeptanz und Nutzung der

Infoblätter sowie zu „Lessons Learned aus der Pandemie“ in Kita, Schule und Verein (Teilstudie 2) sowie in der Status-quo-Erhebung in Kitas (Teilstudie 3) sowohl an das jeweilige Leitungs- als auch an das pädagogische Fachpersonal. Dem weiter größer werdenden Abstand zwischen der Dissemination des Informationsblattes im Sommer 2021 und der BeweKi-Studie wurde in der Teilstudie 2 durch das Versenden des Informationsblattes im Vorfeld des Interviews versucht entgegenzuwirken. Die Interviews mit den Expertinnen und Experten sollten Hinweise für „Pandemic Preparedness“ der Bewegungsförderung in Settings liefern.

7.2 Experteninterviews zur Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie (Teilstudie 2)

7.2.1 Stichprobenbeschreibung

Ziel war es pro Setting zehn Personen zu rekrutieren und darunter jeweils Personen aus der Leitungs- (Kita, Schule) beziehungsweise Vorstandsebene (Verein) sowie pädagogische Fach-/Lehrkräfte (Kita, Schule) sowie Trainerinnen und Trainer (Verein) zu gewinnen. Darüber hinaus sollten die Personen aus unterschiedlichen Bundesländern gewonnen werden. Die 10 Befragten (Frauen und Männer) aus dem Setting Kita sollten zudem Kitas unterschiedlicher Größen und mit verschiedenen Konzepten vertreten. Für das Setting Schule sollten die Befragten sowohl verschiedene Schulformen repräsentieren als auch Schulen mit und ohne Schwerpunkt Bewegung. Die Befragten für das Setting Verein sollten Ein- und Mehrspartenvereine vertreten sowie verschiedene Sportarten anbieten. In den Tabellen 7.2.1 (Kita), 7.2.2 (Schule) und 7.2.3 (Verein) sind die jeweiligen Stichproben beschrieben.

Tabelle 7.2.1 Merkmale der befragten Expertinnen und Experten und ihrer Einrichtung für das Setting Kita

Kita-ID	Funktion°	Bewegung im Kita-Konzept	Größe der Einrichtung**	Sozioökonomisch benachteiligte Kinder*	Kinder sprechen zu Hause primär nicht Deutsch*	Kinder mit Förderbedarf*
Kita_ID1	PP, stv. L	Ja	Mittel	50 %	40 %	30-40 %
Kita_ID2	L	Ja	Mittel	10 %	40 %	1 %
Kita_ID3	L	Nein	Mittel	40 %	5 %	20 %
Kita_ID4	L	Ja	Groß	35 %	45 %	13 %
Kita_ID5	PP	Nein	Mittel	80 %	90 %	40 %
Kita_ID6	PP	Ja	Mittel	40 %	10 %	15 %
Kita_ID7	PP	Ja	Klein	1 %	12 %	1 %
Kita_ID8	L	Nein	Groß	35 %	30 %	10-15 %
Kita_ID9	PP	Nein	Mittel	20 %	60 %	20 %
Kita_ID10	PP, stv. L	Ja	Groß	15 %	6 %	3 %

** : kleine Kita (bis 25 Kinder), mittelgroße Kita (26-100 Kinder), große Kita > 100;

* : Von der befragten Person wurde der Anteil geschätzt; ° : L: Einrichtungsleitung;

stv. L: stellvertretende Einrichtungsleitung

Tabelle 7.2.2 Beschreibung der befragten Expertinnen und Experten im Setting Schule

Schul-ID	Funktion°	Bewegung im Schulkonzept	Schulform	Sozioökonomisch benachteiligte Kinder*	Kinder sprechen zu Hause primär nicht Deutsch*	Kinder mit Förderbedarf*
Schule_ID11	Fachlehrerin	Nein	Realschule	20 %	40 %	0,5 %
Schule_ID12	Schulleiter	Nein	Grundschule	5 %	3 %	10 %
Schule_ID13	Fachlehrerin	Nein	Grundschule	30 %	1 %	3 %
Schule_ID14	Fachlehrerin	Nein	Realschule	30 %	5 %	5 %
Schule_ID15	Fachlehrer	Nein	Gymnasium	5 %	5 %	10 %
Schule_ID16	Fachlehrer	Nein	Gesamtschule	30-40 %	25-35 %	20 %
Schule_ID17	Fachlehrer	Nein	Gymnasium	20 %	10 %	15 %
Schule_ID18	Fachlehrer	Nein	Gymnasium	10 %	5 %	5 %
Schule_ID19	Fachlehrer	Nein	Gesamtschule	20 %	30 %	5 %
Schule_ID20	Sonderpädagogin	Nein	Grundschule	70 %	60 %	20 %

°: Es handelt sich Fachlehrkräfte für das Fach Sport; *: von der befragten Person wurde der Anteil geschätzt; #: NRW: Nordrhein-Westfalen

Tabelle 7.2.3 Beschreibung der befragten Expertinnen und Experten im Setting Sportverein

Verein -ID	Funktion Sportart	Ein- oder Mehr- sparten- Verein	Sozioöko- nomisch benach- teiligte Kinder*	Kinder sprechen zu Hause primär nicht Deutsch*	Kinder mit Förder- bedarf*
Verein _ID21	Abteilungsleiterin, Trainerin (Turnen)	Mehr- sparten	4 %	1 %	0 %
Verein _ID22	Trainerin, Vorständin (Judo)	Ein- sparten	20%	20%	10%
Verein _ID23	Trainer (Leichtathletik)	Ein- sparten	20 %	5 %	10 %
Verein _ID24	Geschäftsführerin, Sportlehrerin	Mehr- sparten	3 %	8 %	1 %
Verein _ID25	Abteilungsleiter, Trainer (Leichtathletik)	Mehr- sparten	15 %	15 %	15 %
Verein _ID26	Trainerin (Sportklettern)	Ein- sparten	0 %	0 %	0 %
Verein _ID27	Trainer (Fußball)	Ein- sparten	20 %	10 %	10 %
Verein _ID28	Übungsleiterin (Skifahren)	Ein- sparten	0 %	0 %	0 %
Verein _ID29	Vorständin	Sport- verband	Nicht zu- treffend	Nicht zu- treffend	Nicht zu- treffend
Verein _ID30	Trainerin, Vorsitzende (Rugby)	Ein- sparten	10 %	20 %	10 %

*: Von der befragten Person wurde der Anteil geschätzt; #: NRW: Nordrhein-Westfalen; °: BW: Baden-Württemberg

7.2.2 Setting Kita: Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen

7.2.2.1 Herausforderungen

Alle Interviewten äußerten sich zu der Frage „Vor welchen Herausforderungen standen die Kitas, um während der Pandemie die Bewegung der Kinder zu fördern?“. Dabei gingen sie hauptsächlich auf allgemeine Herausforderungen der Pandemie im Arbeitsalltag ein und bezogen sich weniger auf die Bewegungsförderung der Kinder. Der Alltag in Kitas war durch die sich ständig ändernden Eindämmungsmaßnahmen bestimmt. Gerade zu Beginn der Pandemie hatten daher pädagogische Aufgaben, wie etwa die Bewegungsförderung der Kinder, lediglich eine geringe Priorität.

„Wir haben gar nicht so weit denken können, die Bewegung zu fördern, weil wir mit dieser ganzen Situation erst mal klarkommen mussten. Also wir waren, okay, welche Regeln gelten jetzt, wer darf kommen, wer nicht. Wie machen wir das mit den Gruppen, wie verteilen wir das. Und wir hatten den Fokus gar nicht auf Bewegung.“ (Kita_ID5)

Es mussten fast alle Ressourcen in den Kitas dafür gebunden werden, die Schutzmaßnahmen in die Arbeitsabläufe zu integrieren und den Kindern eine basale Betreuung zu garantieren. Im Folgenden wird auf die meistthematisierten Herausforderungen der Pandemie eingegangen:

Gruppentrennung im Innen- und Außenbereich als die größte Herausforderung im Kita-Alltag

Von fast allen Interviewten wurde die Gruppentrennung im Innen- und Außenbereich als Herausforderung genannt (Kita_ID1, ID2, ID3, ID4; ID6, ID8, ID9, ID10), nur der Betroffenheitsgrad beziehungsweise die Schwierigkeit unterschied sich in Abhängigkeit davon, ob es sich um eine Einrichtung mit offenem beziehungsweise teilweise offenem Konzept oder um eine Einrichtung mit festem Gruppenkonzept handelte. Zudem wurde die Gruppentrennung in größeren Kitas (Kita_ID4, ID8, ID10) eher als problematisch wahrgenommen, als in einer kleinen Kita (Kita_ID3). Die Interviewten nahmen folgende Schwierigkeiten und Auswirkungen der Gruppentrennung im Innenbereich wahr:

- In Gruppenräumen gab es grundsätzlich weniger Platz für Bewegung als in den geeigneten Funktionsräumen. Kinder und pädagogisches Personal durften sich nur in ihren Gruppenräumen aufhalten.
- Nicht jeder Gruppenraum war gleichwertig mit Platz und Materialien für Bewegungsförderung ausgestattet.
- Funktionsräume wie Turnräume konnten nicht durch mehrere Gruppen gleichzeitig genutzt werden. Es mussten strikte Pläne für die Nutzung von Bewegungsräumen erstellt werden, in denen der Zeitpunkt und die Dauer der Nutzung für die einzelnen Gruppen geregelt wurde.
- Gruppenübergreifenden Sport-Projekte konnten nicht durchgeführt werden.
- Durch die Bildung mehrerer kleiner Gruppen gab es zu wenig Personal, um bei krankheitsbedingtem Personalausfall die Durchführbarkeit bestimmter Angebote aufrechtzuerhalten.
- Die Gruppentrennung bedeutete eine organisatorische und mentale Umstellung für Kinder und pädagogisches Personal und beide Gruppen fühlten sich in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt.

Durch die Trennung der Gruppen haben sich Räumlichkeiten „verkleinert“ und ihre Verfügbarkeit verschlechtert. Der Tagesablauf musste „getakteter“ geplant werden, um die Nutzung der verfügbaren Räume abwechselnd für alle Gruppen zu ermöglichen.

Im Außenbereich nahmen die Interviewten folgende Schwierigkeiten und Auswirkungen der **Gruppentrennung** wahr:

- In größeren Einrichtungen mussten Außenbereiche mittels Flatterbänder in kleinere Abschnitte eingeteilt werden, damit mehr als eine Gruppe gleichzeitig das Außengelände nutzen konnte. Der jeweilige Abschnitt, in dem eine bestimmte Gruppe spielen konnte, wurde tagesweise rotiert. Dennoch wurde die Bewegungsfreiheit der Kinder dadurch stark reglementiert und insgesamt eingeschränkt. Die Kinder konnten zum Beispiel kein Klettergerät nutzen, wenn es an diesem Tag nicht in ihrem zugeteilten Bereich lag.

- Absprachen und Zeitpläne für Nutzung des Außengeländes waren erforderlich.
- Die kontrollierte Nutzung des für die verschiedenen Gruppen eingeteilten Geländes war besonders bei Kleinkindern schwer umsetzbar: **„Und da eben den Kindern zu sagen, „Du darfst aber nur da hin. Da spielen heute die anderen Kinder“-, das war schwierig. Gerade für die Kleinen. Die haben das gar nicht verstanden. Die sind unter den Bändern durch. Wir sind nur hinterher und haben die Kinder wiedergeholt. Das war echt schwierig.“** (Kita_ID10)

Die Trennung der Gruppen im Außenbereich war in der Praxis schwer umsetzbar.

Notbetreuung und Schließungsphasen waren besonders schwierig für Kinder, die die Kita nicht besuchen durften

Nicht alle in der Studie teilnehmenden Kitas waren im gleichen Ausmaß vom Notbetrieb und von den Schließungsphasen betroffen, die Schließzeiten variierten zwischen einer Woche (Kita_ID3) und fast zwei Monaten (Kita_ID9). Der Anspruch auf Notbetreuung wurde in den Kitas teilweise unterschiedlich geregelt. Ergänzend zu Alleinerziehenden und Kindern, deren Eltern einen **„systemrelevanten“** Beruf ausübten, führten manche Kitas (Kita_ID6, ID7, ID9) sogenannte **„Härtefälle“** ein. Als Härtefälle wurden diejenigen Kinder definiert, die aus Sicht der Einrichtungsleitung, des pädagogischen Personals beziehungsweise des Kitaträgers eine Betreuung benötigten. Die Schließungsphasen beziehungsweise der Notbetrieb waren aus der Sicht der Interviewten besonders schwierig für die Kinder, die die Einrichtung nicht besuchen konnten. Die Interviewten begründeten das damit, dass sich diese Kinder zu Hause nicht ausreichend oder kaum bewegten - besonders diejenigen, die auf einem beengten Wohnraum (kleine Wohnung, mehrere Geschwister) lebten.

Als eine Herausforderung für die Bewegungsförderung während der Notbetreuung wurde von einer Interviewperson (Kita_ID1) die Zusammensetzung unterschiedlicher Alterskohorten zu einer Gruppe und ein ungünstiger

Betreuungsschlüssel genannt. Unter diesen Bedingungen könne keine altersgerechte Bewegungsförderung angeboten werden.

Ständige Umstellung der Arbeitsprozesse

Eine Herausforderung für alle Interviewten war die ständige Umstellung der Arbeitsprozesse und das Arbeiten unter Zeitdruck, wenn sich die Richtlinien kurzfristig änderten. Eine Person (D1) berichtete, dass zu Beginn der Pandemie Singen, Tanzen und Bewegung „**verboten**“ wurde. Es brauchte Zeit, sich Alternativen für die Kinder einfallen zu lassen. Die Umstellung der vielen Arbeitsprozesse, die andauernde Unsicherheit, die Angst vor Ansteckung und die „**nervenreibende**“ Kommunikation der neuen Regeln an die Eltern war für Kita-Mitarbeitende belastend.

Personalengpässe häufiger und länger während der Pandemie

Sechs Interviewte berichteten von pandemiebedingten Personalengpässen (Kita_ID1, ID2, ID3, ID4, ID6, ID7, ID8). Personalengpässe war für manche der Kitas eine der größten Herausforderungen der Pandemie, besonderes für Einrichtungen mit längeren Öffnungszeiten. Kita_ID2 betonte, dass mehr Personal nötig gewesen wäre, um Gruppentrennungen und Mehraufwand für Hygienemaßnahmen aufzufangen.

Die „**Personalnot**“ war darauf zurückzuführen, dass krankheitsbedingte Abwesenheitszeiten während der Pandemie länger waren als bei einer normalen Erkältung. Darüber hinaus konnten zu Beginn der Pandemie die Pädagogisches Personal, die über 60 Jahre alt waren oder einer der Risikogruppe angehörten, nicht für die Arbeit „**am Kind**“ eingesetzt werden (Kita_ID8). Die Personalengpässe führten zu Überstunden, Gruppenschließungen oder zu verkürzten Öffnungszeiten (Kita_ID4, ID1).

Mehraufwand für Dokumentation

Einige Interviewte (Kita_ID3, ID4) berichteten, dass der Dokumentationsaufwand für die Umsetzung der Schutzmaßnahmen (zum Beispiel Lüftungsprotokolle) und für die Kontaktnachverfolgungen enorm war: „**Also jeder hatte eine eigene Liste. Ich bin bald wahnsinnig geworden mit den ganzen Angaben da.**“ (Kita_ID3)

Demzufolge hatten die Einrichtungsleitungen keine Zeit für die üblichen pädagogischen Aufgaben oder weitere Aufgaben in ihrer Leitungsfunktionen (Kita_ID3, ID4). Nicht selten wurden die pädagogischen Fachkräfte mit den Dokumentationsaufgaben beauftragt (Kita_ID5, ID10). Als lästig wurden auch die morgigen Kontrollen der durch die Eltern zu Hause durchgeführten Corona-Tests empfunden (Kita_ID3, ID6, ID7). In dem Zusammenhang kritisierten zwei Interviewte die Quarantänepflichten für Kinder (Kita_ID4, ID10).

Elternarbeit zur Zeit der Pandemie als belastender empfunden

Manche Interviewten merkten an, dass es insgesamt und besonders während der Schließungsphasen schwieriger war, den Kontakt zu den Eltern aufrechtzuerhalten. Besonders herausfordernd war es für Kitas, die keine Möglichkeit hatten, die Eltern digital und umgehend über aktuelle Schutzmaßnahmen zu informieren (Kita_ID8). Eine Fachkraft berichtete, dass Eltern „**genervt**“ und überfordert reagierten, wenn die neuen Regelungen kurzfristig angekündigt wurden oder sie mit den Vorgaben nicht einverstanden waren (Kita_ID7). Kita-Mitarbeitende mussten Frustration und Ängste der Eltern abpuffern (Kita_ID4, ID7) und das war für die Mitarbeitenden auch sehr belastend (Kita_ID7).

Weitere Aspekte, die in Bezug auf die Eltern zur Sprache kamen, waren: Unsicherheit der Eltern im Umgang mit Regeln, Angst vor Ansteckung, eine allgemeine Überforderung/Überlastung aufgrund der Pandemie sowie begrenzte Möglichkeiten oder Fähigkeiten der Eltern, für eine ausreichende Bewegungszeit ihrer Kinder zu sorgen.

Umsetzung der Hygienemaßnahmen wurde als zeitaufwändig und lästig wahrgenommen

Zwei Fachkräfte berichteten, dass zu Beginn der Pandemie die Umsetzung bestimmter Maßnahmen, wie zum Beispiel das Desinfizieren, sehr aufwändig und in dem vorgeschriebenen Rahmen kaum umsetzbar waren (Kita_ID5, ID6). Das hatte zur Folge, dass pädagogische Fachkräfte weniger Zeit für die Kinder hatten: **„Die Anweisung haben wir auch für Türklinken, Stühle, Tische, alles wo-, wir haben gesagt bekommen, alles was Kinder anfassen oder sitzen, muss**

desinfiziert werden und das hat nicht das Haushaltspersonal gemacht, sondern wir.“ (Kita_ID5)

Beiläufig berichteten die Interviewten, dass die Maskenpflicht für pädagogische Fachkräfte sehr lästig (Kita_ID2, ID4, ID9) und für ihre pädagogische Arbeit kontraproduktiv war: **„Weil ohne Gesichtsmimik geht bei uns gar nichts.**

Also das war schon ein herber Einschnitt.“ (Kita_ID4)

Zusammenfassend waren die meist diskutierten Herausforderungen die Gruppentrennung und die damit verbundenen räumlichen Bedingungen in der Kita. Auch die Personalengpässe, bedingt durch Krankheit und Quarantänepflicht, erschwerten den Kita-Alltag und somit auch die Umsetzung der Bewegungsförderung.

7.2.2.2 Lösungen und Chancen

In diesem Kapitel geht es darum, wie in den Kitas die Herausforderungen während der Pandemie bewältigt werden konnten. Ziel war es, die konkreten Lösungen für Bewegungsförderung und **Best-Praxis-Beispiele** zu erkunden. In diesem Zusammenhang wurden die Interviewten gefragt, ob und wenn ja welche Chancen sich für ihre Kitas ergeben haben, die für andere Krisensituationen aber auch im künftigen Regelbetrieb übernommen werden könnten. Aus den Aussagen der Interviewten ging hervor, dass die Herausforderungen der Pandemie positive Entwicklungen oder Lösungen überschatteten. Nur wenige Interviewte nahmen während der Pandemie Chancen für Bewegungsförderung wahr.

„Chancen aus unserer Sicht hat es nicht viele Chancen ergeben, sondern eher mehr Probleme, mit denen wir halt haushalten mussten und die versuchen mussten, ganz gut abzumoderieren“ (Kita_ID1).

Die Aussagen der Interviewten zeigen, dass in Zukunft nur an wenigen Lösungen aus der Pandemie für die Bewegungsförderung festgehalten werden wird. Als häufigen Zugewinn der Pandemie wurde lediglich die Nutzung digitaler Tools zur Kommunikation innerhalb der Einrichtung und mit den Eltern gesehen.

Eine Interviewpartnerin sah jedoch eine Chance in einer bewussten Auseinandersetzung mit Bewegung (Kita_ID10) insgesamt. Sie hat sich in der Zeit mit der Frage befasst, wie Bewegungsanreize unter erschwerten Bedingungen geschaffen werden können.

„Und wenn man mal gezwungen ist, von dem anderen Verhalten abzugehen, das einfach so da ist, und das immer gemacht wird, dann kommen auch Ideen.“ (Kita_ID10)

Kreative Lösungen für Bewegungsimpulse im Kitaalltag und während der Schließungen

Auch andere Interviewte berichteten von kreativen Lösungen, um den Kindern trotz der Einschränkungen Bewegungsanreize zu bieten:

- Austeilen eines Rucksacks mit Bewegungsmaterial – Gadgets (Ball, Seil etc.) mit Übungsanleitungen für das Kind und seine Familie sowie der Aufforderung, die Übungsdurchführung mit Hilfe von Fotos zu dokumentieren (Kita_ID10); Die Aktion kam sehr gut bei den Kindern an und die Interviewpartnerin wünschte sich, diese Aktionsidee weiter einzusetzen.
- In den Alltagsroutinen oder üblichen Spielen wurde Bewegung eingebaut: Händewaschen mit Bewegung ohne zu singen, Tanzspiele von Eltern nachmachen (Kita_ID7); eine Aufgabe „**hüpfend**“ erledigen; in dem Morgen- und Abschiedskreis Bewegungsspiele eingebaut (Kita_ID6).
- Im Tagesablauf wurden Bewegungspausen integriert (Kita_ID6).
- Zu Hause gebliebene Kinder bekamen Aufgaben nach Hause gebracht (Kita_ID6).
- Um die Kinder im häuslichen Umfeld während der Schließungsphasen zu versorgen (Kita_ID9), wurden ihnen Unterstützungsangebote per Post (schriftlich) oder kleine Spiele beziehungsweise Übungsanleitungen für Eltern über eine Kita-App/Cloud übermittelt.

Räumlichkeiten wurden bewegungsfreundlicher gestaltet

Die Schwierigkeiten der Bewegungsförderung, die durch die feste Zuordnung einer Gruppe zu einem bestimmten Raum entstanden, konnten je nach räumlichen Bedingungen der Kitas unterschiedlich gut kompensiert werden. Zum

Beispiel konnte in einer Kita mit einem großen Außengelände, mit viel Platz in Gruppenräumen und der Nutzungsmöglichkeit weiterer Räume (Foyers, Garderobenräume, Turnräume) ein Angebot an Bewegung durchaus aufrechterhalten werden. Für andere Kita-Einrichtungen war eine räumliche Umgestaltung die häufigste beziehungsweise einzige vorgenommene Lösung. Einige Interviewte berichteten, dass sie aufgrund der Gruppentrennung dazu angehalten waren, die Nutzung der Räume für neu entstandene Gruppen zu sichern.

„Aber in der Coronazeit mussten wir umdenken, mussten wir die Räume umgestalten und einfach lockerer in der Raumgestaltung zu sein, flexibler, sich auch mal öfter trauen, was zu verändern oder den Raum auch mal für was anderes zu benutzen, was wir dann in der Coronazeit zum Beispiel auch gemacht haben.“ (Kita_ID5)

Kita_ID10 erzählte, dass sie die Gruppenräume so umgestaltet haben, dass in den Räumen mehr Bewegung möglich war, zum Beispiel durch die Schaffung von mehr Platz, aber auch durch das Bauen von Bewegungs-Parcours oder Höhlen. Die Interviewten gaben an, dass sie in den Räumen gezielt Bewegungsanreize schafften, zum Beispiel durch bewegungsfördernde Gegenstände wie Matten oder Spielzeuge (Bobbycars). Es wurden auch bis dahin selten für Bewegung genutzte Räume, wie Foyer und Garderobe, für Bewegungsförderung gewonnen (Kita_ID2, ID10). Bewegungsräume/Turnhallen wurden öfter geöffnet und länger mit Personal besetzt (Kita_ID5).

Erhöhung der Outdoor-Aktivitäten

Zu den Outdoor-Aktivitäten äußerten sich fast alle Interviewten (Kita_ID1, ID2, ID3, ID4, ID6, ID7, ID9, ID10). Aktivitäten wie Basteln oder Sport wurden nach draußen verlegt, Kneipp-Anwendungen im Freien ausgeführt. Um in den Innenräumen mehr Platz zu gewinnen, wurden die Gruppen aufgeteilt und ein Teil hat sich draußen aufgehalten. Nach den ersten Lockerungen in der Pandemie wurden sofort Spaziergänge in der Umgebung aufgenommen und insgesamt während der Pandemie öfter unternommen: **„Wir waren eine Kita, die nicht drin war in der Pandemie. Wir sind trotzdem jeden Tag raus.“** (Kita_ID7)

Das Außengelände hat an Bedeutung gewonnen, so berichteten die Interviewten beispielsweise, dass in der Pandemie das Außengelände (Garten, Spielplatz) mit weiteren Geräten ausgestattet (Kita_ID8) oder attraktiver gestaltet wurde (Kita_ID9) oder ein kleiner Spielplatz vor der Kita erbaut wurde (Kita_ID7).

Einige Interviewte merkten an, dass sie bei schlechtem Wetter (Regen, Kälte) häufiger mit den Kindern rausgegangen sind als vor der Pandemie. Eine Einrichtungsleitung (Kita_ID4) betonte, dass in ihrer Einrichtung die Outdoor-Aktivitäten sehr wichtig waren und dafür gesorgt wurde, dass möglichst viele Kinder den Spielplatz nutzten.

„Dafür haben wir aber viele Erzieher draußen gehabt. Wir haben vermehrt Spiele angeboten, um auch die Kinder ein Stück weit über den ganzen Platz zu verteilen.“ (Kita_ID4)

Bildung der Kleingruppen

Manche Interviewte (Kita_ID2, ID5, ID6, ID10) berichteten von den Vorteilen kleinerer Gruppen beziehungsweise von den Vorteilen, wenn während der Notbetreuung weniger Kinder die Einrichtung besuchten. Nach Ansicht von Kita_ID6 besteht in kleineren Gruppen eine höhere Chance, den Kindern Bewegungsmöglichkeiten anzubieten und sie in der Entwicklung weiterer Kompetenzen zu unterstützen:

„Man konnte das Kind selber, ja, man konnte Bewegungsprofil des Kindes viel mehr analysieren und somit auch beispielsweise Kompetenzen wie das Selbstwertgefühl oder die Selbstwirksamkeit des Kindes mehr unterstützen. Weil die Gruppe kleiner war und das sind so Sachen, die man dann aus der Pandemie mitnimmt und dann für sich genutzt hat letztendlich.“ (Kita_ID6)

Folgen für Kinder – insbesondere für solche in schwierigen Lebenslagen

Aus den meisten Aussagen der Interviewten ging hervor, dass sich die Pandemie und damit einhergehende Schutzmaßnahmen negativ auf die Bewegungsförderung in der Kita auswirkten. Besonders schwierig waren die Anfangsphasen der Pandemie, die Schließungsphasen der Kitas oder einzelner Gruppen und die Lockdowns. Aber auch in den Zeiträumen, in denen die Kita nicht besucht werden konnte, waren die Kinder auf Bewegungsmöglichkeiten

angewiesen. Nach Aussage der Interviewten waren diese Schließzeiten besonders **„schwierig“** für solche Kinder, die zuhause auf einem beengten Wohnraum lebten und nun für einen noch längeren Tagesabschnitt als gewöhnlich in ihren Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt waren.

Auch der eingeschränkte Regelbetrieb mit den genannten Herausforderungen (Gruppentrennung, Mehraufwand für Dokumentation und Hygienemaßnahmen, pandemiebedingte Personalengengpässe) haben dazu geführt, dass sich die Kinder in der Kita insgesamt weniger bewegen konnten. Den Kindern stand weder ausreichender Raum noch das gewohnte Bewegungsangebot zur Verfügung (Kita_ID4).

Personalausfälle führten dazu, dass mehr die Sicherstellung der reinen Betreuung im Fokus der pädagogischen Arbeit stand als Maßnahmen der Bewegungsförderung (Kita_ID8). Nur eine Fachkraft gab an, dass die Pandemie eine positive Auswirkung auf die Bewegungsförderung hatte, da sich die Kita-Kinder oft draußen aufhielten: **„Unsere Bewegung ist nicht auf der Strecke geblieben. Wir haben es ja trotzdem gemacht. Wenn nicht sogar noch mehr, weil wir ja nicht so viel drin sein durften.“** (Kita_ID7)

Die befragten Einrichtungen waren sehr bemüht, allen Kindern trotz der vielen Einschränkungen einen normalen Bewegungsalltag zu ermöglichen. Dennoch waren fast alle Interviewten der Meinung, dass die Pandemie negative Auswirkungen auf die Beweglichkeit, das Körpergewicht und die Gesamtentwicklung der Kinder hatte: **„Das hat für die Kinder auch einen herben Rückschlag in der Entwicklung bedeutet. Und nach diesen Lockdowns war sehr oft auch, dass die Kinder dicker geworden sind, träger geworden sind und keine Lust mehr hatten auf diese vielfältigen Bewegungsdinge.“** (Kita_ID4)

Kita_ID1 merkte an, dass sich die Kinder zwar schnell an die Pandemie-Situation gewohnt haben, aber von ihnen auch sehr viel Disziplin abverlangt wurde. Da Kinder durch die Bewegung ihre Umgebung begreifen, erkunden und somit auch soziale Kompetenzen in der Aktion mit anderen Kindern erlernen, schränkte sie das Reglementieren des Bewegungsraumes und des Bewegungsumfanges in der gesamten Entwicklung ein.

Die Unterschiede im Verhalten der Kinder (Reizbarkeit, Unruhe, Konzentrationsschwierigkeiten), deren ausgeprägter Bewegungsdrang und deren weitere Entwicklungsdefizite (Defizite bei Sprache oder sozialer Kompetenzen) wurden für die Befragten sichtbar, als die Einrichtungen wieder öffneten oder Kinder nach längeren Abwesenheiten die Einrichtung wieder besuchten.

„Und dass diese Kinder ein sehr hohes Potential für Bewegung, Bewegungsdrang hatten, dem man kaum nachkommen konnte. Also ich konnte kein Arbeitsblatt machen mit den Kindern. Keine Bildbetrachtung. Für die Kinder war wichtig, dass sie sich auspowern, bewegen, in der Turnhalle flitzen und ihre ganze Power da rauslassen. Ja. Das habe ich gemerkt, definitiv. Es war auch sehr laut zu Beginn. Also die Kinder haben, ja, einen ganz anderen Pegel gehabt, Lautstärkepegel in der Gruppe.“ (Kita_ID9)

Kinder in schwierigen Lebenslagen

Eine weitere Frage des Interviews bezog sich speziell auf Kinder in **„schwierigen Situationen wie Armut oder Migrationserfahrung; oder Kinder mit Entwicklungsproblemen, Behinderung oder Erkrankung“**. Das Ziel war zu ermitteln, wie die Bewegungsförderung in der Pandemie speziell bei vulnerablen Gruppen umgesetzt werden konnte.

Charakterisierung der vulnerablen Gruppen

Bei der Thematik der vulnerablen Gruppen bezogen sich die Interviewten vorwiegend auf Kinder aus sozialbenachteiligten Familien. Dabei verwendeten sie unterschiedliche Begrifflichkeiten: **„Kinder mit erschwerten**

Lebensbedingungen“, **„Kinder mit dem Antrag auf Basisleistung“**, **„Familien, die auf beengtem Wohnraum leben“**, **„Familien, die ´eine gewisse Überforderung` im Alltag erleben“** (psychische Erkrankung der Eltern, beruflich angespannt).

Manche Interviewten gingen gesondert auf die Kinder und Familien mit Migrationshintergrund ein und sprachen von **„Migrantenfamilien“**, **„Eltern mit Migrationshintergrund“**, **„Familien, wo die Eltern ´nicht so gut Deutsch können`/´nicht Deutsch können“** oder **„Flüchtlingsfamilien“** (ukrainische und syrische Familien).

Zwei Interviewte (Kita_ID5 und ID8) erwähnten explizit, dass sich ihre Einrichtung in einem „sozialen Brennpunkt“ mit Sozialbau befindet. Drei Interviewte (Kita_ID1, ID4, ID8) berichteten, dass der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in ihrer Einrichtung relativ hoch sei. Im Gegensatz dazu berichtete eine der interviewten Fachkräfte (Kita_ID7), dass in ihrer Kita nur Kinder aus den **„wohlhabenden Familien“** seien und konnte sich zu dem Thema daher nicht äußern.

Informationen zum geschätzten Anteil der Kinder mit sozialer Benachteiligung, Migrationshintergrund und Förderungsbedarf wurden im Vorfeld des Interviews in dem Kontaktbogen durch die Interviewten angegeben. Für unsere Studie konnten wir Einrichtungen mit einer unterschiedlichen Komposition der betreuten Kinder gewinnen (siehe Tabelle 7.2.1).

Kinder aus sozialbenachteiligten Familien – bezeichnet als „Leidtragende“ der Pandemie

„Für die Kinder, die nicht kommen durften, für die war das das Problem.“

(Kita_ID3)

Aus Perspektive der Interviewten waren insbesondere sozioökonomisch benachteiligte Kinder während der Schließungsphasen im Nachteil. Kita_ID9 bezeichnet diese Kinder wie auch Kinder von Alleinerziehenden als die **„Leittragenden der Pandemie“**. Laut der Interviewten bezog sich das vor allem auf die Anfangsphase der Pandemie, in der zunächst die Spielplätze geschlossen waren und kurz danach die Inanspruchnahme des organisierten Sports und der bewegungsbezogenen Freizeitaktivitäten (Angebote der Vereine, Besuch der Sport- und Freizeiteinrichtungen) über mehrere Monate nicht möglich war. Aber auch in den späteren Phasen der Pandemie, in der Freizeit- und Sportaktivitäten nur unter Einhaltung der diversen Auflagen in Anspruch genommen werden konnten (aktueller Impfstatus oder Test, Anmeldung im Internet) waren eine große Hürde für viele Familien.

Da die betroffenen Kinder häufig auf einem beengten Raum (zum Beispiel kleine Sozialwohnung, Wohnungen in Hochhaussiedlung oder mit mehreren Geschwistern) ohne eigenen Garten wohnen, war keine oder nur wenig

Bewegung möglich. Zugleich konnte der erforderliche altersgerechte Bewegungsumfang nicht mit Angeboten außerhalb der Wohnung ausgeglichen werden, da diese nicht zur Verfügung standen oder die wenigen bestehenden Angebote insgesamt schwieriger und insbesondere nur mit Mehraufwand für die Familien zugänglich waren. Die Eltern waren aufgrund der vielen verschiedenen Auflagen sehr verunsichert **„und deswegen haben sie es auch einfach gelassen“** (Kita_ID5). Das war für manche Eltern, so Kita_ID5, die **„nicht so gut Deutsch können“**, besonders herausfordernd. Auch zeitweise überfüllte Spielplätze wurden aus Angst vor Ansteckung von manchen Eltern gemieden. Die eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten zu Hause oder/und das Ausbleiben des Kita-Besuchs wirkte sich auf diese Kinder negativ aus.

Die Aussagen der Interviewten beruhten höchstwahrscheinlich auf ihren Annahmen über die Wohnverhältnisse der sozioökonomisch benachteiligten Kinder im Sozialbau-Viertel oder vereinzelt auf den Berichten der Eltern. Zwei Interviewte berichteten zusätzlich, dass die Kinder häufiger Medien jeglicher Art konsumierten: **„...und dann lief halt wirklich so ziemlich überhaupt gar nichts, ja. Wortwörtlich lief nichts, also da lief keiner, ja. Hauptsächlich Medien, Fernsehen geguckt, Internet, YouTube, was weiß ich. Hauptsache die Kinder sind beschäftigt und die Eltern haben einfach nur versucht auszuhalten, bis es mal wieder anders wird.“** (Kita_ID1)

Dabei wurde von einer Interviewpartnerin (Kita_ID3) angenommen, dass die Kinder, besonders ältere Kinder aus dem Hortbereich, während sie zu Hause waren, nicht nur häufigerem Medienkonsum ausgesetzt waren, sondern auch ein **„ungesundes Essen“** zu sich genommen haben.

„So und da ist natürlich dann das Chaos entstanden Fernsehen, Playstation, Chips, Essen, noch mehr Essen und noch mehr Essen.“ (Kita_ID3)

Zwei Interviewte wiesen in dem Zusammenhang darauf hin, dass für Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien der Besuch einer Kita wichtig sei: **„Und da haben wir schon gemerkt, dass es für Kinder, die aus sozial schwächeren Familien oder Umfeldern kommen, dass es für die natürlich gut ist, dass es die Kita gibt.“** (Kita_ID2)

Erhöhter Förderbedarf als Folge der Pandemie

Auf Kinder mit einem Förderbedarf oder auf „**Inklusionskinder**“ gingen die Interviewten (Kita_ID1, ID2, ID8, ID9, ID10) weniger ausführlich ein. Sie thematisierten, dass Unterstützungsangebote während der Lockdown-Phasen sehr eingeschränkt waren oder nicht wahrgenommen werden konnten, auch das Begleiten der Kinder, zum Beispiel zur Ergotherapie, war aufgrund der Kontakteinschränkung nur bedingt möglich (Kita_ID9).

„Und für die Kinder, die bei uns in der Kita Förderung bekommen, zusätzliche Frühförderung oder so, das durfte ja auch alles nicht stattfinden! Für die war es echt schwer.“ (Kita_ID10)

Laut einer Einrichtungsleitung (Kita_ID8) führte das Ausfallen der Unterstützungsangebote und des normalen Kindergartenalltags zu mehr Förderbedarf im folgenden Jahr.

Im Gegensatz dazu wurde in einem anderen Interview (Kita_ID2) von einer Einrichtung gesprochen, in der es nur ein Kind mit Frühförderungsbedarf gegeben hätte und dieses Angebot in der Pandemie fortgesetzt werden konnte.

Individualisierte Lösungsansätze

Nur wenige Interviewte sprachen über Lösungen, die gezielt die Bedarfe vulnerabler Gruppen adressierten. Es wurde von individualisierten minimalen Lösungen berichtet, wie von Eins-zu-eins-Betreuungen, um Defizite teilweise auszugleichen (Kita_ID1), oder von Anleitungsmaterialien oder Videosequenzen, die Eltern zum Spielen mit ihren Kindern zur Verfügung gestellt wurden (Kita_ID4).

Abschließend weist eine interviewte Person (Kita_ID8) darauf hin, dass ihre Einrichtung trotz vieler sozioökonomisch benachteiligter Kinder kein weiteres Personal zur Verfügung hatte: **„Wir haben tatsächlich nur uns Erzieher und mich als Leitung hier. Also, das wird in keiner Weise in irgendeiner Form aufgefangen, dass wir hier Kinder benachteiligter Familien haben.“** (Kita_ID8)

Diese Anmerkung deutet auf eine verbesserungsbedürftige Strukturqualität bei Kitas mit höheren Anteilen sozioökonomisch benachteiligter Kinder hin. Kitas

benötigen mehr Personal oder andere Unterstützungsformen, um Bedürfnisse der Kinder in schwierigen Lebenssituationen besser auffangen zu können.

Angebote der Kitas erreichen nicht alle Kinder

Während der Schließungsphasen, oder wenn einzelne Kinder die Einrichtung nicht besuchen konnten, versuchten Kitas die Eltern zu unterstützen, wie zum Beispiel mit der Verteilung von Spiel-, Lern- und Bewegungsimpulsen für Familien oder einem allgemeinen Austausch über Handy/Gruppenchats. Diese Maßnahmen konnten allerdings keineswegs den gewohnten Kitaalltag ersetzen (Kita_ID4) und hatten insgesamt nur eine begrenzte Reichweite. So berichteten drei Befragte (Kita_ID5, ID8, ID4), dass Familien mit eingeschränkten Deutschkenntnissen aufgrund der Verständnisprobleme schwieriger mit solchen alternativen Angeboten erreicht werden konnten.

„Und es war-, und dadurch, dass diese Sprachbarriere auch hier so viel ist, auch bei den Eltern, dass wir zwischen den Eltern nicht so gut kommunizieren können, war das in der Zeit noch schwieriger. Weil dadurch, dass wir hauptsächlich über Telefon Kontakt halten konnten, waren unglaublich viele Verständnisprobleme.“ (Kita_ID5)

Auch Familien, die weniger digital affin waren oder wegen weiterer Schulkinder in der Familie eingespannt waren, konnten mit solchen Alternativangeboten nur schwer erreicht werden.

7.2.2.3 Lessons Learned

Mit der Frage, was die Einrichtungen aus der Pandemie für die Bewegungsförderung lernten, sollten Erfahrungen zusammengetragen und daraus Lehren für zukünftige Krisen abgeleitet werden.

Aufwertung der Rolle von Bewegung während der Pandemie

Fünf Interviewte (Kita_ID1, ID4, ID6, ID9, ID10) äußerten, dass die Pandemie verdeutlicht habe, welche Bedeutung Bewegung hat und welche negativen Folgen Nicht-Bewegung für Kinder haben kann. Der Rahmen für Bewegungsförderung wurde durch die Schutzmaßnahmen erheblich eingeschränkt und der Bewegungsmangel der Kinder wurde bemerkbar.

Bewegung wurde aus pädagogischer Sicht als eine Schlüsselkompetenz betrachtet: **„Das ist das A und das O. Ohne Bewegung geht es nicht. Ohne Bewegung können die Kinder nicht in die Konzentration kommen.“** (Kita_ID9)

Bewegungsförderung wurde als **„die förderlichste Aufgabe“** inklusive kommunikativer Fähigkeiten aufgefasst, die im Setting Kita umgesetzt werden muss. Bewegung ist ein Mittel, um Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, ihre Kräfte und Resilienz aufzubauen sowie ihr Immunsystem zu stärken. Die eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten führten dazu, dass sich das Kitapersonal nach Aussage von ID6 mit dem Thema Bewegung **„reflektierter“/ „bewusster“** auseinandergesetzt hat und geprüft wurde, wie sich Kinder in ihrem Alltag mehr bewegen können: **„Man hat dann darüber nachgedacht, dass man Bewegungspausen beispielsweise in den Alltag einführt, wenn jetzt mal längere, ja, etwas gemütlichere Stunden in der Kita anstehen, dass man dann wirklich einmal rausgeht und einmal komplett um das Außengelände rumrennen lässt beispielsweise.“** (Kita_ID6)

Eine Interviewperson (Kita_ID1) verglich die Situation der Kinder während der Pandemie mit einem Löwen in einem Zoo-Käfig, der nur beschränkt nach rechts und links laufen kann aber am liebsten durch die Savanne rennen würde. Er nahm wahr, wie positiv es nach den Lockerungen für die Kinder war, ihre gewohnten Bewegungsmöglichkeiten wieder zurückzuerlangen.

„Das ist wie der berühmte Löwe im Käfig im Zoo, der läuft dann links, rechts, links, rechts, links, rechts und würde am liebsten durch die Savanne rennen. Und für uns ist es einfach schön zu sehen, dass die kleinen Löwen jetzt wieder durch die Savanne rennen können.“ (Kita_ID1)

Kita_ID9 betonte, dass die Pandemie auch den Eltern gezeigt habe, wie wichtig Bewegung sei und sich viele Familien draußen bewegt haben. Sie hoffte, dass dieser positive Nebeneffekt aufrecht erhalten bleibt. Durch die Verringerung der Bewegungsmöglichkeiten in Kitas wurde deutlich, welche Bedeutung Bewegung für die Entwicklung der Kinder im Kindergartenalter hat. So konnte aus den Aussagen der Interviewten abgeleitet werden, dass sie das Setting Kita als einen bewegungsfördernden Ort für Kinder wahrnehmen. Die Interviewten

nahmen während der Pandemie auch eine größere Wertschätzung sowohl der Rolle der Kitas, als auch der Rolle der dort arbeitenden pädagogischen Fachkräfte wahr. Für zukünftige Pandemien fänden es die Interviewten erstrebenswert, die Eindämmungsmaßnahmen so zu gestalten, dass die Bewegungsmöglichkeiten für Kinder nicht so stark beeinträchtigt werden und Kitas auch während solcher Krisen besucht werden dürfen.

Lösungen beibehalten

Um die Herausforderungen der Pandemie zu bewältigen, wurden situative Lösungen eingeführt, die sich in manchen Kitas bewährt haben und möglicherweise nach der Pandemie beibehalten werden. Im Folgenden ein paar Beispiele:

- Räumlichkeiten für Bewegung effektiver und flexibler nutzen
- Einige Interviewte (Kita_ID4, ID10, ID5) bemerkten, dass sich Sichtweisen/Einstellungen dazu geändert haben, wie Innen- und Außenräume in der Einrichtung für Bewegung genutzt werden können. Eine Interviewperson (Kita_ID2) berichtete von einem früher eher unbeliebten (wegen Pflaster und Verletzungsgefahr) Hof, der seit der Pandemie öfter für andere Aktivitäten wie Laufräder oder Bobbycars fahren genutzt wird. Eine weitere Fachkraft (ID5) beschrieb, dass ihr Team durch die Pandemie gelernt habe, Räume flexibel und mutige umzugestalten, so dass diese zur Bewegungsförderung für kleine Gruppen genutzt werden können.
- Bewegungsimpulse in den Kita-Alltag einbauen und Outdoor-Aktivitäten erweitern
- Während der Pandemie wurden Bewegungspausen wie Frühsport-Gruppen (Joggen im Freien, Video mit Workout im Turnraum) eingeführt, die positiv ankamen (Kita_ID6). Die Gruppen sind öfter auf das Außengelände oder andere Grünflächen/Spielplätze in der Umgebung ausgewichen. Eine weitere Interviewpartnerin (Kita_ID10) erzählte, dass die Kneipp-Anwendungen im Freien jetzt beibehalten werden, die während der Pandemie eingeführt wurden.

- Kreative Lösungen für Personalengpässe ausprobieren (Alltagshelfer zur Entlastung der päd. Fachkräfte)
- In einer Kita (Kita_ID6) wurde zu Anfang der Pandemie auf Unterstützung von **„Alltagshelferinnen und -helfer“** zurückgegriffen, die bestimmte Aufgaben, wie das Desinfizieren der Räume, übernommen haben. Es wurde als hilfreich empfunden, wenn **„Alltagshelferinnen und -helfer“** auch zukünftig bestimmte Vorbereitungsaufgaben übernehmen könnten.
- Digitalisierung voranbringen: Drei Interviewte (Kita_ID5, ID9, ID10,) berichteten, dass es eine positive Folge der Pandemie gewesen sei, dass die Digitalisierung in ihren Einrichtungen vorangebracht wurde. Kita_ID9 berichtete von der Einführung digitaler Lösungen (App) für die Kommunikation mit Eltern und innerhalb der Einrichtung.

Keine (weitere) bewegungseinschränkende Eindämmungsmaßnahmen für Kinder

Zwei Interviewte (Kita_ID4, ID10) äußerten sich insgesamt kritisch zur Sinnhaftigkeit der eingeführten Schutzmaßnahmen. Sie stellten fest, dass die Regelungen für Kitas diese realitätsfern und nicht praktikabel waren (Kita_ID4) und Ansteckungen nicht vermieden werden konnten (Kita_ID10). Kita_ID10 begründet das damit, dass man mit den Regeln in der Kita nicht beeinflussen könne, wie sich die Familien der Kinder privat verhalten. Kita_ID4 kritisierte eine geballte Einführung der Eindämmungsmaßnahmen und befürwortete ausdrücklich keine Spielplätze **„lahmzulegen“**, keine Sportvereine zu schließen, Turn- und Schwimmhallen durchaus unter Berücksichtigung der Schutzmaßnahmen geöffnet zu lassen:

Kita_ID4 und ID10 plädierten zum Zeitpunkt des Interviews dafür, dass in Kitas zwar die AHA-Regel (Kita_ID4) oder die Testmöglichkeit (Kita_ID10) beibehalten werden könne, aber keine weiteren Einschränkungen eingeführt werden sollten. Vielmehr sollte den Kindern ein normaler Bewegungsalltag ermöglicht werden: **„die Kinder einfach leben lassen“** (Kita_ID4).

Positive Nebeneffekte nutzen

Ein positiver Nebeneffekt der Pandemie war, dass sich die Herausforderungen positiv auf den Teamgeist auswirkten. So scheint ein Team stressresistenter geworden zu sein und gelernt zu haben, eigene Kapazitäten zu erkennen und zu schätzen (Kita_ID1). Ein anderes Team habe gelernt, immer das Beste aus der Situation zu machen, immer nach Chancen und Möglichkeiten zu suchen und die Pandemie als einen „**vorübergehenden**“ Zustand anzusehen (Kita_ID2). Zwei andere Teams wurden kreativer und flexibler – auch in Bezug auf Bewegung, sie hatten zum Beispiel Mut ein Bewegungsspiel auf dem Tisch zu spielen oder sich von selbstgemachten Strukturen zu lösen (Kita_ID5, ID10).

Vorbereitung für zukünftige Krisen

Bei der Frage, welche Unterstützung Kitas für etwaige zukünftige Krisensituationen brauchen, bezogen sich die meisten Interviewten nicht zwangsläufig auf Bewegungsförderung. Kita_ID1 und ID4 wünschten sich jedoch klare Pandemiekonzepte (auf kommunaler, Kreis-, Landes- und Bundesebenen), in denen der Handlungsrahmen der Kitas definiert ist, und wollten dabei auch die Bewegung der Kinder berücksichtigt wissen.

Finanzielle Mittel für Materialien und Ausstattung

Kita_ID3 wünschte sich für ihre Einrichtung mehr finanzielle Mittel für Materialien oder die Ausstattung, mit der sich Kinder „**intensiver**“ beschäftigen können, da manche Großgeräte für den Außenbereich sehr teuer seien. Ebenso schlug ID8, dass man Kitas Gelder zur Verfügung stellen könnte, die man für bewegungsfördernde Maßnahmen auszugeben hat, um einen Grundstandard für jede Einrichtung zu schaffen: Zwei Interviewte (Kita_ID9, ID10) wünschten sich mehr Gelder für die Anschaffung von Sportmaterialien, Parcours und weitere Gegenstände, die sich abnutzen, wie etwa Bälle und Laufräder.

Digitale Ausstattung und mehr digitale Angebote

Drei Interviewte (Kita_ID5, ID10, ID4) erwähnten explizit, dass sich durch die Pandemie die Ausstattung aber auch das Knowhow im Umgang mit digitalen Angeboten in ihren Einrichtungen positiv veränderten. Diese Interviewten sahen die Digitalisierung als eine Chance für eine einfachere Kommunikation, aber auch

als Möglichkeit digitale bewegungsbezogene Angebote häufiger zu nutzen. Die Pandemie scheint jedoch nicht in allen Kitas zu einer Digitalisierung geführt zu haben: Eine Einrichtungsleitung (Kita_ID8) gab an, dass ihre Kita weiterhin digital sehr schlecht ausgestattet sei: eingeschränktes WLAN und fehlende elektronische Geräte reduzierten die Möglichkeit, Bewegungsvideos aufzunehmen oder mit Kindern und Familien Kontakt aufzunehmen. Für ihre Kita wünschte sie sich daher eine bessere digitale Ausstattung besonders für den Vorschul- und Hortbereich.

Besserer Informationsaustausch/Informationsinfrastruktur

Einige Interviewte kritisierten das Informationsmanagement während der Pandemie (Kita_ID1, ID4, ID7): ständig neue Maßnahmen, die kurzfristig sehr oft am Wochenende angekündigt wurden, zeitnah umgesetzt und an die Eltern weitergegeben werden mussten. Dementsprechend wünschte sich Kita_ID4 für die Zukunft ein besseres Informationsmanagement, eine Anlaufstelle vor Ort für Krisensituation, die telefonisch erreichbar ist, oder eine Internetplattform mit erforderlichen Infos und der Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Mehr Personal beziehungsweise ein besserer Betreuungsschlüssel

Einige Interviewte (Kita_ID1, ID2, ID8, ID6) gingen ausführlicher auf das bestehende Problem des Fachkräfte-Mangels ein.

„Und eine personelle Unterbesetzung ist leider im Kita Bereich generell so der Fall.“ (Kita_ID1)

In der Pandemie verstärkte sich das Problem. Die Personalausfälle entstanden durch Krankheit, Isolationspflicht, Quarantänezeiten oder weil die Fachkraft einer Risikogruppe gehörte und am Kind nicht eingesetzt werden durfte. Unter diesen Bedingungen sei es noch schwieriger gewesen, den normalen Betrieb aufrechtzuerhalten (Kita_ID2). Die Interviewten wünschten sich mehr Personal - nicht nur während einer Pandemie, sondern auch im Regelbetrieb (Kita_ID6, ID8). Sie argumentierte, dass mit mehr Personal auch besser auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder eingegangen und Personalausfälle besser bewerkstelligt werden könnten. Akut für die Pandemie-Situation sollten laut Kita_ID8 Fachkräfte dahingehend geschult werden, wie sie Kindern mit wenig

Möglichkeiten, mit wenig Zeit oder anderen Einschränkungen Bewegungsangebote ermöglichen können. Auch eine Online-Weiterbildung zu Bewegungsangeboten unter Pandemiebedingungen wäre gut. Eine weitere Fachkraft (Kita_ID6, siehe oben) schlug vor, Alltagshelfer nicht nur in Krisensituationen für nicht-pädagogische Aufgaben zu beanspruchen.

7.2.3 Setting Kita: Einschätzung des Informationsblattes

Im zweiten Teil des Interviews wurden die Interviewten zu dem BMG- Informationsblatt „Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie – Körperliche Aktivität ermöglichen in der Lebenswelt Kindertagesstätte“ befragt. Die Fragen zum BMG-Informationsblatt wurden im zweiten Teilen des Interviews gestellt. Lediglich Kita_ID8 konnte aus Zeitgründen nicht alle Fragen zu diesem Teil gestellt werden.

Kenntnisstand und mögliche Verteilungswege

Von zehn Befragten gab eine Person (Kita_ID1) an, das BMG-Informationsblatt gesehen zu haben, bevor sie es im Rahmen der BeweKi Studie-Teil 2 erhielt. Die Person gab zu, sich mit dem Informationsblatt damals nicht befasst zu haben. Neun Interviewte gaben an, das Dokument nicht gekannt zu haben, bevor sie es im Rahmen der BeweKi-Studie-Teil 2 vor dem Interview zugeschickt bekommen hatten. Die Interviewten nannten verschiedene Verteilungswege, über die sie das BMG-Informationsblatt hätten bekommen können. Die genannten Quellen variierten je nach dem, in welchem Bundesland oder in welcher Position die

interviewte Person vorwiegend in der Einrichtung tätig war (pädagogische Fachkraft versus Einrichtungsleitung) (siehe Tabelle 7.2.4)

Tabelle 7.2.4: Kenntnis des BMG-Informationsblattes und Verteilungswege (Kita)

Kita-ID	Funktion	Informationsblatt bekannt	Potenzielle Verteilungswege
Kita_ID1	PP, stv. L	Ja	Wahrscheinlich über einen Mailverteiler des Jugendamts
Kita_ID2	L	Nein	Staatsministerium/Landesbehörde; Newsletter Gesundheitsministerium
Kita_ID3	L	Nein	Jugendamt, Stadt-/Landesbehörde, Gesundheitsamt
Kita_ID4	L	Nein	Kommune (Fachbereich Bildung), Kita-Träger
Kita_ID5	PP	Nein	Kita-Träger
Kita_ID6	L	Nein	Kita-Träger
Kita_ID7	PP	Nein	Weiß nicht; Infos gibt L an Mitarbeitende weitergegeben
Kita_ID8	L	Nein	[Die Frage wurde nicht gestellt]
Kita_ID9	PP	Nein	Bundesministerien für Gesundheit oder Ernährung; auf Fortbildungen, Netzwerke
Kita_ID10	PP, stv. L	Nein	Weiß nicht; Infos gibt L an Mitarbeitende weitergegeben

L: Einrichtungsleitung; PP: Pädagogisches Personal

Gestaltung und Layout

Zur Frage nach der Gestaltung („Wie finden Sie die Gestaltung des Informationsblattes?“) äußerten sich acht von zehn Interviewte (Kita_ID1, ID2, ID4, ID5, ID6, ID7, ID8, ID9). Die Mehrheit der Befragten fand das BMG-Informationsblatt gut strukturiert und übersichtlich gestaltet. Zum Umfang äußerten sich sieben Interviewte (Kita_ID2, ID3, ID4, ID5, ID7, ID8 und ID9). Sechs davon bewerteten den Umfang als „in Ordnung“ oder „passend“ (Kita_ID2, ID4, ID5, ID7, ID8 und ID9). Im Gegensatz dazu fand Kita_ID3 das Informationsblatt zu lang und „nicht knackig genug“. Zur Verständlichkeit der Sprache äußerten sich

fünf Interviewte (Kita_ID4, ID5, ID7, ID8, ID9). Sie bewerten die Sprache als sehr verständlich, klar und **„ansprechend genug“**.

Zur Linkssammlung äußerten sich sechs Interviewte (Kita_ID2, ID5, ID6, ID7, ID8, ID9). Drei davon gaben zu, dass sie sich die Links im Detail vor dem Interview nicht angeschaut hatten (Kita_ID2, ID8, ID9). Mit Ausnahme von ID9 bewerteten alle anderen Personen die Linkssammlung mit QR-Codes insgesamt als Erleichterung, um einen schnellen Zugriff auf weitere Infos und Videos zu erhalten. Kita_ID9 empfand die Menge der Links als **„erschlagend“** und verwirrend. Die QR-Codes wurden von der jüngeren Altersgruppe und denjenigen, die auch im Alltag gerne QR-Codes nutzten, als positiv bewertet. Die Interviewten schätzten, dass ältere Fachkräfte QR-Codes nicht nutzen würden.

Nützlichkeit der Inhalte

Acht von zehn Interviewte bewerteten die Inhalte des BMG-Informationsblattes insgesamt als **„nützlich“** und/oder **„interessant“**. Für zwei Interviewte (Kita_ID1, ID3) war das Informationsblatt nicht beziehungsweise nur eingeschränkt hilfreich, da es **„zu allgemein und zu lang“** war beziehungsweise die Informationen aus ihrer Sicht den Regelbetrieb betrafen und für die Pandemie-Bedingung nur zum Teil brauchbar gewesen seien. Zwei Interviewte (Kita_ID7, ID9) nutzten das BMG-Informationsblatt eher als Hilfe zur Überprüfung, was von den Inhalten in ihren Einrichtungen im Regelbetrieb und während der Pandemie umgesetzt wurde. Die Bewertungen des Nutzens von bestimmten Teilen des BMG-Informationsblattes (wie zum Beispiel Einführung, Tipps zum Regelbetrieb, Blatt mit den Links/QR-Codes) variierten unter den Interviewten. Fünf von zehn (Kita_ID1, ID2, ID4, ID6, ID10) Personen merkten kritisch an, dass sie den vorderen Teil des Dokumentes (**„Warum ist Bewegung besonders wichtig“**) oder den Abschnitt **„Tipps für bewegungsfreundliche Kita“** als selbstverständlich und eher **„überflüssig“** empfanden, da dies in der Praxis alles bekannt sei.

„Wie gesagt, das ist uns auch bewusst. Also bei uns muss man theoretisch nicht mehr groß für plädieren: „Bewegt euch!“ Das wissen wir, also dass die durch Toben im Freien oder wöchentlich stattfindende Angebote oder eingeplante Spaziergänge oder Rituale, das ist unser Alltag“ (Kita_ID1). Im

Gegensatz dazu hat Kita_ID5 die Einführung ins Thema sehr positiv bewertet: **„Also ich muss erst mal sagen, der Anfangsteil gefällt mir wirklich gut, weil der erst mal allgemein so drauf aufmerksam macht.“**

Bei der Bewertung der Inhalte nannten die Interviewten weitere Teile des BMG-Informationsblattes, welche sie entweder als interessant oder hilfreich empfanden oder als kritisch bewerteten. Die Informationen zum Einbinden der Eltern wurden als hilfreich bewertet. So fanden einige Interviewte (Kita_ID2, ID4, ID6, ID7, ID10) die Beispiele im BMG-Informationsblatt hilfreich (zum Beispiel Walking-Bus, Ideen für die Familien in Kita-Schließzeiten). Auch die Hinweise in dem Abschnitt „Wer kann unterstützen?“ wurden begrüßt (Kita_ID4, ID9). Im Gegensatz dazu gab es auch kritische Anmerkungen zu den Inhalten des BMG-Informationsblattes: Kita_ID5 fand den Abschnitt „Wer kann unterstützen?“ zu allgemein, um hilfreich zu sein und Kita_ID7 kannte viele Tipps schon und berichtete, diese in ihrer Einrichtung wie beschrieben umzusetzen. Sechs Interviewte äußerten sich dazu, ob das BMG-Informationsblatt das Potenzial hätte, für das Thema Bewegungsförderung in Kitas zu sensibilisieren (Kita_ID1, ID4, ID5, ID6, ID9, ID10). Die meisten von ihnen bestätigten, dass mit Hilfe des Informationsblattes auf das Thema aufmerksam gemacht werden könne. Kita_ID1 war im Gegensatz zu den anderen der Meinung, dass ein Flyer keine Personen für das Thema überzeugen könne, wenn diese nicht bereits selbst eine bewegungsfreundliche Einstellung haben, die sie den Kindern weitergeben. Aus einigen Aussagen der Interviewten (Kita_ID1, ID2, ID6, ID10) geht hervor, dass Impulse aus dem Informationsblatt für Eltern hilfreich wären, um sie zu motivieren und zu inspirieren.

„Aber die Eltern haben so etwas nicht. Und die Eltern brauchen da Hilfe. Und die Eltern kann ich nicht losschicken, „Guckt doch mal im Netz und sucht doch mal!“ Die waren mit der ganzen Pandemie sowieso überfordert. Und die brauchen dann einfach Arbeitsmaterial in die Hand. Wie gesagt-, Auszüge hieraus, zum Beispiel in die App gestellt.“ (Kita_ID10)

Umgang mit Informationsblättern

Die Informationen von Dritten werden an die E-Mail oder Postschrift Adresse der Einrichtungen adressiert. Alle Interviewten berichteten, dass für die Verteilung von Informationen in den Einrichtungen die Einrichtungsleitung verantwortlich sei. Die Einrichtungsleitung empfängt, sortiert und entscheidet, welche Informationen weitergeben werden und in welcher Form.

In den meisten Einrichtungen gibt es einen Raum (Personalraum), in dem Informationsblätter üblicherweise auf einem Tisch ausgelegt, an einer Tafel aufgehängt und/oder in einem Ordner (Hängeregister, Protokollbücher) archiviert werden. Von einer Einrichtungsleitung einer großen Einrichtung wurde berichtet, dass die Infos erst den Teamleitungen ausgehändigt und in einer Teamleitungskonferenz besprochen und im Anschluss an die pädagogischen Fachkräfte weitergegeben werden. In kleineren Einrichtungen gehen die Infos von der Einrichtungsleitung direkt an die Fachkräfte. In manchen Einrichtungen müssen die Mitarbeitenden unterzeichnen, dass sie ein Dokument gelesen haben (Kita_ID7, ID9), insbesondere Informationen des Trägers. Andere Interviewte bemerkten, dass sie selbst entscheiden, welche Informationsblätter sie lesen.

Je nach Digitalität der Arbeitsweise in der Einrichtung werden weitere Informationskanäle (E-Mails, MS Team, Gruppenchat, Kita- App) zur Weitergabe der Informationen genutzt. E-Mails sind unter den digitalen Informationskanälen der verbreitetste Weg.

Eignung von Informationsblättern

Zu der Frage „was kann ein Informationsblatt zur Bewegungsförderung in Ihrer Kita leisten?“ äußerten sich sieben Interviewte (Kita_ID1, ID2, ID3, ID4, ID5, ID9). Ein kurzer, übersichtlicher Flyer war für einen Großteil der Interviewten ein geeignetes Mittel, Informationen zum Thema Bewegungsförderung an Kitas zu transportieren und Interesse zu wecken.

Gewünschte Alternativen

Die meisten Interviewten wünschten sich Informationen zum Thema Bewegungsförderung in digitaler Form (als PDF-Anhang) (Kita_ID1, ID2, ID5). Zwei Fachkräfte (Kita_ID7, ID10) würden einen guten Flyer oder eine bebilderte

Broschüre in Papierform präferieren. Manche Interviewte (Kita_ID1, ID6, ID10) waren neuen digitalen Formen gegenüber sehr aufgeschlossen zum Beispiel in Form eines über einen QR-Code abrufbaren Videos oder eines Podcasts. **„Aber so im Allgemeinen ist glaube ich-, sind glaube ich die digitalen Medien schon der nächste Schritt.“** (Kita_ID6) Zwei Befragte wünschten sich, dass solche Informationsblätter über Multiplikatoren auf Fortbildungen oder Seminaren gestreut würden, Kita_ID5 schlug die Nutzung der Kitaportale im Internet zur Verbreitung vor.

7.2.4 Zusammenfassung der Ergebnisse für das Setting Kita

Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen für das Setting Kita

In Kitas wurden während der Pandemie andere Erfahrungen als bisher in Hinblick auf Bewegungsförderung gesammelt. Bedingt durch die Eindämmungsmaßnahmen während der Pandemie haben viele Einrichtungsleitungen und pädagogische Fachkräfte erkannt, dass Outdoor-Aktivitäten ein großes Potenzial für Bewegungsförderung darstellen. Das Kita-Personal versuchte kreativ und flexibel auf die pandemiebedingten Herausforderungen zu reagieren und Möglichkeiten für Bewegung im Kita-Alltag zu finden trotz Mehraufwand und Personalengpässe. Die pandemiebedingte Forderung kleiner fester Gruppen hat viele Kitas zunächst vor große Herausforderungen gestellt, später erwiesen sie kleine Gruppen als vorteilhaft für eine intensivere Betreuung der Kinder. Gleichzeitig profitieren auch die pädagogischen Fachkräfte davon, da eine persönlichere Betreuung möglich wurde und gezielt auf individuelle Bedürfnisse eingegangen werden konnte.

Es wurde während der Pandemie besonders deutlich, dass vor allem für Kinder, die in ihrem häuslichen Umfeld wenig Bewegungserfahrungen sammeln können, das Setting Kita von großer Bedeutung ist. Hier können Kinder Bewegung in einem sicheren und anregenden Umfeld erleben. Um die positiven Effekte solcher Angebote zu erhalten, sollten Schließungsphasen von Einrichtungen

möglichst vermieden werden, da diese sonst den Zugang zu wichtigen Bewegungsangeboten einschränken.

Aus den Ergebnissen der Expertinnen und Experteninterviews kann abgeleitet werden, dass Kitas vielseitige Bedarfe für Bewegungsförderung haben. Diese beziehen sich vor allem auf jederzeit zugängliche und anleitungsfrei nutzbare Bewegungsumfelder, die es Kindern ermöglicht, sich frei zu bewegen und eigenständig neue Erfahrungen zu sammeln. Dazu gehört ein Außenbereich, der in Größe und Ausstattung an die Anzahl der Kinder angepasst ist, sodass ausreichend Platz und Materialien zum Spielen und Bewegen vorhanden sind. Es ist wichtig, dass dieser Bereich gut ausgestattet ist, um vielfältige Bewegungsanreize zu bieten. Als größter und vorangestellter Bedarf gilt jedoch die Notwendigkeit ausreichender Ressourcen, um die Betreuung und Sicherheit der Kinder sowie die Bewegungsförderung gewährleisten zu können. Dies umfasst sowohl pädagogisches als auch nicht-pädagogisches Personal sowie eine geeignete technische Ausstattung.

Einschätzung des Informationsblattes für das Setting Kita

Nur eine der zehn befragten Personen kannte das Informationsblatt bereits vor der BeweKi-Studie, hatte sich jedoch während der Pandemie nicht damit erfasst. Die anderen neun erhielten das Dokument erst im Rahmen der BeweKi-Studie. Die Verteilung des Informationsblattes könnte über verschiedene Wege erfolgt sein, je nach Funktion (Leitung/pädagogische Fachkraft) und Bundesland der Befragten.

Die Mehrheit der Befragten fand das Informationsblatt gut strukturiert und verständlich, bewertete den Umfang als angemessen und die Sprache als klar. Kritisch angemerkt wurde von einigen, dass bestimmte Inhalte wie der Abschnitt „Warum ist Bewegung wichtig?“ als selbstverständlich empfunden wurden. Andere empfanden die Linksammlung als nützlich, jedoch auch teils überladen. Besonders positiv wurde die Nutzung von QR-Codes für jüngere Fachkräfte hervorgehoben, wobei vermutet wurde, dass ältere Mitarbeitende diese weniger nutzten.

Die Nützlichkeit der Inhalte wurde überwiegend positiv bewertet, wobei manche das Informationsblatt als zu allgemein empfanden. Einige Verbesserungsvorschläge beinhalteten eine kürzere Einleitung, praxisnähere Inhalte und eine stärkere Berücksichtigung pandemiebedingter Besonderheiten. Hinsichtlich der Informationsverteilung in den Kitas sind die Leitungen verantwortlich, die Informationen meist über digitale Kanäle oder Aushänge im Personalraum weiterzugeben. Ein kompakter Flyer wurde als geeignete Form für die Vermittlung von Informationen zur Bewegungsförderung angesehen, wobei auch digitale Formate wie PDF oder Videos begrüßt wurden.

7.2.5 Setting Schule: Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen

7.2.5.1 Herausforderungen

Zwei Interviewte betonten, dass die Pandemie in der Schule insgesamt als sehr zeit- und kraftaufwendig erlebt wurde (Schule_IDS12, ID18). Vor allem die sich ständig veränderten Schutz- und Hygienevorschriften haben zu einer großen Ungewissheit und Verunsicherung sowie Überforderung geführt (Schule_ID12). Die Lehrkraft sprach von einem Gefühl des „**Alleingelassen-Werdens**“: **„Ich habe auch Phasen gehabt, wo ich mir gedacht habe, das kann ja wohl nicht sein, das halte ich nicht mehr lange durch den ganzen Wahnsinn.“** (Schule_ID12). Gleiches bestätigte auch eine andere Lehrkraft. Sie fühlte sich **„im Stich gelassen“** und bemerkte, dass Unterstützung, beispielsweise in Form von Handreichungen für den Sportunterricht als Distanzunterricht sehr spät gekommen seien (Schule_ID20). Bewegungsförderung sei in dieser Zeit völlig hinten runtergefallen (Schule_ID12, ID18), konnte kaum bis gar nicht umgesetzt werden und wurde als Randthema wahrgenommen: **„Ja, es war alles andere dann irgendwie präsenter als in dem Falle die Bewegung. ... Bewegung war in dem Fall einfach ein Randthema, das hatte keine Priorität.“** (Schule_ID13)

In einem anderen Interview wurde im Zusammenhang mit Bewegung in der Schule oder während des Unterrichts betont: **„Corona war ein maximaler Hemmschuh.“** (Schule_ID11). Im Lockdown lag, laut den Aussagen einer

Lehrkraft, der Fokus der Unterrichtsvermittlung ganz klar auf den Hauptfächern, wie Deutsch, Mathe, Englisch. Sport wurde anfangs gar nicht berücksichtigt (Schule_ID15).

Herausforderungen im Präsenz- und Wechselunterricht

Die Phase des Präsenz- beziehungsweise Wechselunterrichts begann laut einer befragten Lehrkraft zunächst sehr durcheinander und „wild“. Lehrkräfte haben stellenweise nicht mehr durchgesehen, wann welche (Halb-)Klasse für welchen Unterricht kommt (Schule_ID15). In einem Interview wurde deutlich gemacht, dass es für Lehrkräfte zunächst keine Unterstützung bei der Bewegungsförderung gegeben habe. Im Gegenteil, es wurde der Druck verspürt, sowohl dafür Sorge zu tragen, dass es den Kindern gut geht, sie sich ausreichend bewegen und gleichzeitig sei jegliche Bewegungsmöglichkeit innerhalb der Schule durch die Corona-Maßnahmen und Regelungen blockiert worden (Schule_ID14). In den späteren Phasen der Pandemie wurde etwas Entlastung in den sich bis dahin entwickelten Strukturen zur Einhaltung der Abstands- und Hygienevorschriften gesehen (zum Beispiel bestanden dann funktionierende Gruppenkonzepte für Wechselunterricht) (Schule_ID14).

Erschwerte (Sport)-Unterrichtsplanung- sowie Gestaltung

Von allen zehn Interviewten wurde die erschwerte (Sport)-Unterrichtsplanung sowie -Gestaltung aufgrund der vielen Einschränkungen und ständig wechselnden Bedingungen genannt und als große Mehrbelastung empfunden (Schule_ID11, ID12, ID13, ID14, ID15, ID16, ID17, ID18, ID19, ID20). In mehreren Interviews wurde berichtet, dass „vernünftiger Sportunterricht“ aufgrund der Abstands- und Hygienevorschriften nicht möglich gewesen sei (Schule_ID16, ID17, ID18, ID19). So war beispielsweise eine hohe Flexibilität seitens des Lehrpersonals nötig, da gewohnte Spiele oder Übungen mit Körperkontakt nicht mehr möglich waren oder wenn viele Schülerinnen und Schüler wegen positiver Tests kurzfristig nicht zum Unterricht erschienen. Es wurde als sehr schwer empfunden, dass die Sporthallen aufgrund mangelnder Belüftungskonzepte wochenlang nicht genutzt werden konnten und nicht maskenfrei angestrengt geatmet werden durfte (Schule_ID18, ID19). Ein soziales Miteinander im

Sportunterricht konnte so nicht mehr stattfinden und **„reizvolle“** Angebote waren kaum umsetzbar. Der Sportunterricht sei **„starr“** und **„sehr kontrolliert“** abgelaufen (Schule_ID17, ID19). In die Einhaltung der Abstandsregelungen musste auch die Verwendung vorhandener Materialien und Spielgeräte, wie Bälle, eingedacht werden. Diese konnten gar nicht oder nur mit hohem organisatorischem Aufwand genutzt werden, da sie nach Benutzung direkt desinfiziert werden mussten. Eine befragte Lehrkraft war sehr frustriert darüber, wie viel Bewegungszeit für die Schülerinnen und Schüler hierbei verloren ging und wie viel Müll damit produziert wurde (Schule_ID15).

Unsicherheiten und Angst vor Ansteckung

Im Zusammenhang mit der Bewegungsförderung waren Unsicherheiten oder gar Angst vor der Verletzung der Abstands- und Hygienevorschriften beziehungsweise vor Ansteckung unter den befragten Lehrkräften ein großes Thema (Schule_ID12, ID13, ID14, ID17, ID19). Als Lehrkraft hatte man die Verantwortung dafür, dass sich Kinder nicht anstecken, was sehr belastend gewesen sei (Schule_ID12). Eine Interviewte berichtete davon, sich bei Fragen wie, zum Beispiel **„Wie können Klassen getrennt werden?“** oder **„Bei welcher körperlichen Aktivität besteht kein Ansteckungsrisiko?“** allein gelassen gefühlt zu haben (Schule_ID14). Eine andere sprach von teilweise **„irrsinnigen“** Regelungen zum Maskentragen, was zu großen Unsicherheiten bei Lehrkräften und Schülerinnen und Schüler geführt habe (Schule_ID17). Eine weitere Lehrkraft äußerte sich so: **„Es ist so ein Grat auf Messers Schneide: Was riskiert man, um eben die Entwicklung der Kinder möglichst nicht zu gefährden oder einzuschränken [...] und gleichzeitig aber auch nicht das Risiko einzugehen, sich selbst oder andere anzustecken.“** (Schule_ID13)

Hinzu sei der Druck mancher Eltern gekommen, die sehr vorsichtig waren und Angst vor Ansteckung hatten (Schule_ID19). In einem Interview kam zur Sprache, dass von Eltern teilweise die Kritik gekommen sei, Lehrkräfte hätten sich aus der Verantwortung gezogen, was seitens der Lehrkräfte als **„ungerechtfertigt und unfair“** empfunden wurde (Schule_ID14).

Negative Auswirkungen auf Schülerinnen und Schüler

Laut den Interviewten sei die Phase des Präsenz- und Wechselunterrichtes auch für die Schülerinnen und Schüler eine sehr frustrierende und teilweise gar traumatische Zeit gewesen (Schule_ID11, ID12, ID13, ID14, ID16, ID19). Als Gründe hierfür wurden zum Beispiel der Ausfall sämtlicher Aktivitäten, wie Sportunterricht, Bundesjugendspiele oder Sportfeste und der Mangel an sozialen Kontakten genannt (Schule_ID12). Zudem sei kein soziales Lernen möglich gewesen, was auch nicht durch digitale Medien ersetzt werden konnte: **„Und das kann man natürlich auch nicht machen mit irgendeinem Film, den man da anschaut und dann dazu tanzt oder herum hüpf, das mag sein, dass das dann ganz witzig ist und pfiffig ist, aber das Gemeinsame ist ja eigentlich das, was das Wichtige ist. Das war ja überhaupt nicht in diesen ganz heißen Phasen.“** (Schule_ID12)

Eine Lehrkraft beschrieb, dass wichtige Bestandteile des Unterrichts, wie Klassenmanagement, Körperwahrnehmung oder Stärkung des **„Wir-Gefühls“**, zum Beispiel durch Partner-/Gruppenübungen oder klassenübergreifende Lernpartnerschaften entfielen. Das habe man den Schülerinnen und Schüler angemerkt. Vor allem Erstklässlerinnen und Erstklässlern entgingen so wichtige zwischenmenschliche Entwicklungsschritte (zum Beispiel zu lernen: Wie gehe ich respektvoll und tolerant mit Klassenkameraden um? (Schule_ID13). Ähnlich sah es eine andere Interviewperson. Laut ihren Schilderungen wäre es insbesondere für die jüngeren Schülerinnen und Schüler schwer gewesen, den Bewegungsdrang zu unterdrücken, da es wenige bis keine Alternativen gab (Schule_ID14). Dies war den Schülerinnen und Schüler sichtlich anzumerken, indem sie sehr viel unruhiger und **„hibbeliger“** während des Unterrichts waren (Schule_ID19).

Herausforderungen bei Distanzunterricht/Homeschooling – Abhängigkeit von familiären Rahmenbedingungen

In vier der geführten Interviews wurde zunächst die Abhängigkeit von den jeweiligen familiären Rahmenbedingungen der Schülerinnen und Schüler für eine Teilnahme am Online-Unterricht als Herausforderung thematisiert (Schule_ID11,

ID13, ID14, ID18). Eltern mussten insbesondere bei Grundschülerinnen und -schülern oft bei der Einhaltung der Unterrichtszeiten und dem Einwählen am Computer helfen, was nicht immer möglich war, entweder aufgrund von bewusster Ablehnung oder mangels Know-how oder Ressourcen der Eltern (Schule_ID13). Es wurde viel Eigeninitiative von den Schülerinnen und Schülern und Familien erwartet und einige hatten nicht einmal Zugang zu Geräten oder es fehlte der Familie an ausreichend vielen Geräten, um allen Kindern die Teilhabe zu ermöglichen (Schule_ID11, ID14, ID18).

Abhängigkeit von technischem Know-how und persönlicher Bereitschaft der Lehrkraft

Die Art und Weise, wie der Sportunterricht während der Lockdowns gestaltet wurde und ob beziehungsweise welche Bewegungsangebote die Schülerinnen und Schüler erhalten haben, war stark abhängig von der technischen Kompetenz und der persönlichen Bereitschaft der Lehrkräfte. Dies ging als weitere Herausforderung aus insgesamt 6 Interviews hervor (Schule_ID14, ID16, ID17, ID18, ID19, ID20). Ältere Lehrkräfte oder solche ohne technisches Verständnis waren oft überfordert und konnten den Unterricht nicht angemessen gestalten (Schule_ID17, ID19, ID20). Laut einer befragten Person gab es beispielsweise Lehrkräfte, die zuvor noch nie mit einem Computer gearbeitet hatten und daher völlig überfordert waren (Schule_ID17) oder es fehlten schlicht die Ideen, wie der Sportunterricht digital gestaltet werden kann (Schule_ID19). Auch der Schutz der Privatsphäre war im Zusammenhang mit digitalem Sportunterricht für Lehrkräfte ein wichtiges Thema. Zum Beispiel wurde von Hemmungen vor der Kamera Bewegungen/Sport zu machen berichtet (Schule_ID16). Es wurde außerdem eine große Diskrepanz zwischen den Lehrkräften wahrgenommen, wobei sich einige sehr bemüht haben, während andere sich auf der Situation ausgeruht haben sollen oder aber es schlichtweg nicht geschafft haben, ihre Schülerinnen und Schüler angemessen zu erreichen (Schule_ID20).

Probleme mit der Internetverbindung

Eine weitere genannte Herausforderung für den digitalen Sportunterricht ergab sich aus zum Teil großen Problemen mit der häuslichen Internetverbindung der

Schülerinnen und Schüler. Immer wieder konnten sich aufgrund von Verbindungsproblemen Schülerinnen und Schüler nicht einloggen oder sind während des Online-Unterrichts „**rausgeflogen**“, da die Verbindung zusammengebrochen sei (Schule_ID11, ID19).

Keine Motivation und Kontrolle durch Lehrkräfte möglich

Eine weitere in den Interviews häufig thematisierte Herausforderung für die Lehrkräfte war die Motivation und Kontrolle der Schülerinnen und Schüler während des Distanzunterrichtes (Schule_ID11, ID14, ID15, ID16, ID18, ID20). Die Lehrkräfte standen während des Distanzunterrichts unter großem Druck, den Unterrichtsstoff zu vermitteln, hatten dabei aber häufig unaufmerksame Schülerinnen und Schüler (die zum Beispiel von unterwegs an den Zoom-Meetings teilgenommen haben (Schule_ID15) und konnten deren Anwesenheit sowie erledigte Aufgaben, wie zum Beispiel Wochenpläne mit Bewegungsaufgaben nicht kontrollieren, da die Teilnahme am Online-Unterricht freiwillig war (Schule_ID11, ID18):

„Der Druck war immens. Und da war wenig Zeit und wenig Lockerheit bei einem selber, um Ideen zu entwickeln, Kreativität. Man war eigentlich unglaublich damit beschäftigt, die Schüler, die im Distanzunterricht waren, mit Aufgaben zu versorgen. Das musste man ja auch alles auf irgendwelche Lernplattformen stellen, digitalisieren zum Teil erst noch. Das hat Stunden weggefressen. So viel Stunden, dass man eigentlich froh war, dass man mal selber von diesem Gerät weggekommen ist.“ (Schule_ID11)

So wurde von einer Person berichtet, dass sich im Laufe der Zeit immer weniger Schülerinnen und Schüler am Online-Unterricht beteiligten und insbesondere leistungsschwache Schülerinnen und Schüler häufig fehlten (Schule_ID14, ID16) beziehungsweise sich insbesondere Schülerinnen und Schüler beteiligt haben, die durch das familiäre Umfeld sowieso bereits gut gefördert werden (Schule_ID17). Dabei entstand die Angst, Schülerinnen und Schüler zu verlieren, da kaum persönlicher Kontakt zustande kam (Schule_ID15). Eine Lehrkraft berichtete beispielsweise davon, dass manche Schülerinnen und

Schüler ganz „**abgetaucht**“ seien, nicht am Unterricht teilnahmen und einfach nicht zu erreichen waren (Schule_ID20).

Wenig bis gar nicht vorhandene digitale Infrastruktur und technische Ausstattung an Schulen

Zu Beginn der Corona-Pandemie waren viele Schulen in Deutschland nicht auf den digitalen Unterricht vorbereitet. Eine große Herausforderung bestand zunächst für alle darin, sich an die Digitalisierung zu gewöhnen, Medienkonzepte zu erstellen, sich mit geeigneter Soft- und Hardware auszustatten und zu lernen damit umzugehen (Schule_ID11, ID12, ID16, ID17, ID18).

„Das war wie so eine plötzliche Digitalisierungswelle, die da über uns reingebrochen ist, und es war also ein völlig neuer Alltag und ein völlig neuer Rhythmus den wir hatten.“ (Schule ID_18)

An einer anderen Schule mussten zunächst alle Lehrkräfte erst mit E-Mail-Adressen ausgestattet werden, um am digitalen Unterricht teilnehmen zu können und es mussten mehrere Videosysteme ausprobiert werden, bis ein Funktionierendes gefunden wurde (Schule_ID11). Auch der Datenschutz war hier ein großes Thema: **„Dann ist erst die Diskussion losgegangen, was können wir denn überhaupt machen, was kann man eigentlich den Familien zumuten, was kann man den Kindern zumuten, kann man mit den Kindern überhaupt Online-Unterricht machen. Das wusste ja kein Mensch irgendwas.“** (Schule_ID12)

7.2.5.2 Lösungen und Chancen

Lösungen im Präsenz-/Wechselunterricht

Die befragten Lehrkräfte beschrieben trotz der genannten Hürden in den Interviews zahlreiche Lösungen, Ideen oder Methoden, wie in den Phasen des Präsenz- beziehungsweise Wechselunterrichtes versucht wurde, die Bewegung der Schülerinnen und Schüler zu fördern. In vier Interviews wurde davon berichtet, dass die Verlagerung des Sportunterrichts nach draußen eine gut funktionierende Alternative gewesen sei (Schule_ID12, ID14, ID16, ID17). Dies traf beispielsweise dann zu, wenn sich die Schule in einem ländlichen Gebiet beziehungsweise einem Gebiet mit Bergen oder Wald befand und so auch

anspruchsvollere Spaziergänge in der Natur möglich waren (Schule_ID12, ID14). Auch wurde auf nahegelegene Sport- oder Spielplätze ausgewichen, insofern sie in der fußläufigen Umgebung vorhanden waren, und dort Volleyball, Basketball oder Badminton gespielt (Schule_ID12, ID14). Laut einer Lehrkraft an einer städtischen Schule konnte dort ebenfalls gut der Sportunterricht nach draußen verlagert werden: **„Wir sind rausgegangen, ganz viel raus. Für mich auch interessant und neu, und ich hätte es nicht gedacht, war die relativ schnelle Gewöhnung an die Außentemperaturen. Auch bei minus zwei Grad Fußball zu spielen, ich hätte jetzt gedacht, dass der Widerstand größer ist. Aber nein, die Schüler haben sich relativ schnell akklimatisiert. Sodass wir den Unterricht draußen machen konnten, komplett.“** (Schule_ID16)

Etwas zurückhaltender aber dennoch positiv äußerte sich eine weitere Lehrkraft einer städtischen Schule zum Sportunterricht draußen: **„...daher war der Weg auch mehr nach draußen, um da gemeinsam was zu machen. Phasenweise aber auch soweit, dass das Sinnvollste war, einfach 45 Minuten spazieren zu gehen. Und zumindest jeden wirklich jetzt nicht wirklich bei Sport, sondern einfach in Bewegung zu bringen und in der Hoffnung, dass, ja, da zumindest mehr angeboten zu haben.“** (Schule_ID17)

Als weitere Maßnahmen wurden an einer Schule unterschiedlichste Sportgeräte und Spielmaterialien angeschafft, die sich zur Nutzung im Freien, für kontaktlosen Sport oder für Bewegung in Kleingruppen eignen. So haben beispielsweise Spike Balls oder Frisbee-Körbe den Pool an Möglichkeiten zur Bewegungsförderung auch unter Einhaltung der Abstands- und Hygienevorschriften erweitert (Schule_ID15). An einer anderen Schule wurden Balance-Sitzkissen für die Schülerinnen und Schüler gekauft, auf denen sie sich im Unterricht etwas bewegen konnten (Schule_ID20).

Um den Sportunterricht weiterhin stattfinden lassen zu können, wurde an einer Schule von dem dortigen Sportfachbereichsleiter ein Plan erarbeitet, wer mit welcher Klasse wo im Schulgebäude Sport machen durfte (Schule_ID15). Andere haben die Zeit für Theorieunterricht genutzt, indem sie beispielsweise Handballtaktiken am Brett vermittelt haben (Schule_ID18). Oder aber es wurde

versucht die Abstandsregelungen spielerisch einzuhalten, zum Beispiel mit Abwurfspielen, bei denen die Schülerinnen und Schüler in einem festgelegten Bereich bleiben mussten (Schule_ID20), Fangenspielen mit Hula-Hup-Reifen um den Körper, sodass nur der Reifen berührt wird oder mit Bändern, die erhascht werden mussten (Schule_ID14). Auch wurden die Klassenräume für Bewegungseinheiten genutzt, indem beispielsweise Hampelmänner, Kniebeuge, Liegestütz am Tisch oder Balanceübungen am Platz mit den Schülerinnen und Schüler gemacht wurden. Auch außerhalb des Sportunterrichtes wurden Möglichkeiten gefunden, um die Bewegung der Schülerinnen und Schüler kontrolliert stattfinden zu lassen, indem im Schulgebäude Pfeile auf den Boden geklebt wurden, sodass jeder wusste, wie er sich bewegen durfte. Oder es wurden auf dem Schulhof Markierungen in anderthalb oder einem Meter Abstand auf den Boden gesprüht, sodass die Kinder die Abstände zueinander einhalten konnten (Schule_ID13).

Lösungen bei Distanzunterricht/Homeschooling

Für die Zeit des Distanzunterricht wurden von den Lehrkräften ebenso vielfältige Ideen und Lösungen zur Bewegungsförderung gefunden. Die Sportlehrkräfte haben den Schülerinnen und Schüler beispielsweise verschiedene digitale Bewegungsangebote zur Verfügung gestellt, wie Videos von Bewegungseinheiten, Links zu Workouts bei YouTube oder Trainingspläne von Alba Berlin (Schule_ID11, ID12, ID15, ID18). Dabei berichtete eine Lehrkraft von einer leichten Umsetzung und dass Rückmeldungen von Schülerinnen und Schüler und Eltern meist positiv waren (Schule_ID12). Eine Interviewperson habe den Sportunterricht live via Videokonferenz abgehalten, indem sie Übungen vorgemacht hat und die Schülerinnen und Schüler mitgemacht haben (Schule_ID14). In zwei anderen Interviews wurde davon berichtet, wie zwei der Schülerinnen und Schüler freiwillig Online-Workouts für ihre Mitschülerinnen und -schüler abgehalten haben (Schule_ID16) oder ein Praxissemesterstudent Crossfitkurse für Schülerinnen und Schüler via Zoom angeboten hat (Schule_ID15). Es gab auch Bewegungshausaufgaben, die in ein Bewegungstagebuch eingetragen werden mussten (Schule_ID15). Die Hälfte der

Befragten berichtete von „**Bewegungschallenges**“, in denen die Schülerinnen und Schüler zu Bewegung an der frischen Luft motiviert wurden, wie zum Beispiel Schneemannwettbewerbe oder Wandertage mit Fotobeweis an verschiedenen Stationen oder über einen appbasierten Spendenlauf, bei dem jeder seine gelaufenen Kilometer getrackt und an die Lehrkraft geschickt hat (Schule_ID11, ID14, ID15, ID16, ID20).

Die Schulen haben verschiedene Maßnahmen ergriffen, um Schülerinnen und Schüler sowie Eltern während des digitalen Unterrichts zu erreichen beziehungsweise mit ihnen zu kommunizieren und Aufgaben zu stellen. Je nach vorhandener technischer Ausstattung und digitaler Infrastruktur konnten die Schulen im Zuge der ersten Lockdowns Leihgeräte zur Verfügung stellen, auf vorhandene Mailinglisten, eine Schul-Cloud, Lernplattformen wie Moodle oder Videokonferenzsysteme wie BigBlueButton oder Zoom zurückgreifen (Schule_ID11, ID13, ID15, ID16, ID17, ID18, ID19). Auch über die Homepage der Schule wurden den Schülerinnen und Schüler Aufgaben und Tutorials zur Verfügung gestellt (Schule_ID20). In drei Interviews wurden dabei sehr gute Erfahrungen berichtet (Schule_ID11, ID15, ID17). Hier habe der digitale Sportunterricht zügig und gut funktioniert. Wenn Schülerinnen und Schüler unentschuldigt nicht zum Unterricht erschienen, konnten direkt die Eltern informiert werden - so seien keine Kinder hinten runtergefallen (Schule_ID11). In einer Schule konnte so der Stundenplan beibehalten werden, ohne dass Unterrichtsstunden entfielen und es wurden sogar Leistungskontrollen via Zoom geschrieben (Schule_ID15).

Alternativ wurden zunächst Aufgaben in Papierform gestellt (zum Beispiel in Form eines Wochenplans mit Materialien und Bewegungsaufgaben), die sich die Schülerinnen und Schüler vor Ort in den Schulen oder bei der Lehrkraft zu Hause abholen und wieder abgeben mussten (Schule_ID13, ID19, ID20). In einem Interview wurde sogar der umgekehrte Fall berichtet, indem die Lehrkraft z.T. auch bei Schülerinnen und Schüler zu Hause vorbeikam, wenn sie anders nicht erreicht wurden (Schule_ID20). Es wurden aber auch Klassengruppen in

WhatsApp erstellt und genutzt oder es wurde viel (Video)-Telefoniert (Schule_ID20).

In einem Interview wurde außerdem von der Zusammenarbeit der Lehrkräfte untereinander berichtet. Hierfür wurde Microsoft Teams genutzt um sich zu vernetzen. Zudem konnte durch doppelte Tutorenschaften (2 Klassenlehrkräfte pro Klasse) ein relativ enger Austausch mit Schülerinnen und Schülern sowie Eltern stattfinden (Schule_ID20).

Chancen

Als wohl größte wahrgenommene Chance zur Bewegungsförderung in Schulen während der COVID-19-Pandemie wurde in den Interviews das Voranschreiten der Digitalisierung thematisiert (Schule_ID12, ID13, ID14, ID15, ID17, ID18, ID19, ID20). So hatten beispielsweise die Einführung von Schul-Clouds und E-Mail-Adressen zur Folge, dass sich Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler und Eltern untereinander leichter austauschen, Weiterbildungsangebote von der Schulleitung direkter an die Lehrkräfte weitergetragen werden oder diese einfacher an Online-Fortbildungsangeboten teilnehmen konnten (Schule_ID14).

„Dann fand ich es nicht schlecht, dass man sich natürlich auch die Fahrt nach ..., das ist bei uns eineinhalb Stunden weg, ersparen konnte. Sondern, wir haben [...] über WebEx einfach als Sportlehrer eben auch Weiterbildung betrieben und haben einfach Ideen ausgetauscht. Also, das fand ich viel cooler und das ist jetzt auch beibehalten. Weil, ich kann nicht nach der Schule nochmal eineinhalb Stunden irgendwo hinfahren und mich austauschen. Und, ich meine, ich bewege mich viel, ich brauche die Weiterbildung nicht, um mich zu bewegen, um die Spiele auszutesten. Es reicht mir auch, wenn mir ein Sportlehrer von zu Hause aus erklärt: ‚Pass auf, da sind die Spielregeln, ich schicke sie dir jetzt einfach mal hier rein. Kopiere es dir raus und fertig ist.‘ Das fand ich schon sensationell und ich nutze es auch immer noch sehr gerne. Also, du bist eigentlich zeitlich flexibler. Und das hat sich durch die Pandemie erst entwickelt, dass wir digital uns treffen und unsere Sachen einfach weiterschicken. Das ist viel einfacher, finde ich jetzt.“ (Schule_ID14)

Eine weitere Interviewperson berichtete von den Vorteilen flexiblerer Arbeitszeiten und einer besseren Vereinbarkeit von Arbeit und Familie für die Lehrkräfte durch Homeoffice im Distanzunterricht (Schule_ID13). Eine weitere Chance wurde darin gesehen, mit der digitalen Unterrichtsgestaltung neue Möglichkeiten und Ideen für Methodik und Didaktik gewonnen zu haben, wie zum Beispiel durch den Einsatz von Videos um Bewegungsabläufe zu zeigen oder für videobasierte Bewegungsanalysen in den einzelnen Sportarten. Auch seien ansprechende Ideen zur Theorievermittlung inklusive der Behandlung von komplementären Themen wie Ernährung, Gesundheit entstanden (Schule_ID12, ID15, ID18, ID19, ID20). Dies wurde als neu gewonnene pädagogische Freiheit und Kreativität in der Unterrichtsgestaltung empfunden (Schule_ID16, ID20).

Zudem kamen kleinere Klassen in Zeiten mit Wechselunterricht sowohl Lehrkräften als auch Schülerinnen und Schüler zugute, da der Unterricht effizienter und individueller gestaltet werden konnte (Schule_ID13). Es hat zudem zu mehr Platz für Bewegung in den Klassenräumen geführt (Schule_ID11). Das Schulgelände wurde kreativer genutzt und es wurden neue Orte draußen für Bewegung und Sport entdeckt. Es wurden auch neue Sportmaterialien angeschafft, die auch in Zukunft gut genutzt werden können (Schule_ID15). In zwei Interviews wurde außerdem berichtet, dass der Drang und die Lust auf Bewegung bei den Schülerinnen und Schüler nach den Lockdowns größer als zuvor gewesen sei, sie seien froh gewesen, wieder in der Schule zu sein und hätten ein höheres Regelverständnis als sonst gehabt hätten. Auch dies wurde als Chance gesehen (Schule_ID19, ID20).

Folgen für Schülerinnen und Schüler – insbesondere für solche in schwierigen Lebenslagen

In ihren Schilderungen zur Fragestellung bezogen sich die Expertinnen und Experten vorrangig auf die Zeit des Distanzunterrichtes, da hier die Benachteiligung für die vulnerablen Gruppen am stärksten zum Ausdruck kam. Aus den Interviews ging hervor, dass es vor allem diese Schülerinnen und Schüler schwer hatten, da sich ihre Familien oftmals nicht selbst helfen und auch nicht von außen nicht angeleitet werden konnten. Es fehlte der persönliche Kontakt

mit den Eltern. Die Kommunikation konnte ausschließlich per Telefon stattfinden, was die Arbeit für Lehrkräfte deutlich erschwerte (Schule_ID13). Dies verdeutlichte eine Lehrkraft, indem sie von zwei ihrer Schülerinnen und Schüler mit osteuropäischem Migrationshintergrund aus der Zeit des Distanzunterrichtes berichtete. In der Familie des einen Kindes wird Deutsch gesprochen und das Kind wird gut gefördert. In der des anderen Kindes nicht. Der Unterschied in den schulischen Leistungen der beiden Kinder machte sich im Distanzunterricht sehr deutlich bemerkbar (Schule_ID13): **„Gerade auch in dem Fall jetzt mit dem rumänischen Jungen hat die Pandemie eben leider nochmal dazu beigetragen, dass die Situation, wie sie aktuell ist, noch verschlechtert wurde eigentlich.“**

Eine befragte Person sprach von ihren Erfahrungen als Sonderpädagogin und bezog sich in ihren Aussagen vorrangig auf Kinder mit emotional-sozialer Beeinträchtigung (Schule_ID19): **„Vor allem Kinder mit emotional-sozialer Beeinträchtigung (häufig aus sozial schwachen Familien) hätten die umfassende Förderung durch die Schule gebraucht. Physio-, Ergotherapie, Sonderpädagogische Förderung konnte alles nicht stattfinden. Diese Kinder lernen viel über Bewegung und brauchen den persönlichen Kontakt.“** (Schule_ID19). **„Da merkt man auch jetzt, weiß ich nicht, ein oder zwei Jahre später nach diesem Homeschooling, dass da wirklich große Lücken sind bei solchen Kindern, die einfach, weiß ich nicht, acht Wochenplaner nicht mit bearbeitet haben, weil da keiner hinterher war, so.“** (Schule_ID19). Nach ihrem Empfinden machte sich die fehlende Förderung dieser Schülerinnen und Schüler nach der Rückkehr zum Präsenzunterricht sehr stark bemerkbar. Auch haben ihr diese Kinder später in der Schule davon berichtet, dass sie den ganzen Tag ferngesehen haben und nicht draußen waren (Schule_ID19). Eine andere Lehrkraft nahm an, dass sich Schülerinnen und Schüler aus **„bildungsfernen Familien“** mit beengten Wohnverhältnissen während der Pandemie eher draußen bewegt haben. Dabei sei es aber während der Schulschließungen nicht gelungen, ohnehin weniger bewegungsaffine Schülerinnen und Schüler in Bewegung zu bringen. Diesen Schülerinnen und Schüler fehlten die schulische sowie die familiäre Förderung und Unterstützung. Die Lehrkraft gibt jedoch auch noch an,

dass keine beziehungsweise keiner ihrer Schülerinnen und Schüler aus **„sozial schwachen Verhältnissen“** oder **„bildungsfernen Familien“** stammt (Schule_ID17). Ähnliches ging aus einem weiteren Interview hervor, in dem ebenfalls angenommen wurde, dass sich Schülerinnen und Schüler in sozioökonomisch benachteiligten Situationen während der Pandemie weniger bewegt haben als Gleichaltrige aus dem **„deutschstämmigen bürgerlichen Milieu“**. Als Grund hierfür wurden für diese Schülerinnen und Schüler weniger Bewegungsmöglichkeiten innerhalb der Familie zum Beispiel durch entsprechende Urlaubsangebote vermutet. Diese Differenz sei während der Lockdowns noch größer geworden (Schule_ID16). Eine weitere interviewte Lehrkraft fasste dies noch einmal zusammen:

„...die Schicht, die es erst schon schwer hat, sind definitiv benachteiligt. Und die haben auch jetzt noch unheimliches Pech, weil, die können das Verpasste nicht mehr aufholen. Also, sie haben eine blöde Ausgangslage vorher gehabt, die Pandemie hat es noch schlimmer gemacht und sie können es jetzt nicht mehr aufholen. Also, sie werden aus diesem Teufelskreis nicht rauskommen können, aufgrund der Pandemie, tatsächlich, weil sie einfach nicht in der Lage waren, dem zu folgen.“ (Schule_ID14)

Zusätzlich betonte sie die Dramatik vor allem für die Schülerinnen und Schüler aus **„ärmlichen Verhältnissen“** in den Jahrgangsstufen 8 und 9. Diese seien **„die Verlierer der Pandemie“**, da diese Jahrgänge als letztes wieder zurück in die Schule kommen durften (zuerst die Jüngeren und Abschlussklassen). Sie hätten Unterstützung von den Lehrkräften, Motivation gebraucht (Schule_ID14).

„Also, da gehen jetzt 50 Prozent, also, die gehen jetzt raus. Und wenn sie Pech haben, verstehen sie nicht mal einen qualifizierten Hauptschulabschluss. Und das ist definitiv der Pandemie geschuldet, 100 Prozent. Weil, die hätten uns gebraucht als Lehrer, weil sie erst schon Motivationsprobleme haben. Und dann konnten sie einfach dem Digitalen nicht Folge leisten. Und das ist einfach eine ganz große Katastrophe.“ (Schule_ID14)

Auf die Frage, welche Lösungen oder Chancen zur Bewegungsförderung während der Pandemie für Schülerinnen und Schüler in schwierigen Situationen

bestanden, fielen die Antworten der Befragten sehr gering aus. Drei Expertinnen und Experten nannten die Bereitstellung von Leihgeräten zum Beispiel Tablets oder Laptops, die von den Schulen für den Distanzunterricht zur Verfügung gestellt wurden und den Schülerinnen und Schülern so, die Teilnahme am digitalen Sportunterricht ermöglichen sollten (Schule_ID11, ID18, ID20). Dabei bestand an den Schulen allerdings häufig das Problem, dass Leihgeräte nicht gleich zu Beginn des Distanzunterrichtes verfügbar waren. So wurde von Schülerinnen und Schülern aus sozial schwachen Verhältnissen berichtet, die häufiger auf Leihgeräte angewiesen waren und somit in den ersten Tagen bis Wochen des Distanzunterrichts „abgehängt“ waren (Schule_ID11, ID14, ID20). Eine Lehrkraft berichtete dann, im Distanz-Sportunterricht bewusst Aufgaben gestellt zu haben, die alle Kinder zu Bewegung animieren sollten (zum Beispiel mit GPS-Tracker des Smartphones ein Muster/Form auf der Karte laufen) (Schule_ID20). Einer anderen befragten Person fiel noch der Fakt ein, dass für die Jahrgangsstufen 5, 6 und 7 zeitweise eine Notbetreuung in der Schule angeboten wurde, wobei sie keine näheren Angaben dazu machen konnte, welche Kinder dieses Angebot letztlich in Anspruch nehmen konnten (Schule_ID14).

7.2.5.3 Lessons Learned

Laut den befragten Expertinnen und Experten hat die COVID-19-Pandemie die Bedeutung von schulischen Bewegungsangeboten und Sportunterricht für Kinder und Jugendliche deutlich hervorgehoben (Schule_ID12, ID13, ID14, ID15, ID16, ID17, ID19). Eine Lehrkraft beschrieb dies mit den eingehenden Worten:

„...wer es bisher noch nicht wusste, für den war diese Pandemie wie ein Brennglas. Der Beweis, wie stark die Wechselwirkung ist zwischen körperlicher Bewegung und seelischem Wohlbefinden. Je weniger Bewegung, desto schlechter. Sport ist eine psychohygienische Maßnahme. Keine Frage. Wenn das nicht stattfindet und generell die ganze Bewegung, also auch der Schulweg oder der Gang zum Eisladen, und so weiter, und das alles wegfällt und die Schüler nur noch sitzen, dann hat man eben diese ganzen depressiven Kinder. Und

entsprechend kamen sie aus dem Lockdown wieder, auch mit massiv Übergewicht.“ (Schule_ID16)

Gleichzeitig haben die Lockdowns die abnehmende Bereitschaft zu Bewegung in der Gesellschaft potenziert (Schule_ID17). Der Sportunterricht verliere gefühlt immer mehr an Bedeutung. Bezeichnend dafür sei zum Beispiel, die vergleichsweise geringe Anzahl an Unterrichtsstunden für das Fach Sport in den Gesamtstundenplänen oder die geringen Investitionen und Fördermittel für beispielsweise Sportanlagen (Schule_ID15). Dieser Mangel hemme die Möglichkeiten zur Bewegungsförderung in der Schule massiv (Schule_ID17).

Eine befragte Person berichtete von „**Aufholarbeit**“, die in Sachen Bewegungsförderung und Prävention im Kindesalter nach der Pandemie geleistet werden muss (Schule_ID14). In diesem Zusammenhang betonte eine andere Lehrkraft auch, wie stark der Leistungsdruck im deutschen Schulsystem bereits vor der Pandemie für Grundschülerinnen und -schüler war. Der Druck seitens der Politik aber auch seitens der Eltern hat sich ihrer Ansicht nach aufgrund der Pandemie erhöht, da viel Stoff liegen geblieben sei und nun aufgeholt werden müsse (zum Beispiel durch Initiative „Aufholen nach Corona“) (Schule_ID13). Bei Schulanfängerinnen und Schulfängern wurde von sichtlichen motorischen Defiziten berichtet, die aus dem Bewegungsmangel, den viele Kinder über lange Zeit auch aufgrund von Schulschließungen hatten, resultieren (Schule_ID13). Viele Familien konnten das, was die Schulen normalerweise zur Bewegungsförderung der Kinder beitragen, während der Lockdowns nicht kompensieren und brauchen künftig mehr Unterstützung (Schule_ID13).

Die befragten Expertinnen und Experten nannten verschiedene Ansätze oder Maßnahmen, die sich aus den Erfahrungen der Corona Pandemie für künftige Krisensituationen ableiten lassen: Zum einen sollten schulische Sport- und Bewegungsangebote in künftigen Krisensituationen nicht gänzlich wegfallen, da sie nicht nur für die physische, sondern auch für die soziale und psychische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler sowie die Freude und den Spaß in der Schule sehr wichtig seien (Schule_ID12). In eventuell künftigen Krisensituationen sollten die Schülerinnen und Schüler in jedem Fall in kleinen Gruppen in die

Schule kommen dürfen (Schule_ID14). Vor allem jüngere Schülerinnen und Schüler müssen miteinander spielen und sich an der frischen Luft bewegen können (Schule_ID14).

Eine weitere, von einem Interviewpartner genannte Maßnahme zur Bewegungsförderung von Schülerinnen und Schüler auch in Krisenzeiten sollte sein, Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen wieder mehr zu fördern (Schule_ID17). Zudem sollte das Unterrichtsfach Sport in den Stundenplänen **„stärker verankert sein“** und ein **„höheres Gewicht“** erhalten, damit es in Krisensituationen nicht hinten runterfällt. Es müsse generell für Bewegung im Schulalltag mehr Zeit eingeräumt werden. Die Stundenpläne lassen zu wenig zu (Schule_ID17, ID19).

Von einer befragten Lehrkraft wird die Unterstützung für Lehrkräfte angeführt. Hier haben sich insbesondere funktionierende Teams und der kollegiale Austausch darin als sehr hilfreich herausgestellt (Schule_ID14). Zusätzlich brauche es für eventuell Krisensituationen aber auch mehr Konzepte und Anregungen zur Bewegungsförderung, auf die Lehrkräfte schnell zurückgreifen können (Schule_ID14). Auch brauche Schule generell kleinere Klassen beziehungsweise Unterricht mit zwei Lehrkräften oder zusätzlichen Sonderpädagoginnen beziehungsweise Sonderpädagogen (Schule_ID20).

7.2.6 Setting Schule: Einschätzung des Informationsblattes

Kenntnisstand und mögliche Verteilungswege

Insgesamt entstand bei der Interviewerin der Eindruck, dass sich nur wenige der befragten Expertinnen und Experten in Vorbereitung auf das Interview eingehend mit dem Informationsblatt beschäftigt hatten. Stattdessen entstand der Eindruck, dass das Informationsblatt vorab nur in Teilen gelesen beziehungsweise überflogen wurde, was so konkret jedoch nur in vier Interviews benannt wurde. Zwei Expertinnen und Experten gaben an, sich das Informationsblatt während des Interviews erstmalig anzuschauen (Schule_ID12, ID20). Zwei Befragte berichteten keinen der Links sowie QR-Codes ausprobiert zu haben (Schule_ID11, ID17, ID18).

Einer befragten Person (Schule_ID15) war die Zielgruppe des Informationsblattes unklar, wonach ebenfalls angenommen wird, dass der Text nicht genau durchgelesen wurde, denn an wen sich das Informationsblatt richtet, wird explizit auf Seite eins benannt.

Alle zehn befragten Expertinnen und Experten gaben an, das BMG- Informationsblatt nicht gekannt zu haben, bevor es ihnen im Rahmen der BeweKi-Studie zugeschickt wurde, wobei sich eine Person (Schule_ID20) nicht ganz sicher war, es gegebenenfalls doch schon einmal gesehen zu haben. Die Frage, wie sie das Informationsblatt hätte erreichen können, beantworteten alle 10 Interviewten ebenfalls nahezu identisch, und zwar über den von der Pandemie unabhängigen, herkömmlichen Verteilerweg in den Schulen: Die Informationen gelangen von den jeweiligen Kultusministerien der Bundesländer (Schule_ID12, ID14, ID15, ID17, ID20) zunächst an die jeweilige Schulleitung, welche sie dann entweder über die Sportfachbereichsleitung beziehungsweise -koordination (Schule_ID15, ID16, ID18, ID20) oder direkt an die Sportlehrkräfte weiterleitet (Schule_ID11, ID12, ID13, ID14, ID17, ID19). Eine Person fragte nach dem Zeitpunkt, an dem das Informationsblatt erstmalig an die Schulen verschickt worden sind und merkt an, dass dies zu spät gewesen sei, um als Unterstützung während der Pandemie zu dienen (Schule_ID20).

Gestaltung und Layout

Sechs Befragte beschrieben das Informationsblatt als anschaulich gestaltet und übersichtlich gegliedert (Schule_ID12, ID13, ID15, ID18, ID19, ID20). Eine Person hob dabei die Darstellung des Textes in Form von Spalten und abgegrenzten Kästen positiv hervor (Schule_ID18). Einige Expertinnen und Experten äußerten sich außerdem positiv zur Länge des Informationsblattes und erwähnten, der Text sei **„nicht zu viel“** beziehungsweise **„nicht zu lang“** (Schule_ID12, ID14, ID15, ID18, ID19, ID20). Drei interviewte Personen (Schule_ID11, ID13, ID17) empfanden das Informationsblatt insgesamt als **„zu lang“**. Eine Person gab an, sich von der Fülle an Text etwas **„erschlagen“** zu fühlen (Schule_ID17). Zwei Expertinnen und Experten rieten an, die theoretischen Inhalte kürzer zu halten und stattdessen mehr Praxistipps aufzuführen (Schule_ID11, ID13). Eine Person

riet außerdem, Informationsblätter in dieser Art nicht länger als auf einer DIN A4-Seite zu gestalten (Schule_ID11). Zum Titel äußerte sich nur eine befragte Person, indem sie den Verbesserungsvorschlag unterbreitete, ihn kürzer und prägnanter zu formulieren. Es sollte ihrer Ansicht nach außerdem bereits aus dem Titel hervorgehen, dass Praxistipps integriert sind (Schule_ID11).

Nützlichkeit der Inhalte

Die Interviewten bewerteten die Inhalte sowohl positiv als auch negativ. Zwei Befragte empfanden sie insgesamt als **„wichtig“**, **„nützlich“**, **„interessant“** (Schule ID_13,14), zwei weitere bestätigten die Nützlichkeit der Inhalte für bestimmte Abschnitte des Informationsblattes, wie die Einleitung (Schule_ID15), die Tipps für den Sportunterricht während der Phase des Distanzunterrichts (Schule_ID15) oder die Auflistung der QR-Codes (Schule_ID19). Eine andere Person empfand vor allem die Inhalte der Einleitung als **„nichts Neues“** (Schule_ID16). In einem anderen Interview wurde der Vorschlag herangetragen, Praxistipps an den Anfang zu setzen, da diese für Lehrkräfte am interessantesten seien (Schule_ID19). Von einer befragten Lehrkraft kam der Verbesserungsvorschlag, den ersten Punkt der Einleitung „Wie hat sich die körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in der COVID-19-Pandemie verändert?“ mit konkreten Zahlen zu hinterlegen, um eine gewisse Dramatik in den Aussagen zu verdeutlichen (Schule_ID16). Vier Expertinnen und Experten merkten an, dass die Tipps teilweise unrealistisch für den Schulalltag seien, jedoch ohne konkrete Beispiele zu nennen (Schule_ID11, ID15, ID16, ID18). Eine befragte Lehrkraft fand die Inhalte auch aus Sicht von Oberstufenschülerinnen und -schüler ansprechend und würde es im Sinne einer Arbeitshilfe auch an diese weiterleiten (Schule_ID15).

Die QR-Codes sowie die Linksammlung wurden allgemein als **„eine gute Idee“**, **„nützlich“** und **„praktikabel“** bewertet, da sie zum Beispiel schnell aufrufbar sowie von überall zugänglich seien (Schule_ID11, ID12, ID14, ID15, ID17, ID18, ID20). Eine Lehrkraft äußerte Zweifel an der Handhabbarkeit der QR-Codes für Lehrkräfte zum Beispiel ohne internetfähiges Smartphone (Schule_ID17). Eine Interviewperson gab an, kein internetfähiges Smartphone zu

besitzen und somit die QR-Codes nicht hätte nutzen können (Schule_ID16). Einer befragten Person war die Intention hinter der Auswahl der Links und QR-Codes unklar. Aus Sicht einer Sportlehrkraft seien Seiten, wie beispielsweise www.Sportunterricht.de generell bekannt und es bedarf hier keiner Verlinkung (Schule_ID15).

Umgang mit Informationsblättern

Die Interviewten betonten, dass zu viele Informationen während der Pandemie an Lehrkräfte herangetragen wurden. Aus diesem Grund entstand ein angestrenzter und gefrusteter Umgang mit Informationen, und Informationsblätter dieser Art wurden nicht gelesen (Schule_ID11, ID12, ID15, ID16, ID18, ID19): **„...es hat einfach gereicht. Man hat keine Lust gehabt noch mehr zu lesen, sofern man es überhaupt gelesen hat, auch die anderen Sachen. Die, da denkst du, okay, wieder was? Na gut, wieder was. Man hat es nicht mehr gelesen, es ging auch gar nicht.“** (Schule_ID11)

Eignung von Informationsblättern

Unabhängig der Corona-Pandemie fanden vier der befragten Expertinnen und Experten, dass Informationsblätter eine gute Unterstützung für Lehrkräfte sein können, da so beispielsweise viele Ideen gebündelt und innerhalb des Kollegiums, aber auch zur Aufklärung der Eltern, weitergegeben werden können (Schule_ID12, ID13, ID14, ID18).

Gewünschte Alternativen

Bei der Frage nach gewünschten Alternativen, um künftig Informationen zum Thema Bewegungsförderung zu erhalten, sprachen die interviewten Lehrkräfte verschiedene Dinge an. Eine Interviewperson wünschte sich mehr Formate, die von Lehrkräften proaktiv angesteuert werden können, um so der Gefahr von Überlastung durch Informationsflut entgegenzuwirken. Die Formate, wie zum Beispiel eine digitale Plattform sollten niedrigschwellig sein und Informationen, Angebote und Ideen zur Bewegungsförderung in Schulen bereitstellen (Schule_ID11). Eine andere Person wäre, ergänzend zur Verschickung eines Informationsblattes, über ein Weiterbildungsangebot für Lehrkräfte dankbar, wo Fachpersonen in die Schule kommen und die Informationen vermitteln

(Schule_ID12). Auch wurde sich eine Handreichung für Eltern gewünscht (Schule_ID13). Zwei Expertinnen und Experten nannten den persönlichen und kollegialen Austausch als für sie wichtigste Informationsquelle (Schule_ID16, ID17).

7.2.7 Zusammenfassung der Ergebnisse des Settings Schule

Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen für das Setting Kita

Unsere Interviews verdeutlichen, dass Sport- und Bewegungsförderung im Setting Schule, insbesondere in Krisenzeiten wie der COVID-19-Pandemie, nicht vernachlässigt werden sollten. Die Ergebnisse verweisen auf die Wichtigkeit einer guten digitalen Infrastruktur sowie von ausreichend technischen Ressourcen an Schulen, da dies, laut den Erfahrungen der Lehrkräfte, einen bedeutsamen Einfluss auf die schulische Bewegungsförderung während der Pandemie hatte. Als weitere zentrale Einflussgröße auf das Gelingen von Online-Sportunterricht und die Bereitstellung digitaler Bewegungsangebote an den Schulen wurde von den Kompetenzen im Umgang mit digitalen Tools seitens des Lehrpersonals aber auch der Schülerinnen und Schüler berichtet. Die Stärkung der Medienkompetenz von Eltern und Familien wurde dabei von den befragten Lehrkräften betont, um soziale Ungleichheiten nicht zu verstärken. Ebenso wurden die finanziellen und personellen Ressourcen der Schule sowie eine bewegungsförderliche Schulumgebung als wichtige strukturelle Bedingungen genannt.

Die Zusammenhänge zwischen Infrastruktur, Ressourcen und Bewegungsförderung sollten weiter erforscht werden, um zukünftige Herausforderungen besser bewältigen zu können. Es können Empfehlungen für Politik, Praxis und Forschung abgeleitet werden, wie die Bewegungsförderung in Krisensituationen unterstützt werden kann, beispielsweise durch klare Richtlinien und die Förderung von Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen. Zudem sollten flexible und kreative Unterrichtsplanungen und digitale Möglichkeiten weiterentwickelt und evaluiert werden sollten, um den wechselnden Bedingungen während einer Pandemie gerecht zu werden.

Zusätzlich unterstreichen unsere Ergebnisse die negativen Folgen der eingeschränkten Bewegungsförderung an den Schulen während der COVID-19-Pandemie auf Schülerinnen und Schüler, wobei Bewegung und soziale Kontakte im schulischen Kontext für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von großer Bedeutung sind. Weitere Forschung ist notwendig, um langfristige Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler besser zu verstehen.

Einschätzung des Informationsblatts für das Setting Schule

Die befragten Lehrkräfte kannten das BMG-Informationsblatt vor der BeweKi-Studie nicht, und viele hatten es vor dem Interview nur teilweise gelesen oder überflogen. Zwei Personen beschäftigten sich erstmals während des Interviews mit dem Dokument. Die Weiterleitung solcher Informationsmaterialien erfolgt üblicherweise über die Schulleitung an die Sportfachbereiche oder direkt an die Lehrkräfte. Kritik wurde an einer verspäteten Verteilung während der Pandemie geäußert, wodurch das Informationsblatt nur eingeschränkt nützlich war.

Die Mehrheit der Befragten bewertete das Layout als anschaulich und übersichtlich und sprach positiv über die klare Struktur. Während einige die Länge des Dokuments als passend empfanden, sahen es andere als zu lang an und schlugen kürzere, praxisorientierte Inhalte vor.

Die Inhalte wurden teils positiv, teils kritisch bewertet. Während praktische Tipps und die QR-Codes als hilfreich und zugänglich empfunden wurden, wurden der theoretische Teil sowie allgemein bekannte Links als wenig nützlich erklärt.

Während der Pandemie fühlten sich Lehrkräfte durch die Vielzahl an Informationen überfordert, wodurch viele Dokumente unbeachtet blieben. Grundsätzlich werden Informationsblätter an Schulen als nützlich bewertet, um Ideen zu bündeln und im Kollegium sowie an Eltern weiterzugeben. Alternativ wurden digitale Plattformen, Fortbildungen und ein persönlicher Austausch genannt, um Informationen effektiver und zielgerichteter zu vermitteln.

7.2.8 Setting Sportverein: Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen

7.2.8.1 Herausforderungen

Die Corona-Pandemie hat den Vereinssport von Kindern und Jugendlichen deutlich erschwert. Alle Interviewten berichteten von Herausforderungen während der Pandemie. Diese unterschieden sich vor allem in Bezug auf die Sportarten und die Rahmenbedingungen, wie etwa der Ausstattung des Vereins (eigene Hallen) oder dem Ort der Sportausübung (Freiluftsport versus Indoor-Sport). Die meisten Herausforderungen wurden beim Kontaktsport (zum Beispiel Judo) beziehungsweise Mannschaftsport wie Fußball, Rugby, Handball und Basketball berichtet.

Hygiene-Maßnahmen waren in der Praxis schwer umsetzbar

Die eingeführten Corona-Maßnahmen, wie etwa die AHA-Regeln und die Sportstättenschließungen, wurden in allen Interviews, mit Ausnahme des Skisportinterviews, als Herausforderung genannt. Das Einhalten bestimmter Hygienevorschriften war aus Sicht mancher Interviewten eine der größten Herausforderungen und in der Praxis nicht gänzlich umsetzbar (Verein_ID21, ID24, ID27). Das betraf besonders die Durchführung der Trainings in den Hallen: **„Ich kann halt keine Holzholme oder Bodenmatten desinfizieren, das geht halt nicht.“** (Verein_ID21)

Ein Interviewpartner wies darauf hin, dass die Vereine laut Corona-Verordnung zur Desinfektion verpflichtet waren, dafür jedoch (von der Stadt) kein Desinfektionsmittel zur Verfügung gestellt wurde, sodass sie sich privat darum kümmern mussten (Verein_ID25). Ähnlich war es mit Schnelltests, die eine Interviewperson selbständig organisierte (Verein_ID22).

Vier Interviewpartner gaben an, dass das Maske-Tragen sowohl von den Kindern als auch von den Trainerinnen und Trainer als anstrengend empfunden worden war (Verein_ID21, ID22, ID26, ID23). Besonders schwierig schien es gewesen, in einer lauten Sporthalle mit den Kindern in Kontakt zu kommen, wenn die Trainerinnen und Trainer selber Maske trugen (Verein_ID23, ID26). Eine Interviewperson merkte an, dass Kinder und Jugendliche aus dem Schulkontext

daran gewohnt waren, eine Maske zu tragen und diese während Vereinstrainings freiwillig weitergetragen haben (Verein_ID25).

Es bestand auch Unsicherheit darüber, wie man bestimmte Vorgaben wie die Einhaltung der Abstandsregel und der Testfrequenzen oder die Überprüfung des Impfstatus genau umsetzt (Verein_ID21, ID23, ID25). Gleichzeitig war die Umsetzung der Regeln vielfach mit Drohungen verbunden, bei Regelverletzung bestraft zu werden: **„Und immer diese Angstmache, wir schicken vermehrt Kontrollen rum und wenn etwas ist. Da wurden immer diese Trainerstrafen aufgelistet, wo ich den anderen Trainern als Abteilungsleiter immer weiterleiten musste.“** (Verein_ID25). Die Person berichtete, dass es manche Trainerinnen und Trainer frustrierend und demotivierend empfanden, unter diesen Umständen Trainings in Präsenz (Verein_ID25) oder überhaupt weiter anzubieten: **„Also wir mussten es ja wissen irgendwie, aber es fühlte sich dann oft nicht nach Unterstützung an, sondern eher nach: Wenn ihr unbedingt trainieren wollt, dann kann euch aber das noch drohen übrigens. Ich glaube das war auch noch ein Grund, fällt mir gerade ein, weswegen ich dann noch im Sommer eben auch am Onlinetraining festgehalten habe.“** (Verein_ID25)

Unsicherheit und ständige Anpassung

Die meisten Interviewten thematisierten die Unsicherheit im Umgang mit immer neuen Regeln, die ständige Anpassungsbereitschaft und die Sorgen wegen der Ansteckungsgefahr für sich und die trainierten Kinder und Jugendlichen (Verein_ID21, ID23, ID25, ID26, ID30). ID23 berichtete über das Spannungsverhältnis zwischen **„Liebe zum Sport“** und Pandemie: **„Hier ist aber jetzt wichtig, dass die Jungs und Mädels Leichtathletik machen, mitten in der Pandemie. Ja, das ist alles schrecklich. Und die Krankenhäuser und was weiß ich. Aber ich gehe jetzt das Risiko ein, dass wir uns da anstecken, weil wir es wichtig finden, dass die Leute laufen gehen und Sport treiben.“** (Verein_ID23)

Es wurde so weit wie möglich Sorge dafür getragen, dass keine Ansteckungen erfolgen. Eine Interviewperson gab an, eine gewisse Ratlosigkeit bei sich wahrzunehmen und Schwierigkeiten zu haben, für sich eine eindeutige Haltung zu entwickeln. Das traf besonders auf Situationen zu, in denen das Verhalten der

Kinder im Training mit den Corona-Regeln kollidierte: „**Wie gehe ich als Jugendtrainer, als Schülertrainer damit um, wenn die U18 Jungs nach einem Tempolaufprogramm zu dritt ins Ziel laufen und sich abklatschen und umarmen. Weil die Trainingseinheit gerade so super war. Unterbinde ich das im Hinblick auf ein mögliches Ansteckungsrisiko? Oder bin ich froh darüber, dass die Jungs gerade nicht drüber nachdenken, dass sie mitten in der Pandemie sind?**“ (Verein_ID23)

Es wurde auch über Enttäuschung berichtet, wenn bestimmte Veranstaltungen (zum Beispiel Sommercamps) kurzfristig abgesagt werden mussten: „**Und das war irgendwie so ein richtiger Einschnitt, weil die Kinder sich natürlich total darauf gefreut hatten und wir ja irgendwie auch. Und ja, das war irgendwie so im Nachhinein so ein Knackpunkt, wo irgendwie man sehr viel Energie reingesteckt hatte und dann irgendwie so etwas ratlos war. Wie soll es jetzt überhaupt weitergehen?**“ (Verein_ID30)

Großer Organisations- und Dokumentationsaufwand

Eine weitere genannte Herausforderung für die Sportvereine war der Organisationsaufwand durch immer wieder neu verordnete Schutzmaßnahmen. Genannt wurden hier insbesondere das Führen von Anwesenheitslisten für die Kontaktnachverfolgung, die Kontrolle der Tests beziehungsweise des Impfstatus, die Durchführung der Trainings in kleineren Gruppen und die Planung der Trainingszeiten in den Hallen (Verein_ID23, ID24, ID25, ID30). Einige Trainerinnen und Trainer waren der Ansicht, dass Trainerinnen und Trainer unvermittelt und unvorbereitet mit organisatorischen Aufgaben konfrontiert worden seien: „**(...) das reine Trainerdasein, im Sinne des Trainingsplans, das war vielleicht 10 Prozent der Arbeit. Die anderen 90 Prozent waren halt das Drumherum, das Organisieren.**“ (Verein_ID23)

Bei Trainings mussten kleinere Gruppen gebildet werden. Je nach Zeitpunkt der Pandemie änderte sich, wie viele Personen gleichzeitig trainieren konnten (2 Haushalte, 5, 8-12 Personen). Zwei Interviewpartnern zufolge war es für freiwillige/ehrenamtliche Trainierinnen und Trainer zeitlich und organisatorisch nicht zu stemmen, Kleingruppentrainings für alle in einem Umfang wie vor der

Pandemie anzubieten (Verein_ID23, ID24). Aus Sicht zweier Interviewten war es herausfordernd, sich immer wieder die aktuellen Regeln herauszusuchen und so schnell wie gefordert umzusetzen (ID24, ID26). **„Die Verordnung kam freitagabends raus und Montag sollte das so laufen.“** (Verein_ID24)

Personelle Probleme: Verlust (älteren und jüngeren) ehrenamtlich Aktiver

Laut vier Interviewten stellten die Anpassungen an Infektionsschutzmaßnahmen auch ehrenamtlichen Trainerinnen und Trainer vor viele organisatorische und zeitliche Herausforderungen (wegen Gruppenteilung) und brachten sie teilweise an die persönlichen Kapazitätsgrenzen (Verein_ID23, ID24, ID26, ID30).

Insbesondere ältere ehrenamtlich Aktive hörten aus diesem Grund während der Pandemie auf: **„(...) die schon älter sind, die dann irgendwann gesagt haben, ja ich bin jetzt in einem Alter als Trainer, als Übungsleiter, da überlege ich mir eh schon die ganze Zeit, wie lange ich das noch mache. Und da haben wir viele verloren.“** (Verein_ID24)

Ein weiteres Problem sei gewesen, dass die Aus- und Fortbildungen von Trainerinnen und Trainer nicht stattfinden konnten, insbesondere beim Schwimmen. Während Pandemie konnten die Lizenzen für Bademeister/Rettungsschwimmer nicht aufgefrischt werden, in den nächsten Jahren sei ein großes Loch zu erwarten: **„Wenn uns jetzt in zwei Jahren nicht die üblichen Trainer ausgebildet werden, dann fehlt uns einfach ein Schwung an Leuten, und die kommen nicht mehr nach.“** (Verein_ID24). Eine weitere interviewte Person thematisierte auch, dass für Studierende beziehungsweise Schülerinnen und Schüler, die sich als Trainerinnen oder Trainer engagierten, die Trainings nicht rentabel seien und sie sogar draufzahlen müssten (Verein_ID23).

Schließung von Sportstätten (Hallenschließung)

Im Zug der Corona-Schutzmaßnahmen kam es zu temporären Schließungen von Sportstätten. Diese wurden von den Befragten als eine enorme Herausforderung für den Vereinssport gesehen. Das betrifft vor allem die Sportarten, die immer oder während der kalten Jahreszeiten auf Hallen und die Nutzung von Geräten angewiesen waren (zum Beispiel Turnen, Judo, Klettern, Schwimmen: Verein_ID21, ID22, ID26, ID24). Das Ausweichen auf die Außenplätze zum

späteren Zeitpunkt der Pandemie sei begrenzt möglich gewesen, da dort mehrere Gruppen hätten üben müssen (Verein_ID27). Als die Sportstätten wieder öffnen konnten, hätten die Gruppen um die Zeiten in den Hallen konkurriert (Verein_ID23). Laut ID24 war die Nutzung der städtischen Anlagen, die ihr Verein nutzte, länger nicht gestattet als die Nutzung der eigenen Vereinsanlagen.

Herausforderungen der Online-Trainings

Die Interviewten berichteten, dass in den Schließungsphasen, besonders während des ersten und zweiten Lockdowns, viele Vereine auf Online-Formate auszuweichen versuchten beziehungsweise analoge Trainingspläne für zu Hause (zum Beispiel über WhatsApp verteilt) angeboten haben. Die alternativen Angebote funktionierten je nach Sportdisziplin, digitaler Ausstattung des Vereines und dessen Mitgliedern, der Altersgruppe (bei Jugendlichen besser als bei Kindern) aber auch technischen Fähigkeiten der Trainerinnen und Trainer unterschiedlich gut (Verein_ID22, ID24, ID25, ID26).

„Irgendwann haben sie eine Zoom-Trainingseinheiten hingekriegt und das ist aber immer nur sehr schleppend möglich gewesen, weil ja viele keine Kontaktmöglichkeiten zu den einzelnen Teilnehmern hatten, weil wir natürlich nicht so aufgestellt waren, dass wir so digitalisiert sind, dass wir von allen E-Mail-Adressen haben oder Telefonnummern, denn das, man hat ja nur die Adressen unserer Mitglieder. Ja, und dann hat es doch sehr lang gedauert, bis dann die ersten Möglichkeiten waren, ich glaube, das war dann tatsächlich Juni, (...)“ (Verein_ID24)

Die Erfahrungen mit den digitalen Trainings waren dementsprechend unterschiedlich. Einerseits wurden sie als eine große Chance gesehen, den Kindern und Jugendlichen maßnahmenkonform Bewegung und soziale Begegnung zu ermöglichen (Verein_ID24, ID26). Andererseits wurden sie als vorübergehende Notlösung betrachtet (Verein_ID22). Ein Trainer berichtete, dass manche Trainerinnen und Trainer das Online-Training von zu Hause ablehnten, weil sie sie für ungeeignet hielten (Verein_ID25): **„Die Leute wollten nicht von zu Hause, weil sie gesagt haben, nein ich bin Trainer ich mache das nicht von zu Hause, ich brauche eine Räumlichkeit, wenn ihr als Verein wollt, dass ich**

Training anbiete.“ (Verein_ID25). Zwei Interviewten zufolge setzten die Online-Trainings eine große Kooperationsbereitschaft der Eltern voraus (Verein_ID26). Damit sei die **„Problemlage“** in die Familien verlagert worden (Verein_ID23).

Die Erfahrungen mit digitalen Formaten (Kommunikation über WhatsApp, Videokonferenzen, live online Trainings, Video-Übungsanleitungen, Podcasts) aus der ersten Lockdown-Phase konnten für den zweiten Lockdown genutzt werden (Verein_ID24). Auf Dauer beziehungsweise für bestimmte Sportdisziplinen war das Online-Angebot von Trainerinnen und Trainer als **„anstrengender“** empfunden worden. Es wurde beispielsweise argumentiert, dass man online nicht eingreifen, motivieren und korrigieren konnte und dass die Kinder sich im Online-Format nicht gegenseitig unterstützen konnten: **„Weil, man in einer Kletterhalle vielleicht auch ein bisschen mehr Möglichkeiten hat, sich als Trainer mal kurz vielleicht auch rauszunehmen. Und die Kinder mal zusammen machen zu lassen. Und die Kinder sich gegenseitig anleiten zu lassen. Zeige mal dem das. Geht mal hoch euch zusammen warm machen. Das geht in diesem online Format natürlich gar nicht.“** (Verein_ID26)

Es gab jedoch auch positive Erfahrungsberichte bezüglich der Online-Formate (Verein_ID23, ID24, ID25): **„Wir haben jeden Tag mehrere Stunden online, und zwar live mit Aufzeichnung, so dass die Leute das auch jederzeit nachmachen können, über YouTube gestreamt. Und nur einzelne Gruppen, wie zum Beispiel Kinderturnschule oder Turnschule der Nachwuchsturner, die haben natürlich nur in ihrer Gruppe sich getroffen, und es über Zoom dann gemacht. ja. Und das lief super.“** (Verein_ID24)

Fehlende digitale Infrastruktur

Im Zusammenhang mit digitalen Formaten (zum Beispiel Online-Trainings) stellte die fehlende digitale Infrastruktur in den Vereinen eine Herausforderung dar: es gab oft keine gute Internetverbindung in den Vereinsanlagen, um von dort aus zu streamen. Anfangs bestanden auch eingeschränkte Kontaktmöglichkeiten zu den Mitgliedern, da deren E-Mail-Adressen oder Telefonnummern teilweise nicht vorlagen. Teilweise fehlten technische Kompetenzen bei den Übungsleiterinnen/Übungsleitern beziehungsweise Trainerinnen/Trainern oder

Vorstandsmitgliedern, um Videokonferenzen und digitale Trainings anzubieten (Verein_ID25). Aber auch seitens der Mitglieder fehlten Endgeräte oder/und digitale Kompetenzen (Verein_ID22, ID24). Wurden Online-Trainings für kleinere Kinder angeboten, mussten die Eltern immer dabei sein, um die Session an einem Gerät einzurichten. Dabei gab es seitens Eltern datenschutzrechtliche Bedenken oder Sorgen um die Privatsphäre der Familie (Verein_ID25).

Eingeschränkte Möglichkeiten zur Ausübung der Sportarten/ Sportliche

Rückschritte

Insbesondere in Mannschaftsportarten, wie Rugby oder Fußball, und Kontaktsportarten, wie Kampfsport, berichteten vier der Befragten von fehlendem Spaß und mangelnder sportlicher Weiterentwicklung durch die Einschränkungen, die die Schutz- und Hygienevorschriften mit sich brachten (Verein_ID22, ID24, ID27, ID30). So fehlte beispielsweise in den Spielen die gegnerische Mannschaft und es konnten lediglich Passspiele oder Einzelübungen trainiert werden (Verein_ID30). Das eingeschränkte Sport-Erleben führte bei den Kindern und Jugendlichen zu Frustration (Verein_ID26, ID27, ID30). Eine befragte Person schilderte dies mit den Worten: **„Fußball ist ein Kampfsport und da ist körperloses Spiel ungefähr das Gegenteil davon. Also, das heißt, jeder hat seinen Ball und läuft halt vor sich hin und hat halt irgendwie im Umkreis keinen Mitspieler, Gegenspieler oder sonst irgendwie. Also, insbesondere natürlich das, was den Kindern am meisten Spaß macht, das („Abwehrspielen“) oder Spielen überhaupt ist dann schon einmal gar nicht möglich.“** (Verein_ID27)

Ebenso problematisch stellte sich die pandemische Situation für Sportarten dar, in denen die Vereine auf die entsprechenden Räumlichkeiten angewiesen waren, wie Schwimm- oder Turnhallen. Durch deren zeitweise Schließung ließ sich das Training nicht aufrechterhalten (Verein_ID21, ID24). In einem weiteren Interview berichtete ein Interviewperson, dass auch technische Disziplinen wie Stabhochsprung oder Hochsprung lange Zeit nicht möglich waren und nur schlecht simuliert werden konnten (Verein_ID23). Er merkte in diesem Zusammenhang außerdem an, dass nach der Pandemie viele Kinder entweder auf andere Disziplinen ausgewichen wären, nicht mehr in den Leistungssport

eingestiegen oder, dass ganze Jahrgänge in diesen technischen Disziplinen weggebrochen seien. Eine Übungsleiterin thematisierte verschiedene Aspekte, welche sich im Zuge der Pandemie als problematisch für den Skisport herausstellten (Verein_ID28). Ihr zufolge ist das Langlauftraining in kleinen Gruppen aus sportlicher Sicht weniger effektiv. Sie erläuterte zudem, dass Kinder beim Skispringen Ängste entwickeln können, wenn sie nicht regelmäßig springen und sich so nicht zur nächstgrößeren Schanze steigern können. Eine fehlende Routine könne darüber hinaus insbesondere beim Springen von höheren Schanzen gefährlich werden. Schließlich stellte die Interviewpartnerin fest, dass die Bewegungsausführung beim digitalen Training nicht gut überprüft werden konnte und dies somit keinen nützlichen Ersatz darstellte (Verein_ID28).

Insgesamt konstatierten sieben der neun Interviewpartner sportliche Rückschritte. Besonders betroffen waren aus ihrer Sicht wie zuvor erwähnt technische Disziplinen aber auch das Schwimmen (Schwimmbhallen waren geschlossen, Schwimmkurse sowie Fortbildungen für Schwimmlehrkräfte, Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmerfanden nicht statt).

Verlust der Mitglieder (jüngere Kinder und Jugendliche)

Einige Befragte berichteten von Austritten (Verein_ID21, ID25, ID26) aus Unverständnis über die fortlaufenden Mitgliedsbeiträge trotz des andauernden Trainingsausfalls. Aus der Perspektive eines großen Vereins (Verein_ID24) bedingten eher fehlende Eintritte einen Rückgang der Mitgliederzahl insgesamt; unter anderem, da über die Schulen/Kindergärten keine neuen Kinder vermittelt worden seien.

„Großer Verlierer sind sicher die Kinder, deren Eltern selbst nicht sportlich aktiv sind. Die haben natürlich auch keinen Zugang dann zum Sport, wenn es in der Schule keinen Sport gibt, ist der Kontakt zum Verein gar nicht da.“

(Verein_ID24)

Besonders der Eltern-Kind/Kleinkindbereich sei betroffen gewesen, wie das Eltern-Kind-Turnen oder das Kinderschwimmen, da zwei Jahre lang kein Einstieg möglich war (Verein_ID24). Aus der Perspektive der Trainerinnen und Trainer waren die Verluste im Jungendbereich am größten (14- bis 16-Jährige, circa 10 %)

(Verein_ID22, ID21). Das wurde damit begründet, dass für diese Altersgruppe der Kontakt zum Vereinssport komplett verloren ging; **„Wir haben relativ viele verloren, gerade im Jugendbereich, im Kinderbereich geht es, beziehungsweise das wächst auch wieder, aber Jugendbereich-. Sage ich immer, wir haben viele an die Computer verloren.“** (Verein_ID22)

Einige Kinder waren über zwei Jahre nicht beim Training („vorsichtige Eltern“) und kamen erst zurück, als sich die pandemische Lage entspannte. Zu dem Zeitpunkt des Interviews (Sportbetrieb wieder am Laufen, Sommer 2022) wurde bereits wieder ein Zulauf von Kindern beobachtet (Verein_ID24).

7.2.8.2 Lösungen und Chancen

In einem weiteren Teil des Interviews sollte gemeinsam mit den Befragten herausgefunden werden, wie Herausforderungen während der Pandemie bewältigt wurden und welche Lösungen sich daraus möglicherweise für die Bewegungsförderung, das Vereinslebens und die Tätigkeit der Trainerinnen und Trainer ergaben. Anhand der Aussagen der Interviewten ließ sich feststellen, dass die Lösungsansätze ad hoc, kontextspezifisch und an die jeweilige Sportart angepasste Antworten auf die Corona-Schutzmaßnahmen waren. Die Vereine waren in erster Linie bemüht, den Kindern und Jugendlichen überhaupt Bewegungsmöglichkeiten anzubieten, damit die Kinder **„am Ball“** bleiben und soziale Begegnung erfahren:

Trainings im Freien (Outdoor)

In allen neun Interviews wurden Outdoor-Trainings als Lösungsansatz genannt. Genutzt wurden die eigenen oder öffentliche Außensportanlagen sowie Parkanlagen, Wiesen, Trainingsparks und Wälder. Die Trainingseinheiten wurden an den Trainingsort angepasst (Krafttraining, Ausdauer) und Trainingszeiten wegen der Gruppen-Trennung gekürzt (Beispiel vom Verein_ID27 mit Fußballmannschaft). Im Vordergrund stand die Bewegungsförderung an sich (Verein_ID22, ID27). Im Außenbereich hat man auch darauf geachtet, dass man die Regeln „Abstand einhalten, Hygieneregeln beachten, Alltagsmasken tragen“, (kurz als AHA-Regeln bezeichnet) möglich akkurat einhält. So sind beispielsweise

beim Fußballtraining die Kinder einzeln in abgegrenzten Bahnen mit Ball gelaufen und haben einzeln auf das Tor geschossen. Dabei wurden kleine Wettkämpfe simuliert, damit die Kinder den Spaß behalten und kleine Herausforderungen und Erfolgserlebnisse haben. Bei der Freiluftsportarten wie Leichtathletik, konnte normal weiter trainiert werden (Verein_ID23, ID25). Ähnliches wurde für den Skilanglauf berichtet. Hier wurden den Kindern wegen der Kontakteinschränkungen teilweise individuelle Schanzen-Trainings durch hauptamtliche Trainer angeboten (Verein_ID28).

Trainings in Hallen kreativ gestaltet

Die Interviewten berichteten, dass die leistungsorientierten Abteilungen ihrer Vereine beziehungsweise die Kader-Sportler früher zurück in die Hallen konnten und diese länger nutzen konnten. Man habe in die Hallen bevorzugt die Abteilungen gelassen, die auf die Hallen angewiesen sind (Verein_ID21, ID24). Die Trainings wurden so organisiert, dass die Einhaltung der AHA-Regeln – vor allem die Abstandsregel/Vermeidung von Körperkontakt – sowie die Vorgaben für die Gruppengrößen wegen der Kontaktnachverfolgung durchgeführt werden konnten (Verein_ID30, ID26). Es wurde versucht, bestmögliche Lösungen im Kreis der Trainerinnen und Trainer/Übungsleitungen für die jeweilige Sportart zu erarbeiten und umzusetzen, um die Ansteckungsgefahr so gering wie möglich zu halten (zum Beispiel Eindrehübungen jeder für sich selbst beim Judo Training). Wegen der Hallenbuchungen waren jedoch viele Absprachen erforderlich (Verein_ID23, ID24).

Trainingsanleitungen für zu Hause: Trainingspläne, digitale Angebote

Allen neun Interviewten berichteten über alternative Trainingsangebote während der Schließungsphasen. Zu Pandemiebeginn bestanden die Angebote aus per WhatsApp oder E-Mail verschickten Trainingsplänen/Fitnessplänen; für kleine Kinder wurden Bewegungsideen erarbeitet. Manche Vereine stiegen relativ schnell auf digitale Formate verschiedenster Ausführungen um:

- Online Training per Zoom (Verein_ID22, ID23, ID26)
- Live-Angebote über YouTube (Verein_ID24)

- Videos in WhatsApp-Gruppen (Verein_ID26) oder in Podcast Format (Verein_ID23) für Jugendliche
- Apps, z. B. um Kilometer zu tracken und für Stabi-Übungen zu sammeln (Verein_ID23)

Eine Interviewperson räumte ein, dass die Trainerinnen und Trainer zwar auf die Alternativen, zum Beispiel per Mail Übungsaufgaben zu versenden, hingewiesen wurden, die Trainerinnen und Trainer aber keine Online-Trainingsangeboten haben.

Zusammenhalt und Zugehörigkeit durch mehr Austausch

Sechs der neun Befragten berichteten, dass die Krisensituation zur Stärkung des Zusammenhalts innerhalb eines Vereines (zwischen Abteilungen) geführt hat, zum Beispiel durch die intensivere Kommunikation, die gemeinsamen Outdoor-Trainings, das Ausprobieren anderer Sportarten und den Austausch zu Online-Trainings (Verein_ID26, ID24, ID25): **„Also die größte Chance ist, dass man tatsächlich zusammengewachsen ist.“** (Verein_ID24)

Der Austausch der Vereine untereinander mit den (Landes-)Sportverbänden oder übergreifenden Vereinsstrukturen wie der DSJ wurde als hilfreich und als Gewinn der Pandemie bewertet (Verein_ID28, ID30): **„Ich denke, man lernt da ganz viel aus Erfahrung. Und eben aus der Kommunikation mit anderen...“** (Verein_ID28)

„Es gab ja, glaube ich, von der Sportjugend vor allem auch viele Initiativen, um wieder-, also um politisch durchzusetzen, dass Kinder sich-, dass einfach die Regeln für Kinder-, genau, dass die sich wieder mehr bewegen durften. Das eben. Genau das war auf jeden Fall auch aus unserer Sicht genau richtig und super wichtig.“ (Verein_ID30)

Es wurde bemerkt, dass alle Beteiligten (Eltern, Kinder) stärker und früher in Planungen eingebunden wurden (Verein_ID23, ID28). Die Interviewten berichteten auch, dass Zusammenhalt und Teamgeist während der Pandemie erhalten geblieben sind (Verein_ID22, ID25). Die soziale Funktion eines Vereines ist während der Pandemie noch sichtbarer geworden: Vereine als soziale Begegnungsorte für Kinder und Jugendliche. Ein Interviewpartner berichtete

beiläufig, dass das digitale Training Raum für den sozialen Austausch (ohne Schuldruck) unter den Jugendlichen geboten hat, in einer Zeit, in der Anlässe zum Treffen gefehlt haben und vieles nicht möglich war (Verein_ID25).

Gruppen-Challenges

Laut fünf der neun Interviewten sorgten durch die Vereine gestartete, sogenannte Gruppen-Challenges für Zusammenhalt und Zugehörigkeitsgefühl. Diese wurden je nach Disziplin und Größe des Vereines unterschiedlich gestaltet, beispielsweise:

- Seilsprung-Challenge: jedes Wochenende 1000 Sprünge, Liegestütze und Dehnübungen wie Spagat (Verein_ID21)
- Treppenlauf-Challenge: in einer bestimmten Zeit mussten alle Teilnehmenden eine halbe Million Treppenstufen sammeln; Radfahren-Challenge: gemeinsam so viele Kilometer Radfahren als ob sie zur Olympiade nach Tokio fahren würden (Verein_ID22)
- Kilometersammeln bei Spaziergehen, Wandern und Joggen (Verein_ID23)
- Abteilungsübergreifende Online-Challenges: Orte in der Stadt ablaufen, Foto vom Ort machen, das beste Bild wurde ausgezeichnet (Verein_ID24)
- Liegestütze-Challenge im Verein für zu Hause oder abgesteckte Langlaufstrecken (Verein_ID28).

Die positive Erfahrung mit Gruppen-Challenges konnte für weitere Aktionen des Vereines genutzt werden.

„Also auf alle Fälle haben wir gemerkt, wenn wir solche Challenges machen, wie den Treppenlauf oder das Radfahren, dass viele mitmachen und hinter uns stehen. Und das hat man jetzt auch gemerkt an. Weil wir das in der Pandemiezeit hatten, dass das für die Ukraine, da ja geklappt hat. Da haben wir ja dann auch wieder eine Aktion gemacht.“ (Verein_ID22)

Ausbau digitaler Infrastrukturen, Digitales im Vereinsleben

(Mitgliederversammlungen per Zoom, Trainings)

Einige Interviewten berichten, dass die Vereine pandemiebedingt (Kontaktbeschränkungen) auf Online-Formate ausgewichen sind. Die

Digitalisierung wurde sowohl für die interne als auch externe Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen als eine große Chance gesehen.

„Also, ja, Sport ist immer analog. Aber wenn ich mich mit einem Smartphone oder einem Tablet, egal über welche Plattform mit meinen Jungs und Mädels, mit den Athletinnen und Athleten im digitalen Raum treffe. Und wir zusammen Stabis machen, Gymnastik machen, Kraft machen, was auch immer. Oder einfach nur über die Woche sprechen. Dann ist das halt eine Riesenchance, bei der wir erst ja pandemiebedingt gezwungen wurden. Die aber auf einmal doch Spaß gemacht hat. Und ich sehe das nach wie vor heute auch noch.“ (Verein_ID23)

Zuvor ausschließlich in Präsenz stattfindende Vorstandssitzungen, Teamsitzungen, Mitgliederversammlungen oder Planungsrunden wurden wegen der Pandemie online durchgeführt. Dieser Schritt wurde aus vereinsorganisatorischer Sicht von einem Interviewten als **„Quantensprung“** betrachtet (Verein_ID25).

Engagement der Eltern hat zugenommen

Einige Befragte berichten, dass sich die Zusammenarbeit zwischen Trainerinnen und Trainer und Eltern verstärkte (Verein_ID21, ID23, ID28). Eltern haben es wertgeschätzt, dass die Vereine bestrebt waren, die Sportsangebote für die Kinder aufrechtzuerhalten. Im Setting-Verein ist allerdings davon auszugehen (so wurde es in Interviews vermittelt), dass Eltern generell an der Bewegungsaktivität ihrer Kinder interessiert sind und ihre Kinder beim Vereinssport unterstützen. Die Interviewten erläuterten, dass Eltern ihre Kinder selbst zu den Trainingsstätten brachten und ihre Kinder bei den (Online)Trainings zu Hause unterstützen, als die Sportstätten geschlossen waren. Vereinzelt berichteten Interviewte über Probleme. Einzelne Eltern hätten ihre Kinder aus Sorge vor der Ansteckungsgefahr mehrere Monate nicht zu Präsenztrainings gehen lassen (Verein_ID25). Manche Eltern zeigten wenig Verständnis dafür, dass sie weiterhin Mitgliedsbeiträge zahlen mussten (Verein_ID21, ID26), obwohl die Trainings nicht stattfinden konnten.

Selbstständigkeit der Kinder durch Pandemieumstände gefördert

Drei Befragte bemerkten, dass Kinder durch die Umstände der Pandemie (Online-Trainings) insgesamt selbstständiger in Bezug auf Termineinhaltung, Trainingsinhalte und Trainingsregulierung (Länge, Intensität) geworden sind (Verein_ID30, ID26, ID23). Zu Hause hätten sich die Kinder und Jugendliche erst einmal selbst überlegen müssen, wie das Training umsetzbar ist; dabei seien neue Kompetenzen und ein besseres Körperbewusstsein/Gefühl entwickelt worden (Verein_ID26).

„Und diese Selbstständigkeit merkt man jetzt heute auch noch. Das ist im Grunde so dieser zweite vielleicht in Anführungszeichen mentale Erfolg. Oder Gewinn, wenn man das so sagen kann. Dieser Pandemie. Dass die Jungs und Mädels, das erlebe ich in der Schule genauso wie im Sportverein, ja, selbstständiger sind. Erwachsen ist so ein großes Wort. Aber vielleicht erwachsener geworden sind. Zwangsläufig.“ (Verein_ID23)

Folgen für Kinder – insbesondere für solche in schwierigen Lebenslagen

Im Vorfeld der Interviews wurden die geschätzten Anteile von Kindern aus vulnerablen Gruppen (sozioökonomisch benachteiligte Familie, überwiegend nicht deutschsprachende Familie, Kinder mit einem Förderbedarf) erhoben. In dem Sample der befragten Vereinsvertretenden betrugen die Anteile zwischen 0 % bis max. 20 % (siehe Tabelle 7.2.2). Zwei von neun Interviewten gaben im Kontaktbogen an, dass in ihrem Verein keine Kinder trainiert werden, die einen sozioökonomischen benachteiligten Hintergrund aufweisen, aus einer nicht-deutschsprachenden Familie kommen oder einen besonderen Förderbedarf haben (Verein_ID26, ID28). Der Trainer von Verein_ID27 sagte im Interview, dass es in seiner Mannschaft keine Kinder gäbe, die man als „benachteiligt“ bezeichnen würde, und er sich daher nicht zu der Frage äußern könne.

In den Interviews von Verein_ID21, ID22, und ID25 wurde insgesamt den Eindruck vermittelt, dass die Trainerinnen und Trainer in Bezug auf Kinder aus vulnerablen Gruppen keine besonderen Herausforderungen in der Pandemie für die Trainings wahrgenommen haben, da alle Kinder durch die Maßnahmen gleich betroffen seien. Verein_ID23 bemerkte abweichend dazu, dass diese Kinder wie

alle zwar vor gleichen Herausforderungen der Pandemie standen, aber sie nicht auf gleiche unterstützende Ressourcen im Elternhaus zurückgreifen konnten:

„Also, all diese Probleme, die sowieso schon da sind, in der sozialen Ungleichheit, das ist immer so ein großes Wort, aber das ist exakt leider so. Haben sich in diesem pandemischen Kontext, eher verschlimmert. Die Herausforderung war dann halt eben auch, für mich oder für uns als Trainerinnen und Trainer, dass wir da nicht in gewisser Weise drängen konnten.“ (Verein_ID23)

Die meisten Schilderungen der Interviewten bezogen sich auf die Kinder aus einkommensschwächeren Familien. Es wurden vor allem die Wohnverhältnisse (weniger Platz) aber auch die Ausstattung mit Endgeräten zur Teilnahme an Online-Angeboten insbesondere zu Pandemiebeginn thematisiert (Verein_ID23, ID25). Eine einzelne Interviewte (Verein_ID24) berichtete in Bezug auf Kinder mit Behinderungen („Rollstuhlkinder“, „Blinde“), dass für diese Trainings während der Pandemie sehr lange nicht oder nur eingeschränkt stattfinden konnten. Für diese Kinder hätten besonders strenge Schutzmaßnahmen (Risikogruppen) gegolten und ihre Eltern hätten noch stärkere Bedenken als Eltern von Kindern ohne Behinderung gehabt. In der späteren Phase der Pandemie sei eine Inklusionsmanagerin angestellt worden, um das Sportangebot für die behinderten Kinder zu reaktivieren. Es seien Outdoor-Trainings in sehr kleinen Gruppen und individuelle Schwimmtrainings (1:1) angeboten worden. Diese Maßnahmen seien aber sehr kostenaufwändig gewesen und auf wenige Kinder reduziert worden.

Ein Interview (Verein_ID30) bezog sich auf ein Vereinsprojekt für Kinder aus Flüchtlingsunterkünften. In dem Gespräch ging die Interviewte vor allem auf die schwierigen Rahmenbedingungen für die Umsetzung von Bewegungsförderung für diese Kinder ein. Jene seien während der Pandemie noch ungünstiger geworden. Laut der Interviewten konnte der für die Trainingsteilnahme erforderliche Transport der Kinder zu der Sportstätte im Laufe der Zeit nicht mehr mithilfe der Ehrenamtlichen aufrecht gehalten werden, so dass das Projekt auf Eis gelegt worden ist. Die Kinder aus den Unterkünften hätten auch weniger

Unterstützung bei Online-Formaten gehabt beziehungsweise Endgeräte hätten gefehlt.

In einem Interview wurde angemerkt, dass insbesondere Mädchen mit Migrationshintergrund seltener Vereinssport betreiben (Verein_ID21). Die Interviewperson begründete das damit, dass Sport bei Mädchen aus Südeuropa nicht verbreitet sei: **„Aber Mädchen, ich rede jetzt wirklich mehr nicht von den osteuropäischen Hintergründen, sondern wirklich mehr Südeuropa, da ist das einfach noch nicht so verankert, dass die Mädchen auch Sport machen, ja das. Und die Jungs, die kriegst und halt eher über Fußball.“** (Verein_ID21)

7.2.8.3 Lessons Learned

Abschließend wurden die Interviewten gefragt, was sie aus der Pandemiezeit für ihren Verein, die Bewegungsförderung und ihre Tätigkeit als Trainerinnen und Trainer gelernt haben, was sich als unterstützend erwiesen hat und was künftig, also im Falle einer nochmals auftretenden Pandemie, stärker Beachtung finden sollte.

Vereinssport hatte in der Pandemie keine Priorität

Die Aussagen der Befragten deuten darauf hin, dass unter Pandemiebedingungen die Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen im Setting Verein erheblich erschwer war. In der Wahrnehmung der interviewten Vereinsvertretungen hatte der Vereinssport bei politischen Entscheidungsträgern keine Priorität. Im Gegenteil standen Vereine/Trainerinnen und Trainer vor dem Dilemma, ihre Zweckmäßigkeit in den Zeiten der Kontakteinschränkungen zu rechtfertigen: **„Also, die größte Herausforderung war, vielleicht auch erst einmal, mental so eine gewisse Rechtfertigung für sich zu finden. Dass das gerade wichtig ist, was wir da tun. Außerhalb von Wettkampfleistungen.“** (Verein_ID23)

Eine Interviewpartnerin merkte an, dass die Vereine den Schulbetrieb beim Sport erheblich unterstützen aber während der Pandemie selbst keine Unterstützung erhielten. Man habe nur danach geschaut, den Schul-/Kitabetrieb aufrechtzuerhalten (Verein_ID24).

Aufwertung der Rolle der Bewegung während der Pandemie

Zugleich wurde bei der Frage nach den „Lehren aus der Pandemie“ in einigen Interviews auf die Bedeutung der Bewegung für die Entwicklung der Kinder und die Rolle, welche Vereine dabei spielen, hingewiesen. Die Interviewten nahmen wahr, dass die Wichtigkeit von Bewegung für Kinder in der kollektiven Wahrnehmung angekommen ist.

„Die Kinder brauchen mehr als nur lernen (...) Man muss auch mal raus gehen und Sport machen. Ich glaube diese Sehnsucht hat sich in den zwei Jahren nochmal so ein bisschen entwickelt.“ (Verein_ID25)

Die Pandemie habe gezeigt, dass der Wunsch nach intensiver Bewegung bei Kindern und Jugendlichen und dem Erkennen der eigenen Grenzen sehr ausgeprägt sei (Verein_ID25). Die Kinder seien zudem sehr motiviert gewesen, zu den Trainings zu kommen (Verein_ID27). Eltern hätten gesehen, wie wichtig der Sport für ihre Kinder ist, dass die Kinder im Rahmen des Vereinssports einen Ehrgeiz für Wettkämpfe (sich messen wollen) sowie Leistungswünsche entwickeln (Verein_ID28) und mit Peers gemeinsam Spaß erleben (Verein_ID23, ID27). Selbst interviewten Trainerinnen und Trainer ist die Wichtigkeit der Bewegung und der Beitrag der Vereine dabei noch klarer geworden (Verein_ID22, ID23): **„Und wichtig ist, dass die Kinder dranbleiben, dass sie sich bewegen, dass sie Sport machen, egal welchen. Und wir immer, wenn es mal wiederkommen würde, also viele Maßnahmen machen wollen, damit die wirklich im Verein bleiben und sich bewegen.“** (Verein_ID22)

Verein_ID24 beobachtete, dass aufgrund der Pandemie bestimmte individuelle Outdoor-Sportarten (genügend Abstand zu Mittrainierenden) im Kommen sind zum Beispiel Tennis, Leichtathletik.

Komplette Schließung vermeiden

Zwei Befragte (Verein_ID21, ID24) konstatierten, dass eine komplette Vereinsschließungen **„absolute Worst Case“** für Kinder und Jugendliche seien und solche drastischen Maßnahmen vermieden werden sollten: **„Also ich würde eher sagen, die Politik sollte was draus lernen, dass sie solche kompletten Lockdowns nicht mehr in der Form durchführt, weil grade Bewegungsförderung**

für Kinder und Jugendliche wird lahmgelegt, und ist fast nicht mehr nachher aufzuhalten. Wir wissen ja gar nicht, was das jetzt für Folgeerscheinungen haben wird, wenn wir jetzt zwei Jahre wenig Sport hatten. Und welchen Bezug die Kinder und Jugendlichen zu dem Sport dann bekommen, wenn sie-, wir wissen ja auch nicht, ob wir das alles so auffangen können.“ (Verein_ID24)

Bei der Frage zu der gewünschten Unterstützung in zukünftigen Krisen thematisierten die Interviewten: (1) finanzielle Unterstützung, (2) unterschiedliche Rahmenbedingungen (Material, Outdoor-Hallen, digitale Infrastruktur) und (3) Vorbereitung von Krisen-Konzepten.

Da Vereine keine Rücklagen bilden dürften und deswegen keine finanziellen Polster hätten, sollten sie im Falle von längeren Schließungsphasen unterstützt werden. Bei einer kommenden Energiekrise/Klimakrise sollten für Vereine Maßnahmen (Fördermittel) durch Politik (Gesellschaft) mitgeplant werden (Verein_ID24). Gewünscht wurden sowohl finanzielle Unterstützung der Vereine als auch finanzielle Entlastung der Eltern (Verein_ID26).

Einzelne Interviewte gingen auf konkrete Mittel wie zusätzliches Material oder eine überdachte Halle (Carport) für Outdoor-Trainings (Verein_ID22) ein. Drei Interviewte (Verein_ID22, ID23, ID25) äußerten Bedarf nach einer besseren digitalen Infrastruktur (zum Beispiel Vereins-App) für die externe (mit Mitgliedern, Eltern) und interne Kommunikation (unter Trainerinnen und Trainer) und für Organisationsaufgaben (Anwesenheitslisten, Abfragen des Impfstatus etc.).

Manche Interviewte wünschten sich für zukünftige Krisen grundlegende Konzepte/Richtlinien und klare Vorgaben, die jedoch mehr (individuelle) Handlungsspielräume gemäß den konkreten Rahmenbedingungen und Sportarten zulassen (Verein_ID21, ID25, ID27).

„(...), dass den Platz, den man hat, den man draußen hat und das sind ja gerade die Sportplätze, die Fußballplätze, dass man da vorher sich vielleicht schon einmal ein Konzept macht, wie können wir denn die maximale Fläche ermöglichen, was können wir alles anbieten, damit eben möglichst viel auf

diesen Plätzen passieren kann, ja, was auch immer dann möglich ist, ja.“

(Verein_ID27)

Eine Unterstützung bezogen auf Inhalte sei nicht notwendig, dafür mehr Vertrauen, dass die Menschen vor Ort die Regeln umsetzen und selbst Lösungen entwickeln, wenn sie die entsprechende Infrastruktur habe: **„Wir müssen die Trainerinnen und Trainern zutrauen, dass sie das können, wenn man sie lässt.“**

(Verein_ID23)

Ein Interviewter (Verein_ID25) wünschte sich auch eine inhaltliche Unterstützung: er hätte sich Fortbildungsangebote für Online-Formate während der Pandemie gewünscht und für die Zukunft eine Art Anlaufpools mit Ideen für Trainings zu Hause (zum Beispiel Zirkel-Training).

Vereinsleben während der Pandemie aus der übergreifenden Perspektive

Ein Interview (Verein_ID29) zielte darauf, Herausforderungen, Chancen und Auswirkungen der Pandemie für die Bewegungsförderung im Verein-Setting aus einer übergreifenden Perspektive zu bewerten. Die Erkenntnisse dieses Interviews stehen im Einklang mit den Erkenntnissen der Interviews mit einzelnen Vereinen. Die Interviewperson berichtete über folgendes:

Das Pandemiegesehen und die einhergehenden Corona-Schutzmaßnahmen schränkten den Vereinsbetrieb unterschiedlich stark ein (je nach Größe des Vereines, Lokalisation beziehungsweise Gemeindegröße (ländlich versus städtisch), Breitensport versus Leistungssport-Verein etc.). Beispielsweise sei es in den Vereinen auf dem Land oder in ländlicheren gelegenen Regionen besser als in den Vereinen in Großstädten gelaufen. Diese Vereine hätten schneller nach den Lockdowns wieder geöffnet. Sie begründete es damit, dass es **„auf dem Land“** eine engere Bindung zwischen Politik (Verwaltungsstrukturen) und Vereinen gebe und sich weniger Menschen z. B. eine Turnhalle teilen müssten. Vereinsmitglieder, die in Städten leben, seien eher benachteiligt gewesen.

Negative Auswirkung der Pandemie auf das Bewegungsverhalten der Kinder und Jugendliche

Sinkende Bewegungszeiten (kein Schulweg, kein Sportunterricht, kein Sport im Verein, kommerzielle Sport-/Freizeitoptionen nicht erlaubt) und gleichzeitig steigende Bildschirmzeiten hätten zu bewegungsbezogenen Entwicklungsdefiziten und psychischer Belastung in der Zielgruppe geführt. Dabei seien Kinder und Jugendliche aus sozioökonomisch benachteiligten Familien oder mit Migrationshintergrund aus Großstädten eher im Nachteil gewesen, was zu einer Verstärkung der ohnehin bestehenden Ungleichheiten geführt habe.

Mitgliederverluste

Insgesamt gebe es eine halbe Million weniger Kinder und Jugendliche in Sportvereinen im Vergleich zu vor der Pandemie, vor allem durch fehlende Neueintritte kleinerer Kinder bis 6 Jahre (**„bei den Jungs einen Rückgang von ungefähr 17 Prozent, bei den Mädchen 18 Prozent“**) aber auch bei 7- bis 17-Jährigen (5 bis 6 % Verluste). Dabei bestehe die Gefahr, die jüngere Altersgruppe ganz verloren zu haben: **„Aber wenn ich nie Mitglied war, und das sind die Kids ja wohl nicht, dann ist natürlich schwer, sie dazu zu begeistern.“** (Verein_ID29)

Es zeigten sich jedoch wieder erste positive Trends in Vereinen. Nach aktuellen Zahlen aus Hessen treten dort wieder mehr Kinder und Jugendliche in die Vereine ein.

Rückgang des (ehrenamtlichen) Engagement in Vereinen

Die pandemiebedingt strengen Anforderungen an die Durchführung der Trainings hätten dazu geführt, dass Ehrenamtlichen eher aufgehört haben. Dabei argumentierte die Interviewpartnerin, dass ein ehrenamtliches Engagement weniger nachhaltig (**„Heute-mache-ich-das-morgen-mache-ich-das-Mentalität“**) und unter den herausfordernden Rahmenbedingungen der Pandemie schwieriger aufrechtzuerhalten gewesen sei.

Digitalisierung teils als Chance, teils als Herausforderung

Ältere Ehrenamtliche seien teilweise mit dem Umstieg auf Online-Trainings überfordert gewesen. In dem Zusammenhang wurde eine Aussage

wiedergegeben: **„Um Gottes Willen. Das kann ich nicht, will ich nicht. Mache ich nicht. Meldet euch sozusagen, wenn ich wieder auf den Platz kann.“** Gleichzeitig hätten die digitalen Angebote auch Kinder für den Vereinssport begeistern können, die Verbindung von digitalen, analogen und Präsenz-Sportangeboten habe in manchen Feldern mehr Attraktivität geschaffen; die Digitalisierung habe die Kommunikation in den Vereinen (mit Mitgliedern oder innerhalb der Vereins Netzwerke) erleichtert.

Sportfähigkeiten der Kinder und Jugendlichen seien zurückgegangen, zum Beispiel sei die Schwimmfähigkeit der Kinder besonders betroffen. Die Interviewperson bestätigte, dass **Sport im Freien aus ihrer Sicht zugenommen habe**.

Die Interviewperson konstatierte, dass **Bewegungsförderung der Kinder und Jugendlichen aufgrund der Lahmlegung** des Vereinslebens in der Pandemie **auf der Strecke geblieben ist**. Insgesamt wurde von den übergeordneten Verbänden an das Verbands-Vorstandsmitglied herangetragen, dass die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen während der Pandemie nicht bedacht wurde:

„Was jetzt aber aus unserer Perspektive schon festzustellen war, ist, dass die Kinder und Jugendlichen halt immer weggeschoben wurden, so nach dem Motto: „Die müssen jetzt mal pausieren. Und das muss jetzt mal-. Die können das ja alles noch nachholen.“ (Verein_ID29)

Die Interviewperson sagte, dass durch die pandemiebedingten Brüche die Verbindlichkeit zum Sport und Gemeinschaftsbildung (soziale Kompetenzen) fehlen. Diese werden durch Sport und Sozialisationsprozesse im Verein erlernt. Sie war der Meinung, dass dadurch den Kindern bestimmte Entwicklungsschritte fehlen: **„(...) was passiert denn mit diesen Menschen, also mit diesen jungen Menschen, die das nicht lernen, Kontakte zu haben, die nicht ihre Grenzen austesten können, die sich nicht mit anderen messen können, die nicht den Spaß mit den anderen Leuten erleben, die dieses ganze soziale Anker.“** (Verein_ID29)

Die Interviewperson beobachtete, wie andere Interviewten in der Teilstudie 2, dass der Wegfall ganzer Bewegungsangebote und von Sport die

gesundheitsfördernde und gemeinschaftsbildende Rolle der Vereine ins öffentliche Bewusstsein („**Akteuren, Akteurinnen der Politik**“) gerufen habe. Vor der Pandemie seien die Bewegungsangebote für selbstverständlich gehalten worden: „**(...) vielen wurde, glaube ich, dann erst richtig klar, was Sportvereine eigentlich bringen. Also was die Bewegung mit den Menschen macht. Was der Sportverein mit Menschen macht. Die Interaktion, das Soziale, was es für die mentale Gesundheit bringt, nicht nur für die körperliche und soziale, sondern wirklich auch ganzheitlich betrachtet.**“ (Verein_ID29)

Beim Sportverein gehe es nicht nur um das Bewegungsbedürfnis der Kinder, sondern auch um „**dieses ganze Thema Soziales, sozialer Halt, neben der Familie einen Anker zu haben**“ und Kindern verschiedener sozialer Gruppen die gleichen Möglichkeiten zur Teilhabe zu geben.

Zusammenfassend sah die befragte Person (Verein_ID29) die Auswirkungen der Pandemie ähnlich wie die anderen Befragten: weniger Chancen und mehr Herausforderungen sowie negative Folgen für die Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen.

7.2.9 Setting Sportverein: Einschätzung des Informationsblattes

Im zweiten Teil des Interviews wurden die Befragten zum BMG-Informationsblatt „Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie – körperliche Aktivität ermöglichen in der Lebenswelt Sportverein“ [14] befragt. Eine Interviewperson (Verein_ID29) hatte sich an der Erstellung des BMG-Informationsblattes beteiligt. Ihre Aussagen wurden bei der Bewertung des Informationsblattes daher nicht berücksichtigt. Die Evaluation des BMG-Informationsblattes-Verein umfasst die Bewertungen der neun weiteren Befragten. Aus zeitlichen Gründen wurden Verein_ID23 und ID30 nicht alle Fragen gestellt werden.

Kenntnisstand und mögliche Verteilungswege

Alle neun Befragten gaben an, das BMG-Informationsblatt nicht gekannt zu haben, bevor sie es im Rahmen der BeweKi-Studie erhielten. Bei drei Befragten

(Verein_ID21, ID23, ID26) bestand eine Unklarheit darüber, wer der Adressat des BMG-Informationsblattes ist („**wen wollen Sie denn genau damit ansprechen?**“). Es war ihnen unklar, ob sich das BMG-Informationsblatt an Trainerinnen und Trainer, Sportlerinnen und Sportler oder Eltern richtet. Die Befragten nannten verschiedene Verteilungswege, über die sie das BMG-Informationsblatt-Verein hätten bekommen können (siehe Tabelle 7.2.5). Die meisten Interviewpartner nannten bei den potenziellen Disseminationswegen regionale Landessportbünde als auch Sportfachverbände (Bei einem Sportverband handelt es sich um einen Zusammenschluss von mehreren Vereinen beziehungsweise Verbänden einzelner Sportarten) oder deren überregionale Strukturen wie der Deutsche Turnverband. Befragten aus Städten nannten Stadtsportbund oder entsprechende Stadtverwaltungsstrukturen wie Amt für Sport und Bewegung als potenzielle Verteiler. Die Deutsche Sportjugend im Olympischen Sportverbund (DSJ) wurde einmal erwähnt.

Tabelle 7.2.5: Kenntnis des BMG-Informationsblattes und Verteilungswege (Sportverein)

Verein-ID	Informationsblatt bekannt	Potenzielle Verteilungswege
Verein_ID21	Nein	Landessportverband; Deutscher Turnerverband
Verein_ID22	Nein	Stadtsporthund, Landessportbund
Verein_ID23	Nein	Verbände (via Mailverteiler)
Verein_ID24	Nein	Sportfachverbände, Landessportbund, Stadtverwaltung
Verein_ID25	Nein	Vereinsmail, Website des Landessportbundes
Verein_ID26	Nein	Werbung, Anzeigetafeln in der Stadt, Social Media
Verein_ID27	Nein	Verein, Jugendleiter/Vereinsvorsitzenden
Verein_ID28	Nein	Mail vom Verein
Verein_ID29	Ja	Nicht gefragt, aus der Auswertung ausgeschlossen
Verein_ID30	Nein	Landessportbund, Stadtsporthund, Deutsche Sportjugend

Gestaltung und Layout

Zum Layout äußerten sich sieben von neun Interviewte (Verein_ID21, ID22, ID24, ID25, ID26, ID27, ID28). Die meisten Befragten fanden das Layout ansprechend und den Aufbau gut strukturiert. Einige der befragten Trainerinnen und Trainer fanden die Gestaltung zu textlastig. Manche von ihnen wünschten sich mehr grafische Darstellungen.

Die Linksammlung hat von den meisten Interviewten eine positive Resonanz erhalten. Die QR-Codes wurden von den meisten als „sehr praktisch“ und „interessant“ empfunden (Verein_ID21, ID23, ID25, ID27, ID28, ID30). Dabei ist anzumerken, dass sich nicht alle Befragten die QR-Codes im Detail angeschaut haben. Es wurde vermittelt, dass QR-Codes gerne genutzt werden. Zwei der

Interviewten nutzen QR-Codes persönlich selten, berichteten jedoch, dass die QR-Codes im Verein viel genutzt werden (Verein_ID22, ID24). Verein_ID30 schätzte die interessante Auswahl der Linkssammlung.

Zu dem Umfang des Dokumentes äußerten drei der Interviewten die Ansicht, dass es zu textlastig sei (Verein_ID21, ID23, ID28). Drei andere Befragte hielten den Textumfang für angemessen (Verein_ID25, ID26, ID27).

Zu der Verständlichkeit der Sprache äußerten sich zwei Befragte (Verein_ID23, ID26), wobei die Bewertungen unterschiedlich ausfielen. Beide Interviewten fanden die Sprache des BMG-Informationsblattes verständlich. Ein Interviewpartner merkte jedoch an, dass der wissenschaftliche Sprachstil des Dokumentes die gesamte heterogene Zielgruppe der Trainerinnen und Trainer nicht unbedingt anspreche: **„Aber es ist halt ein wissenschaftlicher anmutender Sprachstil, der sich dann aber nicht an die Zielgruppe richtet. Sprich, Trainerinnen und Trainer in der ganzen Republik.“** (Verein_ID23)

Nützlichkeit der Inhalte

Einige der Interviewten hinterfragten, wen das BMG-Informationsblatt-Verein genau ansprechen solle, denn Trainerinnen und Trainer oder Übungsleiterinnen und Übungsleiter wüssten, dass Sport und Bewegung wichtig seien (Verein_ID23, ID28). Hauptkritikpunkt war, dass das Dokument zu allgemein und zu sportartenunspezifisch sei, um einen neuen Input zu bieten (Verein_ID21, ID22, ID23, ID28). Die Empfehlungen müssten sportartspezifisch sein, weil die Herausforderungen jeder Sportart unterschiedlich seien (Verein_ID28), was mit einem Informationsblatt für alle Sportarten nicht gelingen könne: **„Die Schwierigkeit ist, das Infoblatt muss ja allgemein sein. Das heißt, es kann keine Übungsangebote für Leichtathletik, keine Übungsangebote für HipHop, Fußball oder Handball geben. Weil es ja allgemein an alle Sportarten gerichtet ist. Gleichzeitig versuchen sie aber, für alles eine Lösung zu präsentieren. Aber dafür sind die Sportarten ja viel zu different. Und die Herausforderungen viel zu different.“** (Verein_ID23)

Im Gegensatz dazu betrachteten drei Befragte den Inhalt des Informationsblattes sinnvoll, anregend und den Aufruf zu mehr Bewegung

während der Pandemie ermutigend und wichtig, wie eine Bestätigung dessen was ihr Verein oder sie selbst bereits umgesetzt haben. Es wurde damit begründet, dass viele Trainerinnen und Trainer besonders am Anfang der Pandemie unsicher über ihre Rolle gewesen seien und darüber, wie sie den Kindern und Jugendlichen ihre Trainings anbieten durften (Verein_ID24, ID25, ID27).

Umgang mit Informationsblättern

Zu der Frage, wie mit Informationsblättern im Verein generell umgegangen wird, liegen die Aussagen von fünf Befragten (Verein_ID21, ID22, ID24, ID25 und ID28) vor. Es wurde berichtet, dass die Informationsblätter in einem gemeinsamen Raum ausgelegt und/oder an zuständige Trainerinnen und Trainer per E-Mail weitergeleitet werden. Es gäbe meistens einen Vereins-Mailverteiler. Zwei Interviewte erwähnten, dass sie selbst keine Erfahrung mit Informationsblättern hätten und im Verein keine verteilt würden.

Eignung von Informationsblättern

Das Potenzial beziehungsweise der Nutzen von Informationsblättern wurden von den Befragten aus dem Setting Verein differenziert betrachtet. Eine Interviewte erläuterte, dass sie sich zu Fortbildungen/Lehrgängen über den Newsletter einer Fachschrift des Landessportverbands/Turnverbands informiere und sich Trainerinnen und Trainer oder Übungsleiterinnen und Übungsleiter eher spezielle Informationen im Netz suchen würden (Verein_ID21). Einige Interviewte fanden es schwierig, die Eignung von Informationsblättern einzuschätzen (Verein_ID22, ID24). Aus Sicht von zwei interviewten Personen (Verein_ID25, ID28) sind Informationsblätter sinnvoll und hilfreich, wenn sie spezifische Probleme ausarbeiten und konkrete/prägnante Tipps/Übungen beinhalten. Die zwei Interviewten betrachten es als wichtig, dass der Adressat des Informationsblattes klar ist (Verein_ID26) und gaben zu bedenken, dass Trainerinnen und Trainer eher nebenberuflich tätig sind und daher mit solchen Informationen nicht immer gut erreichbar sind (Verein_ID25).

Gewünschte Alternativen

Auf die Frage, in welcher Form die Befragten Informationen zum Thema Bewegungsförderung erhalten würden, nannten sie die meist genutzten oder ihnen bekannten generischen Informationsquellen für ihre Sportart. Die Interviewten erhielten Informationen über eine Fachzeitschrift des Landessportverbandes (Newsletter, mit Infos zu Lehrgängen und Fortbildungen), über Sportverbände, über das Amt für Sport und Bewegung, über Magazine des Vereines oder bestehende Netzwerke der Sportvereine in verschiedenen Bereichen. Neben den geläufigen Formaten wie Broschüren oder E-Mails (Vereins-E-Mail-Adresse), wurden digitale Medien, wie beispielsweise die „NRW Sport-App“ (vermutlich handelte es sich um die Sport-Info NRW News-App) oder WhatsApp-Verteilerlisten, genannt. Von manchen Interviewten wurden auch Erklär-/Infovideos zum Beispiel auf YouTube, genutzt (Verein_ID21, ID26, ID27) und als gängiges Informationsmedium bevorzugt. Insgesamt wurde empfohlen, verschiedene Kanäle (multimediale Dissemination) zu nutzen und mittels Bilder und Infografiken zu kommunizieren, da die Zielgruppe der Trainerinnen und Trainer sehr heterogen in Bezug auf Altersgruppen (zum Beispiel Trainer im Jungendalter) und Bildungshintergrund ist.

Anhand der Aussagen der interviewten Personen lassen sich folgende Wünsche ableiten.

- Zur Dissemination der Informationen an die Vereine sollten verschiedene Kanäle (multimediale Dissemination) genutzt werden
- Da die Zielgruppen der Trainerinnen und Trainer sehr heterogen in Bezug auf Altersgruppen (zum Beispiel Trainer im Jungendalter) und Bildungshintergrund sind, werden grundsätzlich kurzgefasste Texte mit grafischen Elementen (Bilder und Infografiken) empfohlen. Der Sprachstil der Texte sollte weiterhin vereinfacht werden.
- Der Einführungsteil des Informationsblattes wurde als überflüssig empfunden und somit könnte verworfen werden.
- Nutzung der QR-Codes mit Links zu Spots und Erklärvideos
- Inhalte für Sportarten spezifizieren.

7.2.10 Zusammenfassung der Ergebnisse des Settings Sportverein

Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen für das Setting Sportverein

Die Bewegungsförderung in Vereinen während der Pandemie war mit verschiedenen Herausforderungen verbunden, die sich je nach Sportart und Rahmenbedingungen wie Ausstattung und Trainingsort (Indoor/Outdoor) unterschieden. Besonders betroffen waren Kontaktsportarten, die durch Infektionsschutzmaßnahmen stark eingeschränkt wurden, sowie technische Disziplinen wie Schwimmen und Leichtathletik, die durch Trainingspausen Rückschritte verzeichneten. Viele Vereine waren durch organisatorischen Mehraufwand, Hallenschließungen und der Durchführung von Online-Trainings mit großen Herausforderungen konfrontiert, wobei eine fehlende digitale Infrastruktur und fehlende Endgeräte oft ein Hindernis darstellten. Ein weiterer Schwerpunkt war der Mitgliederschwund, insbesondere bei jüngeren Kindern, sowie der Verlust ehrenamtlicher Mitarbeitender. Trotz der Schwierigkeiten entwickelten die Vereine kreative Lösungen wie Online-Formate, Outdoor-Trainings und Gruppen-Challenges, die teilweise zu einem besseren Zusammenhalt führten. Kinder in schwierigen Lebenssituationen hatten zusätzliche Hürden, wie begrenzte Raumverhältnisse oder fehlende technische Ausstattung, was ihre Teilnahme an Online-Training erschwerte. Die Vereine betonten, dass Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche in zukünftigen Krisen eine höhere Priorität haben sollten und komplette Schließungen vermieden werden müssten. Sie wünschten sich mehr finanzielle Unterstützung, passende Rahmenbedingungen und flexible Richtlinien, um besser auf künftige Herausforderungen reagieren zu können.

Einschätzung des Informationsblattes für das Setting Sportverein

Alle neun Befragten gaben an, das BMG-Informationsblatt erst im Rahmen der BeweKi Studie kennengelernt zu haben. Bei drei von ihnen bestand Unklarheit darüber, an welche Zielgruppe sich das Informationsblatt richtet, ob es für Trainerinnen und Trainer, Sportlerinnen und Sportler oder Eltern gedacht sei. Einige Interviewpartner stellten zudem den Nutzen des Informationsblattes

infrage, vor allem, weil es zu allgemein und sportartenunspezifisch gehalten sei. Das Layout wurde überwiegend als ansprechend und gut strukturiert bewertet, jedoch empfanden einige die Gestaltung als zu textlastig. Der wissenschaftliche Sprachstil wurde als wenig zugänglich für die heterogene Zielgruppe kritisiert. Positiv wurde die Sammlung der QR-Codes bewertet, die als nützlich empfunden wurde. Als Verbesserungsvorschläge wurden unter anderem ein Verzicht auf den Einführungsteil für Trainerinnen und Trainer, eine verstärkte Nutzung von Bildern und Erklärvideos sowie eine vermehrte grafische Darstellung genannt. Zudem wurde empfohlen, das Informationsblatt über verschiedene Kanäle zu verbreiten, da die Zielgruppe der Trainerinnen und Trainer sehr unterschiedlich in Bezug auf Alter und Bildungshintergrund ist.

7.2.11 Gesamtzusammenfassung der Ergebnisse

Die Durchführung von Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen bedeutete für die drei Settings Kita, Schule und Sportverein eine enorme Herausforderung, zumal diese Herausforderung parallel zu allen weiteren angeordneten Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie bewältigt werden musste. Die Interviews mit den Expertinnen und Experten aus Kita, Schule und Verein haben gezeigt, dass es settingspezifische, aber auch settingübergreifende, Herausforderungen für die Bewegungsförderung während der Pandemie gab.

Bewegungsförderung

In **Kitas** wurden während der Pandemie neue Ansätze zur Bewegungsförderung entdeckt. Die Einschränkungen führten dazu, dass viele pädagogische Fachkräfte das Potenzial von Outdoor-Aktivitäten für die Bewegung der Kinder neu bewerteten und kreative Lösungen entwickelten, um trotz vieler Herausforderungen die Bewegungsförderung in den Kita-Alltag zu integrieren. Durch die Bildung kleiner, fester Gruppen konnten die Kinder intensiver betreut

und individueller gefördert werden, was auch den Fachkräften eine persönlichere Betreuung ermöglichte.

Es zeigte sich darüber hinaus während der Pandemie, dass die Kita ein wichtiger Ort für Kinder ist, die zu Hause wenig Bewegungserfahrungen sammeln können. Um den Zugang zu Bewegungsangeboten auch für diese Kinder sicherzustellen, sollten Kitaschließungen möglichst vermieden werden. Interviewte betonten zudem den Bedarf an jederzeit zugänglichen und anregenden Außenbereichen, die gut ausgestattet und an die Kinderanzahl angepasst sind, da solche Umgebungen eigenständiges Spielen und Bewegung fördern. Gleichzeitig ist die Bereitstellung ausreichender personeller und technischer Ressourcen essenziell, um Bewegungsförderung gewährleisten zu können.

Auch die Interviews mit Personen aus dem Setting **Schule** verdeutlichten, dass die Einschränkungen während der Pandemie negative Auswirkungen auf die Bewegungsförderung der Schülerinnen und Schüler hatten. Bewegungsförderung an Schulen, insbesondere in Krisenzeiten wie der COVID-19-Pandemie, dürfen nicht vernachlässigt werden. Eine gute digitale Infrastruktur und ausreichende technische Ressourcen erwiesen sich als zentrale Rahmenbedingungen, um Bewegungsangebote während der Pandemie für die Schülerinnen und Schüler gewährleisten zu können. Unterschiedliche Kompetenzen im Umgang mit digitalen Tools seitens der Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler sowie eine unterschiedlich ausgeprägte Medienkompetenz von Eltern führten häufig zu sozialen Ungleichheiten, da nicht alle Familien gleichermaßen Informationen abrufen und umsetzen konnten. Ebenso spielten finanzielle und personelle Ressourcen sowie eine bewegungsfreundliche Schulumgebung laut der Interviewten eine wichtige Rolle für die Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen.

Die Bewegungsförderung in **Vereinen** variierte hingegen während der Pandemie durch unterschiedliche Herausforderungen in Abhängigkeit von Sportart und Trainingsort. Kontaktsportarten und technische Sportarten wie Schwimmen und Leichtathletik waren besonders betroffen und litten unter

Trainingspausen. Viele Vereine standen vor organisatorischem Mehraufwand, Hallenschließungen und Hürden bei der digitalen Infrastruktur, was das Angebot von Online-Training erschwerte. Zusätzlich kam es zu Mitgliederschwund, insbesondere bei Kindern, und Verlusten im Ehrenamt. Trotz allem entwickelten auch Vereine kreative Lösungen wie Outdoor-Training und Online-Gruppen-Challenges, die den Zusammenhalt stärkten. Zukünftig benötigen Vereine mehr finanzielle Unterstützung, flexible Rahmenbedingungen und den Erhalt von Bewegungsangeboten für Kinder auch in Krisenzeiten.

Settingübergreifend haben die Ergebnisse gezeigt, dass die Pandemie das Potenzial von Outdoor-Aktivitäten deutlich gemacht hat, da diese oft die einzige Möglichkeit für Bewegungsförderung und soziale Interaktion waren. In allen Settings wurde ein Anstieg an kreativen Ideen und neuen Ansätzen zur Bewegungsförderung geäußert, die in den Settings entstanden sind, um Kindern auch in diesen schwierigen Zeiten ein aktives Bewegungsumfeld zu bieten. Die Bildung kleinerer Gruppen erwies sich in Kitas und Schulen als vorteilhaft – sowohl für die Kinder und Jugendlichen als auch für das Betreuungspersonal, da dies eine persönlichere und intensivere Betreuung ermöglichte. Besonders deutlich wurde, dass Bewegung vor allem für solche Kinder und Jugendliche gefördert werden sollte, die in ihrem häuslichen Umfeld wenig Aktivität erleben. Da die Schließphasen der Settings Kita, Schule und Verein negative Folgen für die Bewegungsförderung und für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen hatten, äußerten die Expertinnen und Experten in den Interviews immer wieder, dass diese zukünftig vermieden werden sollten.

Informationsblätter

Die bereitgestellten Informationsblätter wurden während der Pandemie in allen drei Settings kaum wahrgenommen. Nachdem sich die Befragten das Informationsblatt im Rahmen der BeweKi-Studie zumindest flüchtig angeschaut hatten, fand die Mehrheit der Befragten das Design des Informationsblattes ansprechend und die Inhalte gut strukturiert und verständlich. Der Umfang und die Inhalte wurden hingegen kontrovers diskutiert. So war das Infoblatt für einige inhaltlich zu allgemein, zu umfangreich oder inhaltlich nicht spezifisch genug,

manchen war es zu textlastig. Die QR-Codes wurden weitestgehend positiv bewertet. Der Verteilungsweg für solche Informationsblätter ist nach Angaben der Interviewpersonen über folgende Verteilungswege zu erreichen:

- für Schulen über Kultusministerien und Schulleitung an die Lehrkräfte
- für Kitas ist er abhängig von der Funktion (Leitung versus pädagogische Fachkraft) und des Bundeslands der Zielpersonen
- für das Setting Verein wurde empfohlen, verschiedene Verteilungswege zu nutzen, um die heterogene Gruppe der Trainerinnen und Trainer.

Grundsätzlich sollte die Zielgruppe klarer definiert werden. Vor allem Interviewpersonen aus dem Setting Kita und Verein waren sich teilweise unsicher, ob sich die Informationen an Fachkräfte im Setting oder an die Eltern richten sollten.

7.2.12 Diskussion der Ergebnisse

7.2.12.1 Einordnung der Ergebnisse des Settings Kita

Orientierungsqualität (Konzeptioneller Rahmen und Grundverständnis der Kita)

In der BeweKi Teilstudie 2 nahmen sechs Personen aus den Einrichtungen teil, in denen die Bewegung im Konzept verankert oder Bewegung einer der Schwerpunkte deren pädagogischen Arbeit war. Weitere Personen betonten, dass sie Bewegung als einen elementaren Teil der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten verstehen. Alle Interviewten betrachteten Bewegung als eine Schlüsselkompetenz in der Entwicklung der Kinder, die das Begreifen durch Erfahrungen im Raum ermöglicht und soziale Kompetenz sowie Sprachkompetenz fördert. Bei der Auswahl der Studienteilnehmenden handelt es sich somit um Personen, die Bewegungsförderung in ihrer Einrichtung als wichtig erachten.

Die Umsetzung von Schutzmaßnahmen während der Pandemie, wie die Einführung von Gruppentrennung hat die Arbeitsabläufe in den Kitas erheblich beeinträchtigt. Die meisten Umstellungen betrafen die Kitas, die ein offenes oder

teilweise offenes Gruppenkonzept verfolgten. Es gibt Hinweise, dass sich in diesen Kitas aufgrund der Gruppentrennung die Bewegungsförderung schwieriger gestaltete und die Kinder mehr Einschränkungen erlebten. Es ist jedoch nicht davon auszugehen, dass ein bestimmtes Gruppenkonzept die Bewegungsförderung positiv beeinflusst, sondern eher andere Aspekte der Orientierungsqualität eine Rolle spielen, wie die Verankerung der Bewegungsförderung im Konzept, Teilnahme an einem Sportprogramm oder die Kooperationen mit Sportvereinen etc.

Strukturqualität (Ressourcen und Bedingungen der Kita)

Die Dimension der Strukturqualität in Form der Rahmenbedingung schien während der Pandemie eine erhebliche Rolle zu spielen: viele zur Verfügung stehenden Räume, geräumige Gruppenräume, die mit variablen Bewegungsmaterialien ausgestattet waren, aber auch ein großes Außengelände und dessen attraktive Ausstattung waren hilfreich bei der Umsetzung der Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen. Die Personalengpässe, die während der Pandemie häufiger und länger dauerten, sind als ein hemmender Faktor für die Umsetzung der Bewegungsförderung einzuordnen. Ein günstiger Betreuungsschlüssel (weniger Kinder auf eine betreuende Person) wurde von Vorteil gesehen, um individuelle Bedürfnisse der Kinder besser auffangen und Kinder gezielter in ihren Kompetenzen fördern zu können. Zu den weiteren Aspekten der Strukturqualität gehören ein persönliches Aktivitätsverhalten der Fachkräfte und eine persönliche positive Einstellung zur Bewegungsförderung seitens der KiTa-Beschäftigten. Aus den Interviews gab es Hinweise, dass eine positive Einstellung zur Bewegungsförderung zu einem kreativen und lösungsorientierten Umgang mit den Herausforderungen der Pandemie beitrug (zum Beispiel eine aktive Suche nach Möglichkeiten der Umgestaltung von Räumlichkeiten für Bewegungsförderung).

Prozessqualität

Die Umsetzung der Bewegungsförderung (Prozessqualität) war wegen staatlichen Eindämmungsmaßnahmen stark eingeschränkt, wobei davon alle Kitas gleich betroffen waren. Die externen Einrichtungen wie Schwimmbäder, Turnhallen

waren monatelang geschlossen waren. Auch die Nutzung der externen Spielplätze war zu Anfang der Pandemie nicht möglich. Die vorgefundenen Räumlichkeiten haben die Umsetzung der Bewegungsförderung im innen Räumen definiert. Dafür wurden viele Angebote nach draußen verlagert und einige Kitas berichten, dass sie mehr spazieren gegangen sind und das als Chance für Bewegungsförderung gesehen. Die Umsetzung der Angebote in Freien hing von der Größe und Ausstattung des Außengeländes aber auch dafür zur Verfügung stehenden Personal.

Einordnung der Ergebnisse

In Deutschland gab es bis dato kaum Studien, die die Umsetzung der Bewegungsförderung in Kitas während der Pandemie untersucht haben. Im Rahmen der Corona KiTa Studie [33] wurden das Pandemie-Geschehen und die Rahmenbedingungen pädagogischer Arbeit während der Pandemie in den Kindertageseinrichtungen sehr umfassend untersucht. In anderen kleineren Studien wurden zum Beispiel die Auswirkung der Pandemie auf die (psychische) Gesundheit der Vorschulkinder untersucht [91].

Eine qualitative Leitungsbefragung (n = 83) zu Beginn der Corona-KiTa-Studie gab bereits Hinweise darauf, dass Schutzmaßnahmen wie die Gruppentrennung, die Bewegungsfreiheit der Kinder einschränkte. Teilweise waren auch die pädagogischen Möglichkeiten der Fachkräfte sowie die sozialen Kontakte der Kinder innerhalb der Einrichtung eingeschränkt [92]. Dieses Ergebnis wurde gänzlich in unseren Interviews bestätigt. Die interviewten Einrichtungsleitungen und pädagogischen Fachkräfte nannten die Gruppentrennung im Innen- und Außenbereich in Verbindung mit räumlichen Bedingungen und Personalengpässe als die größten Herausforderungen, die die Umsetzung der Bewegungsförderung erschwerten. Diese Aspekte gehörten auch zu den meist genannten Herausforderungen (entsprechend 76 % und 71 % der Einrichtungen), die in Teilstudie 1 festgestellt wurden [93]. Ebenso wurden die in der Kurzbefragung am häufigsten genannten Chancen, wie Spielen im Freien, Spaziergänge und kleinere Gruppen, durch die Interviewten als Gewinn der Pandemie gesehen. In der Kurzbefragung berichteten 58,7 % der Einrichtungsleitungen eine Reduzierung

der Bewegungsmöglichkeiten in ihrer Kita während der Pandemie, bei 39,6 % wurde keine Veränderung und bei 1,7 % der Kitas eine positive Entwicklung wahrgenommen. Auch die meisten Aussagen der interviewten pädagogischen Fachkräfte und Einrichtungenleitungen bekräftigten, dass die Pandemie und damit einhergehende Schutzmaßnahmen die Bewegungsmöglichkeiten einschränkten. In der qualitativen Teilstudie 2 behaupten zwei von zehn Interviewten, dass die Pandemie den Bewegungsalltag der Kinder nicht wesentlich verändert habe, oder, dass sich der Bewegungsumfang sogar erhöhte, weil sich die Kinder öfters draußen bewegten. Somit stehen die Ergebnisse der Experteninterviews mit den Ergebnissen der Teilstudie 1 im Einklang.

Mehr Outdoor-Aktivitäten während der Pandemie wurden als ein Lösungsansatz in der Bewegungsförderung auch in einer qualitativen Studie aus Kanada beobachtet [94]. Es ist anzumerken, dass die kanadische Studie in der Anfangsphase der Pandemie während der Sommermonate durchgeführt wurde und das warme Sommerwetter anhand der Aussagen der Interviewten ein Schlüsselfaktor für die zunehmende Häufigkeit und Dauer des Aufenthalts im Freien waren. In unseren Interviews konnten Erfahrungen der Kita-Beschäftigten aus einem längeren Zeitraum der Pandemie (>1,5 Jahren) betrachtet werden. Übereinstimmend mit der Teilstudie 2 findet die kanadische Studie heraus, dass die Corona-Schutzmaßnahmen insgesamt die Umsetzung der Bewegungsförderung erschwerten. Kindern standen weniger Platz und Geräte/Materialien zur Verfügung (Kohortentrennung, Desinfektion der Flächen und Spielsachen) und sie hatten weniger Variabilität bei den Übungen und Bewegungsmöglichkeiten, da die Abstandregeln im Vordergrund standen und sich Übungen daran orientierten mussten, was erlaubt war. Die Inanspruchnahme der externen Angebote und der Besuch von Ausflugszielen waren über mehrere Monate untersagt.

Die Auswirkungen des ausbleibenden Kita-Bewegungsalltags schienen nicht für alle Kinder gleich zu sein und hingen maßgeblich von sozialen Ressourcen der Familie, dem sozioökonomischen Status der Familie, deren Wohnverhältnissen und den Bewegungsmöglichkeiten in der Wohnumgebung ab. Die interviewten

pädagogischen Fachkräfte und Einrichtungenleitungen wiesen darauf hin, dass die Schließungsphasen der Einrichtungen oder Zeiträume allgemeiner Kontaktbeschränkungen, in denen Kinder ihre Kita nicht besuchen durften (kein Anspruch auf Notbetreuung, Quarantänepflichten), für Kinder in schwierigeren Lebenssituation mehr negative Folgen hatten. Das Ausbleiben des Bewegungsalltags resultierte für diese Kita-Kinder in Unruhe, Konzentrationsschwierigkeiten, überaktivem Verhalten und Entwicklungsrückständen in motorischen und sozialen Fähigkeiten der Kinder. Ein ähnliches Ergebnis fand eine Umfrage des paritätischen Gesamtverbandes mit 1.171 Personen aus unterschiedlichen Kindereinrichtungen heraus [95]. Die Umfrage zeigte, dass je höher der Anteil an Kindern mit Unterstützungsbedarf beziehungsweise an Kindern mit Leistungsbezug nach dem Bildungs- und Teilhabepakt (BuT) in der Einrichtung war, umso eher wurden die Folgen auf die sprachlichen und motorischen Fähigkeiten der Kinder ohne Notbetreuung durch die befragten Fachkräfte als negativ eingeschätzt. Ebenso geht aus dieser Umfrage hervor, dass Kitas mit hoher sozialräumliche Benachteiligung anfangs der Pandemie weniger Kinder in Notbetreuung hatten [95].

7.2.12.2 Einordnung der Ergebnisse des Settings Schule

Orientierungsqualität

Übergeordnete Ziele und Ausrichtungen, wie zum Beispiel Bildungsziele, ein ganzheitliches Gesundheitsverständnis oder gesellschaftspolitische Erwartungen, die an eine Schule gestellt werden, haben einen entscheidenden Einfluss auf Prozess- und Ergebnisse und bestimmen auch, inwieweit Bewegungsförderung im Schulalltag umgesetzt wird [96]. So kann es für die Förderung des Wohlbefindens sowie der körperlichen Gesundheit und motorischen Entwicklung von Schülerinnen und Schüler entscheidend sein, ob beispielsweise Bewegungsförderung als Inhalts- und Methodenkonzept im Curriculum der Schule verankert ist, die Schule ein Leitbild oder Profil mit dem Schwerpunkt Bewegung/Sport besitzt oder an einem Projekt beziehungsweise Landes- beziehungsweise Bundesprogramm zur Bewegungsförderung teilnimmt [97]. In

den Ergebnissen aus den Expertinnen und Experteninterviews finden sich Hinweise, inwiefern diese Intentionen vor allem unter Pandemiebedingungen die Bewegungsförderung in den Schulen beeinflusste.

Sport- beziehungsweise Bewegungsorientierte Schule

Unter den in die Untersuchung eingeschlossenen Schulen befand sich laut Angaben der befragten Lehrkräfte keine, die Bewegungsförderung konzeptionell im Curriculum verankert beziehungsweise ein Leitbild oder Profil mit dem Schwerpunkt Bewegung/Sport hat. Auch hatte keine der befragten Expertinnen und Experten Kenntnis von einer aktuellen Teilnahme ihrer Schule an einem bewegungsbezogenen Projekt oder Programm. Dies kann einen Einfluss auf die Ergebnisse haben, da durch vorangegangene Untersuchungen beispielsweise an weiterführenden sowie Ganztagschulen bekannt ist, dass Bewegungsförderung vor allem dann wirksam funktioniert, wenn sie durch systematisch gesteuerte und langfristige Interventionen insbesondere innerhalb der Unterrichtszeit in den Schulalltag integriert wird [98, 99].

Priorität von Sport und Bewegung in den Lehrplänen

Unabhängig davon jedoch waren alle Schulformen und -konzepte von den Corona-bedingten Einschränkungen betroffen, besonders in den Phasen der Lockdowns und Schulschließungen. In diesem Zusammenhang wurden von den befragten Expertinnen und Experten Sport- und Bewegungsförderung als Randthemen mit geringer Priorität in den Lehrplänen wahrgenommen, was es diesen erschwerte, während der Pandemie die Bewegung der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Diese Wahrnehmung teilen auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Forschungsverbund der Deutschen Sportjugend, indem sie von einem „**schulfixierten Bildungsverständnis der Politik**“ berichten [100]. Die öffentliche Wahrnehmung habe sich während der Corona-Pandemie stark auf Kernfächer und schulisches Lernen konzentriert und weniger auf informelle Tätigkeiten, wie Bewegungs- und Sportaktivitäten, Spielen mit anderen Kindern, Treffen mit Gleichaltrigen oder gemeinsames „Abhängen“. Diese Aktivitäten seien jedoch genauso entwicklungsrelevant wie Mathematik- und Deutschunterricht [100].

Angesichts der eingeschränkten Studienlage zu Herausforderungen bei der Bewegungsförderung in Schulen während der Pandemie bleibt offen, ob und in welchem Ausmaß Lehrkräfte an beispielsweise sportbetonten Schulen oder Schulen mit ganzheitlichem Gesundheits- und Bewegungskonzept ähnliche Erfahrungen sammeln. Einen Hinweis könnten jedoch die Ergebnisse der COVID-HL Schulleitungsstudie liefern [101], in der untersucht wurde, in welchem Ausmaß Schulen Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention während der COVID-19-Pandemie umsetzten. Von besonderem Interesse waren hierbei unter anderem Unterschiede nach der Beteiligung an Landesinitiativen der Gesundheitsförderung. Zusammenfassend weisen die Ergebnisse darauf hin, dass die Teilnahme an einem Landesprogramm beziehungsweise die Ausrichtung an einem Landespräventionskonzept nicht mit einem höheren Umsetzungsstand der schulischen Gesundheitsförderung und Prävention einhergeht [101]. Zusätzlich wird hier aber auf eine Studie aus Norditalien Bezug genommen, welche sich mit der Perspektive von schulischen Leitungspersonen hinsichtlich des Ansatzes der gesundheitsfördernden Schule während der COVID-19-Pandemie befasst hat [102]. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass ein ganzheitlicher Ansatz aus Sicht der Befragten Vorteile für die Umsetzung schulischer Gesundheitsförderung und Prävention bietet. Es konnten verschiedene Aktivitäten identifiziert werden, die während der Pandemie als wichtig erachtet wurden. Auf Ebene der Orientierungsqualität waren dies Aspekte der sozialen Schulumwelt wie Führungsstil und Zugehörigkeitsgefühl [102]. Ob diese Ergebnisse gleichermaßen auf die Umsetzung von schulischen Maßnahmen zur Bewegungsförderung abzuleiten sind, muss weitergehend untersucht werden.

Die Ergebnisse unserer Expertinnen und Experteninterviews machen deutlich, dass Sport- und Bewegungsförderung als Themen im Bildungsbereich vor allem in einer Krise nicht vernachlässigt werden sollten. Sie bekräftigen aber auch die Notwendigkeit unabhängig eines Pandemiegeschehens, Sport- und Bewegungsförderung als Teil eines ganzheitlichen Bildungskonzepts zu

betrachten, indem sie nicht nur als separate Sportstunden behandelt, sondern beispielsweise auch in den Schulalltag und den Unterricht integriert werden.

Strukturqualität

Einen ebenso großen Einfluss auf die Umsetzung von Bewegungsförderung an Schulen haben die Rahmenbedingungen, wie strukturelle und soziale Voraussetzungen sowie materielle, personelle und finanzielle Ressourcen einer Schule [96]. Dies umfasst unter anderem die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit von Bewegungsräumen und -möglichkeiten innerhalb und außerhalb des Schulgeländes, die Qualifikation von Lehrkräften im Bereich der Bewegungsförderung, familiäre Rahmenbedingungen der Schülerinnen und Schüler sowie die Verfügbarkeit finanzieller Mittel der Schule zum Beispiel zur Anschaffung von Bewegungsmaterialien oder für spezielle Bewegungsangebote. In den Expertinnen und Experteninterviews ergab sich hierzu ein Großteil der wahrgenommenen Herausforderungen und Chancen.

Digitale Infrastruktur und technische Ressourcen der Schule

Anhand unserer qualitativen Befunde wurde sichtbar, dass insbesondere bei der Umstellung auf Distanzunterricht beziehungsweise Homeschooling einige Lehrkräfte die technischen Ressourcen ihrer Schule als mangelhaft oder gar fehlend einschätzten. Dabei wurden sowohl fehlende Geräte wie Laptops oder Tablets für Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte, eine unzureichende oder instabile Internetverbindung in einigen Schulen und ländlichen Gebieten sowie nicht ausreichendes Wissen oder Erfahrung im Umgang mit digitalen Tools und Plattformen seitens des Lehrpersonals genannt. Das wiederum forderte beziehungsweise überforderte auch einen nicht unerheblichen Teil der Lehrkräfte im Rahmen der schulischen Bewegungsförderung, beispielsweise beim Abhalten von Online-Sportunterricht, bei der Bereitstellung digitaler Bewegungsangebote für Schülerinnen und Schüler oder bei der Kommunikation mit Eltern und dem Austausch mit Fachkollegium.

Unsere Ergebnisse fügen sich zu Erkenntnissen aus anderen Studien zu wahrgenommenen Rahmenbedingungen, Chancen und Herausforderungen von Lehrkräften im allgemeinen Schulalltag während der COVID-19-Pandemie [103-

107]. In der Studie „Lehrergesundheit 2020“ wurden hierzu insgesamt 2300 Lehrpersonen aus Nordrhein-Westfalen befragt, mit dem Ergebnis, dass die fehlende Digitalisierung als einer der größten Belastungsfaktoren identifiziert wurde [103]. Gleiches geht auch aus den Befragungen im Rahmen des Schul-Barometers hervor, welche Anfang 2020 mit insgesamt 7.100 Personen (darunter auch Schulleitungen, Lehrkräfte, Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Vertretungen der Schulaufsicht/Schulverwaltung) stattfanden [105]. Hinsichtlich der Ausstattung mit Hard- und Software wurde hier eine starke Varianz an den Schulen ermittelt. Etwa drei Viertel der Lehrkräfte betrachtete dabei die vorhandene Hardwareausstattung mit Tablets, Laptops oder PCs der Schulen als unzureichend für das Lernen zuhause. Dies beeinträchtigte die Möglichkeit für Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler online auf Lernmaterialien zuzugreifen und an virtuellen Unterrichtseinheiten teilzunehmen [105]. Ebenso zeigen die Ergebnisse einer Befragung des Lehrpersonals an österreichischen Schulen, dass eine unzureichende Ausstattung an technischen Geräten, eine schlechte Internetverbindung sowie mangelndes eigenes Vorwissen im Bereich E-Learning als bedeutsame Hindernisse in der Umstellung auf Distanzunterricht von den Lehrkräfte wahrgenommenen wurden [104]. Freundl et al. untersuchten die deutsche Bildungspolitik im Vergleich mit sechs anderen europäischen Ländern zwischen 2020 und 2021 und kamen unter anderem zu dem Schluss, dass Deutschland in Sachen Online-Lernplattformen und Ressourcen für die Nutzung digitaler Technologien im Unterricht auf den letzten Rängen lag [108]. In ihrer Arbeit gehen sie auf Ergebnisse anderer Studien ein, in denen beispielsweise argumentiert wird, dass gerade Grundschulkinder in Ländern mit längeren Schulschließungen wie Polen oder Deutschland eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür hatten, keine effiziente Distanzlehre zu erfahren, da viele Schulen technisch nicht dafür ausgestattet waren [109].

Digitale Kompetenzen der Lehrkräfte

Inwiefern sich aus der Sicht von Lehrkräften die jeweiligen Bedingungen und Ressourcen im Bereich Digitalisierung und Technik an den Schulen konkret auf die schulische Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie auswirkte,

wurde national sowie international bislang wenig erforscht. Eine koreanische Studie untersuchte die Schwierigkeiten, die Lehrkräfte bei der Durchführung von Online-Sportunterricht nach dem Start des Online-Schulunterrichts in Korea im Rahmen von COVID-19 hatten [110]. Die Ergebnisse gleichen sich mit den Aussagen aus unseren Expertinnen und Experteninterviews. Als eine der bedeutsamsten Schwierigkeiten stellte sich auch hier der Mangel an Erfahrung mit Online-Unterricht seitens des Lehrpersonals dar. Dabei fiel es den Lehrkräften schwer sich auf den Online-Sportunterricht vorzubereiten, da sie teilweise nicht über die erforderliche Ausrüstung (Kameras, Mikrofone, Laptops usw.) verfügten, keinen Zugang zu Software hatten und/oder ihnen die Erfahrung im Umgang mit solcher Software fehlte. Es wird beispielsweise von Problemen beim Hochladen von Unterrichtsmaterialien oder dem Verlinken von Videos beziehungsweise verschiedenen Websites berichtet [110]. Ähnliches zeigen auch Korcz et al. in ihrer Studie zur Qualität der Umsetzung von Online-Sportunterricht auf. Die 1.148 befragten Sportlehrerinnen und -lehrer aus Polen, Nordmazedonien, Kroatien, der Türkei, Bulgarien und dem Kosovo berichteten darin auch die beim Online-Sportunterricht wahrgenommenen Vor- und Nachteile während der ersten Welle der COVID-19-Pandemie. Diese waren das Fehlen einer geeigneten technischen Ausrüstung zu Hause sowie einer angemessenen Ausbildung im Umgang mit der Informationstechnologie sowie der Verwendung verschiedener Plattformen für den Online-Unterricht [111].

Finanzielle und personelle Ressourcen der Schule

Außerdem untersuchte eine US-amerikanische Studie fördernde und hemmende Bedingungen für eine umfassende schulische Bewegungsförderung bei Jugendlichen vor und während COVID-19 und bezog hierfür die Perspektiven von Schülerinnen und Schülern, Eltern und Schulpersonal ein [112]. Als wesentliches Hindernis für die Umsetzung von schulischer Bewegungsförderung wurden von den befragten Lehrkräfte Finanzierungsbeschränkungen genannt, welche sich insbesondere an öffentlichen Schulen in Form von Personalmangel niederschlugen. Den Aspekt der finanziellen Ressourcen der Schulen sprachen auch die Lehrkräfte in unseren Interviews an, als es darum ging, wie die

pandemiebedingten Herausforderungen bewältigt werden konnten. So wurde beispielsweise von der Anschaffung unterschiedlichster Sportgeräte und Spielmaterialien, die sich zur Outdoor-Nutzung, für kontaktlosen Sport oder Bewegung in Kleingruppen eignen, berichtet.

Bewegungsförderliche Schulumgebung

Zudem identifizierten Johnson et al., Nachbarschaftsmerkmale der Schule (zum Beispiel Infrastruktur, Sicherheit) als wichtige Determinanten zur Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie [112]. Auch unsere befragten Expertinnen und Experten sahen zum Beispiel in der Verlagerung der Sport- und Bewegungsaktivitäten auf umliegende Plätze und Grünflächen in der Nähe der Schule oder durch Spaziergänge durch nahegelegene Natur wichtige Alternativen in Zeiten des eingeschränkten Präsenzunterrichtes. Doch auch unabhängig der Pandemie spielen das Vorhandensein sowie die Nutzung konkreter Gegebenheiten der Schulumgebung beispielsweise öffentliche Sport- und Spielplätze eine wichtige Rolle für die Qualität der schulischen Sport- und Bewegungsförderung [113].

Digitale Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und familiäre Rahmenbedingungen

Neben den Ressourcen der Schulen und der Lehrkräfte, stellten sich auch die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler sowie deren familiäre Rahmenbedingungen für eine Teilnahme am Online-Sportunterricht sowie zur außerunterrichtlichen Bewegungsförderung als wesentliche Themen in unseren Experteninterviews dar. Diese kamen vor allem im Grundschulbereich zum Tragen, da hier die Kinder auf die elterliche Unterstützung in besonderem Maße angewiesen waren. Die befragten Lehrkräfte berichteten in diesem Zusammenhang von unzureichender technischer Ausstattung sowie elterlicher Unterstützung vorrangig bei Schülerinnen und Schüler aus benachteiligten oder einkommensschwachen Familien und einer damit einhergehenden Verstärkung bestehender Bildungsbenachteiligungen. Im Deutschen Schulbarometer beobachteten gar 80 % der Lehrkräfte, dass sich durch die pandemiebedingten Schulschließungen die Auswirkungen sozialer Ungleichheit zwischen

Schülerinnen und Schüler aufgrund der unterschiedlichen familiären Bedingungen und Unterstützungsmöglichkeiten verstärkt haben [114]. Es ist bekannt, dass Bewegungsmangel im Kindes- und Jugendalter und ein geringer familiärer Sozialstatus korrelieren [115, 116]. Die Verstärkung dieser Entwicklung unter den Voraussetzungen der COVID-19-Pandemie haben ebenso andere Studien nachgewiesen [117-119]. Laut der Jugend, Information und Medien (JIM)-Studie besitzen zwar circa 50 % der 6- bis 13-jährigen ein eigenes Smartphone sowie etwa ein Fünftel einen eigenen Computer. Jedoch verfügten trotz der hohen Verbreitung von technischen Endgeräten unter den Kindern im Jahr 2018 nur etwa ein Drittel der Schülerinnen und Schüler über „**rudimentäre und basale computer- und informationsbezogene Kompetenzen**“ [120].

Zusammengefasst geben die Ergebnisse unserer Interviews im Rahmen der Strukturqualität wichtige Anhaltspunkte und Implikationen für Politik, Praxis und Forschung. Unsere Befragung hat deutlich gemacht, welchen großen Einfluss die Verfügbarkeit von digitaler Infrastruktur und technischen Ressourcen an Schulen während der COVID-19-Pandemie auf die schulische Bewegungsförderung hatte. Mangelnde Digitalisierung, technische Ausstattung sowie Kompetenzen im Umgang mit digitalen Tools und Lern-Plattformen wurde als große Belastungsfaktoren wahrgenommen und erschwerten die Umsetzung von Online-Sportunterricht und die Bereitstellung digitaler Bewegungsangebote. Finanzielle Beschränkungen sowie fehlende Unterstützung insbesondere für benachteiligte oder einkommensschwache Familien verstärkten diese Herausforderungen. Aus diesen Gründen ist es wichtig, dass die Politik die Digitalisierung an Schulen vorantreibt und für ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen sowie technische Ausstattung sorgt. Dies beinhaltet auch die Bereitstellung von Geräten für Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte sowie die Verbesserung der Internetverbindung in ländlichen Gebieten. Darüber hinaus sollten die Schulen sicherstellen, dass Lehrkräfte über ausreichend Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit digitalen Tools und Plattformen verfügen und gegebenenfalls Schulungsmöglichkeiten und Unterstützung für Lehrkräfte bereitstellen. Auch ist es entscheidend, dass Eltern und Familien in ihrer Rolle als Unterstützende für

den Online-Sportunterricht und die außerunterrichtliche Bewegungsförderung gestärkt werden. Hier können Schulen beispielsweise Informationsmaterialien und Schulungen bereitstellen, um die Medienkompetenz der Eltern zu verbessern und ihnen bei der Unterstützung ihrer Kinder zu helfen. Vor allem mit Blick auf die Chancengerechtigkeit sollte darauf geachtet werden, dass bestehende soziale Ungleichheiten nicht weiter verstärkt werden. Benachteiligte Schülerinnen und Schüler müssen besondere Unterstützung erhalten, um sicherzustellen, dass sie gleiche Zugangsmöglichkeiten zur technischen Ausstattung und zur Bewegungsförderung haben wie ihre Mitschülerinnen und -schüler. Hierbei ist es ebenso wichtig, gerade in strukturschwachen Wohnquartieren, die häufig durch hohe Wohndichte und begrenzte private Spielflächen (zum Beispiel Gärten) gekennzeichnet sind, attraktive Spiel- und Sportplätze zu errichten beziehungsweise zu erhalten und diese auch zukünftig in stadtteilbezogenen Bauprojekten miteinzuplanen. Zuletzt bedarf es weitergehende Forschung um Zusammenhänge zwischen Infrastruktur, Ressourcen und Bewegungsförderung zu verstehen und zukünftige Herausforderungen besser bewältigen zu können.

Prozessqualität

Die Qualität bewegungsförderlicher Prozesse im Schulalltag umfasst neben den Aspekten des Lehrens und Lernens auch die Schulkultur, Schulführung oder Zusammenarbeit mit Eltern und der Gemeinschaft [96]. Die Ergebnisse unserer Interviews zeigen die vielfältigen Herausforderungen aber auch Chancen und Lösungen auf Ebene dieser Prozesse, die die Lehrkräfte bei der Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie wahrgenommen beziehungsweise gefunden haben.

(Sport)-Unterrichtsplanung und -gestaltung sowie Umsetzung bewegungsförderlicher Angebote

Mit Blick auf die Herausforderungen wurden in unseren Interviews sowohl die Phasen der Lockdowns und des Distanzunterrichtes als auch die des eingeschränkten Präsenz- beziehungsweise Wechselunterrichts als zeitaufwendig und kraftzehrend beschrieben. Insbesondere die ständig wechselnden Schutz- und Hygienevorschriften führten aus Sicht der befragten Lehrkräfte zu

Ungewissheit, Verunsicherung und Überforderung nicht nur beim Lehrpersonal selbst, sondern auch bei Schülerinnen und Schülern und Eltern. Die Expertinnen und Experten betonten die erschwerte Planung und Gestaltung des Sportunterrichts beispielsweise unter Einhaltung der jeweils geltenden Abstandsregelungen oder eingeschränkter Nutzung der Sporthallen. Zudem waren das soziale Miteinander im Online-Sportunterricht und die Umsetzung reizvoller Angebote zum Teil stark beeinträchtigt. Als problematisch stellten sich hierbei auch ein geringerer Einfluss auf die Motivation der Schülerinnen und Schüler sowie mangelnde Kontrollmöglichkeiten, zum Beispiel zur Anwesenheit heraus. Einige Lehrkräfte fühlten sich auch mit Fragen und Entscheidungen zur Bewegungsförderung „**alleingelassen**“ und bemängelten die späte Unterstützung, beispielsweise bei der Organisation des Sportunterrichts im Distanzunterricht.

Unsere Ergebnisse stehen im Einklang mit Ergebnissen anderer qualitativer Befragungen von Lehrkräften zu Belastungen und Herausforderungen der COVID-19-Pandemie [103, 106, 121, 122]. In der Studie „Lehrergesundheit 2020“ gaben 84 Prozent der Befragten an, dass durch die Pandemie ein Mehraufwand entstand und dies den Unterricht deutlich belastender machte. Rund 90 Prozent gaben an, dass das Unterrichten durch die COVID-19-Pandemie im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr spürbar strapazierender wurde. Sorgen um den Schutz der Schülerinnen und Schüler, Schwierigkeiten bei der Durchsetzung von Coronamaßnahmen und deren Auswirkungen auf den Lernfortschritt sowie die psychische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler wurden unter anderem als Gründe für die erhöhte Anstrengung genannt. Zudem herrschte Unsicherheit über die Zukunft und die eigene Gesundheit. Die Studie identifizierte zudem weitere Belastungsfaktoren, die mit der COVID-19-Pandemie einhergingen, wie mangelnde Unterstützung, ständige Anpassung und Erreichbarkeit, erhöhte Verantwortung und der subjektive Eindruck, schlechteren Unterricht zu geben [103]. Im Rahmen einer Onlinebefragung der Universität Wien zur COVID-19-Pandemie berichteten ebenso 85 Prozent der insgesamt 1.027 befragten Lehrpersonen von einem gesteigerten Mehraufwand und fast 40 Prozent fühlten

sich von der Situation überfordert [121]. Als größte Herausforderungen wurden neben der erschwerten Planbarkeit des Unterrichts aufgrund unzureichender und oft kurzfristiger Informationen seitens der Politik, die Digitalisierung des Unterrichts und die Angst vor einer Infektion mit COVID-19 genannt [121]. Die wichtigsten Ergebnisse einer Online-Umfrage unter 174 spanischen Sportlehrkräfte zeigten, dass Online-Sportunterricht im Vergleich zum reinen Präsenzunterricht eine Arbeitsüberlastung mit sich bringt, die sozialen Beziehungen verschlechtert und nicht dazu beiträgt, die Motivation der Schülerinnen und Schüler zu steigern [122].

Nutzung digitaler Möglichkeiten zur Bewegungsförderung und Kommunikation

Trotz der genannten Herausforderungen und Einschränkungen wurden an den in dieser Studie beteiligten Schulen verschiedene Lösungen gefunden, um die Bewegungsförderung der Schülerinnen und Schüler aufrechtzuerhalten. Dazu gehörte zum Beispiel die Nutzung von Klassenräumen und alternativen Orten inner- und außerhalb des Schulgebäudes für Sport- und Bewegungseinheiten im Präsenzunterricht. Für die Prozessqualität im Sinne der „guten gesunden Schule“ können diese Beispiele auch unabhängig der Pandemie als wichtige Indikatoren gesehen werden. So können Lehrkräfte bewegungsfreundliches Lernen und Leben initiieren, indem sie die Schülerinnen und Schüler auf vielfältige Weise dazu animieren, sich zu bewegen und zur Verfügung stehende Ressourcen nutzen, um Bewegungs-Angebote zu unterbreiten [96].

Als weitere Lösungen während des Distanzunterrichts wurden außerdem von und für Schülerinnen und Schüler verschiedene digitale Bewegungsangebote zur Verfügung gestellt oder Bewegungs-Challenges organisiert. Zudem nutzten die Lehrkräfte verschiedene digitale Kommunikationswege, wie Mailinglisten, Lernplattformen und Videokonferenzsysteme, um untereinander sowie mit den Schülerinnen und Schüler und Eltern zu kommunizieren. Die österreichische Studie von Tengler et al. (2020) setzte den Fokus auch auf die Chancen von Online-Unterricht während COVID-19. Dabei bewerteten Lehrpersonen die Umsetzung und Gestaltung des Distanzunterrichts trotz des erwähnten Mehraufwandes bezüglich Planung und Vorbereitung des Unterrichts als

durchaus erfolgreich. Die Mehrheit der Lehrkräfte gab als entscheidend hierfür an, via E-Mail mit Eltern und Kindern kommunizieren sowie Lernplattformen, wie Moodle oder Microsoft Teams nutzen zu können. In der Nutzung digitaler Möglichkeiten im Schulalltag wurde von unseren befragten Expertinnen und Experten ebenfalls eine bedeutende Chance für die Zukunft gesehen, da dies aus ihrer Sicht den kollegialen Austausch und die fachliche Weiterbildung zu Themen der Sport- und Bewegungsförderung aber auch die bereits erwähnte Kommunikation mit Schülerinnen und Schülern und Eltern erleichtern kann. Zudem wurden neue Möglichkeiten und Ideen für Methodik und Didaktik im Sportunterricht gewonnen.

Insgesamt scheint es zur Bewegungs- und Gesundheitsförderung an Schulen unter Einsatz digitaler Medien im deutschsprachigen Raum bisher nur eine begrenzte Empirie zu geben. Es wurde jedoch festgestellt, dass digitale Medien bereits erfolgreich in der Lehrkräfteausbildung eingesetzt werden, insbesondere durch die Anwendung der Videofunktion [123, 124]. Es wurden auch fachspezifische Möglichkeiten zur Integration digitaler Medien im Sportunterricht identifiziert, wie die Aufnahme von Bewegungsmustern auf Video zur Nutzung als Feedback- oder Lehr-Lern-Video [125].

Kooperationen mit Sportvereinen

Ein weiterer Punkt, der in unseren Interviews zum Vorschein kam, war, dass eine enge Zusammenarbeit zwischen Schulen und Sportvereinen von großer Bedeutung ist um die Bewegungsförderung der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten und dass diese künftig stärker gefördert werden sollte. Auch Johnson et al., 2023 identifizierten Schulk Kooperationen und -partnerschaften mit Sport- und Gemeindeorganisationen als wichtige Strategien für eine umfassende schulische Bewegungsförderung während und nach der Pandemie [112].

Zusammengefasst lassen sich aus den genannten Herausforderungen, Chancen und Lösungen in Bezug auf die Prozesse zur schulischen Bewegungsförderung während COVID-19 verschiedene Empfehlungen für Politik, Praxis und Forschung ableiten. Zunächst sollten Schulen in derartigen Krisensituationen künftig mehr Unterstützung insbesondere in Bezug auf den

Sportunterricht und die Bewegungsförderung erhalten. Dies könnte zum Beispiel durch die Bereitstellung klarer und einheitlicher Richtlinien und Informationen zu Schutz- und Hygienevorschriften seitens der Politik erfolgen, um Unsicherheit und Verunsicherung bei Lehrkräften, Schülerinnen und Schüler und Eltern zu reduzieren. Des Weiteren bedarf es einer Förderung der Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen, um die Bewegungsförderung der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und Schulen in dieser Aufgabe zu entlasten. Für Forschung und Praxis ist es entscheidend die Entwicklung flexibler und kreativer Unterrichtsplanungen und -gestaltungen voranzutreiben, die den wechselnden Bedingungen und Vorschriften während einer Pandemie gerecht werden. In diesem Zusammenhang bedarf es auch weiterer Entwicklung und Evaluation digitaler Möglichkeiten speziell für die schulische Bewegungsförderung und für den Schulsport. Empirisch fundierte Studien können sowohl deren Einsatz für die schulische Sport- und Bewegungsförderung begründen als auch eine qualitative Verbesserung der Angebote bewirken.

Ergebnisqualität

Im Rahmen des Konzeptes zur „guten gesunden Schule“ bezieht sich die Ergebnisqualität auf die Resultate der Bemühungen in allen anderen Qualitätsbereichen einer Schule. Diese können neben Lernergebnissen und pädagogischen Wirkungen bei den Schülerinnen und Schüler, die Zufriedenheit und das Wohlbefinden aller Schulseitigen sowie das Image der Schule insgesamt umfassen [96]. Vor allem hinsichtlich sozialer und emotionaler Aspekte aber auch zu kurzfristigen körperlichen Auswirkungen des Bewegungsmangels unter Pandemiebedingungen lieferte unsere Befragung interessante Ergebnisse aus Sicht der Lehrkräfte. Mit Blick auf langfristige Auswirkungen der zuvor genannten Bedingungen und Herausforderungen bei der Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie können mittels unserer qualitativen Befunde keine Aussagen getroffen werden, da dies nicht Gegenstand der Untersuchung war.

Negative Auswirkungen auf Schülerinnen und Schüler

Die befragten Expertinnen und Experten berichteten von einer psychisch belastenden und zum Teil sogar traumatischen Zeit während COVID-19 für Schülerinnen und Schüler. Als Gründe wurden unter anderem der Wegfall von Bewegungsaktivitäten wie Sportunterricht, Bundesjugendspiele und Sportfeste sowie der Mangel an sozialen Kontakten genannt. Es wurde betont, dass soziales Lernen nicht durch digitale Medien ersetzt werden konnte. Die Lehrkräfte berichteten in dem Zusammenhang, dass sowohl im eingeschränkten Präsenzunterricht sowie auch im Distanzunterricht wichtige Bestandteile des Unterrichts wie Klassenmanagement, Körperwahrnehmung und das Stärken des „Wir-Gefühls“ entfielen, was sich negativ auf die soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler auswirkte. Insbesondere jüngere Schülerinnen und Schüler verpassten so wichtige zwischenmenschliche Entwicklungsschritte und litten darunter, ihren Bewegungsdrang zu unterdrücken, da es wenig bis keine Alternativen gab.

Die Erkenntnisse aus unseren Interviews werden insbesondere im Hinblick auf psychische Belastungen auch in der aktuellen Forschungsliteratur zu Auswirkungen der Pandemie und die Bedeutung von Bewegung und sozialen Kontakten für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen wiedergegeben [101, 126, 127]. Andresen und Kollegen haben die Erfahrungen von Jugendlichen während der Pandemie untersucht und stellten neben Einsamkeitsgefühlen und Verunsicherung auch eine Reduktion junger Menschen auf das Funktionieren als Schülerinnen und Schüler fest [126]. Ebenso konnten in der bundesweiten COPSY-Studie durch die pandemiebedingten Kontaktbeschränkungen negative Folgen auf das psychische Wohlbefinden sowie erhöhte psychische Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen aufgezeigt werden: So fühlten sich beispielsweise 71 % der Heranwachsenden durch die Kontaktbeschränkungen belastet und 65 % erlebten Schule und Lernen anstrengender als zuvor [128]. Auch die CoKi-Studie und die Swiss Corona Stress Study haben verschiedene psychische Belastungen bei Schülerinnen und Schüler im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie untersucht. Bei den 12- bis 17-

jährigen Teilnehmenden der CoKi-Studie wurden Leistungs- und Versagensängste, depressive Verstimmungen, Angst- und Schlafstörungen, Suizidalität, Neigung zu Selbstverletzungen und Substanzstörungen festgestellt [129]. In der Swiss Corona Stress Study wurde in Befragungen im April, Mai und November 2020 ein kontinuierlicher Anstieg depressiver Symptome in der Bevölkerung beobachtet, von 3 % vor der Pandemie auf 18 %. Besonders stark betroffen war die Altersgruppe von 14-24 Jahren mit 29 % [130]. In der vom Robert Koch-Institut durchgeführten Studie zur Kindergesundheit in Deutschland aktuell (KIDA) wurde ebenfalls festgestellt, dass sich die psychische Gesundheit nach Einschätzung der Eltern bei etwa 20 % der Kinder und Jugendlichen verschlechtert hat, im Vergleich zur Zeit vor der COVID-19-Pandemie [131].

Unsere Ergebnisse lassen vermuten, dass die COVID 19-Pandemie und damit einhergehende Einschränkungen zur Bewegungsförderung teils gravierende Auswirkungen auf Schülerinnen und Schüler hatte. Sie unterstreichen außerdem die Bedeutung von Bewegung und sozialen Kontakten im schulischen Kontext für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Die Wissenschaft sollte diese Aspekte weiter erforschen, um das Verständnis für die Auswirkungen von Pandemiesituationen auf junge Menschen zu vertiefen. Zusätzlich sind weitere Studien erforderlich, um langfristige Auswirkungen auf die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler besser zu verstehen.

7.2.12.3 Einordnung der Ergebnisse des Settings Sportverein

Orientierungsqualität

Laut einer Expertin der DSJ sei aufgrund des Wegfalls des Sportverein-Angebots während der Pandemie die gesundheitsfördernde und gemeinschaftsbildende Rolle der Vereine ins öffentliche Bewusstsein gerufen worden. So habe die Pandemie die Bedeutung des Sportvereins als Sozialraum von Kindern und Jugendlichen verdeutlicht und es gebe Bemühungen von Seiten des organisierten Sports, diesen Nutzen auch im gesellschaftlich-politischen Diskurs zu betonen.

Strukturqualität

Sportvereine spielen in Deutschland neben dem Schulsport eine wesentliche Rolle bei der Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen und sind Orte des sozialen Lebens. Der Organisationsgrad der 7-14-Jährigen betrug vor der Pandemie (Beginn 2020) bei den Jungen 79 % und bei den Mädchen 61 % [31]. Die Sportvereine unterscheiden sich jedoch sowohl hinsichtlich finanzieller, personeller und materieller Ressourcen, als auch hinsichtlich ihrer strukturellen und sozialen Voraussetzungen. Dementsprechend standen beispielsweise kleine, rein ehrenamtlich organisierte Vereine durch die Pandemie vor anderen Herausforderungen als große, professionelle Vereine.

Im Interview mit einer Expertin der DSJ wurde deutlich, dass in der Pandemie vor allem die Örtlichkeit des Sportvereins beeinflusste, wie sehr Sportvereine durch die Maßnahmen eingeschränkt wurden. Vereine in ländlichen Regionen seien hierbei weniger benachteiligt gewesen und hätten nach den Lockdowns auch aufgrund engerer Bindungen zwischen Verwaltungsstrukturen und den Vereinen auf dem Land schneller wieder öffnen können.

In den Experteninterviews wurden Herausforderungen und Chancen für Sportvereine während der Pandemie erfasst.

Schließung von Sportstätten

Die COVID-19-Pandemie hat die Sportvereine und ihre Aktivitäten maßgeblich beeinflusst und in großen Teilen eingeschränkt. Etwa die Hälfte der Sportvereine erwartete nach dem zweiten Lockdown in den nächsten 12 Monaten eine existenzbedrohliche Lage [132]. Im Zuge der pandemiebedingten Infektionsschutz- und Hygienemaßnahmen wurden in allen Bereichen Sportstätten temporär geschlossen und konnten somit von den Vereinen nicht genutzt werden. Einige Sportarten waren von diesen Schließungen besonders betroffen.

Anhand unserer qualitativen Befunde wurde deutlich, dass insbesondere Sportarten, die ganzjährig in Innenräumen durchgeführt werden oder auf Geräte angewiesen sind, von den Einschränkungen betroffen waren, wie etwa Schwimmen oder Turnen.

Unsere Ergebnisse zum Schwimmsport fügen sich in die Erkenntnisse anderer Erhebungen. So war Schwimmen auch im Bericht vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) die Sportart, die im Jahr 2020 besonders häufig nicht ausgeübt werden konnte [133]. Auch die Beobachtungen der Expertinnen und Experten im Bereich Turnen sind im Kontext anderer Erhebungen relevant, denn berücksichtigt man, dass laut DOSB im Jahr 2019 16 % der Kinder im Alter von 7-14 Jahren im Turnverein aktiv waren, so wird deutlich, wie bedeutsam diese Einschränkungen für viele Kinder allein in diesem Bereich waren [134].

Verluste von Mitgliedern

Als eine der bedeutsamsten Schwierigkeiten für die Sportvereine stellte sich in unseren qualitativen Befunden der Verlust von Mitgliedern dar. Die Expertinnen und Experten berichteten, dass insbesondere die Eintritte jüngerer Kinder ausblieben und auch die Rückkehr der Mitglieder in den Jugendbereich des Vereins reduziert war. Außerdem war zu beobachten, dass Sportarten, die besonders von den Schließungen der Sportstätten betroffen waren (siehe oben), unter sinkendem Interesse für eben diese Sportarten und fehlendem Nachwuchs litten. In einem der Interviews wurde daher auch ein, in der Pandemie gestiegenes, Interesse für individuelle Outdoor-Sportarten beschrieben, da diese deutlich weniger von den Einschränkungen betroffen waren.

Die qualitativen Ergebnisse unserer Interviews ergänzen die quantitativen Ergebnisse einer Zusatzbefragung des SEB im Jahr 2020, in der deutlich wurde: „nicht mehr die Ehrenamtsprobleme [werden] von den Vereinen als größte Herausforderungen gesehen, sondern das Problem der Bindung und Gewinnung von Mitgliedern“ [67]. Ähnliches konnte in der jährlichen Bestandserhebung des DOSB beobachtet werden: im Vergleich zum Vorjahr sank die Zahl der Mitgliedschaften 2020 in den Landessportbünden bei den 0-6-Jährigen um etwa 18 %, bei den 7-14-Jährigen um etwa 5 %, bei den 15-18-Jährigen um etwa 2 % [135]. 15 % der Sportvereine sahen sich im Frühjahr 2021 aufgrund von Mitgliederverlusten in ihrer Existenz bedroht, die Differenz der Ein- und Austritte im Kinder- und Jugendbereich (bis 18 Jahren) betrug im Jahr 2020 im Mittel -2,6 je Verein, dagegen in „normalen Jahren“ +3,6 [67]. In einer Befragung der

Hessischen Sportjugend, an der auch 40 Kinder teilnahmen, gaben 2021 etwa 15 % der Kinder an, die Lust am Vereinssport verloren zu haben [136]. De Bruijn et al. beobachteten in einer aktuellen Befragung von insgesamt über 6.000 Dritt- bis Sechstklässlern zumindest für die Niederlande in dieser Altersgruppe nach einem Abfall der Sportvereinsmitgliedschaft eine langsame Rückkehr der Zahlen auf das Niveau vor der Pandemie [137]. Auch in der aktuellsten Bestandserhebung des DOSB (2022) steigt bei Kindern unter 14 Jahren die Anzahl der Mitgliedschaften im Vergleich zu 2021 wieder an [61].

Verluste von ehrenamtlichen Mitarbeitenden

Neben den Verlusten von Mitgliedern stellten auch Verluste von ehrenamtlichen Mitarbeitenden eine Herausforderung für die Vereine der Expertinnen und Experten dar. Laut einer Expertin der DSJ sei das ehrenamtliche Engagement im Sportverein auch durch die strengen Auflagen und Rahmenbedingungen für viele Menschen schwer aufrechtzuerhalten gewesen. Zusätzlich führte auch der Ausfall von Weiterbildungsmöglichkeiten und Ausbildungen zu einem Verlust von ehrenamtlich Aktiven in den Vereinen. Laut Expertinnen und Experten betragen die Ausfälle auch insbesondere die Trainerausbildungen im Bereich des Schwimmsports, wodurch diese Sportart während der Pandemie neben den Hallenschließungen noch vor einer weiteren Herausforderung stand.

Eine Befragung im Rahmen des SEB ergab, dass im Jahr 2020 10 % der Sportvereine ihre Existenz aufgrund von Verlusten ehrenamtlicher Mitarbeitender bedroht sahen [67].

Digitale Infrastruktur und technische Ressourcen der Vereine und Mitglieder

Um die oben genannten Herausforderungen im Vereinsleben zu bewältigen, wurden in den Sportvereinen während der Lockdowns unter anderem digitale Sportangebote entwickelt und etabliert, die in **Kapitel 7.3** genauer beschrieben werden. In unseren Interviews wird jedoch deutlich, dass der Bedarf digitaler Medien zum Erreichen der Mitglieder und Eltern in der Pandemie die Sportvereine teilweise auch vor große Herausforderungen stellte. Insbesondere die fehlende digitale Infrastruktur der Vereine, aber auch die teilweise eingeschränkten digitalen Kompetenzen der Trainerinnen und Trainer und

fehlende Endgeräte in den Haushalten erschwerten die Durchführung von Online-Trainingseinheiten. Auch waren digitale Ersatzangebote nicht für alle Sportarten und für alle Altersgruppen gleichermaßen möglich.

Deutlich wird jedoch bei Kehl et al, dass digitale Angebote aus verschiedenen Gründen das persönliche Training nicht komplett ersetzen können: zum Beispiel Gemeinschaftsaspekte, spezifische Sportstätten, Kontrolle und IT- und Datenschutzaspekte [5]. Außerdem weisen Schallhorn et al. darauf hin, dass der Ausschluss von Personen ohne Zugang zu oder ohne Kenntnisse über digitale Medien unbedingt vermieden werden sollte [138].

Prozessqualität

Umsetzung von Hygienemaßnahmen

Die Interviewten berichteten, dass im laufenden Training die Hygienemaßnahmen einen enormen Arbeits- und Organisationsaufwand darstellten. Gruppentrennungen, Kontrolle von Tests und Impfstatus und die wechselnden Verordnungen stellten dabei große Herausforderungen im Vereinsalltag dar. Mithilfe eines 4-Stufen-Plans, der von der DSJ in Zusammenarbeit mit ihren Mitgliedsorganisationen entwickelt wurde, wurden für den Kinder- und Jugendsport möglichst einheitliche Regelungen gefunden, „um Vereinsangebote im Fall von notwendigen Kontaktbeschränkungen, auch unter Nutzung öffentlicher Sportstätten, aufgrund der Corona-Pandemie differenziert zu ermöglichen.“ [32]. Die Expertinnen und Experten berichteten außerdem davon, dass das Tragen von Masken im Trainingsalltag von Kindern und Trainerinnen und Trainer als lästig empfunden wurde und dass für die Beschaffung von Desinfektionsmitteln und Tests die Trainerinnen und Trainer teilweise selbst zuständig waren.

Bisher gibt es keine bundesweite Erhebung dazu, wie groß der Aufwand zur Einhaltung der Hygienevorschriften und Realisierung des Sportangebots für die Sportvereine tatsächlich war und ob dieser zum Beispiel zu Trainingsausfällen führte. Allein der Aufwand, finanzielle Unterstützung zu beantragen, wurde im SEB erfragt und von den Sportvereinen als mittel bis groß beschrieben [67].

Nutzung digitaler Möglichkeiten zur Bewegungsförderung und Kommunikation

Um das Sportangebot trotz der Corona-Schutzmaßnahmen in reduziertem Maße aufrecht erhalten zu können, entwickelten die Sportvereine unterschiedliche Lösungen, die kontext- und sportartenspezifisch waren, beispielsweise digitale Ersatzangebote. Auch wenn die Nutzung digitaler Möglichkeiten die Sportvereine im Vereinsalltag wie bereits beschrieben vor Herausforderungen stellte, so wurde darin von unseren befragten Expertinnen und Experten eine bedeutende Chance für die Zukunft gesehen. Die von den Expertinnen und Experten genannten Angebote decken sich mit den von Kehl et. al erfassten digitalen Angeboten: Livestreams, Videos oder Podcasts und digital versandte schriftliche Trainingseinheiten [5]. Die Expertinnen und Experten berichteten zudem von Gruppen-Challenges zum Beispiel per App, die in Ihren Vereinen umgesetzt wurden. Diese sportlichen Aufgaben konnten trotz Lockdown gemeinsam gelöst werden und stärkten den Zusammenhalt im Verein. Die Kombination aus digitalen und Präsenz-Sportangeboten habe in manchen Bereichen sogar eine gesteigerte Attraktivität des Vereins nach Außen geschaffen.

Auch in einer Befragung von 127 Sportvereinen im Landkreis Unna wurde die Digitalisierung als große Chance in der Krise genannt [139]. Laut einer Zusatzbefragung im Jahr 2020, die im Rahmen des SEB durchgeführt wurde, setzte knapp die Hälfte der Sportvereine in Deutschland während der Pandemie auf eine (stärkere) Digitalisierung des Vereinsmanagements und jeder zehnte Verein plant dies zukünftig zu tun [67]. Im zweiten Lockdown konnten die Sportvereine so durchschnittlich 10 % ihrer Sportangebote digital ersetzen. Vor allem große Vereine boten diese an.

Unsere qualitativen Ergebnisse zeigen außerdem, dass die durch die Pandemie vorangebrachte Digitalisierung auch den Austausch erleichterte. So ermöglichte die Digitalisierung während der Kontaktbeschränkungen über verschiedene digitale Kommunikationswege, wie Mailinglisten und Videokonferenzsysteme, mit Kolleginnen und Kollegen, Mitgliedern und Eltern zu kommunizieren. Insgesamt sei durch die Pandemie trotz des reduzierten

Angebots außersportlicher geselliger Aktivitäten der Austausch und das Zugehörigkeitsgefühl innerhalb des Vereins gestiegen.

Im SEB gaben 42 % der Sportvereine an, während der Pandemie den Kontakt zu ihren Mitgliedern intensiviert zu haben [67]. Auch die DSJ versuchte mithilfe digitaler Medien die Durchführung von nationalen und internationalen Netzwerktreffen aufrechtzuerhalten.

Nutzung von Grünanlagen und Freiflächen

Während digitale Ersatzangebote das Training in vielen Vereinen während der Lockdowns ersetzten, so wurde laut Expertinnen und Experten als Alternative zum Trainingsausfall zwischen den Lockdowns vermehrt auf die Nutzung von Grünanlagen und Freiflächen gesetzt. So sollte das Training in Präsenz unter Einhaltung der Hygienevorschriften realisiert werden.

Zum selben Ergebnis kam die Zusatzbefragung des SEB: Durchschnittlich konnten die Sportvereine demnach 13 Prozent ihrer Angebote ins Freie verlegen [67]. Laut Boris Rump vom DOSB war Anfang 2021 ein Engagement der Sportvereine zu beobachten, „Sportangebote zu unterbreiten, die auch bei höheren Inzidenzwerten verantwortbar sind und positive Effekte für die Gesunderhaltung mit sich bringen“, wie etwa „Bewegungsangebote auf Sportfreianlagen, im öffentlichen Raum und auch in großen gedeckten Sportanlagen“ [140].

Gewinnung neuer Mitglieder

Aus unseren Interviews mit Expertinnen und Experten aus Sportvereinen geht nicht hervor, ob die Sportvereine während der Pandemie gezielt etwas unternommen haben, um Kinder und Jugendliche wieder für ihre Angebote zu gewinnen. Jedoch berichtete die Expertin der DSJ davon, dass im Rahmen eines „Aufholpakets“ 2021 und 2022 durch die Sportvereine viele niedrigschwellige Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche realisiert werden konnten, die in erster Linie das Gemeinschaftsgefühl und den Spaß an der Bewegung vermitteln sollten, jedoch zeitgleich auch zu Mitgliedschaften führten [141]. Gleichzeitig wurden im Rahmen der Kampagne MOVE hunderte Aktionstage durchgeführt,

um Kindern und Jugendlichen niedrigschwelligen Zugang zur Bewegung zu ermöglichen und wieder zurück in die Sportvereine zu bringen [142].

Zusammengefasst geben die Ergebnisse unserer Interviews im Rahmen der Strukturqualität wichtige Anhaltspunkte und Implikationen für Politik, Praxis und Forschung. Unsere Befragung hat deutlich gemacht, wie stark die Sportvereine von den Hygiene- und Schutzmaßnahmen im Rahmen der Pandemie betroffen waren. Sportstättenschließungen erforderten die reaktive Entwicklung alternativer Angebote. So hatte zum Beispiel die Verfügbarkeit digitaler Infrastrukturen und technischer Ressourcen in Sportvereinen während der COVID-19-Pandemie einen großen Einfluss auf die Aufrechterhaltung des Bewegungsangebotes der Sportvereine. Die mangelnde Digitalisierung in manchen Sportvereinen und die fehlende technische Ausstattung sowie Kompetenz im Umgang mit digitalen Tools sowohl bei Trainerinnen und Trainern, als auch bei Mitgliedern erschwerte die Umsetzung von Online-Training und die Bereitstellung digitaler Bewegungsangebote. Auch nach der Öffnung der Sportstätten, standen die Sportvereine unter wechselnden Hygienevorschriften vor großen organisatorischen Herausforderungen. In der Pandemie wurde jedoch wie durch ein Brennglas deutlich, wie wichtig Bewegung für die körperliche, mentale und auch soziale Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder ist und welche bedeutsame Rolle die Sportvereine hierbei spielen. Sie bieten nicht nur Zugang zu organisierter Bewegung, sondern sind auch Ort des sozialen Miteinanders. Daher sollten die Sportvereine in künftigen Krisensituationen mehr Unterstützung erhalten, zum Beispiel durch die Bereitstellung klarer und einheitlicher Richtlinien und Informationen zu Schutz- und Hygienevorschriften durch die Politik. Schließungen sollten unbedingt vermieden werden. Um die Existenz der Sportvereine zu sichern, Bildungseinrichtungen zu entlasten und die Bewegung der Kinder und Jugendlichen trotz Krise zu fördern, bedarf es außerdem einer Förderung der Kooperationen zwischen Sportvereinen und anderen Akteuren, wie Kitas und Schulen. So können Strukturen, Ressourcen und Sportstätten effektiv genutzt werden. Die Verwendung digitaler Medien für die Durchführung von Online-Trainings sollte wissenschaftlich evaluiert werden, um

die Angebote qualitativ zu verbessern und an entsprechende Zielgruppen anzupassen. Ressourcenschonend wäre auch eine Förderung des Austauschs zwischen den Vereinen, zum Beispiel auf einer digitalen Plattform, um die Erkenntnisse, Erfahrungen und auch praktische digitale Bewegungs-Konzepte zu teilen.

Ergebnisqualität

Auch aufgrund fehlender Möglichkeiten der digitalen Alternativen berichteten die Expertinnen und Experten beim Schwimmen und technischen Disziplinen wie beispielsweise Stabhochsprung durch die Pandemie von sportlichen Rückschritten der Kinder und Jugendlichen. Auch sei die Sportfähigkeit laut einer Expertin insbesondere beim Schwimmen zurückgegangen. In qualitativen Interviews im Rahmen einer australischen Studie im Jahr 2021 wird erwähnt, dass die Pandemie so für manche Kinder und Jugendliche auch den Weg in den Elitesport negativ beeinflusst hat [143].

Mit Blick auf langfristige Auswirkungen der zuvor genannten Bedingungen und Herausforderungen bei der Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie können mittels unserer qualitativen Befunde keine Aussagen getroffen werden, da dies nicht Gegenstand der Untersuchung war.

Es wird jedoch anhand der Experteninterviews deutlich, dass Sportvereine durch die Pandemie finanziell und auch organisatorisch vor großen Herausforderungen standen. Diese sollten in künftigen Krisen zum Beispiel durch finanzielle Unterstützung der Sportvereine und unterstützende Rahmenbedingungen reduziert oder gar vermieden werden. Genannt werden hierbei beispielsweise die Errichtung von Outdoor-Hallen, um Training leicht und wetterunabhängig nach außen verlegen zu können. Aber auch die Förderung der digitalen Infrastruktur in den Vereinen sollte unterstützt werden.

Kinder in schwierigen Lebenslagen

Im Rahmen der Experteninterviews zeigte sich kein klares Bild über den Einfluss der Pandemie auf vulnerable Gruppen von Kindern, da der Anteil von Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen in den befragten Sportvereinen relativ gering war. Jedoch fügten sich die Ergebnisse von zwei Interviews in die

Berichte weiterer Untersuchungen: Die Expertinnen und Experten berichteten, dass Kinder aus einkommensschwachen Familien andere Rahmenbedingungen gehabt hätten und zum Beispiel die technischen Voraussetzungen für die Teilnahme am digitalen Training fehlte, während diese Kinder gleichzeitig auch eher von beengten Wohnverhältnissen betroffen gewesen seien. Dieses Ergebnis fügt sich in die Ergebnisse der MoMo-Studie. Diese zeigten, dass Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien während der Pandemie vor allem dann körperlich inaktiv waren, wenn sie „keinen Zugang zu einem eigenen Garten hatten oder in großen Wohnkomplexen wohnten“ [6]. Generell kann beobachtet werden, dass kostenpflichtige Freizeitaktivitäten, wie Mitgliedschaften in Sportvereinen, von Kindern und Jugendlichen mit Armutsrisiko und/ oder mit Bezug von Transferleistungen signifikant weniger in Anspruch genommen werden als von anderen Kindern und Jugendlichen [144]. In einer Befragung des BISp zeigte sich vor allem Personen mit geringem Einkommen (um 13 %) und jüngere Personen (hier 16-39; um 8 %) ein Rückgang der regelmäßigen sportlichen Aktivität im Jahr 2020 verglichen mit 2017. Laut Hoekman et al. seien außerdem während der Pandemie Sportvereine in Nachbarschaften mit niedrigem sozioökonomischem Status besonders von Mitgliedsaustritten betroffen gewesen [145]. Mitgliedsverluste sind im SEB in Gemeinden mit schwacher Sozialstruktur vor allem bei gesundheitsorientierten (engagiert sich im Senioren- und Gesundheitssport) und jugendorientierten Sportvereinen (engagiert sich im Kinder- und Jugendsport, der außersportlichen Kinder- und Jugendarbeit und Mädchen- und Frauensport) zu beobachten [146].

7.3 Befragung zum Stand der Bewegungsförderung in Kitas (Teilstudie 3)

7.3.1 Stichprobenbeschreibung

An der Befragung zum Stand der Bewegungsförderung nahmen insgesamt 1.647 Kitas teil, für die jeweils ein vollständig realisiertes Interview mit der Einrichtungsleitung und einem Mitglied des pädagogischen Personals vorlag, und

daher auf Einrichtungsebene ausgewertet werden können. Die Kitas lassen sich anhand der Merkmale der Einrichtung, des Kitapersonals und der betreuten Kinder charakterisieren. Tabelle 7.3.1 zeigt den Anteil der befragten Kitas für jedes **Bundesland** in Deutschland. Nordrhein-Westfalen hat mit 18,2 % den höchsten Anteil der Kitas, gefolgt von Baden-Württemberg (17,2 %) und Bayern (14,5 %). Berlin und Bremen sind mit einem Anteil von 5,2 % beziehungsweise 0,9 % am seltensten vertreten. Die Kitas stammen mit einem Anteil von 32,2 % am häufigsten aus einem öffentlichen **Träger**, gefolgt von frei-gemeinnützigen, konfessionellen Trägern mit 31,3 %. Frei-gemeinnützige, nicht-konfessionelle Träger machen 17,7 % der Stichprobe aus, während 15,5 % der Kitas sonstiger gemeinnütziger Träger teilnahmen. Private, nicht gemeinnützige Träger bilden mit 3,3 % den kleinsten Anteil.

Kitas mit einem teilweise offenen **Gruppenkonzept** machen mit 45,1 % den größten Anteil aus, aber auch Kitas mit festem Gruppenkonzept stellen mit 40,7 % einen großen Stichprobenanteil dar. Kitas mit offenen Strukturen haben mit 14,2 % den geringsten Anteil. Kitas in mittlerer **Größe** (mit 26 bis 75 Kindern) sind mit 54,6 % am häufigsten vertreten, es folgen große Kitas mit mindestens 76 Kindern mit einem Anteil von 28,5 %. Kleine Kitas mit bis zu 25 Kindern machen 16,9 % der BeweKi-Stichprobe aus.

Mit Blick auf die Gruppenzusammensetzung der Kinder, die in den Kitas betreut wurden, zeigt Tabelle 7.3.2, dass fast die Hälfte der Kitas (48 %) einen **Anteil an unter drei-jährigen Kindern** in Höhe von 11-30 % betreute, ein Fünftel der Kitas (22,4 %) betreute einen Anteil von 1-10 %. 14,5 % der Kitas betreuten keine Kinder unter 3 Jahren, während 15,1 % der Kitas mehr als 30 % unter dreijährige Kinder in ihrer Einrichtung betreuten.

Tabelle 7.3.1.1 Stichprobenbeschreibung der BeweKi-Studie mit den Charakteristika der Kita (n=1.647) – Teil 1

Charakteristika der Kitas	%*	95 %-KI *	n**
Bundesland			
Baden-Württemberg	17,2	[14,6-20,2]	137
Bayern	14,5	[12,3-17,1]	170
Berlin	5,2	[3,9-7,0]	79
Brandenburg	3,1	[2,5-3,8]	95
Bremen	0,9	[0,5-1,4]	34
Hamburg	2,2	[1,5-3,2]	40
Hessen	8,0	[6,5-9,9]	132
Mecklenburg-Vorpommern	1,8	[1,4-2,3]	81
Niedersachsen	9,9	[8,1-12,0]	139
Nordrhein-Westphalen	18,2	[15,6-21,2]	155
Rheinland-Pfalz	4,8	[3,8-5,9]	122
Saarland	1,0	[0,7-1,3]	50
Sachsen	4,6	[3,7-5,7]	122
Sachsen-Anhalt	2,8	[2,2-3,5]	87
Schleswig-Holstein	3,4	[2,6-4,4]	105
Thüringen	2,5	[2,0-3,2]	99
Gesamt	100		1.647

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall; *gewichtet; ** ungewichtet

Tabelle 7.3.1.2 Stichprobenbeschreibung der BeweKi-Studie mit den Charakteristika der Kita (n=1.647) – Teil 2

Charakteristika der Kitas	%*	95 %-KI *	n**
Träger			
Öffentlicher Träger	32,2	[29,4-35,2]	578
Frei-gemeinnütziger, nicht-konfessioneller Träger	17,7	[15,4-20,2]	332
Frei-gemeinnütziger, konfessioneller Träger	31,3	[28,5-34,3]	554
Privat, nicht gemeinnütziger Träger	3,3	[2,2-4,8]	38
Sonstiger gemeinnütziger Träger	15,5	[12,8-18,7]	124
Gesamt	100		1.626
Gruppenkonzept			
Offen	14,2	[11,9-16,7]	198
Teilweise offen	45,1	[41,9-48,4]	772
Feste Gruppenstruktur	40,7	[37,5-44,0]	660
Gesamt	100		1.630
Kitagröße (kategorisiert nach Anzahl der Kinder)			
Klein (bis zu 25 Kinder)	16,9	[14,1-20,1]	138
Mittel (26-75 Kinder)	54,6	[51,4-57,9]	822
Groß (76 Kinder und mehr)	28,5	[26,0-31,2]	672
Gesamt	100		1.632

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall; *gewichtet; ** ungewichtet

Die Hälfte (50,7 %) der Kitas hatte unter den zu betreuenden Kindern einen Anteil an **Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund** in Höhe von 1-10 %. Ein Fünftel der Kitas (20,2 %) hatte einen 11- bis 30-prozentigen Anteil an Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund. In 16,7 % der Kitas waren keine zu betreuenden Kinder mit sozioökonomisch

benachteiligtem Hintergrund gemeldet, 12,4 % der Einrichtungen betreuten hingegen einen Anteil von über 30 % sozioökonomisch benachteiligter Kinder. Fast die Hälfte der Kitas (46,8 %) hatte 1-10 % **Kinder mit Fluchthintergrund**, etwas weniger Kitas (43,9 %) betreuten keine Kinder mit Fluchthintergrund. 7,2 % der Kitas schätzten den Anteil an Kindern mit Fluchthintergrund auf 11-30 %, während 2,1 % der Kitas den Anteil an Kindern mit Fluchthintergrund in ihrer Einrichtung auf über 30 % schätzten. Die meisten Kitas (44,4 %) gaben an, dass sie einen Anteil von 1-10 % an **Kindern betreuen, die in ihrer Familie kein Deutsch sprechen**. Ein Fünftel der Kitas betreute keine Kinder, die zu Hause kein Deutsch sprechen (21,7 %). 17,4 % der befragten Kitas hatten einen Anteil in Höhe von 11-30 % und 16,5 % der Kitas einen Anteil von über 30 % an Kindern in ihrer Einrichtung, die zu Hause kein Deutsch sprechen. Fast die Hälfte der Kitas (49,3 %) hatte einen Anteil in Höhe von 1-10 % an **Kindern mit Förderbedarf**. Einen Anteil von 11-30 % an Kindern mit Förderbedarf lag in 33,4 % der Kitas vor, ein Anteil von über 30 % in 9,8 % der Kitas. Kitas ohne Kinder mit Förderbedarf machten 7,5 % der befragten Kitas aus.

Tabelle 7.3.2.1 Stichprobenbeschreibung der BeweKi-Studie mit den Charakteristika der betreuten Kinder (n=1.647) – Teil 1

Gruppenzusammensetzung	%*	95 %-KI*	n**
Anteil Kinder: unter 3 Jahren			
Keine	14,5	[12,1-17,2]	160
1-10 %	22,4	[19,8-25,3]	328
11-30 %	48,0	[44,8-51,2]	900
Über 30 %	15,1	[12,8-17,7]	233
Gesamt	100		1.621
Anteil Kinder: mit Förderbedarf			
keine	7,5	[5,8-9,8]	87
1-10 %	49,3	[46,0-52,5]	830
11-30 %	33,4	[30,4-36,5]	551
31-60 %	8,3	[6,8-10,1]	144
über 60 %	1,5	[0,9-2,5]	21
Gesamt	100		1.633
Anteil Kinder: sozioökonomisch benachteiligter Hintergrund			
Keine	16,7	[14,2-19,5]	221
1-10 %	50,7	[47,4-54,0]	782
11-30 %	20,2	[17,8-22,8]	338
Über 30 %	12,4	[10,5-14,6]	219
Gesamt	100		1.560

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall; *gewichtet; ** ungewichtet

Tabelle 7.3.2.2 Stichprobenbeschreibung der BeweKi-Studie mit den Charakteristika der betreuten Kinder (n=1.647) – Teil 2

Gruppenzusammensetzung	%*	95 %-KI*	n**
Anteil Kinder: nicht deutschsprachig			
Keine	21,7	[19,0-24,6]	342
1-10 %	44,4	[41,3-47,7]	732
11-30 %	17,4	[15,2-19,8]	312
Über 30 %	16,5	[14,3-18,9]	244
Gesamt	100		1.630
Anteil Kinder: mit Fluchthintergrund			
Keine	43,9	[40,7-47,2]	628
1-10 %	46,8	[43,6-50,0]	816
11-30 %	7,2	[5,8-8,8]	137
Über 30 %	2,1	[1,4-3,1]	42
Gesamt	100		1.623

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall; *gewichtet; ** ungewichtet

Die Charakteristika des Personals der teilnehmenden Kitas ist in Tabelle 7.3.3 dargestellt. **Die Einrichtungsleitungen lassen sich folgendermaßen**

charakterisieren: Nahezu alle befragten Einrichtungsleitungen waren weiblich (95,9 %), 4,0 % waren männlichen, 0,1 % divers. Der Großteil der Einrichtungsleitungen war zwischen 45 und 64 Jahre alt (67,9 %). 26 % waren zwischen 30 und 44 Jahre alt, während 5,1 % zwischen 18 und 29 Jahre alt und 1,9 % 65 Jahre oder älter waren. 51,9 % der Einrichtungsleitungen hatten mehr als 25 Jahre Berufserfahrung, 23,1 % zwischen 16 und 25 Jahren, 19,4 % zwischen sechs und 15 Jahren und 6,6 % hatten weniger als sechs Jahre Berufserfahrung.

Das pädagogische Personal lässt sich folgendermaßen charakterisieren: Der überwiegende Teil des pädagogischen Personals war weiblich (91,7 %). Männer machten einen Anteil von 7,7 % aus und 0,6 % waren divers. Die meisten Pädagoginnen und Pädagogen, die den Fragebogen ausfüllten, waren zwischen 30 und 44 Jahre alt (41,1 %), 35,2 % waren 45- bis 64 und 23,3 % 18 bis 29 Jahre alt. Nur 0,3 % waren unter 18 und 0,2 % 65 Jahre oder älter. 38,9 % des

pädagogischen Personals besaßen einen Fachschulabschluss, während 38,8 % einen Berufsfachschulabschluss hatten. 17,6 % hatten einen Hochschulabschluss, und 3,5 % eine sonstige Ausbildung. Im Praktikum oder in Ausbildung befindliches Personal machten 0,3 % aus. Der größte Teil des pädagogischen Personals hatte zwischen sechs und 15 Jahren Berufserfahrung (33,3 %). 24,3 % hatten weniger als sechs Jahre Erfahrung, 22,3 % zwischen 16 und 25 Jahren und 20,1 % mehr als 25 Jahre Berufserfahrung.

Tabelle 7.3.3.1 Stichprobenbeschreibung der BeweKi-Studie mit den Charakteristika des Kitapersonals – Teil 1 (n=1.647)

Persönliche Merkmale des Kita-Personals	Einrichtungsleitung		Pädagogisches Personal	
	% [95 %-KI]	n*	% [95 %-KI]	n*
Geschlecht				
Weiblich	95,9 [94,7-96,8]	1.553	91,7 [89,8-93,3]	1.503
Männlich	4,0 [3,1-5,2]	91	7,7 [6,2-9,6]	130
Divers	0,1 [0,0-0,7]	1	0,6 [0,2-1,6]	6
Gesamt	100	1.645	100	1.639
Alter				
Unter 18 Jahre	0	0	0,3 [0,1-1,1]	2
18 bis 29 Jahre	5,1 [3,8-6,7]	69	23,3 [20,7-26,2]	373
30 bis 44 Jahre	26 [23,3-28,8]	452	41,1 [37,9-44,3]	673
45 bis 64 Jahre	67,9 [64,9-70,9]	1.111	35,2 [32,1-38,3]	581
65 Jahre oder älter	1,9 [0,5-2,1]	15	0,2 [0,1-0,5]	7
Gesamt	100	1.647	100	1.636

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall; *gewichtet; ** ungewichtet

Tabelle 7.3.3.2 Stichprobenbeschreibung der BeweKi-Studie mit den Charakteristika des Kitapersonals – Teil 2 (n=1.647)

Persönliche Merkmale des Kita-Personals	Einrichtungsleitung		Pädagogisches Personal	
Höchster Berufsabschluss				
Hochschulabschluss	25,6 [21,5-30,2]	183	17,6 [14,7-22,2]	90
Fachschulabschluss	58,5 [53,4-63,5]	342	38,9 [34,5-45,5]	221
Berufsfachschulabschluss	15,4 [12,0-19,5]	88	38,8 [34,5-44,6]	182
Sonstige Ausbildungen	0,5 [0,2-1,4]	5	3,5 [1,8-6,7]	16
Praktikant/-in Ausbildung	0	0	0,3	2
Gesamt	100	618	100	511
Berufserfahrung				
Seit weniger als 6 Jahren	6,6 [4,2-7,2]	95	24,3 [21,7-27,2]	392
Seit 6 bis 15 Jahren	19,4 [17,1-22,1]	351	33,3 [30,4-36,4]	585
Seit 16 bis 25 Jahren	23,1 [20,4-26,0]	350	22,3 [19,7-25,2]	329
Seit mehr als 25 Jahren	51,9 [48,7-55,1]	850	20,1 [17,6-22,8]	333
Gesamt	100	1.646	100	1.639

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall; *gewichtet; ** ungewichtet

7.3.2 Verbreitung von Bewegungsangeboten

7.3.2.1 Übersicht über Bewegungsangebote

Das pädagogische Personal wurde gefragt, wie häufig den Kindern in ihrer Einrichtung in den letzten 12 Monaten Bewegungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen angeboten wurden (vergleiche Abbildung 7.3.1). Fast 7 % der Kitas boten in den vergangenen 12 Monaten fast täglich Spaziergänge und Ausflüge an. 18,4 % nutzen täglich externe Turnhallen und Bewegungsräume

für die Bewegungsförderung in ihrer Einrichtung.

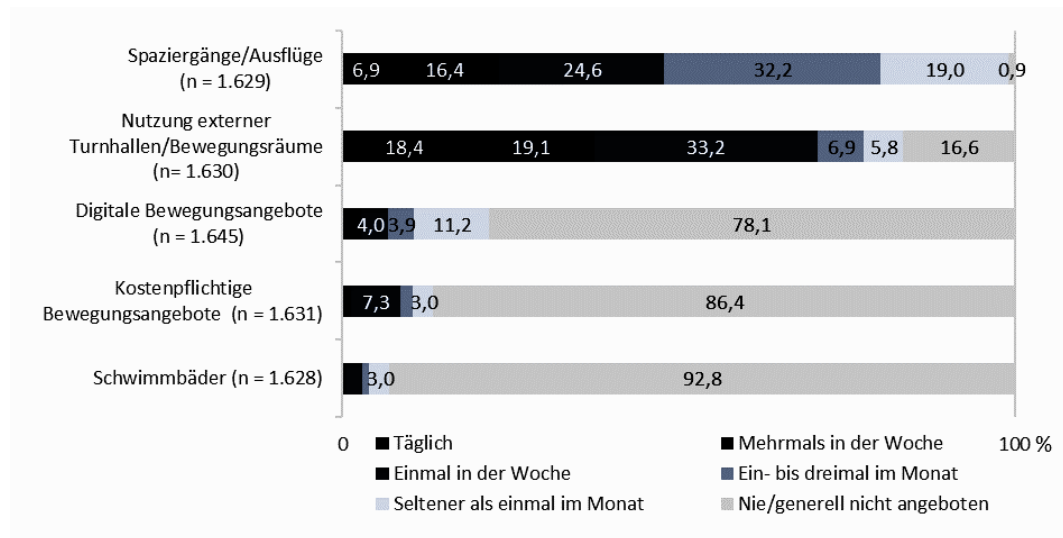


Abbildung 7.3.1 Anteile der Kitas nach Häufigkeit von verschiedenen Bewegungsangeboten in den vergangenen 12 Monaten (in %)

Die Tabelle 7.3.4 zeigt, dass geschlechtsspezifische Bewegungsangebote in Einrichtungen selten durchgeführt wurden: 78,1 % der befragten Einrichtungen boten nie oder generell keine geschlechtsspezifischen Bewegungsangebote an, nur 1,3 % konzentrierten sich täglich auf solche spezifischen Angebote. Für Kinder mit Förderbedarf war das Angebot etwas häufiger: 8,4 % boten mehrmals in der Woche Bewegungsangebote speziell für Kinder mit Förderbedarf an, 3,1 % sogar täglich. Aber auch hier machte die Mehrheit der Kitas (56 %) nie spezielle Angebote für Kinder mit Förderbedarf.

Tabelle 7.3.4 Anteile der Kitas nach Häufigkeit von spezifischen Bewegungsangeboten für Jungen und Mädchen und Kinder mit Förderbedarf
(in %)

Häufigkeit der Bewegungsmöglichkeiten	%	[95 %-KI]
Geschlechtsspezifische Bewegungsangebote (n = 1.632)		
Täglich	1,3	[0,8-2,3]
Mehrmals in der Woche	2,2	[1,4-3,5]
Einmal in der Woche	2,2	[1,4-3,4]
Ein- bis dreimal im Monat	3,6	[2,5-5,3]
Seltener als einmal im Monat	12,5	[10,6-14,6]
Nie/generell nicht angeboten	78,1	[75,3-80,7]
Bewegungsangebote für Kinder mit Förderbedarf (n = 1.611)		
Täglich	3,1	[2,1-4,4]
Mehrmals in der Woche	8,4	[6,7-10,6]
Einmal in der Woche	13,6	[11,6-16,0]
Ein- bis dreimal im Monat	7,9	[6,3-9,9]
Seltener als einmal im Monat	11,0	[9,1-13,2]
Nie/generell nicht angeboten	56,0	[52,7-59,2]

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall

Der Anteil der Kitas, die von Montag bis Freitag angeleitete Bewegungszeit in Höhe von mindestens einer Stunde pro Tag anboten, ist in Abbildung 7.3.2 in Abhängigkeit der Anzahl der Tage dargestellt. Die Anteile der Kitas, die pro Woche keine, eine, zwei bis vier oder fünf angeleitete Bewegungseinheiten anboten, verteilen sich relativ gleichmäßig. Ein Fünftel der Kitas (25,8 %) bot keine angeleitete Bewegungszeit pro Woche an, 27,2 % hatten einmal pro Woche ein solches Angebot und 23,3 % fünfmal pro Woche.

Freie Bewegungszeit (dargestellt in Abbildung 7.3.3) hingegen hatten die Kinder für höchstens zwei Stunden pro Tag in fast der Hälfte der Einrichtungen (46,6 %). 36,5 % beziehungsweise 17 % der Kitas boten ihren betreuten Kindern

am Tag drei bis vier beziehungsweise mindestens fünf Stunden freie Bewegungszeit an.

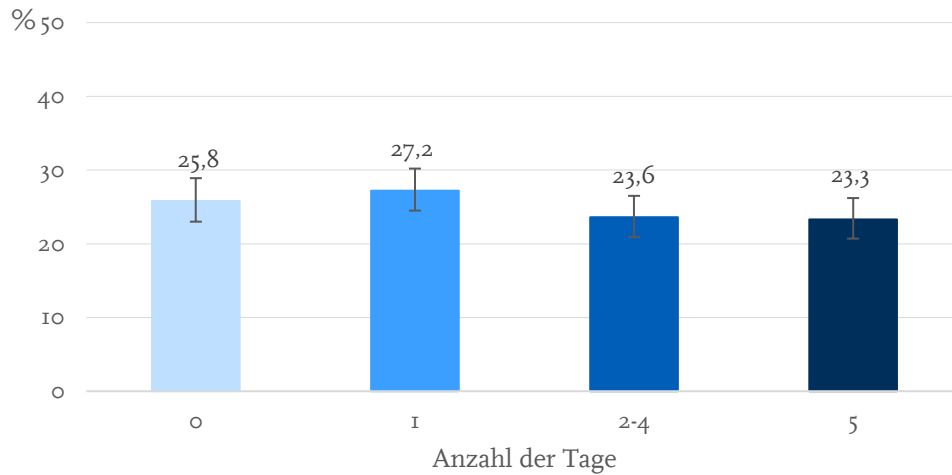


Abbildung 7.3.2 Anteil der Kitas nach Anzahl der Tage mit mindestens einer Stunde angeleiteter Bewegungszeit in der Woche (von Montag bis Freitag) (in %); n = 1.611

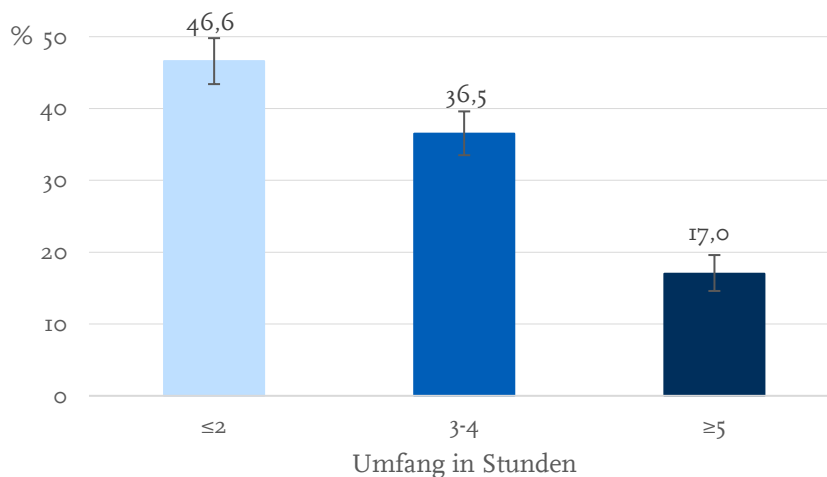


Abbildung 7.3.3 Anteil der Kitas nach Umfang der freien Bewegungszeit am Tag in Stunden (in %); n = 1.645

Auf die Frage, wieviel Zeit die Kinder in den letzten 12 Monaten vor der Befragung insgesamt an einem normalen Tag in der Kita sitzend verbrachten (im Morgenkreis, während Vorlese-, Bastel-, Mal- und Essenszeiten), antwortete mit

circa 66 % die Mehrheit der Kitas mit Sitzzeiten in Höhe von ein bis zwei Stunden pro Tag (vergleiche Abbildung 7.3.4). In 18,6 % der Kitas saßen die Kinder während ihrer Kita-Zeit weniger als eine Stunde, in 1,6 % der Kitas mehr als vier Stunden pro Tag.

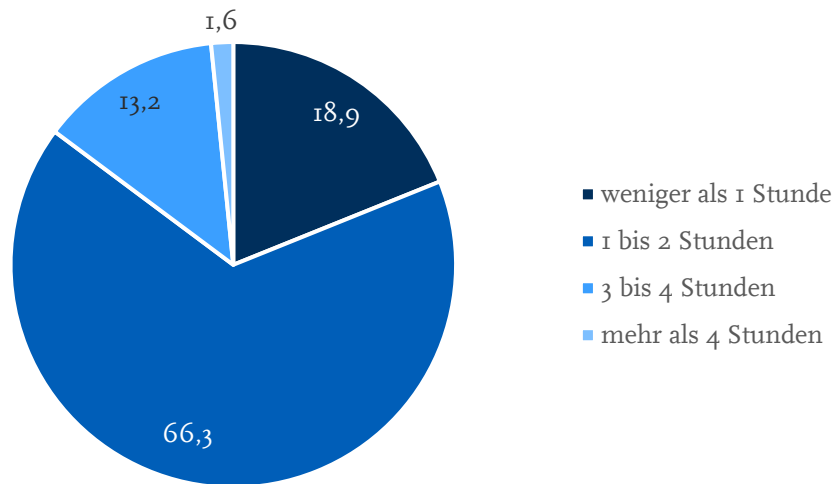


Abbildung 7.3.4 Anteile der Kitas nach Umfang der Sitzzeit am Tag in Stunden
(in %); n = 1.641

Abbildung 7.3.5 zeigt eine Übersicht über den Anteil der Kitas unter Berücksichtigung verschiedener Bewegungsförderungsindikatoren. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass fast alle Kitas (95,9 %) die Empfehlung für freie Bewegungszeit in Höhe von mindestens einer Stunde täglich erreichten. Ein Großteil des pädagogischen Personals (79,1 %) gab an, dass es sich häufig oder immer mit den Kindern zusammen bewegte. Circa 40 % der Kitas hatten eine Kooperation mit einem Sportverein beziehungsweise Bewegung im Konzept oder Leitbild ihrer Einrichtung.

Anders sieht es bei den Empfehlungen für mindestens eine Stunde angeleitete Bewegungszeit beziehungsweise weniger als eine Stunde Sitzen pro Tag aus, die lediglich von einer Minderheit der Kitas erreicht werden. So erreichen nur knapp ein Viertel der Kitas (23,3 %) die Empfehlungen für angeleitete Bewegungsangebote und nur knapp ein Fünftel der Kitas (18,9 %) die Empfehlungen für die Sitzzeiten.

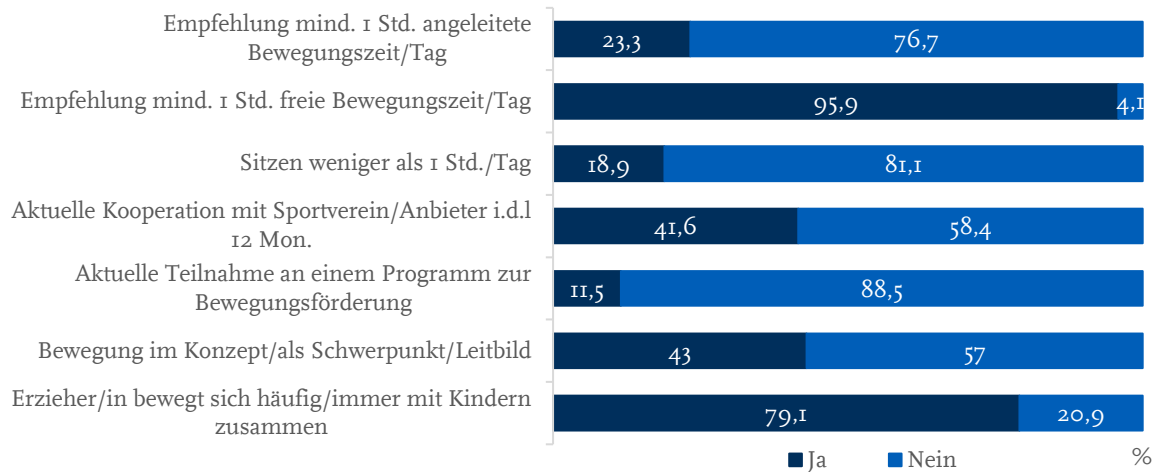


Abbildung 7.3.5 Anteil der Kitas nach Berücksichtigung der Bewegungsförderungsindikatoren (in %)

7.3.2.2 Bewegungsangebote differenziert nach dem Alter der betreuten Kinder und weiteren Kita-Merkmalen

In Tabelle 7.3.5 wird der Umfang der angebotenen freien Bewegungszeit in Abhängigkeit des Alters der von den befragten Mitgliedern des pädagogischen Personals vorwiegend betreuten Kinder betrachtet. Es zeigt sich, dass fast die Hälfte der Kitas, unabhängig des Alters der durch das pädagogische Personal vorwiegend betreuten Kinder, höchstens zwei Stunden pro Tag freie Bewegungszeit anbieten. Der Umfang der freien Bewegungszeiten unterscheidet sich nicht zwischen den durch das pädagogische Personal betreuten Altersgruppen.

Tabelle 7.3.5 Anteile der Kitas nach Umfang der freien Bewegungszeiten am Tag nach Altersgruppen (in %); n = 1.626

Alter der vorwiegend betreuten Kinder	5 Stunden und mehr	3 bis 4 Stunden	2 Stunden und weniger
	% [95 %-KI]		
Ausschließlich 0-3-Jährige	17,4 [11,9-24,7]	35,8 [29,0-43,2]	46,8 [39,4-54,4]
Ausschließlich 4-5-Jährige	16,8 [13,0-21,6]	35,5 [30,8-40,6]	47,7 [42,5-52,9]
Altersgemischte Gruppen	17,0 [13,7-20,9]	37,1 [32,4-42,1]	45,9 [40,9-51,0]

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall

Bei der Betrachtung des Umfangs der Sitzzeiten (vergleiche Tabelle 7.3.6) fällt auf, dass unabhängig des Alters der durch das pädagogische Personal vorwiegend betreuten Kinder, 60 bis 70 % der Kitas Sitzzeiten von ein bis zwei Stunden pro Tag haben. 30 % der Kitas, in denen das pädagogische Personal vorwiegend Kinder bis einschließlich drei Jahren betreute, hatten weniger als eine Stunde Sitzzeit pro Tag. In 3,5 % der Kitas saßen Kinder diesen Alters pro Kita-Tag mindestens drei Stunden. Die Sitzzeit auf weniger als eine Stunde pro Tag zu beschränken, erreichten circa 30 % der Kitas, deren pädagogisches Personal vorwiegend Kinder bis einschließlich drei Jahren betreuten. Im Gegensatz dazu erreichten nur 17 % der Kitas, deren pädagogisches Personal vorwiegend ausschließlich Vier- bis Fünfjährige betreuten, diese Empfehlung.

Tabelle 7.3.6 Anteil der Kitas nach Umfang der Sitzzeit und Alter der vorwiegend betreuten Kinder (in %); n = 1.622

Alter der vorwiegend betreuten Kinder	weniger als 1 Stunde		1 bis 2 Stunden		3 Stunden und mehr	
	% [95 %-KI]					
Ausschließlich 0-3-Jährige	30,1	[23,5-37,7]	66,3	[58,8-73,2]	3,5	[1,7-6,9]
Ausschließlich 4-5-Jährige	17,3	[13,6-21,7]	65,8	[60,5-70,7]	17,0	[13,2-21,6]
Altersgemischte Gruppen	15,0	[11,8-18,9]	66,8	[61,7-71,5]	18,2	[14,4-22,8]

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 7.3.7 gibt einen Überblick über die Merkmale der Kitas, die die Empfehlung von einer Stunde angeleiteter Bewegungszeit am Tag umsetzten beziehungsweise nicht umsetzten. Kernergebnisse sind, dass Kitas mit einem offenen Gruppenkonzept oder Kitas, in denen das pädagogische Personal häufig oder immer die Bewegungsaktivitäten selbst mitmachte, häufiger mindestens eine tägliche angeleitete Bewegungsstunde durchführten als Kitas in denen ein anderes Gruppenkonzept vorliegt oder sich das pädagogische Personal nicht mit den Kindern gemeinsam bewegte.

Kitas mit mittlerer Größe (zwischen 26 und 75 Kindern) erreichten seltener als kleine beziehungsweise große Kitas die Empfehlung. Bei der Fläche pro Kind im Innenbereich oder bei Vorhandensein eines Bewegungsraums zeigten sich keine Unterschiede zwischen den Kitas.

Der Anteil an Kitas, die eine angeleitete Bewegungszeit von mindestens einer Stunde pro Tag anbot, unterscheidet sich nicht signifikant zwischen Kitas mit unterschiedlichem Anteil an Kindern mit sozioökonomischer Benachteiligung (data not shown).

Tabelle 7.3.7 Anteil der Kitas mit Umsetzung der Empfehlung einer Stunde angeleitete Bewegungszeit am Tag (in %)

Angeleitete Bewegungszeit mind. 1 Stunde am Tag	Ja % [95 %-KI]	Nein % [95 %-KI]
Gruppenkonzept (n = 1.595)		
Offen	32,8 [24,9-41,7]	67,2 [58,3-75,1]
Teilweise offen	21,6 [18,2-25,6]	78,4 [74,4-81,8]
Feste Gruppenstruktur	22,3 [18,0-27,2]	77,7 [72,8-82,0]
Gesamt	23,4 [20,8-26,3]	76,6 [73,7-79,2]
Kitagröße nach Anzahl der Kinder (n = 1.596)		
Klein (bis zu 25 Kinder)	26,9 [18,7-37,1]	73,1 [62,9-81,3]
Mittel (26-75 Kinder)	19,3 [16,1-22,9]	80,7 [77,1-83,9]
Groß (76 und mehr Kinder)	28,7 [24,4-33,4]	71,3 [66,6-75,6]
Gesamt	23,3 [20,6-26,2]	76,7 [73,8-79,4]
Fläche pro Kind im Innenbereich (n = 1.289)		
Bis zu 4 qm pro Kind	26,5 [19,9-34,3]	73,5 [65,7-80,1]
4 bis zu 6 qm pro Kind	21,3 [16,0-27,7]	78,7 [72,3-84,0]
6 bis zu 8 qm pro Kind	21,6 [16,3-28,1]	78,4 [71,9-83,7]
8 bis zu 10 qm pro Kind	22,0 [15,4-30,3]	78,0 [69,7-84,6]
10 qm und mehr pro Kind	23,6 [16,7-32,3]	76,4 [67,7-83,3]
Gesamt	22,8 [19,9-26,0]	77,2 [74,0-80,1]
Fläche pro Kind im Innenbereich (>=6qm) (n = 1.289)		
Bis zu 6 qm pro Kind	23,4 [19,2-28,3]	76,6 [71,7-80,8]
6 qm und mehr pro Kind	22,4 [18,6-26,7]	77,6 [73,3-81,4]
Gesamt	22,8 [19,9-26,0]	77,2 [74,0-80,1]
Bewegungs-/Turnraum (n = 1.610)		
Ja	24,0 [21,0-27,2]	76,0 [72,8-79,0]
Nein	21,5 [16,3-27,8]	78,5 [72,2-83,7]
Gesamt	23,3 [20,7-26,2]	76,7 [73,8-79,3]

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall

Eine tägliche Stunde freie Bewegungszeit erreichten fast alle Kitas (95,9 %; 95 %-KI 94,3-97,1), so dass keine Unterschiede differenziert nach verschiedenen Kita-Merkmalen auffallen (vergleiche Tabelle 7.3.8). Auch besteht hinsichtlich einer täglichen freien Bewegungszeit kein Unterschied zwischen Kitas mit unterschiedlichem Anteil an Kindern mit sozioökonomischer Benachteiligung (data not shown).

Tabelle 7.3.8 Anteil der Kitas nach Umsetzung der Empfehlung einer Stunde freie Bewegungszeit am Tag (in %)

Freie Bewegungszeit mind. eine Stunde am Tag	Ja % [95 %-KI]	Nein % [95 %-KI]
Gruppenkonzept (n = 1.628)		
Offen	97,4 [92,6-99,1]	2,6 [0,9-7,4]
Teilweise offen	95,7 [93,0-97,4]	4,3 [2,6-7,0]
Feste Gruppenstruktur	95,5 [92,7-97,3]	4,5 [2,7-7,3]
Gesamt	95,9 [94,3-97,1]	4,1 [2,9-5,7]
Kitagröße nach Anzahl der Kinder (n = 1.630)		
Klein (bis zu 25 Kinder)	93,9 [87,1-97,2]	6,1 [2,8-12,9]
Mittel (26-75 Kinder)	96,3 [94,0-97,8]	3,7 [2,2-6,0]
Groß (76 und mehr Kinder)	96,7 [94,9-97,9]	3,3 [2,1-5,1]
Gesamt	96,0 [94,4-97,2]	4,0 [2,8-5,6]
Fläche pro Kind im Innenbereich (n = 1.318)		
Bis zu 4 qm pro Kind	97,0 [94,2-98,5]	3,0 [1,5-5,8]
4 bis zu 6 qm pro Kind	95,8 [90,7-98,1]	4,2 [1,9-9,3]
6 bis zu 8 qm pro Kind	95,5 [90,9-97,8]	4,5 [2,2-9,1]
8 bis zu 10 qm pro Kind	97,7 [94,9-99,0]	2,3 [1,0-5,1]
10 qm und mehr pro Kind	95,8 [89,5-98,4]	4,2 [1,6-10,5]
Gesamt	96,2 [94,5-97,4]	3,8 [2,6-5,5]
Fläche pro Kind im Innenbereich (>=6qm) (n = 1.318)		
Bis zu 6 qm pro Kind	96,3 [93,4-97,9]	3,7 [2,1-6,6]
6 qm und mehr pro Kind	96,2 [93,7-97,7]	3,8 [2,3-6,3]
Gesamt	96,2 [94,5-97,4]	3,8 [2,6-5,5]
Bewegungs-/Turnraum (n = 1.644)		
Ja	96,2 [94,6-97,4]	3,8 [2,6-5,4]
Nein	95,1 [90,6-97,5]	4,9 [2,5-9,4]
Gesamt	95,9 [94,3-97,1]	4,1 [2,9-5,7]

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall

Kitas, die die Empfehlung zu Sitzzeiten erreichten beziehungsweise nicht erreichten sind in Tabelle 7.3.9 differenziert nach verschiedenen Merkmalen aufgeführt. Kinder in offenen Gruppen (25,3 %) saßen häufiger weniger als eine Stunde am Tag im Vergleich zu Kindern in einer festen Gruppenstruktur (16,3 %). Kinder in Kitas mit 10 Quadratmetern (qm) und mehr pro Kind im Innenbereich (28,3 %) und Kinder in Kitas mit 8 bis zu 10 Quadratmetern pro Kind (11,8 %) saßen häufiger weniger als eine Stunde am Tag als Kinder in Kitas mit weniger Platz. In Kitas ohne Bewegungs- oder Turnraum (25,6 %) saß ein höherer Anteil an Kindern weniger als eine Stunde am Tag im Vergleich zu solchen mit einem Bewegungs-/Turnraum (16,4 %). Hinsichtlich der weiteren betrachteten Merkmale zeigen sich keine bedeutsamen Unterschiede, auch nicht bezüglich des Anteils an Kindern mit sozioökonomischer Benachteiligung (data not shown).

Tabelle 7.3.9.1 Anteil der Kitas mit weniger als einer Stunde Sitzzeit am Tag
(in %) – Teil 1

Sitzen weniger als eine Stunde am Tag	Ja % [95 %-KI]	Nein % [95 %-KI]
Fläche pro Kind im Innenbereich kategorisiert (n = 1.316)		
Bis zu 4 qm pro Kind	21,9 [15,9-29,3]	78,1 [70,7-84,1]
4 bis zu 6 qm pro Kind	19,0 [14,2-24,9]	81 [75,1-85,8]
6 bis zu 8 qm pro Kind	13,4 [9,2-19,0]	86,6 [81,0-90,8]
8 bis zu 10 qm pro Kind	11,8 [7,5-18,2]	88,2 [81,8-92,5]
10 qm und mehr pro Kind	28,3 [20,5-37,6]	71,7 [62,4-79,5]
Gesamt	18,8 [16,1-21,9]	81,2 [78,1-83,9]
Fläche pro Kind im Innenbereich dichotomisiert (>=6qm) (n = 1.316)		
Bis zu 6 qm pro Kind	20,2 [16,3-24,7]	79,8 [75,3-83,7]
6 qm und mehr pro Kind	17,9 [14,3-22,2]	82,1 [77,8-85,7]
Gesamt	18,8 [16,1-21,9]	81,2 [78,1-83,9]

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall; qm = Quadratmeter

Tabelle 7.3.9.2 Anteil der Kitas mit weniger als einer Stunde Sitzzeit am Tag

(in %) – Teil 2

Sitzen weniger als eine Stunde am Tag	Ja % [95 %-KI]	Nein % [95 %-KI]
Kitagröße kategorisiert nach Anzahl der Kinder (n = 1.626)		
Klein (bis zu 25 Kinder)	26,2 [18,3-36,1]	73,8 [63,9-81,7]
Mittel (26-75 Kinder)	17,9 [14,8-21,4]	82,1 [78,6-85,2]
Groß (76 und mehr Kinder)	16,4 [13,3-20,1]	83,6 [79,9-86,7]
Gesamt	18,9 [16,4-21,6]	81,1 [78,4-83,6]
Gruppenkonzept (n = 1.625)		
Offen	25,3 [18,1-34,1]	74,7 [65,9-81,9]
Teilweise offen	19,3 [15,8-23,2]	80,7 [76,8-84,2]
Feste Gruppenstruktur	16,3 [12,8-20,5]	83,7 [79,5-87,2]
Gesamt	18,9 [16,5-21,6]	81,1 [78,4-83,5]
Bewegungs-/Turnraum (n = 1.640)		
Ja	16,4 [13,9-19,2]	83,6 [80,8-86,1]
Nein	25,6 [20,2-31,9]	74,4 [68,1-79,8]
Gesamt	18,9 [16,5-21,6]	81,1 [78,4-83,5]

95 %-KI = 95 %-Konfidenzintervall

7.3.3 Räumliche Situation und Bewegungsförderung

Die Kitas sind mit unterschiedlichen Räumlichkeiten im Innen- und Außenbereich ausgestattet. Die meisten Kitas haben sechs bis acht (24,1 %) beziehungsweise vier bis sechs (23,8 %) Quadratmeter im Innenbereich pro Kind zur Verfügung (vergleiche Abbildung 7.3.6). 19,5 % der Kitas haben mehr als zehn Quadratmeter und 16,8 % weniger als vier Quadratmeter pro Kind zur Verfügung.

Wenn die Einrichtungsleitungen die Frage bejahten, dass ihre Kita auch über ein Außengelände verfügt, wurden sie gebeten die Gesamtgröße des

Außengeländes anzugeben. Fast die Hälfte der Kitas, die über ein Außengelände verfügt, hat mehr als 15 Quadratmeter Fläche pro Kind zur Verfügung (48,1 %; vergleiche Abbildung 7.3.6). 31,7 % der Kitas stehen fünf bis 15 und 20,1 % der Kitas stehen weniger als fünf Quadratmeter Außenfläche pro Kind zur Verfügung.

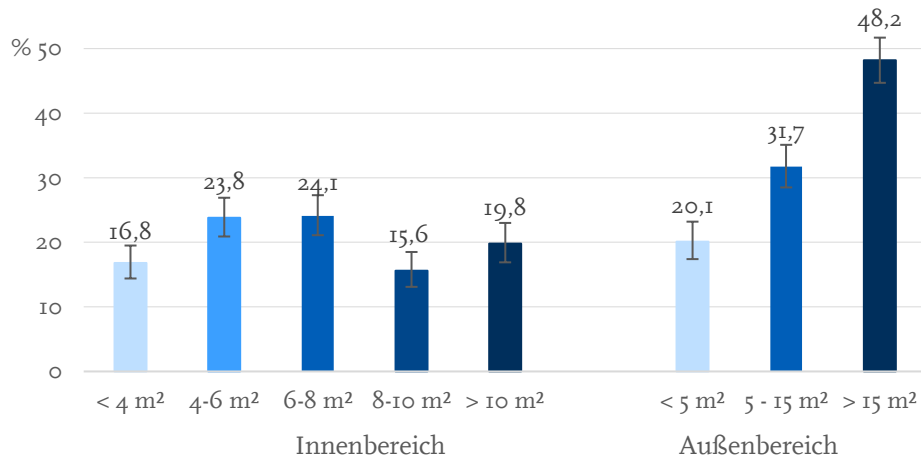


Abbildung 7.3.6 Verteilung der Kitas nach Größe des Innen- und Außenbereichs
(in %); (n = 1.319/n = 1.336); m² = Quadratmeter

Wird die Größe des **Innenbereichs** nicht pro Kind, sondern in der Gesamtfläche betrachtet, zeigt sich, dass ein deutlich höherer Anteil an Kitas im Westen im Vergleich zu Kitas im Osten Deutschlands über einen mittelgroßen Innenbereich zwischen 240 und 599 Quadratmetern verfügt (vergleiche Abbildung 7.3.7). Bei den kleinen (bis 240 Quadratmetern) und großen Kitas (ab 600 Quadratmetern) sind die Unterschiede weniger ausgeprägt, zeigen aber die Tendenz, dass Kitas aus dem Osten häufiger kleine beziehungsweise große Flächen im Innenbereiche haben.

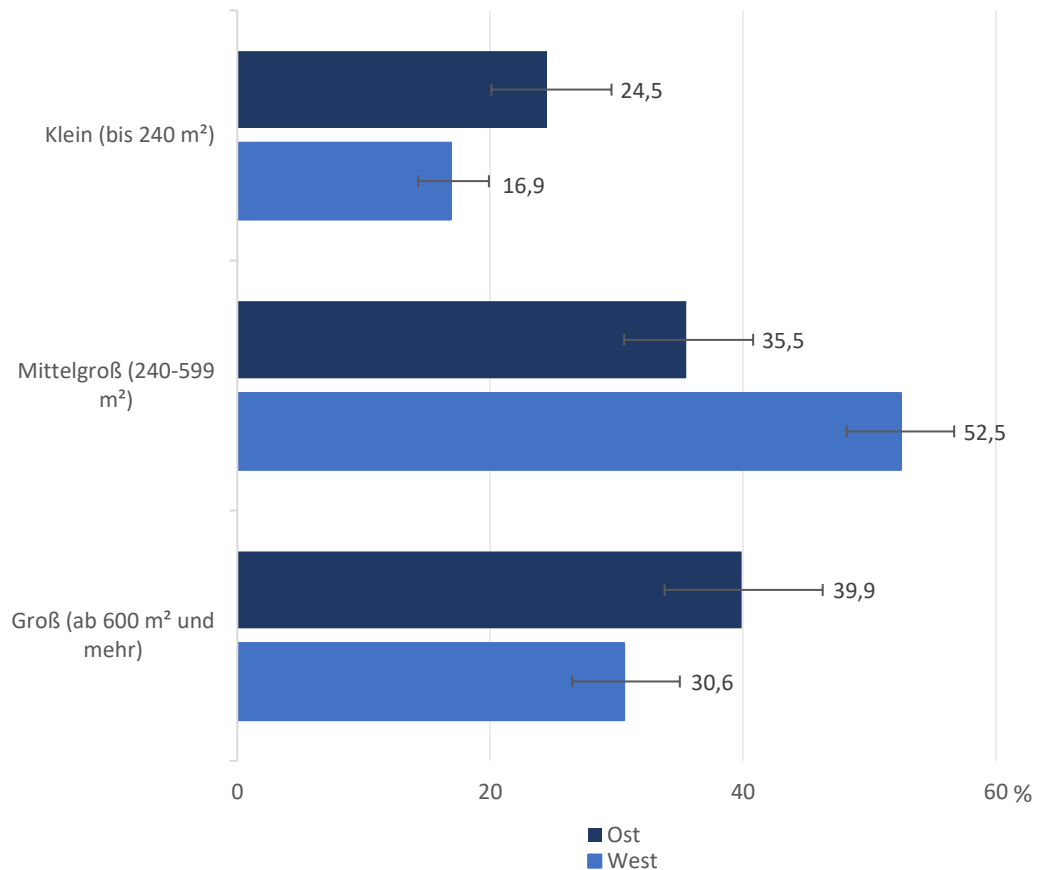
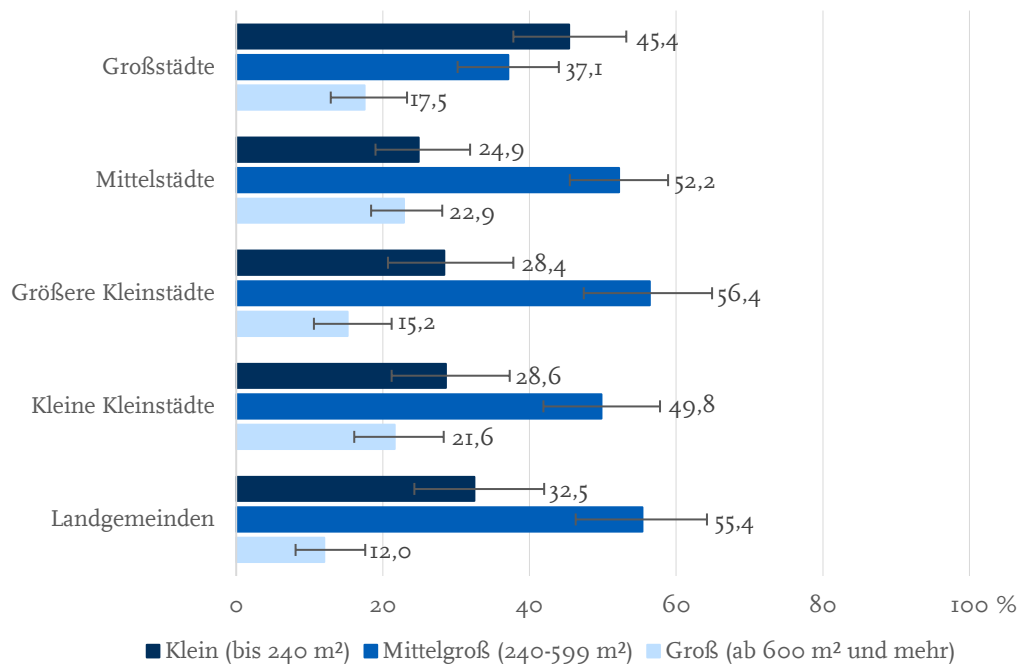


Abbildung 7.3.7 Verteilung der KITAS nach Fläche des Innenbereichs und Standort in Deutschland (in %); n = 1.647; m² = Quadratmeter

In Abbildung 7.3.8 sind die Anteile von KITAS mit unterschiedlichen Innenbereichsflächen (klein, mittelform, groß) in verschiedenen Stadt- und Gemeindetypen (Großstädte, Mittelstädte, größere Kleinstädte, kleine Kleinstädte, Landgemeinden) dargestellt. In Mittelstädten und kleinen Kleinstädten ist der Anteil kleiner Betriebe signifikant höher als der der großen Betriebe. Es fällt auf, dass in Mittelstädten, größeren Kleinstädten, kleinen Kleinstädten und Landgemeinden der Anteil mittelformer KITAS im Vergleich zu großen und kleinen KITAS deutlich überwiegt. Zusätzlich zeigt sich, dass in Großstädten und Landgemeinden der Anteil großer KITAS im Vergleich zu mittelformen und kleinen KITAS deutlich geringer ausfällt.



Gemäß Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung in Deutschland (BBSR)

Abbildung 7.3.8 Verteilung der Kitas nach Größe des Kita-Innenbereichs und Stadt- und Gemeindetyp (in %); n = 1.647

Die Größe des **Außenbereichs** verteilt sich wie in Abbildung 7.3.9 dargestellt und zeigt eine annähernde Normalverteilung. Abbildung 7.3.10 zeigt die Größe des Außenbereichs in Abhängig des Standortes und des Stadt- und Gemeindetyps der Kitas. Im Ost-West-Vergleich zeigt sich, dass Kitas im Osten im Durchschnitt einen deutlich größeren Außenbereich zur Verfügung haben als Kitas im Westen. Die Größe des Außenbereichs unterscheidet sich hingegen nicht zwischen den verschiedenen Stadt- und Gemeindetypen (Großstädte, Mittelstädte, größere Kleinstädte, kleine Kleinstädte, Landgemeinden).

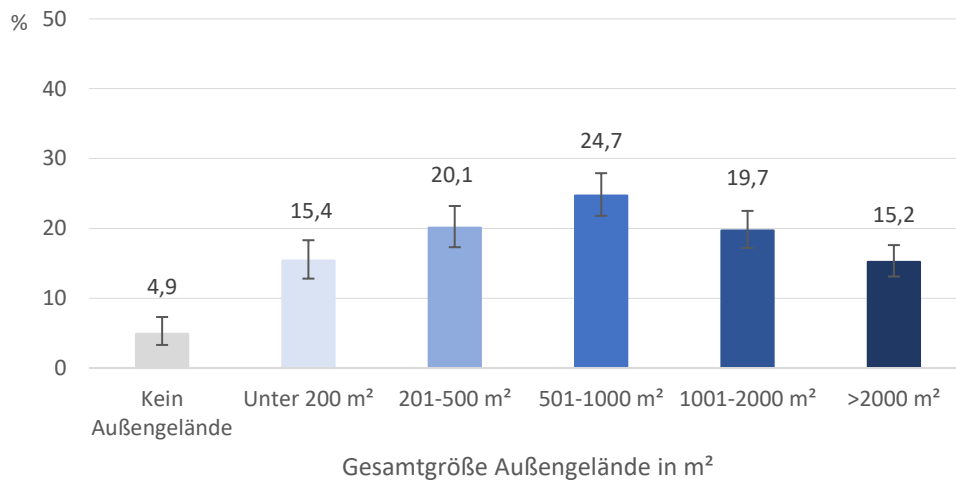


Abbildung 7.3.9 Verteilung der Kitas nach Größe des Außenbereichs (in %); n = 1.350

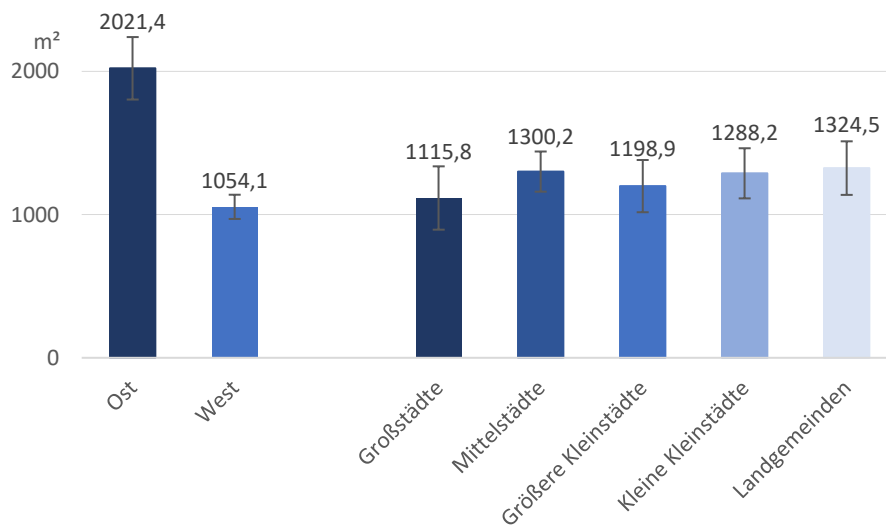


Abbildung 7.3.10 Durchschnittliche Fläche des Außenbereichs der Kitas nach Standort (in m²); n = 1.350

Ergänzend zum Innen- und Außenbereich haben 72,4 % der Kitas einen eigenen Raum, der ausschließlich als Bewegungs- oder Turnraum genutzt wird (vergleiche Abbildung 7.3.11). Diese räumlichen Gegebenheiten für Bewegungsförderung haben im Osten Deutschlands etwa jede zweite Kita

(55,0 %), im Westen sind es mit 76,7 % der Kitas deutlich mehr (vergleiche Abbildung 7.3.12).

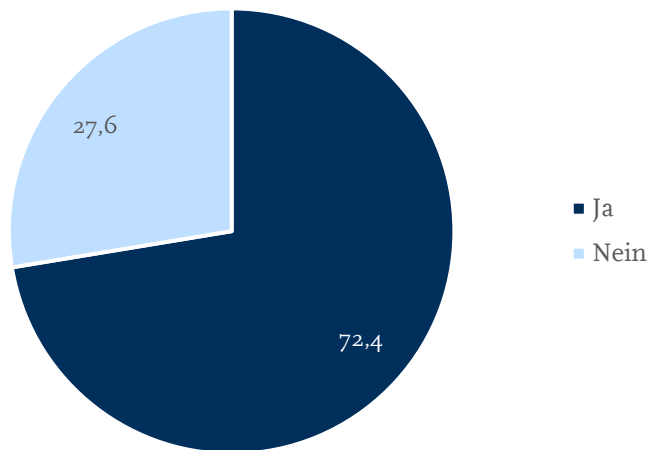


Abbildung 7.3.11 Anteil der Kitas mit eigenem Bewegungsraum (in %); n = 1.646

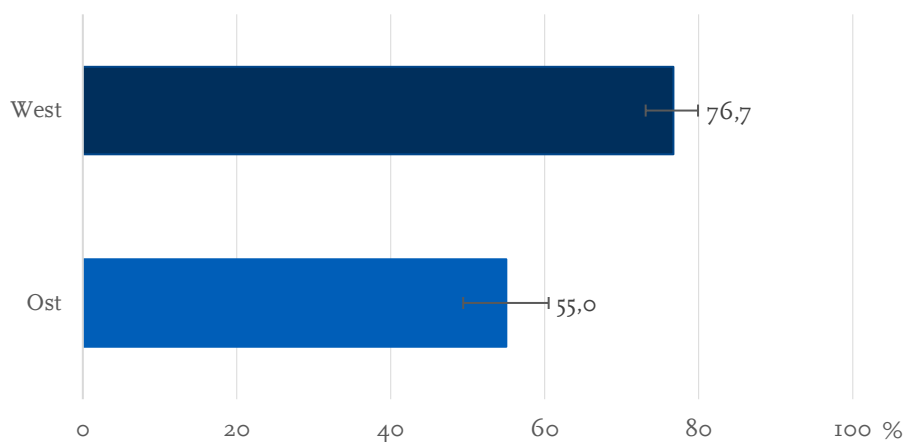


Abbildung 7.3.12 Verteilung der Kitas mit eigenem Bewegungsraum nach Standort (in %); n = 1.646

Große Kitas (sowohl bezüglich der Gesamtfläche betrachtet als auch bezüglich der Fläche pro Kind) haben deutlich häufiger einen eigenen Raum, der ausschließlich als Bewegungs- oder Turnraum genutzt wird als mittelgroße und kleine Kitas (vergleiche Abbildung 7.3.13). Nur etwa jede zweite kleine Kita hat einen eigenen Bewegungsraum zur Verfügung. Das ist deutlich weniger als der

Anteil der mittelgroßen Kitas mit eigenem Bewegungsraum, der bei etwa 75 % liegt.

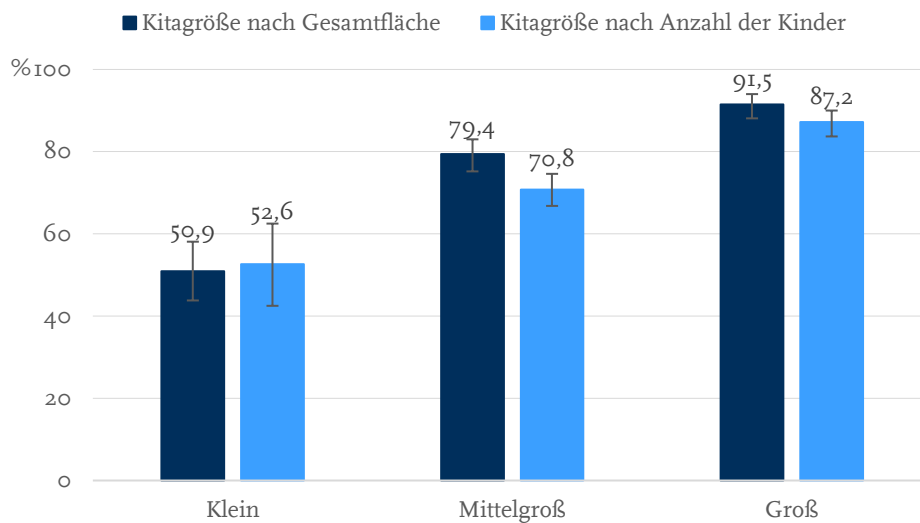


Abbildung 7.3.13 Anteile der Kitas mit Bewegungsraum nach Kitagröße (Gesamtfläche und Anzahl der Kinder) (in %); n = 1.646

Tabelle 7.3.10 stellt die Einschätzung der Einrichtungsleitungen zu hemmenden und fördernden Bedingungen in ihrer Einrichtung bezogen auf die verschiedenen Räumlichkeiten beziehungsweise Faktoren für Bewegungsförderung dar. Der Anteil der Einrichtungsleitungen, die die Erreichbarkeit von Spielplätzen, Bewegungsflächen innen und außen sowie die Ausstattung mit Bewegungsmaterialien als fördernd für die Bewegungsförderung einschätzen ist deutlich höher als der jeweilige Anteil der Einrichtungsleitungen, die diese „Räumlichkeiten“ als hemmend für die Bewegungsförderung oder als nicht beeinflussend beschreiben. Anders sieht es bei der Verfügbarkeit von Turnhallen und der Ausstattung mit flexiblem Mobiliar aus. Diese Faktoren werden von der Mehrheit der Einrichtungsleitungen als nicht beeinflussend für die Bewegungsförderung eingeschätzt. Der Anteil der Einrichtungsleitungen, die die verschiedenen Faktoren als hemmend für die Bewegungsförderung bezeichnen ist jeweils deutlich niedriger, mit Ausnahme der Verfügbarkeit von Turnhallen und von flexiblem Mobiliar, wo die Unterschiede weniger deutlich sind.

Tabelle 7.3.10 Hemmende und fördernde Bedingungen für die Bewegungsförderung in der Kita (in %)

	Gehemmt	Nicht beeinflusst	Gefördert
	% [95 %-KI]		
Erreichbarkeit von Spielplätzen/Parks/Wald (n = 1.640)	5,9 [4,6-7,5]	28,1 [25,3-31,1]	66 [62,9-69,0]
Verfügbarkeit Turnhallen (n = 1.626)	19,7 [17,3-22,3]	43,8 [40,6-47,0]	36,5 [33,5-39,7]
Verfügbarkeit von Bewegungsflächen innen (n = 1.643)	20,5 [18,1-23,1]	28,7 [25,8-31,8]	50,8 [47,6-54,1]
Verfügbarkeit von Bewegungsflächen außen (n = 1.644)	4,8 [3,6-6,3]	25 [22,3-27,9]	70,2 [67,2-73,1]
Ausstattung mit Bewegungsmaterialien (n = 1.640)	6,9 [5,6-8,6]	29 [26,2-32,1]	64 [60,9-67,1]
Ausstattung mit flexiblem Mobiliar (n = 1.633)	21,4 [18,9-24,1]	54,3 [51,0-57,5]	24,4 [21,7-27,2]

Auch das pädagogische Personal wurden nach seiner Zufriedenheit mit den räumlichen Bedingungen gefragt. Die Ergebnisse sind in Abbildung 7.3.14. dargestellt. Besonders auffallend dabei ist, dass eine deutliche Mehrheit des pädagogischen Personals mit den Bewegungsflächen im Außengelände sehr zufrieden ist (60,7 %). Hingegen ist ein Drittel des pädagogischen Personals mit den Bewegungsflächen im Innenbereich unzufrieden und fast ein Fünftel zumindest eher unzufrieden. Ebenso ist fast ein Fünftel des pädagogischen Personals mit den Orten für Bewegung und den Orten zum Zurückziehen in ihrer Einrichtung eher unzufrieden. Die Zufriedenheit des pädagogischen Personals mit den Materialien für Bewegungsförderung sind in Abbildung 7.3.15 dargestellt. Mit den Materialien für Bewegungsförderung im Außenbereich ist fast die Hälfte

des pädagogischen Personals sehr zufrieden (44,5 %). Jeweils etwa ein Fünftel des pädagogischen Personals ist mit der Ausstattung in ihrer Kita bezüglich flexiblen Mobiliars eher unzufrieden, unzufrieden oder gar nicht zufrieden.

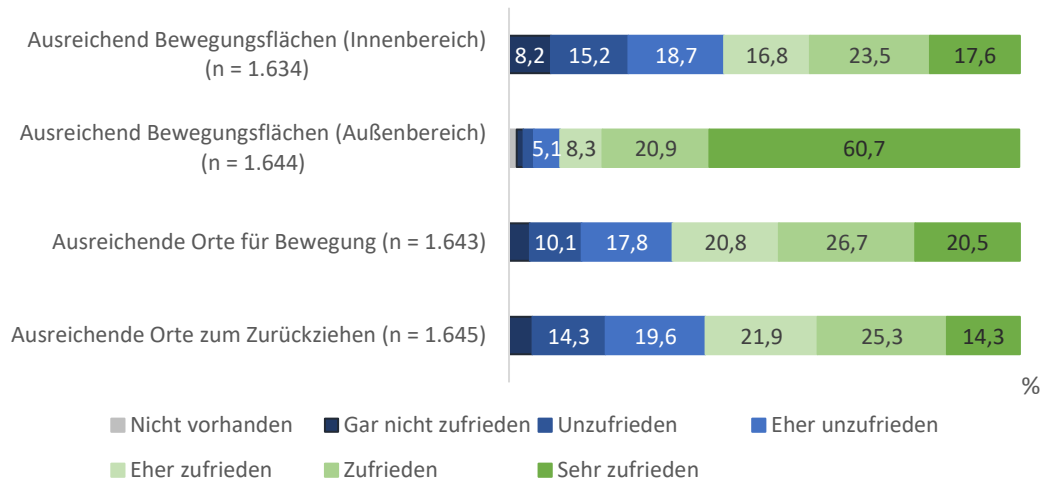


Abbildung 7.3.14 Zufriedenheit des pädagogischen Personals mit den räumlichen Bedingungen (in %)

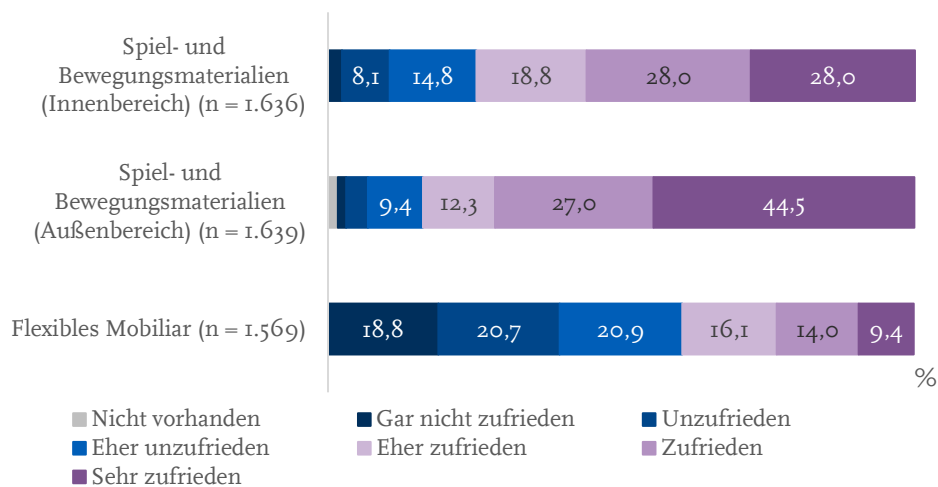


Abbildung 7.3.15 Zufriedenheit des pädagogischen Personals mit den materiellen Bedingungen (in %)

7.3.4 Personelle Situation und Bewegungsförderung

Die Personalsituation ist in Deutschlands Kitas ein großes Thema. Auch die Ergebnisse der BeweKi-Studie zeigen, dass der Personalschlüssel in 33,6 % der

Kitas mindestens für 31 Tage in den letzten 6 Monaten vor der Befragung nicht eingehalten werden konnte (vergleiche Abbildung 7.3.16). Mehr als ein Viertel der Kitas (28,5 %) gab dies für 11 bis 20 Tage an. Lediglich fast ein Zehntel der Kitas konnte den Personalschlüssel immer einhalten.

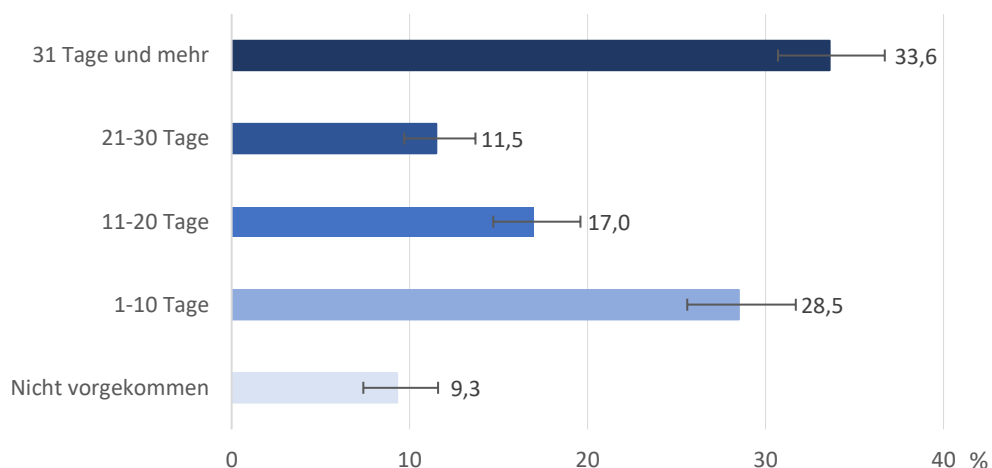


Abbildung 7.3.16 Anteile der Kitas nach Anzahl der Tage in den letzten 6 Monaten, an denen der vorgegebene Personalschlüssel nicht eingehalten werden konnte (in %); n = 1.624

In fast der Hälfte der Kitas hatte innerhalb der letzten 12 Monate vor der Befragung kein pädagogisches Personal an einer Fort- oder Weiterbildung im Bereich Bewegung teilgenommen (vergleiche Abbildung 7.3.17). Nur etwa in einem Drittel der Kitas hatte 1-10 % des pädagogischen Personals eine Fort- oder Weiterbildung im Bereich Bewegung.

Die Einrichtungsleitungen bewerteten die personelle Situation in ihren Einrichtungen wie in Tabelle 7.3.11 dargestellt. Betreuungsschlüssel, Weiterbildungsangebote und finanzielle Mittel schätzte ein Großteil der Einrichtungsleitungen (40,5 %; 55,5 %; 59,4 %) als nicht beeinflussend für die Bewegungsförderung ein, der Anteil ist jeweils höher als in den anderen Kategorien (signifikante Unterschiede). Die Anteile der Einrichtungsleitungen, die Betreuungsschlüssel, Weiterbildungsangebote und finanzielle Mittel als hemmend für die Bewegungsförderung einschätzten, stellen zwar die

nächsthöheren Anteilen dar, sind jedoch kleiner als unter den
Einrichtungsleitungen, die diese Faktoren als nicht beeinflussend für die
Bewegungsförderung benannten (signifikante Unterschiede).

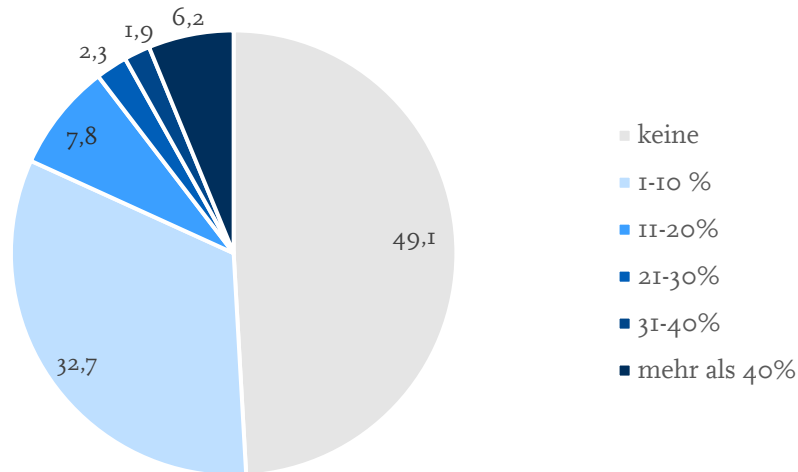


Abbildung 7.3.17 Anteile des pädagogischen Personals mit einer
Zusatzqualifikation im Bereich Bewegung (in %); n = 1.645

Tabelle 7.3.11 Hemmende und fördernde Bedingungen für die
Bewegungsförderung in der Kita (in %)

	Sehr gehemmt	Gehemmt	Nicht beeinflusst	Gefördert	Sehr gefördert
	% [95%-KI]				
Tatsächlicher Betreuungsschlüssel (n = 1.645)	9,8 [8,1-11,7]	38,1 [35,0-41,3]	40,5 [37,4-43,8]	9,6 [7,7-11,9]	2,0 [1,2-3,3]
Angebote zur Weiterbildung im Bereich Bewegung (n = 1.634)	7,3 [5,9-9,1]	18,2 [15,8-20,8]	55,5 [52,3-58,7]	15,7 [13,5-18,2]	3,2 [2,2-4,7]
Finanzielle Mittel der Kita (n = 1.639)	5,5 [4,4-6,9]	16,6 [14,4-19,1]	59,4 [56,2-62,5]	15,1 [12,9-17,5]	3,4 [2,4-5,0]

Auch das pädagogische Personal wurden zu seiner Zufriedenheit mit speziellen Bedingungen zur Bewegungsförderung in den vergangenen 12 Monaten befragt (vergleiche Tabelle 7.3.12). Es konnten fünf verschiedene Bedingungen jeweils auf einer sechsstufigen Skala hinsichtlich ihrer Zufriedenheit bewerten. Konkret waren das der tatsächliche Betreuungsschlüssel, die ihnen zur Verfügung stehende Vor- und Nachbereitungszeit, die Offenheit der Einrichtungsleitung gegenüber neuen Ideen, das Engagement von Eltern sowie die ihnen gegebenen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in der Einrichtung. In allen fünf Bereichen unterscheidet sich der Anteil des pädagogischen Personals, das „gar nicht zufrieden“ beziehungsweise „sehr zufrieden“ war signifikant von den mittleren Kategorien. Im positiven Bereich (Kategorie 5 und 6) sticht der Anteil des pädagogischen Personals heraus, das mit der „Offenheit der Leitung gegenüber neuen Ideen“ sehr zufrieden war (46,2 %), besonders hervor.

Tabelle 7.3.12 Zufriedenheit des pädagogischen Personals mit speziellen Bedingungen zur Bewegungsförderung in den vergangenen 12 Monaten (in %)

	Gar nicht zufrieden					Sehr zufrieden
	1	2	3	4	5	6
	% [95 %-KI]					
Tatsächlicher Betreuungsschlüssel (n = 1.635)	14,5 [12,5-16,7]	19,7 [17,3-22,3]	21,0 [18,6-23,7]	16,0 [13,8-18,5]	17,2 [14,9-19,9]	11,6 [9,3-14,2]
Vor- und Nachbereitungszeit (n = 1.641)	16,1 [14,1-18,4]	20,5 [18,2-23,1]	18,0 [15,7-20,6]	13,0 [11,0-15,3]	19,5 [16,9-22,3]	12,8 [10,6-15,4]
Offenheit der Leitung gegenüber neuen Ideen (n = 1.641)	1,1 [0,6-1,8]	2,6 [1,8-3,7]	6,5 [5,1-8,3]	11,7 [9,7-13,9]	32,0 [29,1-35,1]	46,2 [43,0-49,5]
Engagement von Eltern (n = 1.628)	3,3 [2,4-4,5]	10,8 [9,0-12,9]	21,9 [19,4-24,6]	26,6 [23,9-29,6]	25,6 [22,9-28,6]	11,7 [9,6-14,3]
Fort-/Weiterbildungsmöglichkeiten (n = 1.634)	3,7 [2,7-5,0]	7,0 [5,5-8,7]	14,3 [12,3-16,6]	17,7 [15,4-20,3]	32,2 [29,2-35,3]	25,1 [22,4-28,1]

7.3.5 Weitere hemmende und fördernde Bedingungen für Bewegungsförderung

Neben räumlichen und personellen Bedingungen wurden weitere Bedingungen abgefragt, die die Bewegungsförderung in Kitas hemmen oder fördern könnten. Dazu zählten behördliche Vorschriften, eine Schwerpunktsetzung im Kita-Konzept der jeweiligen Kita, die Vernetzung mit Sportvereinen und die Unterstützung durch Eltern (vergleiche Tabelle 7.3.13). Die überwiegende Mehrheit der Einrichtungsleitungen gab an, dass diese Bedingungen die Bewegungsförderung in ihrer Einrichtung in den vergangenen 12 Monaten nicht beeinflusst habe.

Zudem schätzten die Einrichtungsleitungen die Bedingungen alle häufiger als „gehemmt“ beziehungsweise „gefördert“ ein im Vergleich zu „sehr gehemmt“ beziehungsweise „sehr gefördert“. Besonders deutlich ist der Unterschied bei „Behördliche Vorschriften“, „Schwerpunktsetzung im Kita-Konzept“ und „Vernetzung mit Sportvereinen“.

Tabelle 7.3.13 Hemmende und fördernde Bedingungen für die Bewegungsförderung in der Kita nach Angaben der Einrichtungsleitung (in %)

	Sehr gehemmt	Gehemmt	Nicht beeinflusst	Gefördert	Sehr gefördert
	% [95 %-KI]				
Behördliche Vorschriften (n = 1.636)	5,6 [4,3-7,2]	21,5 [19,0-24,3]	69,9 [66,9-72,8]	2,2 [1,5-3,4]	0,8 [0,4-1,6]
Schwerpunkt Kita-Konzept (n = 1.637)	0,3 [0,1-0,6]	2,6 [1,7-3,8]	67,1 [64,0-70,1]	23,8 [21,1-26,7]	6,3 [4,9-8,1]
Vernetzung mit Sportvereinen (n = 1.631)	2,9 [2,1-4,1]	7,1 [5,7-8,8]	59,8 [56,6-62,8]	22,0 [19,5-24,7]	8,2 [6,5-10,4]
Unterstützung durch die Eltern (n = 1.635)	1,3 [0,8-2,1]	7,7 [6,2-9,5]	65,7 [62,5-68,8]	21,0 [18,4-23,8]	4,3 [3,0-6,1]

Die Ergebnisse zur Vernetzung mit Sportvereinen sind in Tabelle 7.3.14 nach Kita-Merkmalen abgebildet. Es wird der Standort der Einrichtung (Ost/West) sowie der Träger betrachtet. Es zeigt sich, dass die meisten Kitas die Vernetzung mit einem Sportverein in den 12 Monaten vor der Befragung als Bedingung einschätzten, die die Bewegungsförderung in ihrer Einrichtung nicht beeinflusst habe. Dieses Ergebnis zeigt sich sowohl differenziert nach Standort als auch nach Träger der Einrichtung. Der Anteil war dabei in Kitas aus Westdeutschland (62,5 %) deutlich höher als in Kitas aus Ostdeutschland (48,7 %).

Knapp ein Drittel der Einrichtungsleitungen in Ostdeutschland gab an, dass die Vernetzung mit Sportvereinen in den letzten 12 Monaten vor der Befragung die Bewegungsförderung gefördert habe (29,2 %). Damit sind das signifikant mehr Einrichtungsleitungen als in Westdeutschland (20,2 %), die die Vernetzung mit Sportvereinen als fördernd für die Bewegungsförderung einschätzten.

Hinsichtlich der Träger gibt es keine Unterschiede.

Tabelle 7.3.14 Vernetzung mit Sportvereinen als hemmende oder fördernde Bedingung für die Bewegungsförderung in Kitas nach Kita-Merkmalen (in %)

	Sehr gehemmt	Gehemmt	Nicht beeinflusst	Gefördert	Sehr gefördert
Standort (n = 1.071)	% [95%-KI]				
Ost	5,4 [3,2-9,2]	6,9 [4,7-9,8]	48,7 [43,2-54,2]	29,3 [24,4-34,7]	9,7 [6,4-14,5]
West	2,3 [1,4-3,6]	7,2 [5,6-9,2]	62,5 [58,8-66,1]	20,2 [17,4-23,3]	7,9 [5,9-10,4]
Träger (n = 1.610)					
Öffentlich	4,1 [2,6-6,3]	7,6 [5,4-10,6]	56,1 [50,9-61,2]	23,3 [19,3-27,9]	8,9 [6,2-12,5]
Frei-gemein- nützig, nicht- konfessionell	3,6 [1,5-8,5]	7,1 [4,4-11,2]	58,1 [50,8-65,2]	24,3 [18,8-30,8]	6,8 [3,8-11,8]
Frei-gemein- nützig, konfessionell	1,3 [0,6-2,7]	8,1 [5,6-11,5]	61,7 [56,3-66,9]	20,9 [16,9-25,5]	8,0 [5,2-12,0]
Privat, nicht- gemeinnützig	3,6 [0,9-13,7]	7,0 [1,8-23,5]	70,7 [50,9-84,9]	8,6 [3,0-22,3]	10,1 [2,4-33,8]
Sonstige ge- meinnützige	3,1 [1,0-9,1]	4,0 [1,4-10,4]	63,1 [52,3-72,7]	21,6 [14,3-31,2]	8,3 [3,7-17,8]

7.3.6 Strategien der Kitas (Leitbild, Programme, Kooperationen)

Weniger als die Hälfte der Kitas gab an, eine pädagogische Konzeption beziehungsweise ein Leitbild oder Profil mit dem Schwerpunkt Bewegung in ihrer Einrichtung zu haben (vergleiche Abbildung 7.3.18). Fast Dreiviertel der Kitas (71,2 %) waren Bundesprogramme oder Projekte zur Bewegungsförderung bekannt (vergleiche Abbildung 7.3.19). In den letzten 12 Monaten vor der Befragung nahmen jedoch nur 16,2 % der Einrichtungen an einem solchen Programm teil, 83,8 % verneinten eine Teilnahme (vergleiche Abbildung 7.3.20). Auch waren fast allen Einrichtungsleitungen (96,1 %) externe Sportvereine/-angebote im Umfeld der Kita bekannt (vergleiche Abbildung 7.3.21). Eine Kooperation mit einem regionalen Sportverein hatte in den 12 Monaten vor der Befragung jedoch nur 43,3 % der Kitas (vergleiche Abbildung 7.3.22).

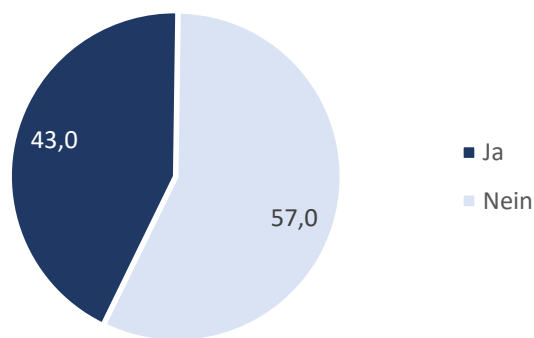


Abbildung 7.3.18 Anteil der Kitas mit dem Konzept/Leitbild „Bewegung“ (in %);

n = 1.639

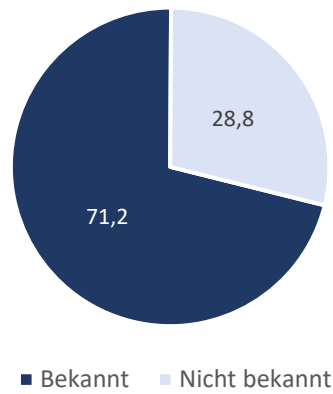


Abbildung 7.3.19 Bekanntheit der Bundesprogramme/Projekte zur Bewegungsförderung in Kitas (in %); n = 1.640

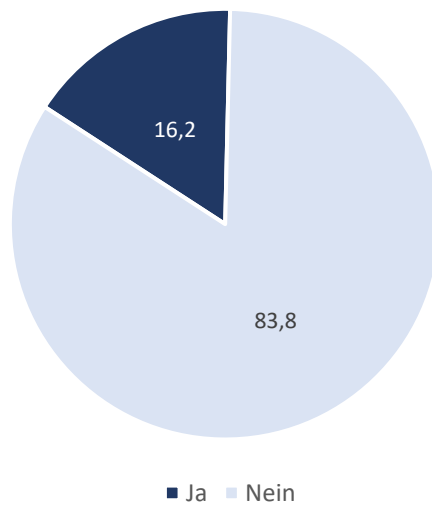


Abbildung 7.3.20 Teilnahme an Bundesprogrammen/Projekten zur Bewegungsförderung in Kitas (in %); n = 1.155

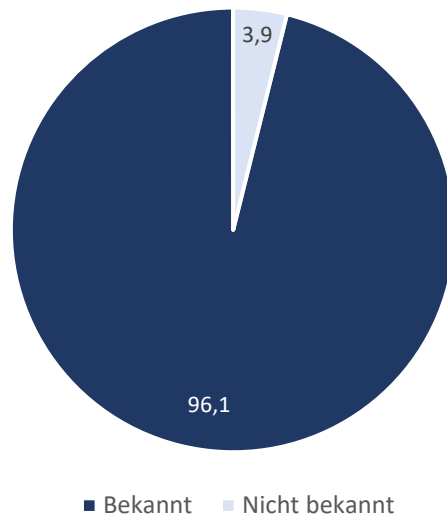


Abbildung 7.3.21 Bekanntheit externer Sportvereine/-anbieter im Umfeld der Kita (in %); n = 1.646

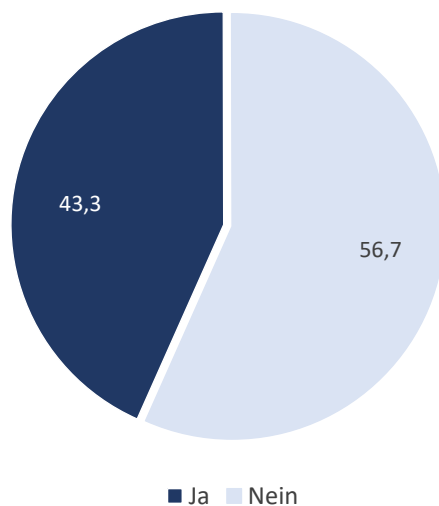


Abbildung 7.3.22 Kooperation mit externen Sportvereinen/-anbietern im Umfeld der Kita (in %); n = 1.646

Im Vergleich zu anderen Bereichen der Gesundheitsförderung, wie Zähneputzen und gesunder Ernährung hatte für den Großteil der Einrichtungsleitungen (72,4 %) und des pädagogischen Personals (69,6 %) lebhaftere Bewegung beziehungsweise Sport eine sehr oder zumindest wichtige Bedeutung (Einrichtungsleitungen: 27,5 %; pädagogisches Personal: 29,5 %) wichtige (vergleiche Abbildung 7.3.23). Eine sehr wichtige Bedeutung der

Ernährung stand der sehr wichtigen Bedeutung im Bereich lebhafter Bewegung/Sport sowohl bei den Einrichtungsleitungen (62,2 %) als auch beim pädagogischen Personal (58,1 %) um jeweils 10 Prozentpunkte nach. Aber auch Ernährung war den Einrichtungsleitungen und dem pädagogischen Personal mindestens „wichtig“. Anders sah es beim Zähneputzen aus, hier verteilten sich die Antworten der Einrichtungsleitungen und des pädagogischen Personals relativ gleichmäßig von „gar nicht wichtig“ bis „sehr wichtig“.

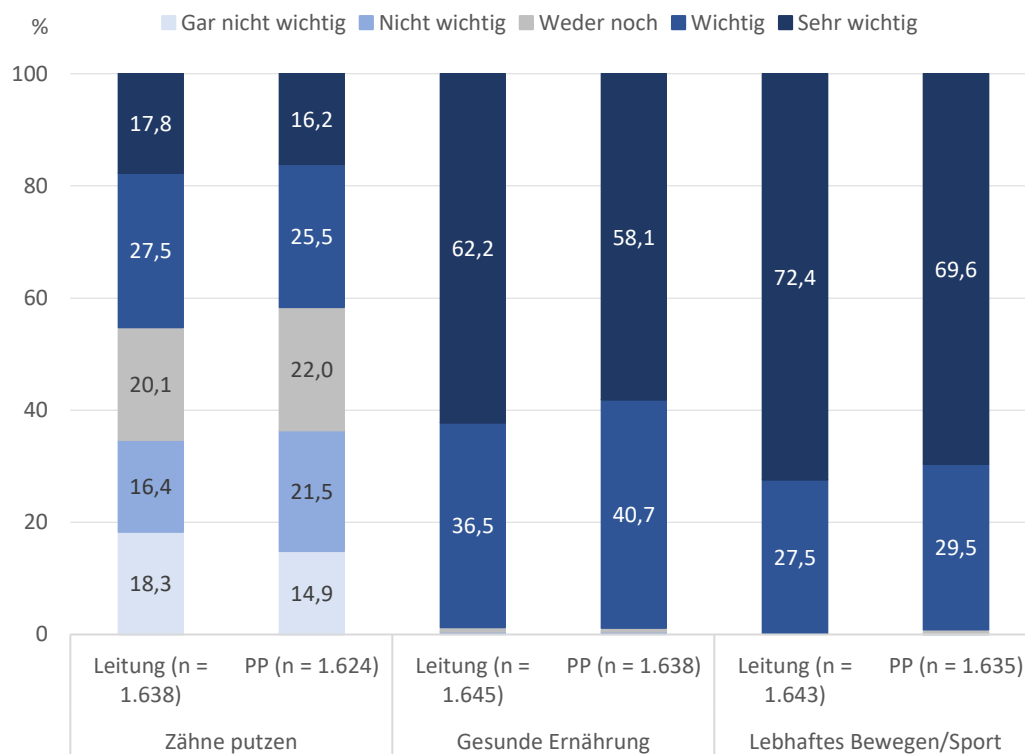


Abbildung 7.3.23: Bedeutung von Zähneputzen, gesunder Ernährung und lebhafter Bewegung/Sport zur Gesundheitsförderung für die Einrichtungsleitung und das Pädagogische Personal (PP) (in %)

7.3.7 Zusammenfassung der Ergebnisse

Bewegungsförderung hat in Deutschlands Kitas eine große Bedeutung, die Umsetzung von **Bewegungsförderungsangeboten** in den letzten 12 Monaten vor der Befragung entsprach jedoch weitestgehend nicht den Empfehlungen. So war die Bewegungsförderung im befragten Zeitraum wie folgt verbreitet: Während

95,9 % der pädagogischen Fachkräfte eine Stunde freie Bewegungszeit pro Tag anboten, erreichten nur **23,3 %** der pädagogischen Fachkräfte die Empfehlung **für eine Stunde angeleitete Bewegungszeit** und 18,9 % die Empfehlung für weniger als eine Stunde Sitzzeit pro Tag. In den letzten 12 Monaten boten etwa 7 % der pädagogischen Fachkräfte fast täglich Spaziergänge und Ausflüge an, und 18,4 % nutzten täglich externe Bewegungsräume. **Geschlechtsspezifische** Bewegungsangebote waren selten. 78,1 % der pädagogischen Fachkräfte boten diese nie oder grundsätzlich nicht an, und nur 1,3 % hatten dies täglich in ihrer Alltagsroutine. Spezifische Angebote für Kinder mit **Förderbedarf** wurden im Gegensatz zu geschlechtsspezifischen Bewegungsangeboten etwas häufiger bereitgestellt, jedoch boten 56 % der pädagogischen Fachkräfte auch diese nie an.

Kitas mit offenem **Gruppenkonzept** und pädagogisches Personal, das selbst aktiv an Bewegungsaktivitäten teilnahmen, boten häufiger eine tägliche angeleitete Bewegungseinheit an. Kleine Kitas und solche mit mehr Innenfläche pro Kind erreichten die Empfehlung für eine maximal einstündige Sitzzeit häufiger, ebenso Einrichtungen ohne Bewegungsraum.

In den Kitas standen den Kindern unterschiedlich große **Innen- und Außenbereiche** zur Verfügung: Rund 24 % der Kitas verfügen über sechs bis acht Quadratmeter Innenraum pro Kind, während fast die Hälfte der Einrichtungen mit einem Außengelände über mehr als 15 Quadratmeter pro Kind verfügte. Im Osten Deutschlands hatten Kitas oft größere Außenbereiche, während im Westen mehr mittelgroße Innenbereiche vorhanden waren. 72,4 % der Kitas hatten einen speziellen **Bewegungsraum**, wobei dieser im Westen häufiger vorhanden war (76,7 %) als im Osten (55,0 %). Große Kitas hatten häufiger eigene Bewegungsräume als kleinere.

Einrichtungsleitungen schätzten die Erreichbarkeit von Spielplätzen sowie die Ausstattung mit Bewegungsflächen und -materialien als **förderlich** für die Bewegungsförderung ein, während sie mit den ihnen zur Verfügung stehenden Turnhallen und flexiblem Mobiliar eher unzufrieden waren. Die Mitglieder des pädagogischen Personals waren besonders mit den Außenbewegungsflächen

zufrieden (60,7 %), während die Innenbereiche und Rückzugsorte häufiger nicht zu ihrer Zufriedenheit waren; auch ein Fünftel war mit der Ausstattung an flexiblem Mobiliar unzufrieden.

Die **Personalsituation** in deutschen Kitas ist angespannt: In den letzten sechs Monaten vor der Befragung konnte der Personalschlüssel in 33,6 % der Kitas für mindestens 31 Tage nicht eingehalten werden. Lediglich etwa ein Zehntel der Kitas konnte ihn durchgehend sichern. In fast der Hälfte der Kitas hatte während der letzten 12 Monate vor der Befragung kein pädagogisches Personal an einer Fort- oder **Weiterbildung im Bereich Bewegung** teilgenommen, und nur etwa ein Drittel der Einrichtungen wies zwischen 1 und 10 % solcher fortgebildeten Fachkräfte auf. Ein Großteil der Einrichtungsleitungen bewertete die Faktoren Betreuungsschlüssel, Weiterbildungsangebote und finanzielle Mittel nicht als hinderlich für die Bewegungsförderung, dennoch benannten 38 % den Betreuungsschlüssel als einen hemmenden Faktor. Auch das pädagogische Personal beurteilten seine Zufriedenheit mit Rahmenbedingungen zur Bewegungsförderung, wobei die „Offenheit der Einrichtungsleitung gegenüber neuen Ideen“ besonders positiv hervorstach (46,2 % sehr zufrieden).

Die Mehrheit der Kitas sah behördliche Vorgaben, das Konzept der Kita und die Vernetzung mit Sportvereinen als **Bedingungen an, die die Bewegungsförderung** in den letzten 12 Monaten **nicht beeinflussten**.

Kitas in Ostdeutschland empfanden die **Vernetzung mit Sportvereinen** häufiger als fördernd als Kitas im Westen. Weniger als die Hälfte der Kitas hatte ein Bewegungsschwerpunkt-Konzept, und nur 16,2 % nahmen an Förderprogrammen teil. Zwar waren fast allen Kitas externe Sportanbieter bekannt, jedoch kooperierten nur 43,3 % der Kitas mit ihnen. Bewegung und Ernährung wurden als wichtige Themen im Kita-Alltag angesehen, während das Zähneputzen eine geringere Priorität hatte.

Weniger als die Hälfte der Kitas hat einen **Bewegungsschwerpunkt in ihrem Konzept/Leitbild**. Während 71,2 % der Kitas Bundesprogramme zur Bewegungsförderung kannten, nahmen in den letzten 12 Monaten nur 16,2 % daran teil. Fast allen Kitas waren lokale Sportvereine bekannt, jedoch

kooperierten nur 43,3 % mit ihnen. Bewegung und Sport waren für die meisten Einrichtungsleitungen und das pädagogische Personal sehr wichtig, noch wichtiger als Ernährung, während Zähneputzen insgesamt eine geringere Priorität hatte.

7.3.8 Diskussion der zentralen Ergebnisse

Die Mehrheit der Kinder in Deutschland erfüllt die Bewegungsempfehlungen nicht, was langfristig gesundheitliche Folgen haben kann [8]. Kindertagesstätten (Kitas) bieten ideale Bedingungen, um frühzeitig Bewegungsförderung in den Alltag der Kinder zu integrieren. Mit einer Betreuungsquote von über 90 % spielen Kitas eine zentrale Rolle, um alle Kinder unabhängig ihres sozialen Hintergrunds zu erreichen und ihnen ausreichend Bewegungsanreize zu bieten.

Maßnahmen wie mindestens eine Stunde tägliche körperliche Aktivität in der Kita können bereits während der Betreuungszeit eine ausreichend gesundheitsförderliche Wirkung erzielen [147]. Erfolgsversprechende Ansätze umfassen jedoch nicht nur strukturierte und tägliche Bewegungsangebote, sondern ausreichend freie Bewegungszeit, um den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder zu unterstützen und sind daher Bestandteil der nationalen Empfehlungen [11]. Die nationalen Empfehlungen für Bewegungsförderung in Kitas regen die Schaffung eines geeigneten Bewegungsumfelds an, zu denen beispielsweise auch Bewegungsräume zur freien Gestaltung sowie die Verfügbarkeit von Spielplätzen zählen. Darüber hinaus wird empfohlen, die Bewegungsförderung als Pflichtbestandteil in die Aus- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften zu integrieren und Eltern in die Bewegungsförderung einzubinden.

Bisherige Studien bezogen sich überwiegend auf die Wirksamkeit einzelner, spezifischer Projekte oder waren lokal angelegt [148]. Erst 2022 wurde eine Bestandsaufnahme durch die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) zur etablierten Praxis der Bewegungsförderung bei Kindern und Jugendlichen vom BMG veröffentlicht [149]. Diese Bestandsaufnahme beinhaltet

auch zentrale Aspekte von Bewegungsförderung in Kitas, die auf Ergebnisse einer Einschätzung von Expertinnen und Experten beruhen, nicht auf einer Datenerhebung in Kitas. Die BeweKi-Studie füllt die Datenlücke für das Setting Kita, indem es empirische Daten über die Arten, Methoden und Verbreitung von Bewegungsförderung in den Kitas in Deutschland erhob, ergänzt um Einflussfaktoren auf die Umsetzung von Bewegungsförderung in Kitas. Diese Daten ergänzen die Befunde der Bestandsaufnahme und geben ein umfassendes Bild über die Verbreitung und Umsetzung der Bewegungsförderung im Kita-Alltag.

Die BeweKi-Ergebnisse zeigen, dass nahezu alle Kitas freie Bewegungszeiten in Höhe von einer Stunde täglich anboten, was laut der Bestandserhebung eine hohe Dauerhaftigkeit aufweist. Während die Kinder während einer freien Bewegungszeit in der ersten Viertelstunde am aktivsten sind [150], könnte eine angeleitete Bewegungszeit von einer Stunde die Kinder gegebenenfalls über eine längere Zeit zu Aktivität anhalten und motivieren. Diese Studie legt nahe, dass eine angeleitete Bewegungszeit oder Turnstunde nicht nur mit einer hohen Dauerhaftigkeit einhergehen, sondern auch mit einer hohen Reichweite. Die BeweKi-Ergebnisse zeigen allerdings, dass nur weniger als ein Viertel der Kitas die Empfehlung für eine Stunde angeleitete Bewegungszeit erreicht. Inwieweit hier der Zeitraum der BeweKi-Befragung nach der Pandemie eine Rolle spielte, bleibt unklar. Auch wenn eine tägliche strukturierte, angeleitete Bewegungsstunde noch die Ausnahme ist und in den Einrichtungen etabliert werden sollte, um alle Kinder zu erreichen, sollte sie nicht die freie Bewegungszeit ersetzen. Diese ist wichtig, um den Kindern gerade im Vorschulalter ausreichend Zeit für selbstbestimmte Aktivitäten und Kreativität zu geben, die auch meistens soziale Komponenten enthalten [150].

Werden neben diesen Empfehlungen zur freien und angeleiteten Bewegung die Zeiten betrachtet, die die Kinder allein während ihres täglichen Kitabesuchs sitzend verbringen, wird deutlich, dass die Bewegungsförderung, wie sie in den 12 Monaten vor der BeweKi-Befragung stattfand, nicht ausreicht, um das Bewegungsverhalten der Kinder auf ein gutes Fundament zu bringen. Lediglich

18,9 % der Kitas gaben für betreute Kinder Sitzzeiten von täglich unter einer Stunde an und erfüllten damit die Empfehlung. Hingegen erreichten 81,1 % der Kitas diese Empfehlung nicht. In der Mehrheit der Kitas (66 %) sitzen Kinder täglich ein bis zwei Stunden, in 1,6 % der Kitas sogar mehr als vier Stunden pro Tag. Durch das Nicht-Erfüllen von angeleiteten Bewegungszeiten mit gleichzeitigem Nicht-Erfüllen von empfohlenen Sitzzeiten können Kinder während der Betreuungszeit keine ausreichende gesundheitsförderliche körperliche Aktivität erzielen. Dabei legt der aktuelle Forschungsstand nahe, dass zur Steigerung der körperlichen Aktivität der Kinder in den freien Bewegungsangeboten häufig einfache Veränderungen ausreichen, wie zum Beispiel in der Spielumgebung, in der Spielzeit und in der Bereitstellung von tragbaren Spielgeräten [151]. Darüber hinaus nutzen freie Bewegungseinheiten die natürliche Bewegungsfreude der Kinder, die sie in den ersten Minuten besonders aktiv sein lässt, so dass auch mehrere kurze freie Bewegungsangebote die Aktivität der Kinder steigern könnten, ohne dass dazu zusätzliche Fähigkeiten des pädagogischen Personals nötig wären [151].

Die Ergebnisse dieser Teilstudie legen nahe, dass Kitas mit einem höheren und niedrigeren Anteil an Kindern mit sozioökonomischer Benachteiligung nahezu gleichermaßen von dem Nicht-Erreichen der Empfehlungen (angeleitete Bewegungszeiten, Sitzzeiten) betroffen sind. Im Gegensatz hierzu stehen die vertieften Analysen der Teilstudie 1, die nahelegten, dass insbesondere Kitas mit einem hohen Anteil an Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund während der Pandemie häufiger den Umfang von Bewegungsförderung reduziert haben als Kitas mit einem geringeren Anteil. Kitas mit einem hohen Anteil an Kindern mit sozioökonomisch benachteiligtem Hintergrund sollten besondere Aufmerksamkeit bekommen, da insbesondere für diese Kinder die Bewegungsförderung im Setting Kita von großer Bedeutung ist. Deshalb soll diesen Ergebnissen in weiteren vertieften Analysen und unter Einbezug weiterer Einflussfaktoren nachgegangen werden.

Auch Kooperationen mit Sportvereinen werden in der Bestandsaufnahme der FAU als Aktivitäten in Kitas verstanden, die eine hohe Dauerhaftigkeit und

darüber hinaus eine hohe Effektivität haben. Gezielte Bewegungsangebote, wie sie in Kitas oft durch Kooperationen mit Sportvereinen ermöglicht werden, können die motorischen Fähigkeiten von Kindergartenkindern verbessern und die Bewegungsfreude sowie das Aktivitätsniveau der Kinder erhöhen. Knapp ein Viertel der Einrichtungsleitungen gab in der BeweKi-Studie an, dass die Vernetzung mit Sportvereinen die Bewegungsförderung in ihrer Einrichtung gefördert habe. Allerdings kooperierten deutlich weniger als die Hälfte der Kitas mit einem Sportverein. Auch eine Teilnahme an Projekten oder Bundesbeziehungsweise Landesprogrammen zur Bewegungsförderung in den letzten 12 Monaten vor der Befragung war in den Kitas eher gering.

Laut der Bestandsaufnahme der FAU ist es in Kitas etablierte Praxis, dass ein- bis zweimal pro Woche eine Turnstunde stattfindet, sich die Kinder am Morgen individuell bewegen können, pädagogische Fachkräfte täglich mit den Kindern ins Freie gehen und auch Waldtage anbieten [149]. Zusätzlich finden Kooperationen mit Sportvereinen oder anderen Anbietern statt (oft im Rahmen von Sport- und Bewegungskindergärten) und für alle pädagogischen Fachkräfte ist Bewegung ein Teil ihrer Ausbildung. Die BeweKi-Daten erlauben keine Angaben dazu, inwieweit Bewegung ein Teil der Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte war, was laut der Bestandsaufnahme mit einer hohen Reichweite und Dauerhaftigkeit eingeschätzt wird [149]. Die BeweKi-Ergebnisse zeigen jedoch, dass etwa die Hälfte der Kitas über mindestens eine pädagogische Fachkraft verfügte, die vor der Befragung an einer Fort- oder Weiterbildung im Bereich Bewegung teilgenommen hatte.

Stärken und Schwächen

Die Ergebnisse, die sowohl aus der Perspektive der Leitungen als auch aus Sicht des pädagogischen Personals gewonnen wurden, liefern umfassende Informationen darüber, wie Bewegung in Kitas gefördert und in die Tagesbetreuungsrouninen integriert wird. Die Analysen geben auch Aufschluss über die Dauer und Häufigkeit, in der Kinder sitzen oder zu Bewegung und aktivem Spiel angeregt werden. Unser Ziel war es, die

strukturellen/konzeptionellen, organisatorischen und personellen Faktoren zu verstehen, die mit Indikatoren für die Förderung körperlicher Aktivität in Kindertagesstätten verbunden sind. Die Daten konnten dazu beitragen, Unterschiede in der Zugänglichkeit und den Bedingungen für die Förderung körperlicher Aktivität zwischen Kindertagesstätten mit verschiedenen Merkmalen zu ermitteln. Das daraus und nach weiteren Analysen resultierende Verständnis der Bewegungsförderung in Kindertagesstätten ist für die Entwicklung wirksamer Maßnahmen im Bereich der öffentlichen Gesundheit von entscheidender Bedeutung.

Eine große Stärke der Umfrage ist die bundesweite Stichprobe, die auf repräsentative Ergebnisse abzielt. Die Einbeziehung von zwei Perspektiven (Leiter und Mitarbeiter) aus jeder Kindertagesstätte ermöglicht Einblicke in strukturelle und organisatorische Aspekte sowie Informationen über den Tagesablauf bei der Förderung körperlicher Aktivität. Eine weitere Stärke ist die detaillierte Analyse von hemmenden und fördernden Faktoren im Hinblick auf die Bewegungsförderung in Kindertagesstätten. Unser Fragebogen umfasst daher eine Vielzahl relevanter Faktoren, die die Gesundheitsförderung und Prävention in Kindertagesstätten beeinflussen und in früheren Studien identifiziert wurden [11, 50, 152, 153]. Zu diesen Faktoren gehören beispielsweise die Ausstattung/Einrichtung, wie Spiel- und Bewegungsmaterialien, die Größe der Innen- und Außenbereiche oder das Betreuungsverhältnis und wurden beschrieben.

Trotz ihrer Stärken unterliegt die Studie einigen Einschränkungen. Das Querschnittsdesign der Studie liefert Daten von einem einzigen Zeitpunkt. Daher können weder Veränderungen im Laufe der Zeit (zum Beispiel in verschiedenen Jahreszeiten) noch langfristige Verläufe der Bewegungsförderung untersucht werden. Die Praktiken der Bewegungsförderung in Kitas können zwischen Gruppen und Mitarbeitenden selbst innerhalb einer einzigen Kindertagesstätte variieren. Die Einbeziehung von maximal zwei Personen aus den jeweiligen Kitas spiegelt daher möglicherweise nicht vollständig den Umfang und die Vielfalt der körperlichen Aktivitäten wider, die in der Einrichtung durchgeführt werden,

insbesondere in größeren Kindertagesstätten mit vielen Gruppen und Mitarbeitenden. Es sollte auch berücksichtigt werden, dass aufgrund des Querschnittsstudien-Designs möglicherweise Faktoren beschrieben werden, die statistisch mit Indikatoren für die Bewegungsförderung in Kitas in Verbindung stehen, aber keine kausalen Zusammenhänge nachweisen können. Außerdem wurden einige der Fragen in den Fragebögen selbst entwickelt und nicht vollständig validiert. Die Umfrage enthält zudem nur Daten, die auf Schätzungen der Einrichtungsleitung oder des pädagogischen Personals der Kitas basieren.

Es ist davon auszugehen, dass ein Bildungsbias vorliegt, das heißt Personen mit einem hohen Abschluss gegenüber der Grundgesamtheit überrepräsentiert sind. Man sollte bei der Interpretation der Ergebnisse also mitdenken, dass das Antwortverhalten sich in Abhängigkeit vom Bildungsniveau unterscheiden könnte.

Die Sichtweise der Eltern oder sogar der Kinder selbst würden die Informationen der Einrichtungsleitungen und der Mitglieder des pädagogischen Personals vertiefen und sozial erwünschtes Antwortverhalten neutralisieren, ebenso wie die objektive Messung der körperlichen Aktivität der Kinder. Unsere Studie zielte jedoch darauf ab, Erkenntnisse von Personen aus der Praxis (pädagogisches Personal) zu gewinnen, die die Bewegungsförderung in den Kitas umsetzen. Das tatsächliche Bewegungsniveau der Kinder kann nicht bewertet werden, daher kann auch nicht beurteilt werden, wie sich verschiedene Maßnahmen oder Strukturen einer Kindertageseinrichtung auf das tatsächliche Bewegungsverhalten der Kinder auswirken. Es sind andere Studiendesigns erforderlich, um die Wirksamkeit verschiedener Maßnahmen zur Förderung der körperlichen Aktivität bewerten zu können.

Auf Grundlage der BeweKi-Datenbasis können Maßnahmen und angemessene Unterstützungsstrategien für Kindertagesstätten entwickelt werden. Körperliche Aktivität war während der Befragungszeit und bezogen auf die letzten 12 Monate vor der Befragung ein wichtiges etabliertes Gesundheitsthema in Kitas. Mindestens eine Stunde freie Bewegungszeit pro Tag praktizierten fast alle Kitas, aber eine tägliche strukturierte, angeleitete Bewegungsstunde war die Ausnahme. Es besteht demnach das Potenzial die

Bewegungsförderung in Kitas zu verbessern. Dazu sollten angeleitete Bewegungszeiten ausgebaut, das Kitapersonal für Bewegung weitergebildet und das aktive Mitmachen des pädagogischen Personals bei Bewegungsaktivitäten gefördert werden. Weiter sollten Kooperationen mit Sportvereinen sowie die Einbindung von Frischluftaktivitäten im Kita-Alltag gefördert werden, ebenso wie die Verbesserung des tatsächlichen Betreuungsschlüssels

BeweKi konnte zu einem besseren und genaueren Verständnis der Bewegungsförderung in Kitas beitragen und hemmende und fördernde Faktoren bei der Umsetzung der Bewegungsförderung in Kitas ermitteln. Vertiefte Analysen zur Erreichbarkeit von Bewegungsförderung für vulnerable Gruppen in Kitas sind in Vorbereitung.

7.4 Machbarkeitsstudie zur Befragung zur Bewegungsförderung durch Sportvereine (Teilstudie 4)

7.4.1 Rücklauf und „Prozessdaten“

Von den 87.000 deutschen Sportvereinen mit Jugendabteilung wurde der Link zur Befragung 2.143-mal aufgerufen. In den ersten beiden Befragungswochen (73 %) und montags (29 %) fanden die meisten Aufrufe statt. 880 Personen stimmten der Teilnahme zu, 15 Personen lehnten die Teilnahme ab. Der Fragebogen wurde 730-mal (83 % aller Teilnehmenden) vollständig ausgefüllt. Die durchschnittliche Antwortzeit betrug 7,29 Minuten. 46 Personen haben die Befragung bei den ersten drei Fragen des Fragebogens abgebrochen. Erfragt wurde hier, wie die Teilnehmenden auf die Befragung aufmerksam wurden, in welcher Funktion(en) sie im Verein tätig sind und ob der Verein Bewegungsangebote für Kinder/Jugendliche hat. Fragen mit verhältnismäßig vielen Abbrüchen waren außerdem Frage 5 nach Angeboten für Nicht-Mitglieder und Frage 17 (ist Gesundheitsorientierung der Angebote im Verein wichtig), mit je 15 Abbrüchen.

7.4.2 Merkmale der erreichten Sportvereine

Adressierte Sportvereinsvorstände

68 % der teilnehmenden Personen gaben an, Vorstandsmitglied ihres Vereins zu sein (vergleiche Abbildung 7.4.1). 47 % gaben an, als Trainerin oder Trainer tätig zu sein, wovon 57 % auch als Vorstandsmitglied waren.

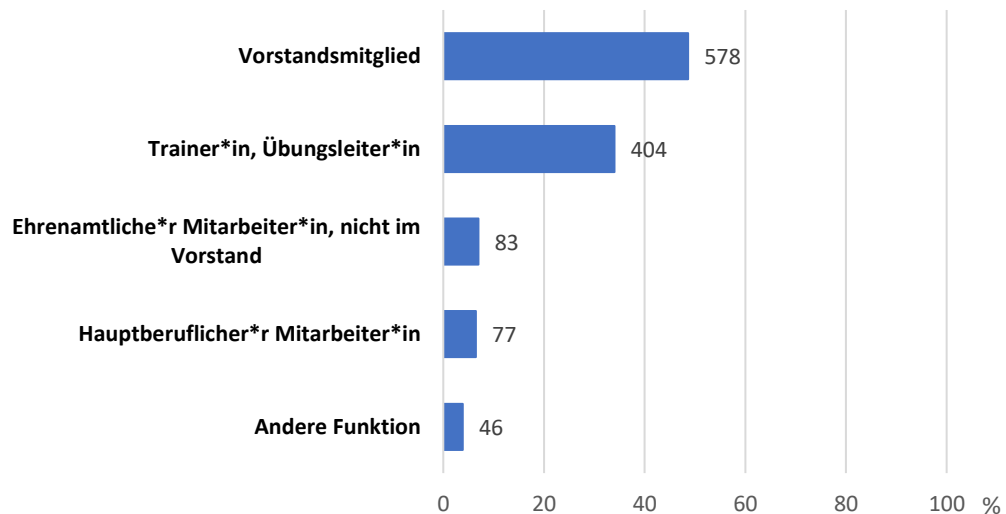


Abbildung 7.4.1: Funktion der Befragten im Sportverein n = 1.188

Größe, Mitglieder, Struktur und Standorte der Sportvereine

Zwei Drittel der Sportvereine hatte 101-300 Mitglieder (31 %) und 301-1.000 Mitglieder (37 %) (vergleiche Abbildung 7.4.2). Die Mehrheit der Sportvereine (59 %) waren Mehrspartenvereine und in fast allen Sportvereinen wurden Mitgliedsbeiträge erhoben (99 %).

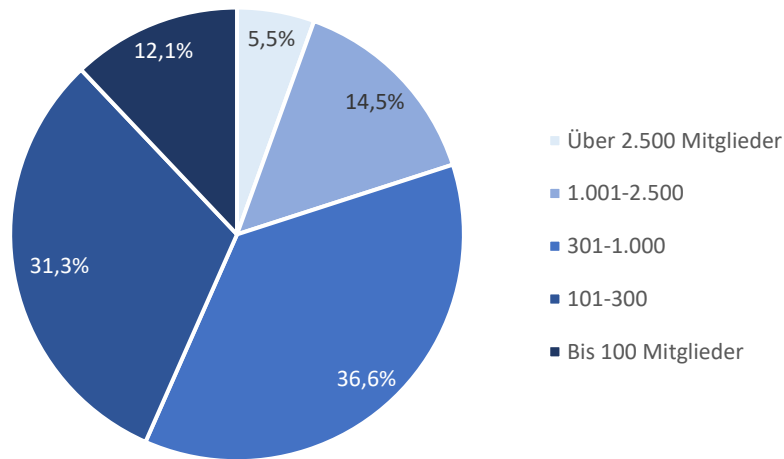


Abbildung 7.4.2 Mitgliederanzahl des Vereins (%); n = 779

Die Hälfte der teilnehmenden Sportvereine (49 %) lag in Baden-Württemberg. 10 % in Bayern und 8 % in NRW (vergleiche Abbildung 7.4.3). In Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Saarland, Schleswig-Holstein und Thüringen nahmen jeweils weniger als 10 Sportvereine an der Befragung teil.

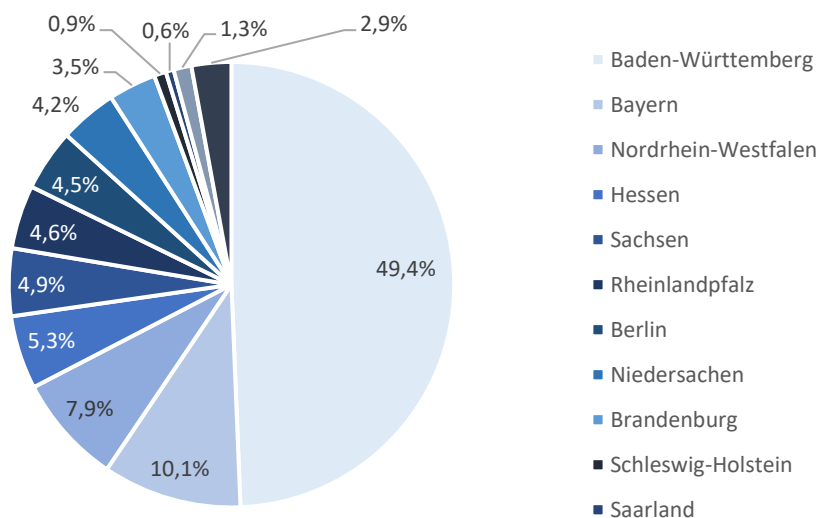


Abbildung 7.4.3 Standort der Vereine nach Bundesländern (%); n = 693

Die Hälfte der Vereine lag in Gemeinden mit 2.000 bis unter 20.000 Einwohnern (28 % 5.000-unter 20.000 Einwohnern, 21 % in 2.000-unter 5.000 Einwohnern), wie in Abbildung 7.4.4 dargestellt.

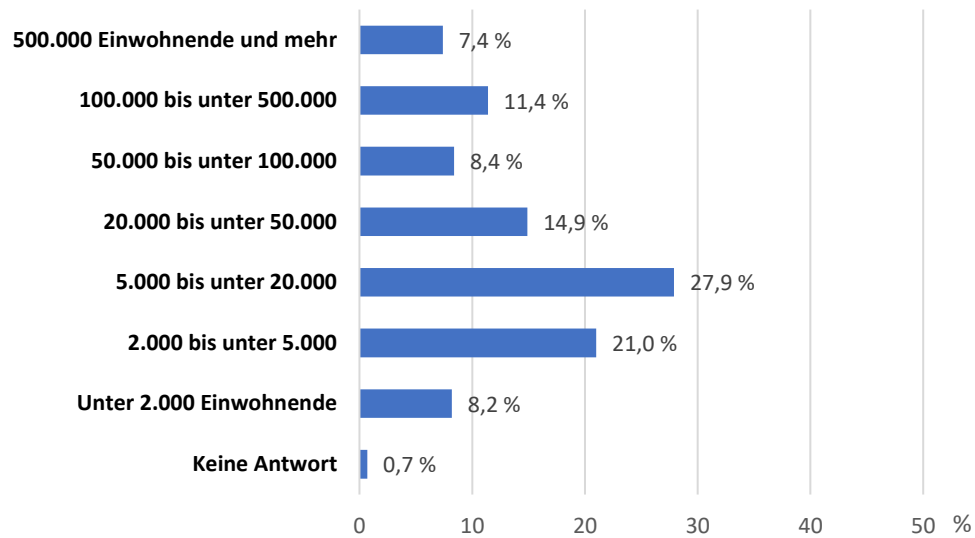


Abbildung 7.4.4 Größe der Gemeinde, in denen sich der Sportverein befindet
(%); n = 699

7.4.3 Verteilungsweg

Der Verteilungsweg ist in Abbildung 4.1.5 dargestellt. 47 % der Teilnehmenden sind über einen Fachverband auf die Befragung aufmerksam geworden, 24 % über die Landessportjugenden. 14 % der Teilnehmenden wurden über sonstige Wege auf die Befragung aufmerksam, 11 % über den Newsletter der DSJ. Nur 7 % wurden über die Social-Media-Kanäle der DSJ erreicht. Kleine Sportvereine (bis 100 Mitglieder) wurden häufiger über Fachverbände auf die Befragung aufmerksam (60,8 %) als größere Vereine und der Durchschnitt. Trainerinnen und Trainer wurden etwas häufiger (8 %) über die Social-Media-Kanäle auf die Befragung aufmerksam als Vorstände (5 %). Der Newsletter der DSJ erreichte beide Gruppen gleichermaßen (je 10 %).

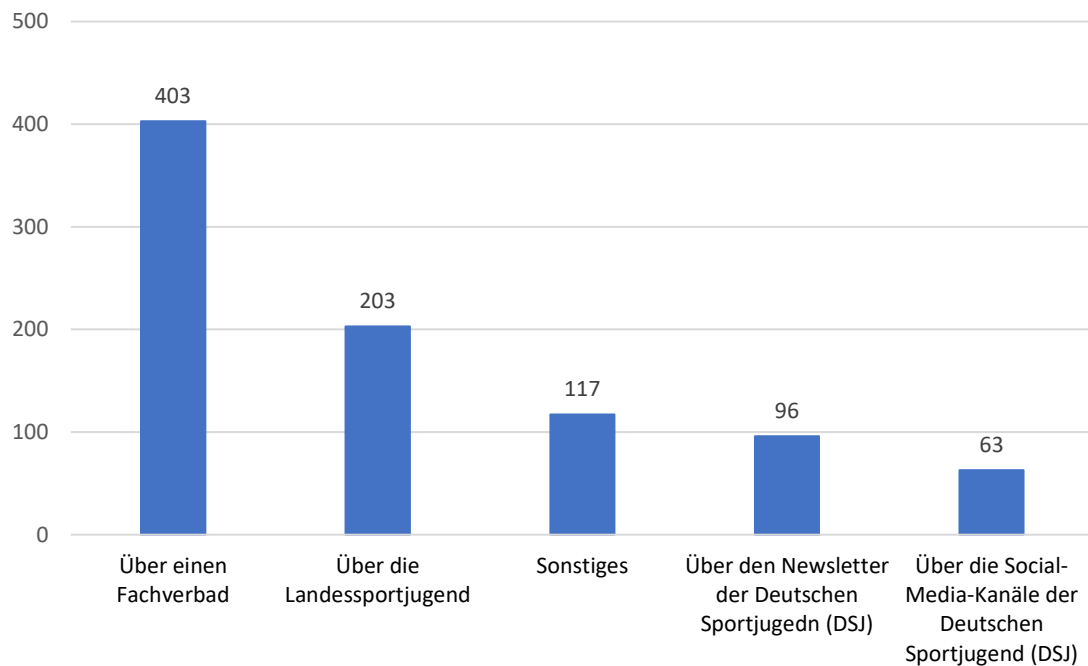


Abbildung 7.4.5 Zugangswege zu den Befragten – Wie sind Sie auf die Befragung aufmerksam geworden? n=882

7.4.4 Teilnahmebereitschaft an Befragungen

57 % der teilnehmenden Vereine kann sich vorstellen, an weiteren Befragungen teilzunehmen, 9 % möchte nicht an einer weiteren Befragung teilnehmen. Die Teilnahmebereitschaft war in sehr großen Vereinen (>2.500 Mitglieder) am größten (72 %).

7.4.5 Diskussion der Ergebnisse

Der Schwerpunkt der Machbarkeitsstudie lag darauf in einer Pilotstudie zu untersuchen, inwiefern eine bundesweite Befragung von Sportvereinen mithilfe der Strukturen der DSJ umsetzbar ist. Da dieser Zugangsweg bisher noch nie für eine bundesweite Befragung genutzt wurde, konnte im Voraus nicht abgeschätzt werden, wie hoch die Teilnahmerate sein würde. Die Einladung wurde über die Strukturen der DSJ verteilt. Rekrutierungsstrategie sah vor, dass die verschiedenen Ebenen (zum Beispiel Landessportbünde, Kreissportbünde) die

Einladung bis zur Ebene der Sportvereine weiterreichen, jedoch ist auch nach der Befragung unklar, inwiefern dieser Verteilweg in den einzelnen Verbänden umgesetzt werden konnte. Die Grundgesamtheit ist nicht eindeutig definierbar, weil nicht klar ist, wie viele Sportvereine tatsächlich zur Befragung eingeladen wurden. Unbekannt ist daher, ob die nichtteilnehmenden Sportvereine sich aktiv gegen eine Befragung entschieden oder ob sie die Einladung nicht erhalten haben.

Deutlich wird, dass die Rekrutierung über die Fachverbände (46 %) und Landessportjugenden (23 %) in unserer Pilotstudie am erfolgreichsten war und nur wenige Teilnehmende über den Newsletter der DSJ (11 %) oder die Social-Media-Kanäle (7 %) erreicht wurden. Da die letztgenannten Zugangswege die Gefahr bergen, auch Personen außerhalb der Sportvereinsstrukturen oder Nicht-Verstände zu erreichen, **sollte in zukünftigen Erhebungen auf diesen Verteilungsweg verzichtet werden und lediglich die Rekrutierung über die E-Mail-Verteiler der DSJ gewählt werden.** Die Rekrutierungsstrategie ermöglichte auch, dass Fachverbände und Sportjugenden über ihre eigenen Kanäle für die Studienteilnahme werben, was erklären könnte, weshalb 13 % der Teilnehmenden angaben, über sonstige Wege auf die Befragung aufmerksam geworden zu sein.

Die Befragung richtete sich an Vorstände/Geschäftsführung von Sportvereinen, um in den Vereinen möglichst die Personen zu erreichen, die ein umfängliches Bild von Mitgliedszahlen und -strukturen und der Ausrichtung des Sportvereins haben. Letztendlich nahmen zwar über den gewählten Verteilungsweg überwiegend Menschen teil, die auch als Vorstand tätig sind, **jedoch auch 32 % der Teilnehmenden, die diese Funktion nicht innehatten.** Inwiefern sich die Antworten der Vorstände und Personen mit anderen Funktionen unterscheiden, wird sich in der inhaltlichen Auswertung der Befragung zeigen. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere Personen ohne Vorstands-Funktion nach Aufruf der Startseite nicht teilgenommen haben, da dort nur Vorstände/Geschäftsführung angesprochen wurden. **In zukünftigen Erhebungen sollte daher bei der Planung diskutiert werden, ob andere**

Vereinstätige tatsächlich explizit nicht angesprochen werden sollten, wenn ein gewisser Teil offenbar dennoch teilnimmt. Denkbar wäre außerdem, zwei Befragungsstränge zu planen, die einerseits eine Befragung von Vorständen und andererseits eine Befragung von anderen Vereinstätigen beinhalten.

In manchen **Bundesländern** war die **Teilnahme** besonders gering, aber anhand unserer Rekrutierungsstrategie können wir nicht rekonstruieren, über welche Wege sie erreicht beziehungsweise nicht erreicht wurden. Es handelt sich dabei sowohl um Stadt- als auch um Flächenstaaten.

Ebenso verhält es sich mit der **Erinnerung** per Rundschreiben. Aufgrund der verschiedenen Ebenen kann mit einer Verzögerung oder gar einem Ausbleiben des Erinnerungseffektes gerechnet werden, wenn die Erinnerung spät oder nicht an die Sportvereine weitergeleitet wurde. Durch den gewählten Zugangsweg war gezieltes Erinnern beziehungsweise Nachfassen nicht-teilnehmender Vereine nicht möglich. **Neben der Rekrutierungsstrategie** kann auch ein bereits von Kokko et al. beschriebener Grund für die geringe Teilnahmerate darin liegen, dass die Vereinsstrukturen in großen Teilen auf Ehrenamt basieren und zeitliche Ressourcen der ehrenamtlich Aktiven begrenzt sind [154]. Dennoch ist in der letzten bundesweiten Befragung im Rahmen des SEB eine Response von immerhin 22,9 % berichtet worden [155]. In den nicht-bundesweit durchgeführten Befragungen von Sportvereinen in Nordrhein-Westfalen (64 %) und anderen deutschen Städten (67 %) war die Response der Vereinsbefragungen nochmal deutlich höher [85]. Auffällig ist auch die vergleichsweise hohe Teilnahmerate von Sportvereinen in Baden-Württemberg. Geht man davon aus, dass für jeden Sportverein tatsächlich nur einmal teilgenommen wurde, so haben 342 Sportvereine, der im Jahr 2023 beim Landessportverband Baden-Württemberg gelisteten 11.299 Sportvereine an der Befragung teilgenommen. Dies entspricht einer Teilnahmerate von 3 %.

An unserer Befragung haben vor allem **kleine bis mittelgroße Sportvereine** bis 1.000 Mitglieder teilgenommen. Die Teilnahmerate von etwa 30 % der Sportvereine mit 101-300 Mitgliedern deckt sich mit der Verteilung der Sportvereine in Deutschland, jedoch sind Vereine mit weniger als 100 Mitgliedern

in unserer Stichprobe deutlich unterrepräsentiert (unsere Stichprobe 12 %, Verteilung in Deutschland laut SEB: 47 %) [156]. Diese sind zwar anteilig die häufigsten Sportvereine, aber stellen nur 8 % aller Mitglieder. Durchschnittlich haben die deutschen Vereine 267 Mitglieder [156]. Überrepräsentiert sind in unserer Stichprobe hingegen mittelgroße Vereine mit 301-1.000 Mitgliedern (unsere Stichprobe 37 %, Verteilung in Deutschland laut SEB: 20 %). Auch große Vereine mit 1.001-2.500 Mitgliedern (unsere Stichprobe 15 %, Verteilung in Deutschland laut SEB: 4 %) und sehr große Vereine mit mehr als 2.500 Mitgliedern (unsere Stichprobe 6 %, Verteilung in Deutschland laut SEB: <1 %) sind in unserer Stichprobe überrepräsentiert.

Es ist zu berücksichtigen, dass es neben der vereinsorganisierten Bewegung auch zahlreiche selbst-organisierte Gruppen gibt, die sich organisieren (beispielsweise Laufreffs), ohne sich durch eine Mitgliedschaft an einen Verein zu binden. Zusätzlich existieren auch zahlreiche Angebote im Setting Freizeit, wie der informellen Bewegung auf Sportplätzen, Spielplätzen et cetera in der Freizeit. Weiterhin gibt es immer mehr digitale (beispielsweise Influencer) und kommerzielle (beispielsweise Fitnesscenter) Angebote der Bewegung und Organisationen, die sich nicht in Verbänden organisieren (Bürgerinitiativen, Stiftungen). Laut der Motorik-Modul-Studie (MoMo) stieg während des ersten Lockdowns der Pandemie der Anteil unorganisierter Sports bei den Kindern in Deutschland, während organisierter Sport nicht möglich war [6]. Es ist jedoch zu beobachten, dass dieser Anteil im zweiten Lockdown wieder deutlich sank und die Summe sportlicher Aktivität in beiden Lockdowns unterhalb des Niveaus vor der Pandemie lag. Selbiges ist für Alltagsaktivitäten zu beobachten.

Da der Befragungslink beliebig oft aufrufbar und nicht personalisiert war, sind Mehrfachangaben von Sportvereinen nicht gänzlich auszuschließen. Darüber hinaus ist unklar, welche Verbände letztendlich den Einladungslink der DSJ an ihre Sportvereine weitergeleitet haben und welche die Erinnerungen verschickt haben. Das sollte bei einer erneuten Befragung über die DSJ mit einem Abstimmungsbutton an die Verbände verbessert werden, die dann schnell und kompliziert angeben könnten, ob sie der Bitte folgen oder nicht. Alternativ

könnten auch die Verbände einen Link zu einer Kurzbefragung erhalten, in dem noch weiter danach gefragt wird, welche Maßnahmen gegebenenfalls unternommen wurden, um die Vereine darauf aufmerksam zu machen.

Der Befragungszeitraum fiel in allen Bundesländern in die Schulferien. Dies kann die Teilnahmerate beeinflusst haben. Einerseits könnten Sportvereins-Mitglieder in dieser Zeit nicht für den Sportverein tätig sein, dass die Einladung zur Befragung möglicherweise übersehen wurde. Im Gegensatz dazu ist auch denkbar, dass der Trainingsalltag für die Trainerinnen und Trainer in dieser Zeit pausiert und somit außerhalb des Regelbetriebs für die Mitarbeitenden mehr Zeit für administrative Angelegenheiten zur Verfügung gestanden hat.

Sportvereine aus Baden-Württemberg haben deutlich häufiger an der Erhebung teilgenommen, als Vereine aus anderen Bundesländern. Die hohe Teilnahme ist einerseits erfreulich, da die Rekrutierung in diesem Bundesland durch den gewählten Weg erfolgreich war, andererseits ist die Stichprobe mit etwa 50 % Baden-Württemberger Sportvereinen sehr verzerrt, sodass inhaltliche Auswertungen nur schwer oder nur mithilfe von Gewichtungungen möglich sein würden.

Für die Rekrutierung von Sportvereinen im Kindes- und Jugendbereich für eine bundesweite Befragung scheinen sich die Strukturen der DSJ nicht zu eignen. Der Grund für diese Schlussfolgerung ist, dass die Teilnahme an einer Online-Befragung nicht gut über die Bundesländer steuerbar ist. Unsere Empfehlung ist daher, sich in Zukunft für eine repräsentative Befragung der Sportvereine an die Befragung für den Sportentwicklungsbericht anzudocken.

8 Gender Mainstreaming Aspekte

In der BeweKi-Studie wurde ein gendersensibles Vorgehen sowohl bei den vier Studiendesigns als auch bei der inhaltlichen Konzeption der Fragestellungen, der Datenerhebungen und der Datenanalysen inhaltlich auf Relevanz für die zu untersuchenden Fragenstellungen geprüft und, wo inhaltlich relevant und möglich, umgesetzt.

Geschlechtsspezifische Unterschiede sind beim Umfang von körperlicher Aktivität bei Kindern und Jugendlichen bekannt. Lediglich 22,4 % der Mädchen, aber 29,4 % der Jungen erreichen den von der Weltgesundheitsorganisation empfohlenen Umfang an körperlicher Aktivität [8]. Als Ursache dafür wird u.a. diskutiert, dass viele typische Bewegungsangebote für Kitakinder, wie Ballspielen oder Klettern, eher von Jungen genutzt werden und Mädchen weniger ansprechen [157]. In Teilstudie 3 wurden deshalb geschlechtsspezifische Bewegungsangebote in Kitas erhoben. Als Ergebnis ist festzuhalten, dass etwa ein Fünftel der Kitas geschlechtsspezifische Bewegungsangebote anbieten.

Beim pädagogischen Personal in den Settings Kita und Schule und Sportverein sind ebenfalls geschlechtsspezifische Unterschiede beobachtbar. Deutlich mehr Frauen als Männer arbeiten in Kitas und Schulen. Weniger als ein Zehntel des pädagogischen Personals in Kitas war im Jahr 2023 männlich, wenngleich der Anteil seit 2012 deutlich angestiegen ist [158]. Ein ähnliches Geschlechterverhältnis findet sich in Schulen. Etwa 30 % der Lehrkräfte waren im Schuljahr 2023/24 männlich [159]. In Sportvereinen ist das Verhältnis umgekehrt [65]. Das Geschlecht der Befragten wurde deshalb bei der Auswahl der Expertinnen und Experten für die persönlichen Experteninterviews berücksichtigt (Teilstudie 2) und eine Chancengleichheit der Geschlechter angestrebt. Dahinter stand die Annahme, dass weibliche und männliche Befragte während der Pandemie unterschiedlich mit auferlegten Infektionsschutzmaßnahmen oder Hygienekonzepten umgegangen sein könnten und die Bedeutung der Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen, insbesondere während der Pandemie, unterschiedlich eingeschätzt haben könnten.

Das Geschlecht der Befragten wurde bei der Datenerhebung zum Stand der Bewegungsförderung in Kitas (Teilstudie 3) erfasst und steht für vertiefte Analysen zur Verfügung. Allerdings ist bei den Analysen der Teilstichprobe 3 zu berücksichtigen, dass die Einrichtung als solche und nicht die individuelle befragte Person die Analyseebene darstellt. Die quantitativen Datenauswertungen konzentrierten sich daher auf Einrichtungsmerkmale wie Bewegungsangebote und strukturelle Merkmale der Kita und nur untergeordnet auf individuelle Merkmale wie die aktive Teilnahme an der Bewegungsförderung, die eigene körperliche Aktivität oder die subjektive Einstellung zur Bewegungsförderung. Inwieweit das Geschlecht des pädagogischen Personals die Umsetzung und Gestaltung von Angeboten zur Bewegungsförderung beeinflusst, sollte in weiteren Studien genauer untersucht werden.

9 Diskussion der Ergebnisse, Gesamtbeurteilung

Die BeweKi-Studie gibt datenbasiert Auskunft über die Umsetzung von Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen in den Settings Kita, Schule und Sportverein in Deutschland. Der Schwerpunkt liegt auf dem Setting Kita. Die vorliegenden Ergebnisse der BeweKi-Studie beruhen auf vier erfolgreich durchgeführten empirischen Teilstudien aus den Jahren 2022 bis 2023, womit die Vorhabenziele erreicht wurden (vergleiche Kapitel 6).

Die Wirksamkeit spezifischer Ansätze zur Bewegungsförderung in Kitas (Bewegungsräume, Qualifizierung des pädagogischen Personals) und Schulen (insbesondere Ansätze, die verschiedene Maßnahmen aufeinander abstimmen) kann als weitestgehend belegt gelten [11]. Es existieren gute Praxis und Reichweitschätzungen von Expertinnen und Experten [149]. Allerdings fehlten Daten dazu, wie verbreitet Ansätze zur Bewegungsförderung in den Settings für Kinder tatsächlich sind, und was die Umsetzung im Alltag erschwert beziehungsweise erleichtert. Die BeweKi-Studie adressiert diese Forschungslücke mit ihren vier Teilstudien.

In den ersten beiden Teilstudien wurden die Möglichkeiten der Bewegungsförderung sowie fördernde und hemmende Faktoren unter den Bedingungen der COVID-19-Pandemie in den Settings Kita, Schule und Sportverein untersucht, wobei den Lessons Learned im Hinblick auf zukünftige Krisen nachgegangen wurde. Die dritte Teilstudie erfasst die Verbreitung von Maßnahmen zur Bewegungsförderung im Kita-Alltag mit den ersten bundesweiten Daten zur Verbreitung von Bewegungsförderung und strukturellen fördernden und hemmenden Faktoren im Setting Kita. Die vierte Teilstudie testete mit einer Machbarkeitsstudie eine Möglichkeit für eine bundesweite Datenerhebung zur gesundheitsorientierten Bewegungsförderung im Setting Sportverein.

Die empirischen Ergebnisse der vier Teilstudien wurden im Kapitel 7 vorgestellt und diskutiert. Nachfolgend hier eine zusammenfassende Betrachtung der vier im Rahmen der BeweKi-Studie durchgeführten Teilstudien.

Ziel der „**Befragung von Kitas zur Bewegungsförderung während der Pandemie**“ (Teilstudie 1) war es, Veränderungen in der Bewegungsförderung während der COVID-19-Pandemie zu erfassen, und diese dahingehend zu analysieren, in welchen Bereichen die Bewegungsförderung reduziert, erhöht oder auf gleichem Niveau gehalten wurde. Darüber hinaus wurden Merkmale von Kindertagesstätten identifiziert, die mit Veränderungen in der Bewegungsförderung im Zusammenhang standen. Ein weiteres Ziel der Teilstudie 1 war es, die häufigsten Herausforderungen infolge der COVID-19-Pandemie für die Umsetzung von Bewegungsförderung zu identifizieren. Im Hinblick auf Chancen wurde untersucht, inwiefern sich durch die Erfahrungen aus dem Pandemiegeschehen und die behördlich angeordneten Maßnahmen neue Möglichkeiten oder günstigere Rahmenbedingungen für die Bewegungsförderung in den Einrichtungen ergeben haben. Dafür wurde eine kurze Onlinebefragung zur Bewegungsförderung unter Pandemiebedingungen im Setting Kita durchgeführt. Bestandteil der Befragung war auch ein BMG-Informationsblatt, dass das BMG im Sommer 2021 in einem partizipativen Prozess zur „Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie – körperliche Aktivität ermöglichen“ unter anderem für das Setting Kita erstellt hat.

Mehr als die Hälfte der Kitas hat während der Pandemie eine allgemeine Verringerung der Bewegungsmöglichkeiten für Kinder wahrgenommen. Vor der Pandemie schätzten fast 90 % der Einrichtungsleitungen die Bewegungsmöglichkeiten in ihrer Einrichtung als „hoch“ oder „sehr hoch“ ein. Während der Pandemie betrug der Anteil solcher Kitas nur noch 50 %. Auffällig war, dass in Kitas mit einem höheren Anteil an Kindern mit sozioökonomischer Benachteiligung häufiger eine allgemeine Reduzierung der Bewegungsmöglichkeiten durch die Pandemie berichtet wurde als in Kitas mit einem geringeren Anteil dieser Kinder (signifikanter Unterschied). Die überwiegende Mehrheit der Einrichtungsleitungen nannte die erforderliche Gruppentrennung im Innenbereich, den Mehraufwand für Hygienemaßnahmen, die eingeschränkte Möglichkeit, Ausflugsziele zu nutzen, aber auch den Betreuungsschlüssel, als größte Herausforderungen. Die Mehrheit der

Einrichtungsleitungen sah das Spielen im Freien und Spaziergänge als Maßnahmen zur Bewegungsförderung während der Pandemie. Weitere Chancen waren kleinere Gruppen, eine bewegungsfreundlichere Umgestaltung der Räume sowie digitale Mitmach-Angebote.

Die Ergebnisse der Teilstudie 1 zeigen, dass das Kita-Personal während der Pandemie sehr überlastet war und häufig keine Zeit hatte, sich die pandemiespezifischen Empfehlungen für die Bewegungsförderung über das Informationsblatt anzulesen. Das Informationsblatt war den Befragten vor der Befragung zugeschickt worden. Nur ein Bruchteil der Befragten hatte es schon vor diesem gesonderten Versand gekannt und weniger als ein Fünftel der Befragten hat sich im Rahmen der BeweKi-Studie damit weiter beschäftigt.

Die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie stellten nicht nur Kitas vor neue Herausforderungen, sondern auch Schulen und Sportvereine waren vor neue Situationen gestellt. Die **zweite Teilstudie von BeweKi, „Experteninterviews zur Bewegungsförderung während der Pandemie“** hatte das Ziel, die von den Fachkräften in den Settings Kita, Schule und Sportverein wahrgenommenen fördernden und hemmenden Bedingungen für Bewegungsförderung während der Pandemie explorativ in semi-standardisierten Interviews zu untersuchen. Neben den Herausforderungen wurden auch die Chancen insbesondere im Hinblick auf die Lessons Learned erforscht. Des Weiteren wurden die Nutzung und Akzeptanz der Informationsblätter zur Bewegungsförderung für die drei Settings Kita, Schule und Sportverein ermittelt. Die Maßnahmen zur Bewegungsförderung unter pandemischen Bedingungen waren für die drei Settings Kita, Schule und Sportverein eine beträchtliche Herausforderung. Die Bewältigung dieser Herausforderung erfolgte parallel zu allen weiteren Maßnahmen zur Pandemie-Eindämmung. Experteninterviews mit Kita-, Schul- und Vereinsvertretungen zeigten, dass es sowohl settingspezifische als auch settingübergreifende Pandemie-Herausforderungen für die Bewegungsförderung gab.

Im Setting **Kita** wurden innovative Konzepte zur Förderung der Bewegung entwickelt. Die Einschränkungen führten zu einer Neubewertung von Outdoor-

Aktivitäten für die Bewegung von Kindern durch die pädagogischen Fachkräfte. In der Folge wurden kreative Lösungen entwickelt, um trotz vielfältiger Herausforderungen die Bewegungsförderung im Kita-Alltag zu integrieren. Die Bildung kleiner Gruppen ermöglichte eine intensivere Betreuung und individuellere Förderung. Die Expertinnen und Experten wiesen auch darauf hin, dass die Kita für Kinder, die zu Hause wenig Bewegung haben, wichtig sei. Um den Zugang zu Bewegungsangeboten sicherzustellen, sollten zukünftig Kitaschließungen vermieden werden. Die Ergebnisse heben den Bedarf an jederzeit zugänglichen, anregenden Außenbereichen hervor, die gut ausgestattet und an die Anzahl der Kinder angepasst sein sollten. Solche Umgebungen würden eigenständiges Spielen und Bewegung fördern. Gleichzeitig zeigte sich, dass die Bereitstellung ausreichender Ressourcen eine essenzielle Voraussetzung zur Bewegungsförderung ist.

Die durchgeführten Interviews mit Personen aus dem Setting **Schule** verdeutlichten, dass die Einschränkungen während der Pandemie negative Auswirkungen auf die Bewegungsförderung der Schülerinnen und Schüler hatten. Bewegungsförderung an Schulen erschien auch in Zeiten der COVID-19-Pandemie als wichtig. Eine digitale Infrastruktur sowie technische Ressourcen erwiesen sich als essenziell, um Bewegungsangebote für Schülerinnen und Schüler während der Pandemie zu gewährleisten. Die unterschiedlichen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Tools sowie die verschiedenen Medienkompetenzen der Eltern führten zu einer sozialen Ungleichheit der Bewegungsförderung, da nicht alle Familien gleichermaßen in der Lage waren, Informationen hierfür abzurufen und diese dann umzusetzen. Zudem wurden finanzielle, personelle und räumliche Ressourcen in den Schulen sowie eine bewegungsfreundliche Umgebung der Schule als Faktoren für die Bewegungsförderung genannt.

Die Förderung von Bewegung und Sport im Setting **Sportverein** war während der Pandemie mit Herausforderungen verbunden, die von der Sportart und dem Ort des Trainings abhingen. Kontaktsportarten sowie Schwimmen und Leichtathletik waren von Trainingspausen betroffen. Pandemiebedingte Einschränkungen führten bei vielen Vereinen zu einem erhöhten

organisatorischen Aufwand. Trotz Mitgliederschwund und Verlust an Ehrenamtlichen entwickelten Vereine kreative Lösungen wie Outdoor-Training und Online-Gruppen-Challenges. Für zukünftige Pandemien benötigen die Sportvereine mehr finanzielle Unterstützung und die Möglichkeit Rahmenbedingungen flexibler zu gestalten, um Bewegungsangebote für Kinder erhalten zu können.

Settingübergreifend hat die Pandemie das Potenzial von Outdoor-Aktivitäten verdeutlicht. Sie waren oft die einzige Möglichkeit für Bewegung und soziale Interaktion. In sämtlichen Settings wurden neue Konzepte zur Bewegungsförderung entwickelt, um Kindern ein aktives Bewegungsumfeld zu gewährleisten. Die Bildung kleinerer Gruppen in Schulen und Kitas war vorteilhaft für Kinder, Jugendliche und das Personal. Die Entwicklung ermöglichte eine persönlichere und intensivere Betreuung. Die Förderung von Bewegung war besonders für Kinder und Jugendliche wichtig, die zu Hause wenig Gelegenheit dazu hatten. Die Schließphasen der Settings Kita, Schule und Verein hatten negative Folgen für die Bewegungsförderung und die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. In den Interviews äußerten die Expertinnen und Experten daher wiederholt die Empfehlung, diese zukünftig zu vermeiden.

Die **Informationsblätter** wurden in den drei Settings vor der Verteilung durch die Studie nur wenig wahrgenommen. Nach dem Erhalt des Informationsblattes bewertete die Mehrheit der Befragten das Design des Informationsblattes als ansprechend und die Inhalte als gut strukturiert und verständlich. Umfang und Inhalte des Informationsblattes wurden kontrovers diskutiert. Einige Befragte empfanden es als zu allgemein, zu umfangreich und als zu wenig spezifisch. Zudem wurde eine zu hohe Textlastigkeit festgestellt. Die QR-Codes wurden überwiegend positiv bewertet.

Mit der „**Befragung zum Stand der Bewegungsförderung in Kindertageseinrichtungen**“ (**Teilstudie 3**) sollte die Verbreitung von Maßnahmen zur Bewegungsförderung in Kitas in Deutschland umfassend untersuchen. Dabei interessierten Arten, Methoden und Verbreitung der Bewegungsförderung, die Barrieren und Chancen bei der Umsetzung von Bewegungsförderung. Auch die

Unterschiede zwischen Kitas mit einem hohen beziehungsweise niedrigen Anteil an Kindern aus sozioökonomisch benachteiligten Verhältnissen sollte untersucht werden. Aussagekräftige bundesweite Daten zu den praktizierten Angeboten der Bewegungsförderung in Kitas fehlten. Zur Ermittlung dieses Status quo der Bewegungsförderung in Kitas sollte in einer bundesweiten Stichprobe von Kitas eine standardisierte Befragung durchgeführt werden.

Die Ergebnisse aus dem Jahr 2023 von 1.647 Kitas zeigten, dass körperliche Aktivität während der Befragungszeit und bezogen auf die letzten 12 Monate vor der Befragung ein wichtiges etabliertes Gesundheitsthema in Kitas war. Weniger als die Hälfte der Kitas hatten „Bewegung“ als Schwerpunkt in ihrem pädagogischen Konzept beziehungsweise Kita-Leitbild aufgenommen. Fast die Hälfte der Kitas hatte kein pädagogisches Personal, das während der letzten 12 Monate vor der Befragung an einer Fort- oder Weiterbildung im Bereich Bewegung teilgenommen hatte.

Mindestens eine Stunde freie Bewegungszeit pro Tag praktizierten fast alle Kitas, aber eine tägliche strukturierte, angeleitete Bewegungsstunde setzten weniger als ein Viertel der Kitas im Alltag um. Spaziergänge und Ausflüge konnten nur weniger als ein Zehntel täglich anbieten und fast drei Viertel der Kitas besaßen einen speziellen Bewegungsraum. Hingegen besaßen fast drei Viertel der Kitas einen speziellen Bewegungsraum. Die Empfehlung für eine maximal einstündige Sitzzeit erreichten einerseits kleine Kitas mit bis 25 Kindern häufiger und andererseits Kitas mit mehr Innenfläche pro Kind.

Spezifische Angebote für Kinder mit Förderbedarf sind in weniger als der Hälfte der Kitas im Alltag integriert. Zwar waren fast allen Kitas externe Sportangebote bekannt, jedoch kooperierten weniger als die Hälfte der Kitas mit ihnen. Ein Großteil der Einrichtungsleitungen bewertete die Faktoren Betreuungsschlüssel, Weiterbildungsangebote und finanzielle Mittel nicht als hinderlich für die Bewegungsförderung, dennoch benannten 38 % den Betreuungsschlüssel als einen hemmenden Faktor.

Insgesamt hatte Bewegungsförderung für Kitas eine große Bedeutung, aber Umfang und Art der Umsetzung entsprach häufig nicht den Empfehlungen [11,

147]. Dies weist auf Potenzial für den Ausbau und die Verbesserung der Bewegungsförderung in Kitas hin. Dafür sollten angeleitete Bewegungszeiten ausgebaut, das Kitapersonal für Bewegung weitergebildet und das aktive Mitmachen des pädagogischen Personals bei Bewegungsaktivitäten gefördert werden. Weiter sollten Kooperationen mit Sportvereinen sowie die Einbindung von Frischluftaktivitäten im Kita-Alltag gefördert werden, ebenso wie die Verbesserung des tatsächlichen Betreuungsschlüssels.

Die mit der BeweKi-Studie geschaffene Datenbasis der Teilstudie 3 soll für weitere vertiefenden statistische Analysen zur Bewegungsförderung von vulnerablen Gruppen im Setting Kita genutzt und mit weiteren Publikationen der Öffentlichkeit verfügbar gemacht.

Der Schwerpunkt der **Machbarkeitsstudie zur Befragung zur Bewegungsförderung durch Sportvereine (Teilstudie 4)** lag darauf, in einer Pilotstudie zu untersuchen, inwiefern eine bundesweite Befragung von Sportvereinen unter Nutzung der Strukturen der Deutsche Sportjugend (DSJ) umsetzbar ist. Andere potenzielle Rekrutierungswege wurden recherchiert, waren aber im Erhebungszeitraum für eine bundesweite Befragung nicht umsetzbar.

In unserer Machbarkeitsstudie wurden verschiedene DSJ-Verteilungswege in Hinblick auf eine wirksame Rekrutierung verglichen. Dabei erwies sich die Ansprache über den E-Mail-Verteiler der Fachverbände und Landessportjugenden als am erfolgreichsten; hingegen wurden nur wenige Teilnehmende über den Newsletter der DSJ oder die Social-Media-Kanäle erreicht. Allerdings hatten aus verschiedenen Bundesländern keine Sportvereine teilgenommen, beziehungsweise die Teilnahme war entweder sehr gering oder auch sehr hoch. Die jeweilige Teilnahmerate der Sportvereine aus unterschiedlichen Bundesländern stellte sich als nicht steuerbar und nachvollziehbar heraus. Die Antworten sind damit regional ungleichmäßig verteilt und weisen eine Verzerrung auf. Damit zeigte die Pilotstudie, dass sich die Rekrutierung von Sportvereinen im Kindes- und Jugendbereich für eine bundesweite Erhebung über einen Verbands-E-Mail-Verteiler nicht eignet. Um zukünftig bundesweite

Erhebungen zur Umsetzung von Bewegungsförderung durch Sportvereine durchzuführen, könnten entsprechende Fragen in eine etablierte themenübergreifende repräsentative Befragung von Sportvereinen integriert werden, wie beispielsweise die Befragung für den Sportentwicklungsbericht.

Die **BeweKi-Ergebnisse aus den vier Teilstudien verweisen auf die Notwendigkeit, bewegungsförderliche Strukturen in Kitas, Schulen und Sportvereine nachhaltig zu unterstützen.** Das insgesamt in den Settings häufig vorhandene Bewusstsein für Bewegungsförderung benötigt Strukturen, die auch in Krisen wie der COVID-19-Pandemie Bewegungsförderung ermöglichen (Pandemic Preparedness und Crises Preparedness). Dazu gehört auch ein in Bewegungsförderung geschultes pädagogisches Personal, eine ausreichende Ausstattung mit personellen Ressourcen und Bereitstellung von räumlichen oder digitalen Strukturen, insbesondere Außenbereichen, die jederzeit nutzbar sind. Bewegungsmöglichkeiten in Settings mit einem hohen Anteil an sozioökonomisch benachteiligten Kindern benötigen besondere Beobachtung. Die Ergebnisse zeigen das hohe Potenzial an Kreativität und Flexibilität in den individuellen Einrichtungen, dass die Fachkräfte zum Beispiel in der Pandemie entwickelten wie Frischluft- und digitale Bewegungsangebote.

10 Verbreitung und Öffentlichkeitsarbeit der Projektergebnisse

Die Ergebnisse der BeweKi-Studie wurden auf folgenden **Kongressen** präsentiert:

- Jahrestagungen der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie, der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie und der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention (2022, 2023, 2024)
- Jahrestagung des Deutschen Jugendinstituts – DJI (2022)
- Public-Health-Kongress „Armut und Gesundheit“ (2023)
- Fachtagung der Deutschen Sportjugend – DSJ (2023)
- Expertenhearing der Deutschen Sportjugend – DSJ (2024)

Die **BeweKi-Ergebnisse** zur Bewegungsförderung in Kitas während der COVID-19-Pandemie (Teilstudie 1) wurden in einem **Handout** zusammengefasst und im Februar 2023 auf der **3. Sitzung des „Runden Tisch Bewegung und Gesundheit“** verteilt. Der „Runde Tisch Bewegung und Gesundheit“ ist ein Kooperationsnetzwerk, das als Ergebnis des Bewegungsgipfels vom 13. Dezember 2022 vom Bundesministerium für Gesundheit (BMG) eingerichtet wurde, um Bewegungsförderung weiter zu stärken [74]. Das BMG koordinierte den Runden Tisch, der von 2022 bis 2023 in mehreren Sitzungen unter Beteiligung von Bund, Ländern, kommunalen Spitzenverbänden, Sozialversicherungsträgern sowie Sozialpartnern, Verbänden und wissenschaftlichen Einrichtungen aus den Bereichen Bewegung, Sport und Gesundheit stattfand.

Ein fachlicher Austausch zu BeweKi-Ergebnissen fand mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und mit dem BMG, beispielsweise im Rahmen in der Steuerungsgruppe Bewegungsförderung, statt.

11 Verwertung der Projektergebnisse (Nachhaltigkeit/Transferpotential)

Die BeweKi-Studie liefert Erkenntnisse für settingspezifische Bewegungsförderung im Kindesalter und berücksichtigt dabei die Erfahrungen (Lessons Learned) aus der COVID-19-Pandemie. Die Ergebnisse der BeweKi-Studie wurden in wissenschaftlichen Publikationen und auf wissenschaftlichen Tagungen und Fach-Kongressen präsentiert. Mit diesem Bericht und den unter Kapitel zehn und zwölf genannten sowie weiteren geplanten Publikationen und Präsentationen werden die BeweKi-Ergebnisse dem BMG wie auch der Fachöffentlichkeit weiterhin bereitgestellt. Weitere vertiefte Analysen zu vulnerablen Kindern sind geplant. Die Nachhaltigkeit wird dadurch gewährleistet, dass die Daten der Teilstudie 3 auf Anfrage auch für weitere Forschungen bereitgestellt werden sollen.

Der „Runde Tisch Bewegung und Gesundheit“ hat den steigenden sektorübergreifenden gesellschaftlichen Konsens für die Förderung von Bewegung gezeigt [74]. Für spezifische Ansätze zur Bewegungsförderung in Kitas (Bewegungsräume, Qualifizierung des pädagogischen Personals) und Schulen (insbesondere Ansätze, die verschiedene Maßnahmen aufeinander abstimmen) liegt eine befriedigende Evidenz [11] und Beispiele guter Praxis und Reichweitschätzungen von Expertinnen und Experten vor [149]. Die BeweKi-Studie ergänzt den wissenschaftlichen Forschungsstand mit den ersten bundesweiten Daten zur Verbreitung von Bewegungsförderung und strukturellen fördernden und hemmenden Faktoren im Setting Kita. Damit liegt eine Datengrundlage vor, die in Wissenschaft, Praxis und Politik genutzt werden kann, um Bewegungsförderung in Deutschland weiter zu stärken.

12 Publikationsverzeichnis

Neben den im Folgenden aufgelisteten Publikationen und Vorträgen befinden sich weitere in der Erstellung. Dabei handelt es sich um ein Manuskript zu den Ergebnissen der Teilstudie 1 (Physical activity promotion in day-care centres during the COVID-19 pandemic in Germany. Results of the BeweKi-sub-study (part 1)) und zwei Manuskripte zur Teilstudie 3 (Verbreitung der Bewegungsförderung in Kitas. Ergebnisse der BeweKi-Studie). Weitere Vorträge über die Ergebnisse der BeweKi-Studie sind über den Projektförderzeitraum hinaus geplant.

Publikationen in Fachzeitschriften

Hermann S, Krug S, Domanska OM, Wurm J, Romefort J, Kuger S, Loss J, Jordan S (2023). **Physical activity promotion in daycare centres in Germany: study protocol for a cross-sectional survey within the BeweKi study.** BMJ Open 13(6): e070726.

Vorträge auf Tagungen und Workshops

Domanska O, Hermann S, Wurm J, Braun D, Romefort J, Kuger S, Loss J, Krug S, Jordan S (2023) **Erfahrungen aus der Pandemie für Bewegungsförderung in der Lebenswelt Kita – Ergebnisse aus der BeweKi-Studie unter Berücksichtigung der sozialen Lage.** Vortrag auf dem Kongress „Armut und Gesundheit“. 06.-07.03.2023, Berlin

Domanska OM, Wurm J, Hermann S, Braun D, Romefort J, Kuger S, Loss J, Krug S, Jordan S (2022) **Bewegungsförderung in Kitas unter Pandemiebedingungen unter Berücksichtigung der sozialen Lage der Kita-Kinder. Ergebnisse aus der BeweKi-Studie.** Vortrag auf der Jahrestagung der DGSM. 07.-09.09.2022, Magdeburg

Hermann S, Domanska, O., Jordan, S., Krug, S., Kühnelt, C., Loss, J. (2023) **Bewegungsförderung in Kitas und Schulen während der Pandemie: Ergebnisse einer qualitativen Studie mit Leitungs-, Fach- und Lehrkräften.** Vortrag auf der DGSM-Jahrestagung. 30.08.-01.09.2023, Hannover

Jordan S (2022) **Bewegungsförderung für Kinder und Jugendliche in den Lebenswelten Kita, Schule und Sportverein (BeweKi)**. Vortrag auf der Fortbildungsveranstaltung der Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen „18-WBK-Modul II, Webseminar“. 22.11.2024, digital

Jordan S (2024) **Bewegungsförderung in den Lebenswelten Kita, Schule und Sportverein (BeweKi) und ergänzende Einblicke aus dem Projekt MOHLAA**. Vortrag auf der Fortbildungsveranstaltung der Akademie für Öffentliches Gesundheitswesen „Einführung in Mixed-Methods – Welchen Mehrwert bietet die Verwendung qualitativer Daten für die GBE – Beispiele aus der Praxis“. 18.04.2024, digital

Jordan S, Krug S (2024) **Untersuchung zur Bewegungsförderung in Kitas, Schulen und Sportvereinen – unter Berücksichtigung der Pandemiebedingungen (BeweKi)**. Vortrag auf der 9. Sitzung der Steuerungsgruppe zu Bewegungsförderung. 27.05.2024, digital.

Jordan S, Krug S (2024) **Erkenntnisse zur Bewegungsförderung in Kitas, Schulen und Sportvereinen aus dem BeweKi-Projekt**. Vortrag auf dem Bundesländer-Workshop der Gesundheitsberichterstattung. 18.10.2024, Berlin

Jordan S, Krug S, Domanska OM, Romefort J, Hermann S, Mößnang D, Kuger S, Loss J (2024) **Bewegungsförderung in Kitas in Deutschland: Ergebnisse einer repräsentativen Querschnittsstudie von 2023**. Vortrag auf der Kooperationstagung der GMDS, DGSMP, DGEpi, DGMS & DGPH. 08.-13.09.2024, Dresden

Krug S (2022) **Bewegungsverhalten und Einflussfaktoren – Veränderungen aufgrund der Pandemie**. Vortrag auf der wissenschaftlichen Jahrestagung des Deutschen Jugendinstituts „Gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen“. 08.11.2023, Berlin

Krug S, Jordan S (2023) **Bewegungsförderung in Kitas unter Pandemiebedingungen – Erste Ergebnisse des BeweKi-Projektes**. Vortrag im RKI-Krisenstab. 15.03.2023, digital

Krug S, Jordan S (2024) **Erfahrungen aus der Pandemie zur Bewegungsförderung in den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen**.

Ergebnisse aus dem BeweKi-Projekt. Vortrag auf Fachtagung der Deutschen Sportjugend. 11.05.2023, Frankfurt

Krug S, Jordan S (2024) **Bewegung und gesundheitliche Ungleichheiten im Kindes- und Jugendalter.** Vortrag auf Expert*innenhearing MOVE „(Mental) Fit durch Bewegung, Spiel und Sport“ der Deutschen Sportjugend. 23.02.2024, Frankfurt

Publizierte Abstracts

Domanska OM, Hermann S, Wurm J, Braun D, Romefort J, Kuger S, Loss J, Krug S, Jordan S (2023) **Erfahrungen aus der Pandemie für Bewegungsförderung in der Lebenswelt Kita – Ergebnisse aus der BeweKi-Studie unter Berücksichtigung der sozialen Lage.** Abstract. Kongress „Armut und Gesundheit“, 06.-07.03.2023, Berlin.

Domanska OM, Wurm J, Hermann S, Braun D, Romefort J, Kuger S, Loss J, Krug S, Jordan S (2022) **Bewegungsförderung in Kitas unter Pandemiebedingungen unter Berücksichtigung der sozialen Lage der Kita-Kinder. Ergebnisse aus der BeweKi-Studie.** Abstract. Jahrestagung der DGSMP und der DGMS. 07.-09.09.2022, Magdeburg Gesundheitswesen 84(08/09): 751, <https://dx.doi.org/10.1055/s-0042-1753681>

Hermann S, Domanska OM, Jordan S, Krug S, Kühnelt C, Loss J (2023) **Bewegungsförderung in Kitas und Schulen während der Pandemie: Ergebnisse einer qualitativen Studie mit Leitungs-, Fach- und Lehrkräften.** Abstract. Jahrestagung der DGSMP. 30.08.-01.09.2023, Hannover. Das Gesundheitswesen, 85(08-09): 784-785, <https://dx.doi.org/10.1055/s-0043-1770514>

Jordan S, Krug S, Domanska OM, Romefort J, Hermann S, Mößnang D, Kuger S, Loss J (2024) **Bewegungsförderung in Kitas in Deutschland: Ergebnisse einer repräsentativen Querschnittsstudie von 2023.** Abstract. Kooperationstagung der GMDS, DGSMP, DGEpi, DGMS & DGPH „Gesundheit – gemeinsam forschen, denken, handeln“, 08.-13.09.2024, Dresden, German Medical Science, <https://dx.doi.org/10.3205/24gmds429>

Vergabe von Masterarbeiten nach der finanzierten Projektlaufzeit

Nach Ende der finanzierten Projektlaufzeit wurden drei Masterarbeitsthemen für Sekundäranalysen vergeben. Die Themen sind: „Bewegungsförderung in Sportvereinen für Kinder und Jugendliche“ (Arbeit eingereicht), „Einfluss sozialräumlicher und personenbezogener Faktoren auf die Bewegungsförderung durch angeleitete Bewegungszeiten in Kindertagesstätten“ (Vorarbeiten laufen, Abgabe 2025 geplant) und „Structural and personnel factors associated with physical activity promotion for children with special needs in German daycare centres“ (Vorarbeiten laufen, Abgabe 2025 geplant).

Interner Projektbericht zur Fragebogenentwicklung und Datenerhebung der Teilstudie 3

Institut für angewandte Sozialwissenschaft (Infas) (2023) Methodenbericht.
BeweKi: Befragung zum Stand der Bewegungsförderung in Kindertageseinrichtung. Bonn, Infas

Literaturverzeichnis

1. Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation (UNESCO) (2015) Internationale Charta für Leibeserziehung, körperliche Aktivität und Sport. UNESCO, Bonn
2. World Health Organization (2010) Global Recommendations on Physical Activity for Health. WHO, Geneva
3. World Health Organization (2004) Global Strategy on Diet, Physical Activity and Health. WHO, Geneva
4. Jordan S, Krug S, Manz K et al. (2020) Gesundheitsverhalten und COVID-19: Erste Erkenntnisse zur Pandemie. Journal of Health Monitoring 8(1):1-16
5. Kehl M, Strobl H, Tittlbach S et al. (2021) Der Mensch, der Handball spielt, braucht den Ball, den Kontakt und die Gemeinschaft – Veränderungen im Sportangebot durch die COVID-19 Pandemie und deren Bedeutung für Sportvereine. Gesundheitswesen 83(3):159-165
6. Schmidt SCE, Burchartz A, Kolb S et al. (2021) Zur Situation der körperlich-sportlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen während der COVID-19 Pandemie in Deutschland: Die Motorik-Modul Studie (MoMo). KIT Scientific Working Paper 165, Karlsruhe.
https://www.ifss.kit.edu/rd_download/1.%20Startseite/Aktuelles/Schmidt%20et%20al%20MoMo%20Corona%202%20SR%202021.pdf (Stand: 01.10.2024)
7. Bundesministerium für Gesundheit (BMG), Bundesministerium für Familie S, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2021) Bericht der Interministeriellen Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“. BMG, BMFSFJ, Berlin
8. Finger JD, Varnaccia G, Borrmann A et al. (2018) Körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Querschnittergebnisse aus KiGGS Welle 2 und Trends. Journal of Health Monitoring 3(1):24–31

9. Jordan S, Weiss M, Krug S et al. (2012) Überblick über primärpräventive Maßnahmen zur Förderung von körperlicher Aktivität in Deutschland. Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz 55(1):73-81
10. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2021) Aktionsplan „Weiterentwicklung IN FORM - Schwerpunkte des Nationalen Aktionsplans zur Prävention von Fehlernährung, Bewegungsmangel, Übergewicht und damit zusammenhängenden Krankheiten ab 2021“. Berlin
11. Rütten A, Pfeifer K (Hrsg) (2016) Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen
12. Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (Hrsg) (2010) Nationales Gesundheitsziel „Gesund aufwachsen: Lebenskompetenz, Bewegung, Ernährung“. BMG, Berlin
13. Nationale Präventionskonferenz (NPK) (Hrsg) (2018) Bundesrahmenempfehlungen der Nationalen Präventionskonferenz nach § 20d Abs. 3 SGB V. Erste weiterentwickelte Fassung vom 29. August 2018. NPK, Berlin
14. Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2021) Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie – körperliche Aktivität ermöglichen in der Lebenswelt Sportverein. BMG, Berlin.
<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen/details/bewegungsfoerderung-von-kindern-und-jugendlichen-in-der-pandemie-koerperliche-aktivitaet-ermoeneglichen-in-der-lebenswelt-sportverein.html> (Stand: 06.07.2023)
15. Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2021) Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie – körperliche Aktivität ermöglichen in der Lebenswelt Schule. BMG, Berlin.

- <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen/details/bewegungsfoerderung-von-kindern-und-jugendlichen-in-der-pandemie-koerperliche-aktivitaet-ermoeglichen-in-der-lebenswelt-schule.html> (Stand: 06.07.2023)
16. Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2021)
Bewegungsförderung von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie – körperliche Aktivität ermöglichen in der Lebenswelt Kindertagesstätte. BMG, Berlin.
<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen/details/bewegungsfoerderung-von-kindern-und-jugendlichen-in-der-pandemie-koerperliche-aktivitaet-ermoeglichen-in-der-lebenswelt-kindertagesstaette.html> (Stand: 06.07.2023)
 17. Kliche T, Gesell S, Nyenhuis N et al. (2008) Prävention und Gesundheitsförderung in Kindertagesstätten: Eine Studie zu Determinanten, Verbreitung und Methoden für Kinder und Mitarbeiterinnen. Juventa Verlag, Weinheim
 18. Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen e. V. (MDS), GKV-Spitzenverband (2020) Präventionsbericht 2020. Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung: Primärprävention und Gesundheitsförderung. Leistungen der sozialen Pflegeversicherung: Prävention in stationären Pflegeeinrichtungen. Berichtsjahr 2019. MDS, GKV-Spitzenverband, Essen, Berlin
 19. GKV-Spitzenverband, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e. V. Spitzenverband, Sozialversicherung für Landwirtschaft et al. (Hrsg) (2019) Erster Präventionsbericht nach § 20d Abs. 4 SGB V. Berlin
 20. Reisig V, Jordan S, Starker A et al. (2020) Präventionsberichterstattung – neue Impulse für die Gesundheitsberichterstattung?
Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz 63(9):1118-1125
 21. Diskowski D (2005) Synopse zu den Bildungsplänen der Länder. Stand 31.12.2005. Aktualisierung der Anlage zum JMK/KMK-Beschluss vom 13./14.5. und 3./4.6.2004. MBS Brandenburg, Potsdam

22. Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e. V. an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg (LifBi) (2017) Nationales Bildungspanel (NEPS). Sechste Welle der Startkohorte eins (Neugeborene).
23. Bundesministerium des Innern und für Heimat, für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2020) 6.2 Bewegungsförderung. In: BMFSFJ (Hrsg) Gute-KiTa-Bericht 2020 Monitoringbericht 2020 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend nach § 6 Absatz 2 des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz – KiQuTG) für das Berichtsjahr 2019. BMFSFJ, Berlin, S. 93
24. Becker J (2006) DSB-Sprint-Studie: Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland. Meyer und Meyer Verlag, Aachen
25. Brettschneider W-D (2005) Schulsport in Deutschland: Eine Einschätzung seiner Rahmenbedingungen und Wirkungen. In: Firmin F, Mengisen W (Hrsg) Schulsportforschung im Spannungsfeld von Empirie und Hermeneutik. Bundesamt für Sport Magglingen, S. 115-128
26. Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (2021) Wir brauchen eine neue Studie zur Lage des Schulsports in Deutschland! Pressemitteilung. (Stand: 04.10.2021)
27. Hebert JJ, Møller NC, Andersen LB et al. (2015) Organized Sport Participation Is Associated with Higher Levels of Overall Health-Related Physical Activity in Children (CHAMPS Study-DK). PLOS ONE 10(8):e0134621
28. Kuntz B, Krause L, Kamtsiuris P et al. (2014) Faktenblatt zu KiGGS Welle 1: Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Erste Folgebefragung 2009 – 2012. Sport. Robert Koch-Institut, Berlin (Stand: 01.09.2024)
29. Manz K, Krug S, Schienkiewitz A et al. (2016) Determinants of organised sports participation patterns during the transition from

- childhood to adolescence in Germany: results of a nationwide cohort study. BMC Public Health 16(1):939
30. Dumith SC, Gigante DP, Domingues MR et al. (2011) Physical activity change during adolescence: a systematic review and a pooled analysis. Int J Epidemiol 40(3):685-698
 31. Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (2020) Bestandserhebung 2020. DOSB, Frankfurt am Main.
https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Bestandserhebung/BE-Heft_2020.pdf (Stand: 01.09.2024)
 32. Deutsche Sportjugend im DOSB (DSJ) (2020) Vier-Stufen-Plan für den Kinder- und Jugendsport während der Corona-Pandemie. DSJ, O.O.
 33. Kuger S, Haas W, Kalicki B et al. (2022) Die Kindertagesbetreuung während der COVID-19-Pandemie. Ergebnisse einer interdisziplinären Studie. wbv Publikation, Bielefeld
 34. World Health Organization (2022) Evaluate activities in regards to principles.
<https://www.who.int/about/communications/evaluation/principles-evaluation> (Stand: 13.05.2022)
 35. Langmeyer A, Guglhör-Rudan A, Naab T et al. (2020) Kind sein in Zeiten von Corona. Ergebnisbericht zur Situation von Kindern während des Lockdowns im Frühjahr 2020. DJI, München
 36. Jaitner A, Freitag J, Kuhlenkamp S (2016) Einflussfaktoren für die Umsetzung von Bewegung in der Kita. In: Fischer K, Hölter G, Beudels W et al. (Hrsg) Bewegung in der frühen Kindheit: Fachanalyse und Ergebnisse zur Aus- und Weiterbildung von Fach- und Lehrkräften. Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden, S. 203-209
 37. Munastiwi E, Puryono S (2021) Unprepared management decreases education performance in kindergartens during Covid-19 pandemic. Heliyon 7(5):e07138
 38. Statistisches Bundesamt (Destatis) (2020) Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2020.

- https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Publikationen/_publikationen-innen-kinder-taetige-personen.html (Stand: 01.10.2022)
39. Meuser M, Nagel U (1991) ExpertInneninterviews — vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion
Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen. Westdeutscher Verlag, Opladen, S. 441-471
 40. Kuckartz U (2018) Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Beltz, Juventa, Weinheim
 41. Mayring P (1994) Qualitative Inhaltsanalyse. Universitäts-Verlag Konstanz, Konstanz
 42. Mayring P (2021) Qualitative Content Analysis: A Step-by-Step Guide. Sage Publications, London
 43. von Elm E, Altman DG, Egger M et al. (2008) Das Strengthening the Reporting of Observational Studies in Epidemiology (STROBE-) Statement. Notfall + Rettungsmedizin 11(4):260-265
 44. Schacht D, Gedon B, Gilg JJ et al. (2022) ERiK Methodical Report I. Target Population, Sampling Frames, Sampling Designs of the ERiK-Survey 2020. Deutsches Jugendinstitut, Bielefeld
 45. Hermann S, Krug S, Domanska OM et al. (2023) Physical activity promotion in daycare centres in Germany: study protocol for a cross-sectional survey within the BeweKi study. BMJ Open 13(6):e070726
 46. De Leeuw ED (2012) Choosing the method of data collection
International Handbook of Survey Methodology. Routledge, S. 113-135
 47. Müller C, Foitzik E, Hassel H (2020) Active childcare centers through organizational development: Results of the QueB project. Prävention und Gesundheitsförderung 15(1):50-55
 48. Ward DS, Morris E, McWilliams C et al. (2014) Go NAPSACC: Nutrition and Physical Activity Self-Assessment for Child Care (2nd ed.). University of North Carolina at Chapel Hill. Center for Health Promotion and Disease Prevention. Department of Nutrition.
<https://gonapsacc.org/self-assessment-materials> (Stand: 01.10.2022)

49. Gedon B, Schacht DD, Gilg JJ et al. (2021) ERIK-Nonresponse-Surveys 2020: Befragungen von Leitungen und Trägern. Datensatz Version 1.0. Deutsches Jugendinstitut (DJI). https://doi.org/10.17621/erik2020_r (Stand 01.09.2024), München
50. Preissing C, Schneider B (2012) Die gute gesunde Kita gestalten. Referenzrahmen zur Qualitätsentwicklung in der guten gesunden Kita–Für Kita-Träger, Leitungen und pädagogische Mitarbeiter. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Die_gute_gesunde_Kita_gestalten_Referenzrahmen.pdf (Stand: 22.11.2022)
51. Schacht D, Gedon B, Gilg J et al. (2022) ERIK methodological report II: Online-Appendix. Erik-Forschungsbericht II. Deutsches Jugendinstitut, Bielefeld. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/erik/Berichte/MB%20II/ERiK_MB_II_Online_Appendix.pdf (Stand: 02.10.2024)
52. Robert Koch-Institut (RKI) (2023) Monitoring der Kindergesundheit in (und nach) der COVID-19-Pandemie. Teil 1 – Auswertung der Onlineerhebung. Ergebnisse des KIDA-Erhebungszeitraum 04/2022–03/2023. RKI, Berlin. https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Studien/Kida/4-Quartalsbericht-KIDA.pdf?__blob=publicationFile (Stand: 02.10.2024)
53. Robert Koch-Institut (RKI) (2022) Dashboard zu Gesundheit in Deutschland aktuell – GEDA 2019/2020. Berlin (Stand: 16.03.2022)
54. American Association for Public Opinion Research (AAPOR) (2016) Standard definitions. Final dispositions of case codes and outcome rates for surveys. 9th edition. AAPOR. https://www.aapor.org/AAPOR_Main/media/publications/Standard-Definitions20169theditionfinal.pdf (Stand: 20.08.2020)

55. Horvitz DG, Thompson DJ (1952) A Generalization of Sampling Without Replacement From a Finite Universe. *Journal of the American Statistical Association* 47(260):663-685
56. Statistisches Bundesamt (Destatis) (2022) Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2022.
https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Publikationen/_publikationen-innen-kinder-taetige-personen.html (Stand: 01.10.2024)
57. Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltung der Länder der Bundesrepublik Deutschland (AdV) (2010) Dokumentation zur Modellierung der Geoinformationen des amtlichen Vermessungswesens (GeoInfoDok) ATKIS-Katalogwerke, Version 6.0. Arbeitsgemeinschaft der Vermessungsverwaltung der Länder der Bundesrepublik Deutschland (AdV), without specification.
https://sg.geodatenzentrum.de/web_public/gdz/dokumentation/deu/ATKIS-OK%20Basis-DLM%206_0.pdf (Stand: 14.11.2022)
58. Stadtmüller S, Silber H, Daikeler J et al. (2019) Adaptation of the AAPOR Final Disposition Codes for the German Survey Context. Version 1.0
59. Deutscher Bundestag (19. Wahlperiode) (2019) 14. Sportbericht der Bundesregierung. Drucksache 19/31202. 25.06.2021. Deutscher Bundestag, Berlin. <https://dip.bundestag.de/vorgang/14-sportbericht-der-bundesregierung/246089> (Stand: 04.04.2022)
60. Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (2023) Das ist der DOSB. <https://www.dosb.de/ueber-uns> (Stand: 17.07.2023)
61. Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (2022) Bestandserhebung 2022. DOSB, Frankfurt am Main.
https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Bestandserhebung/BE-Heft_2022.pdf (Stand: 01.11.2024)

62. Deutsche Sportjugend im DOSB (DSJ) (2023) Wir über uns.
<https://www.dsj.de/deutsche-sportjugend/wir-ueber-uns> (Stand: 27.07.2023)
63. Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) Sportentwicklungsbericht – Hintergrund.
<https://www.dosb.de/sportentwicklung/sportentwicklungsbericht> (Stand: 20.02.2023)
64. Breuer C, Feiler S (2022) Sportvereinsmitgliedschaften in Deutschland – Typen, Bindung und gesellschaftliche Korrelate
Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2020-2022 – Teil 3.
Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn
65. Breuer C, Feiler S (2021) Sportvereine in Deutschland: Ergebnisse aus der 8. Welle des Sportentwicklungsberichts Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2020-2022. Teil 1. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn
66. Breuer C, Wicker P (2010) Schule und Sportverein.
Sportentwicklungsbericht 2009/2010 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland Deutsche Sporthochschule Köln,
Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Deutscher Olympischer Sportbund, Köln
67. Breuer C, Feiler S, Rossi L (2021) Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf die Sportvereine in Deutschland – Ergebnisse der COVID-Zusatzbefragung im Rahmen der 8. Welle des Sportentwicklungsberichts. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn
68. Breuer C, Feiler S (2015) Integration von Migranten im Sportverein. In: Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg) Sportentwicklungsbericht 2013/2014 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn, S. 231-267
69. Breuer C, Feiler S (2022) Ein Blick auf die Sportarten: Schieds- und KampfrichterInnen in Deutschland – Sportentwicklungsbericht für

- Deutschland 2020-2022. Teil 2. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn
70. Breuer C, Feiler S (2020) TrainerInnen und ÜbungsleiterInnen in Sportvereinen in Deutschland – Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2017/2018. Teil 2. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn
 71. Breuer C, Feiler S (2020) Vorstandsmitglieder in Sportvereinen in Deutschland – Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2017/2018. Teil 3. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn
 72. Breuer C, Feiler S, Llopis-Goig R et al. (2017) Characteristics of European sports clubs. A comparison of the structure, management, voluntary work and social integration among sports clubs across ten European countries. Centre for Sports, Health and Civil Society. University of Southern Denmark, Odense
 73. Deutscher Olympischer Sportbund e. V. (DOSB) (Hrsg) (2022) Monitoring 2022. Umsetzung der Inklusion im und durch Sport. DOSB, Frankfurt
 74. Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2024) Runder Tisch Bewegung und Gesundheit. Ergebnisse des sektorenübergreifenden Dialogs zur Stärkung der bewegungsförderung in Deutschland. Konsenspapier. BMG, Berlin
 75. Breuer C, Wicker P (2008) Gesundheitssport im Sportverein. Sportentwicklungsbericht 2007/2008 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland Deutsche Sporthochschule Köln, Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Deutscher Olympischer Sportbund, Köln.
https://www.dosb.de/sportentwicklung/sportentwicklungsbericht#akko_rdeon-10756 (Stand: 01.11.2024)
 76. Breuer C (Hrsg) (2017) Sportentwicklungsbericht 2015/2016 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. 6. Welle. Sportverlag Strauß, Hellenthal

77. Breuer C, Wicker P (2008) Integration von Migrantinnen und Migranten im Sportverein. Sportentwicklungsbericht 2007/2008 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn
78. Breuer C, Wicker P (2008) Mädchen und Frauen im Sportverein. Sportentwicklungsbericht 2007/2008 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland Deutsche Sporthochschule Köln, Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Deutscher Olympischer Sportbund, Köln
79. Breuer C, Haase A, Horch H-D et al. (2006) Kooperationen der Sportvereine und kommunale Integration. Sportentwicklungsbericht 2005/2006 – Analyse zur Situation des Sports in Deutschland. Deutsche Sporthochschule Köln, Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Deutscher Olympischer Sportbund, Köln
80. Breuer C, Wicker P (2008) Sportvereine und Ganztagschulen. Sportentwicklungsbericht 2007/2008 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland Deutsche Sporthochschule Köln, Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Deutscher Olympischer Sportbund, Köln
81. Breuer C, Wicker P (2010) Kommune und Sportverein. Sportentwicklungsbericht 2009/2010 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland Deutsche Sporthochschule Köln, Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Deutscher Olympischer Sportbund, Köln
82. Schrader H, Wetterich J (2014) Sport und Bewegung in Pforzheim – Abschlussbericht zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung GbR, Stuttgart
83. Eckl S, Schabert W (2014) Sport und Bewegung in Karlsruhe – Abschlussbericht zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung GbR, Stuttgart

84. Eckl S, Schabert W (2012) Sport und Bewegung in Wolfsburg – Abschlussbericht zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. Institut für Kooperative Planung und Sportentwicklung GbR, Stuttgart
85. Kleindienst-Cachay C, Cachay K, Bahlke S (2012) Inklusion und Integration – Eine empirische Studie zur Integration von Migrantinnen und Migranten im organisierten Sport. Hofmann-Verlag, Schorndorf
86. Rütten A, Ziemainz J (2008) Ausgewählte Ergebnisse der Bevölkerungs- und Vereinsbefragung in Nürnberg. Handout. Institut für Sportwissenschaft und Sport, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen
87. Gedon B, Schacht DD, Gilg JJ et al. (2021) ERiK-Surveys 2020: Datensatz Version 1.0. Deutsches Jugendinstitut (DJI). https://doi.org/10.17621/erik2020_r (Stand 01.09.2024), München
88. Autorengruppe Corona-KiTa-Studie (2021) 6. Quartalsbericht der Corona-KiTa-Studie (IV/2021). Deutsches Jugend Institut (DJI) & Robert Koch-Institut (RKI)
89. Prochaska JO, Velicer WF (1997) The transtheoretical model of health behavior change. *Am J Health Promot* 12(1):38-48
90. Edwards RW, Jumper-Thurman P, Plested BA et al. (2000) Community readiness: Research to practice. *Journal of Community Psychology* 28(3):291-307
91. Holler A, Maldei-Gohring T, Reiß F et al. (2023) COVID statt Kita. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie* 52(2):77-86
92. Autorengruppe Corona-KiTa-Studie (2020) 1. Quartalsbericht der Corona-KiTa-Studie (III/2020). Deutsches Jugend Institut (DJI) & Robert Koch-Institut (RKI)
93. Domanska OM, Wurm J, Hermann S et al. (2023) Erfahrungen aus der Pandemie für Bewegungsförderung in der Lebenswelt Kita – Ergebnisse aus der BeweKi-Studie (Abstrakt/Vortrag). Kongress "Armut und Gesundheit" März 2023. <https://www.armut-und-gesundheit.de/dokumentation-2023> (Stand: 20.01.2023)

94. Lafave L, Webster AD, McConnell C (2021) Impact of COVID-19 on Early Childhood Educator's Perspectives and Practices in Nutrition and Physical Activity: A Qualitative Study. *Early Child Educ J* 49(5):935-945
95. Kemper T, Colbasevici L, Espenhorst N (2022) Kita-Bericht 2022 des Paritätischen Gesamtverbandes. Der Paritätische Gesamtverband, Berlin
96. Paulus P (2011) Schule, Gesundheit, Bildung. Neue Perspektiven für die schulische Gesundheitsförderung. *Prävention und Gesundheitsförderung* (4):99-104
97. Scholz U, Ungerer-Röhrich U (2013) "Bewegte Schule". Beitrag zur Gesundheitsförderung. *Public Health Forum* 21(2):22-24
98. Schoser DS, Melcher A, Froböse I et al. (2024) Bewegungsförderung an weiterführenden Schulen in Deutschland. *Prävention und Gesundheitsförderung* 19:322-328
99. Schilling K (2020) Das Potenzial der Bewegungsförderung. *Forum Kinder-und Jugendsport* 1(2):76-81
100. Kauer-Berk O, Burrmann U, Derecik A et al. (2020) Das Virus, der Sport und die Herausforderungen. *Forum Kinder- und Jugendsport* 1(2):100-109
101. Dadaczynski K, Okan O, Messer M (2022) Schulische Gesundheitsförderung in pandemischen Zeiten. Ergebnisse der COVID-HL-Schulleitungsstudie. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz* 65(7-8):758-767
102. Velasco V, Coppola L, Veneruso M (2022) COVID-19 and the Health Promoting School in Italy: Perspectives of educational leaders. *Health Education Journal* 81(1):69-84
103. Hansen J, Klusmann U, Hanewinkel R (2020) Stimmungsbild: Lehrergesundheit in der Corona-Pandemie. Befragung zur Lehrergesundheit. Institut für Therapie-und Gesundheitsforschung (IFT-Nord), Kiel. <https://www.dak.de/dak/download/ergebnisbericht-2389012.pdf> (Stand: 05.08.2024)

104. Tengler K, Schrammel N, Brandhofer G (2020) Lernen trotz Corona. Chancen und Herausforderungen des distance learning an österreichischen Schulen: Chancen und Herausforderungen des Distance Learnings an österreichischen Schulen. Medienimpulse 58(02):1-37
105. Huber SG, Günther PS, Schneider N et al. (2020) COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung. Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Münster; New York: Waxmann
106. Paul LJ (2022) Herausforderungen und Belastungen von Lehrer: innen in der Induktionsphase während der COVID-19-Pandemie. Masterarbeit. Universitätsbibliothek Graz, Graz
107. Goetz M (2020) Distance Learning in der Covid-19 Krise: Ein Praxiseck. Medienimpulse 58(2):1-21
108. Freundl V, Stiegler C, Zierow L (2021) Europas Schulen in der Corona-Pandemie—ein Ländervergleich. ifo Schnelldienst 74(12):41-50
109. Blaskó Z, Costa Pd, Schnepf SV (2022) Learning losses and educational inequalities in Europe: Mapping the potential consequences of the COVID-19 crisis. Journal of European Social Policy 32(4):361-375
110. Jeong HC, So WY (2020) Difficulties of Online Physical Education Classes in Middle and High School and an Efficient Operation Plan to Address Them. International Journal of Environmental Research and Public Health 17(19):7279
111. Korcz A, Krzysztozek J, Łopatka M et al. (2021) Physical education teachers' opinion about online teaching during the COVID-19 pandemic—Comparative study of European countries. Sustainability 13(21):11730
112. Johnson AM, Tandon PS, Hafferty KR et al. (2023) Barriers and facilitators to comprehensive, school-based physical activity promotion for adolescents prior to and during the COVID-19 pandemic: a qualitative study. Health Educ Res 38(1):69-83

113. Mutz M, Albrecht P, Müller J (2020) Die Nutzung von öffentlichen Spielplätzen und ihr Beitrag zur täglichen Bewegungsaktivität von Kindern im Grundschulalter. *Diskurs Kindheits-und Jugendforschung* 15(1):87-102
114. Robert Bosch Stiftung (2021) Das Deutsche Schulbarometer Spezial: Zweite Folgebefragung. Ergebnisse einer Befragung von Lehrerinnen und Lehrern an allgemeinbildenden Schulen im Auftrag der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der ZEIT. Durchgeführt von forsa Politik- und Sozialforschung GmbH. Robert Bosch Stiftung, Stuttgart
115. Weyers S, Dintsios C-M, Lisak-Wahl S et al. (2020) Ist Bewegung eine Frage des Geldes? Eine Analyse des Kostengeschehens kommunaler Prävention für Kinder aus Nutzerperspektive. *Präv Gesundheitsf* 11(10):117
116. Lampert T, Hoebel J, Kuntz B et al. (2019) Gesundheitliche Ungleichheiten bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland– Zeitliche Entwicklung und Trends der KiGGS-Studie. *Journal of Health Monitoring* 4(1):16-40
117. Schmidt SCE, Burchartz A, Kolb S et al. (2022) Influence of socioeconomic variables on physical activity and screen time of children and adolescents during the COVID-19 lockdown in Germany: the MoMo study. *German Journal of Exercise and Sport Research* 52(3):362-373
118. Kharel M, Sakamoto JL, Carandang RR et al. (2022) Impact of COVID-19 pandemic lockdown on movement behaviours of children and adolescents: a systematic review. *BMJ Global Health* 7(1):e007190
119. Wößmann L, Freundl V, Grewenig E et al. (2020) Bildung in der Coronakrise: Wie haben die Schulkinder die Zeit der Schulschließungen verbracht, und welche Bildungsmaßnahmen befürworten die Deutschen? *ifo Schnelldienst* 73(09):25-39
120. Brandes B, Busse H, Helmer SM et al. (2023) Gesundheitliche Chancengleichheit in der digitalen Gesundheitsförderung und Prävention am Beispiel des Settings Schule. In: Dockweiler C, Stark

- AL, Albrecht J (Hrsg) Settingbezogene Gesundheitsförderung und Prävention in der digitalen Transformation. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, S. 153-174
121. Holtgrewe U, Schober B, Steiner M (2021) Schule unter COVID 19 Bedingungen: Erste Analysen und Empfehlungen. Expert Opinion aus der Arbeitsgruppe Gesellschaft/Psychosoziales der COVID-19 der COVID-19 Future Operations Plattform (FOP). COVID 19 Future Operations. <https://www.futureoperations.at/expert-opinions/> (Stand: 15.08.2024)
 122. Lopez-Fernandez I, Burgueno R, Gil-Espinosa FJ (2021) High School Physical Education Teachers' Perceptions of Blended Learning One Year after the Onset of the COVID-19 Pandemic. Int J Environ Res Public Health 18(21):11146
 123. Obermoser S (2018) Einsatz moderner Medien im Unterricht: Unterstützung von Lernprozessen durch Lehr-und Lernvideos? HiBiFo–Haushalt in Bildung und Forschung 7(4):13-14
 124. Gröschner A (2021) Lernen aus Unterrichtsvideos? Bildungswissenschaftliche Grundlagen und empirische Befunde der Lehrerbildung. Religionspädagogische Beiträge 44(1):25-36
 125. Mödinger M, Woll A, Wagner I (2022) Video-based visual feedback to enhance motor learning in physical education—a systematic review. German Journal of Exercise and Sport Research 52(3):447-460
 126. Andresen S, Lips A, Möller R et al. (2020) Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Universitätsverlag Hildesheim, Hildesheim
 127. Schlack R, Neuperdt L, Hölling H et al. (2020) Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und der Eindämmungsmaßnahmen auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Journal of Health Monitoring 5(4):23-34
 128. Ravens-Sieberer U, Kaman A, Otto C et al. (2021) Seelische Gesundheit und psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie - Ergebnisse der COPSY-Studie.

- Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz
64(12):1512-1521
129. Ebinger M, Bischof T, Fischer C et al. (2021) Belastungen und Ressourcen von Kindern und Jugendlichen während der COVID-19 Pandemie –Eine Betrachtung aus Public Health Perspektive. In: Simona A, Hommel O (Hrsg) Pflege auf dem Weg Festschrift zur Emeritierung von Prof. Dr. Elisabeth Holoch. Duale Hochschule Baden-Württemberg, Stuttgart, S. 40-54
 130. de Quervain D, Coyne D, Aerni A et al. (2021) Swiss Corona Stress Study: survey in high school students. March 2021, <https://osf.io/preprints/osf/fswck>
 131. Loss J, Blume M, Neuperdt L et al. (2023) Wie steht es um die Gesundheit von Mädchen und Jungen in der COVID-19-Pandemie? Ausgewählte Ergebnisse der KIDA-Studie. Journal of Health Monitoring 8(2):40-58
 132. Breuer C, Feiler S (2021) Zweiter Lockdown macht den Sportvereinen deutlich mehr zu schaffen. Vorabauswertung der 8. Welle des Sportentwicklungsberichts zur COVID-19 Thematik. Presse-Informationen. Deutsche Sporthochschule Köln, Köln
 133. Repenning S, Meyrahn F, Späing M et al. (2022) Sportverhalten und Sportkonsum unter dem Brennglas der Covid-19-Pandemie. Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), Bonn
 134. Repenning S, Meyrahn F, Schramm J et al. (2021) Wirtschaftsfaktor Kinder- und Jugendsport. Aktuelle Daten zur Sportwissenschaft. 2HMforum, Mainz
 135. Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (2021) Bestandserhebung 2021. DOSB, Frankfurt am Main.
https://cdn.dosb.de/user_upload/www.dosb.de/uber_uns/Bestandserhebung/BE-Heft_2021.pdf (Stand: 01.09.2024)
 136. Faulhaber A, Ribler A (2021) ... damit sie uns nicht verloren gehen! Forum Kinder- und Jugendsport 2(1):47-53

137. de Bruijn AGM, Te Wierike SCM, Mombarg R (2023) Trends in and relations between children's health-related behaviors pre-, mid- and post-Covid. *European Journal of Public Health* 33(2):196-201
138. Schallhorn C, Nolleke D, Sinner P et al. (2022) Mediatization in Times of Pandemic: How German Grassroots Sports Clubs Employed Digital Media to Overcome Communication Challenges During COVID-19. *Commun Sport* 10(5):891-912
139. Fischer U, Levening S-M (2022) Sportvereine und Corona Bestandsaufnahme & Schlussfolgerungen für den Kreis Unna. Ergebnisbericht. Fachhochschule Dortmund, Dortmund
140. Rump B (2021) Corona-Pandemie und die Herausforderungen für den organisierten Sport. Beitrag im Newsletter Nr. 10 vom 20.5.2021. <https://www.b-b-e.de/bbe-newsletter/newsletter-nr-10-vom-2052021/rump-corona-herausforderung-fuer-den-organisierten-sport/> (Stand: 04.07.2023)
141. Bundesministerium für Familie S, Frauen und Jugend (BMFSFJ), (2022) Aktionsprogramm "Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche". <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/aktionsprogramm-aufholen-nach-corona-fuer-kinder-und-jugendliche--178422> (Stand 06.07.2023)
142. Deutsche Sportjugend im DOSB (DSJ) (2023) MOVE Kampagne <https://www.move-sport.de/> (Stand: 11.12.2023)
143. Elliott S, Drummond MJ, Prichard I et al. (2021) Understanding the impact of COVID-19 on youth sport in Australia and consequences for future participation and retention. *BMC Public Health* 21(1):448
144. Engels D, Thielebein C (2011) Zusammenhang von sozialer Schicht und Teilnahme an Kultur-, Bildungs- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche. Schlussbericht. . ISG Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik e.V., Köln
145. Hoekman R, Grubben M, Kraaykamp G (2023) Sport club dropout under COVID-19 in the Netherlands: do characteristics of the neighbourhood matter? *Front Sports Act Living* 5:1168608

146. Breuer C, Maas J, Feiler S (2022) Pandemiebedingter Problemdruck von Sportvereinen in Kommunen. Sportvereinen in Kommunen. Sonderbericht des Sportentwicklungsberichts für Deutschland für den Deutschen Städtetag. Deutscher Sporthochschule Köln, Köln
147. Schaller K, Effertz T, Gerlach S et al. (2016) Prävention nichtübertragbarer Krankheiten – eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Grundsatzpapier der Deutschen Allianz Nichtübertragbare Krankheiten (DANK). DANK, Berlin
148. Babitsch B, Geene R, Hassel H et al. (2016) Systematisierung konzeptioneller Ansätze zur Prävention von Kinderübergewicht in Lebenswelten (SkAP). Abschlussbericht. Bundesministerium für Gesundheit, Berlin
149. Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (2022) Bewegungsförderung bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Bestandsaufnahme (Langversion). BMG, Berlin.
<https://www.bundesgesundheitsministerium.de/service/publikationen.html> (Stand: 04.06.2024)
150. Ward DS, Vaughn A, McWilliams C et al. (2010) Interventions for increasing physical activity at child care. *Medicine and science in sports and exercise* 42(3):526-534
151. Trost SG (2020) Interventions to Promote Physical Activity in Young Children. In: Tremblay RE, Boivin M, Peters RDV et al. (Hrsg) *Encyclopedia on Early Childhood Development* [online]
152. Rittner V (2002) "Früh übt sich..."-Gesundheitsförderung im Kindergarten: Impulse, Aspekte und Praxismodelle. Dokumentation einer Expertentagung der BZgA vom 14. bis 15. Juni 2000 in Bad Honnef. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln
153. Herr RM, Diehl K, Schneider S et al. (2021) Which meso-level characteristics of early childhood education and care centers are associated with health, health behavior, and well-being of young children? Findings of a scoping review. *International Journal of Environmental Research and Public Health* 18(9)

154. Kokko S, Selanne H, Alanko L et al. (2015) Health promotion activities of sports clubs and coaches, and health and health behaviours in youth participating in sports clubs: the Health Promoting Sports Club study. *BMJ Open Sport Exerc Med* 1(1):e000034
155. Breuer C, Feiler S (2021) Sportvereine in Deutschland: Ergebnisse aus der 8. Welle des Sportentwicklungsberichts Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2020-2022 - Teil 1. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn
156. Breuer C, Feiler S, Rossi L (2020) Sportvereine in Deutschland: Mehr als nur Bewegung Kernergebnisse der 7. Welle des Sportentwicklungsberichts (2017/2018) sowie ausgewählte Entwicklungen der letzten 15 Jahre. Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Bonn
157. Loss J, Blume M, Neuperdt L et al. (2023) Wie steht es um die Gesundheit von Mädchen und Jungen in der COVID-19-Pandemie? Ausgewählte Ergebnisse der KIDA-Studie. *J Health Monit* 8(2):39-56
158. Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023) Anteil der Männer am pädagogischen Kita-Personal von 4,1 % im Jahr 2012 auf 7,9 % im Jahr 2022 gestiegen. Zahl der Woche.
https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2023/PD23_34_p002.html
159. Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023) Statistischer Bericht. Allgemeinbildende Schulen. Destatis, Wiesbaden